





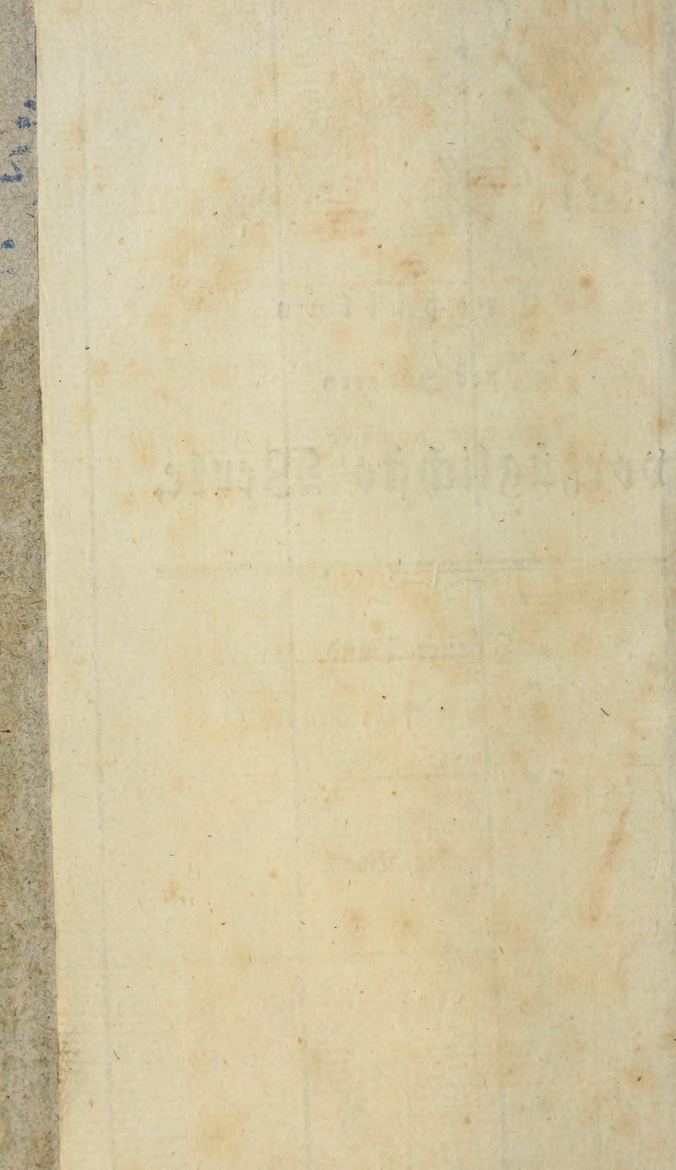


Crebillon

des Jüngern

vorzüglichste Werke.

Zweiter Band.



Ha!
welch ein Mårchen!

Eine

politisch=astronomische Erzålung

vom

jüngern Crebillon.

Aus dem Französischen.

Zweiter Band.

Berlin, 1782.
bei Friedrich Maurer.

Ha welch ein Märchen!

Eine politisch-astronomische Erzälung.

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Die Nacht fing an sich über Wies' und Wald auszubreiten, als der verliebte König von Tiezulk mit seinem kaltblütigen Günstlinge in den Pallast des Königs Straus einging.

Tacitürn, vielleicht der Einzige seines Zeitalters, der das Tanzen nicht liebte, wurde sehr beängstigt, wie die Stille, die in dem Pallast herschte, ihm Ursache zu glauben gab, man rüstete sich schon wieder zum Ball.

Der König der grünen Länder, durch Rührung der Trommel von der Ankunft des Fürsten benachrichtigt, ging ihm entgegen, und führt' ihn zu der Königin, wo er die zärtliche Gans antraf, mit der seine ganze Seele beschäftigt war. Man weis zu gut, wie heftig sie beide liebten, als daß es nicht

überflüssig sein solte, all' die Empfindungen zu beschreiben, von denen sie durchdrungen wurden, wie sie sich wiedersahen; überdies so würden die, welche die Liebe kennen, dieses Gemälde für zu schwach, und die kalten Seelen für zu stark kolorirt halten.

Die Bewegungen der Prinzessin waren so sichtbar, daß der Truthahn, traurig in dem Winkel des Kabinets nachdenkend, seufzte, zitterte, und endlich wegging.

Was ist süsser als sein Glük in der Verzweiflung des Nebenbulers zu lesen! Schezaddin, durch die hinterlistigen Erdichtungen des Tacitürn nicht wenig bekümmert, frohlokte über die Wut, mit welcher der Prinz von den blauen Quellen das Zimmer verlies. Was würd' er nicht alles gewagt haben, um der Prinzessin den feurigsten Dank zu stammeln, davon sein Herz voll war. Wie schwer wurden ihm jezt die Fesseln der Etikette, die es verlangte, nur steife Komplimente herauszuschleppen.

Sie glaubten sich viel Zwang aufzulegen, äusserten aber ihre Empfindungen mit vieler Unvorsichtigkeit: der König Straus sprach ohn' Unterlas zu dem Fürsten, und ward es endlich müde, keine Antwort zu erhalten; er führt' ihn zur Königin, die

ihn

ihn zu einer Partie Cavagnol aufforderte. Der König nam dies um so lieber an, weil ihn das Spiel von einer lästigen Unterredung befreite. Er nam seinen Plaz der Prinzessin gegenüber.

Tacitürn, recht sehr zufrieden, daß ihn die Kranichin nicht mit ihrer Gegenwart quälte, sezte sich neben seinen Herrn, als ihn die Königin der Kristalinseln ersuchen lies, die Zeit in ihrem Apartement zu zubringen.

Für so unbescheiden er auch diese Bitte hielt, so trieb ihn doch die Furcht vor dem Schezaddin, der, wie wir wissen, der Freund der Kranichin war, ihr nachzugeben, aber freilich mit so einer Laune, von der er sich die gute Hofnung machte, daß sie der Königin misfallen würde.

Die Königin von den Krystalinseln war eben so sehr Geometer wie der König, ihr Vetter, schäzt' aber auch Männer von Geist, oder hatt' es doch

Cavagnol. Ein sehr feines Spanisches Spiel. Einigermaassen hat es Aenlichkeit mit unserm Lotto. In Teutschland ist es wenig bekant. In Frankreich wird es häufiger gespielt; und die Damen erwerben sich darinnen besonders viel Fertigkeit.

doch sonst gethan. Alle die auf Esprit und Ridicüls, oder doch wenigstens auf Ridicüls ohn' Esprit Anspruch machen konten, versamleten sich alle Tage bei ihr. Die Begierde zu glänzen führte hier Leute von der entgegengesetztesten Denkungsart zusammen. Die Kranichin, berüchtigt durch ihre Galanterien und durch die Verachtung aller Vorurtheile, war der Gans, unerträglich durch ihre Sprödigkeit, zur Seite: der Stuzer zwischen dem Meskünstler und dem Gelehrten sizend, räsonnirte eben so herzhaft wie sie, und überredete sich, indem er ihren Ton nachahmte, hab' er auch ihre Kentniss' erlangt, wie sie hingegen, ängstlich nach den Seinigen strebend, die angenommene Nachlässigkeit, die an ihm so gefiel, sich zu eigen gemacht zu haben glaubten. Aus Liebe für die Dichter, die mit von der Kabale waren, rühmte man nur die Schriftsteller ohne Ruf. Verläumdung und Tracasserien machten die wichtigsten Gegenstände dieser Societé. Man sprach hier von allem und verstand im Grunde nichts. Eine kleine naseweise Wachtel, in der gewissen Meinung, in die abstraktesten Wissenschaften eingedrungen zu sein, liebäugelte, gab Rendevous, kritisirte den Plan

eines

eines Trauerspiels und schuf Lehrgebäude. Stolz, Unwissenheit und Vorurtheile gaben die Veranlassung zu jedem Urtheile. Nach einem seit langer Zeit in den Büreaus der Wizlinge angenomnen, aber in keinem als in dem der Kranichin, befolgten Geseze, findet man nur Verstand, Wiz und Talente bei ihren Gliedern, obwol, will man ihren wahren Wert bestimmen, man sie nur als Persiffleurs betrachten kan, die sich das Ansehn als Leute von Verdienste anzumessen wissen.

Man war in der Hize der Unterredung, als Tacitürn hereintrat. Er erstaunte über das Air der Genügsamkeit, daß sich auf dem Gesichte eines jeden malte, der dieses Assemblee vermehren half. Zufrieden, über die Gelassenheit, mit der sie Lächerlichkeiten begiengen, vergnügt über die Irthümer ihrer Entscheidungen, und verwundert über den gesuchten und hochtrabenden Ton ihres Gesprächs, nam er sich vor, ihnen gradezu zu widersprechen, und hatte sich schon mit einem jungen Truthahne eingelassen, der mit allem nur möglichem Nachdruk und Eigendünkel lauter unbedeutendes Nichts schwazte, das eben so verbraucht, als kindisch war:

als ihm die Kranichin, die nachlässig auf einem Kanapee lag, befal, sich neben ihr des Plazes zu bedienen.

So empfindlich ich auch für die Reize einer geistvollen Unterhaltung bin, redete sie ihn an, und so einzig auch in ihrer Art die Personen sind, die Du hier versamlet siehst, so glaub' ich doch gewis, Dein Gespräch wird mir mehr Vergnügen machen, und ich gebe Dir sehr gern den Vorzug.

Tacitürn dankt' ihr mit einer verdrieslichen Mine, und schwieg. Die Kranichin, eben so prüde, als preciös, dabei aber sehr zärtlich, hatte sich vorgenommen, ihm die Erklärung seiner Liebe abzulokken, oder, erlaubt' es ihm die Ehrfurcht nicht, die Empfindung seines Herzens, die sie ihm zutraute, zu entdekken, so wolle sie ihm gestehn, daß er geliebt werde. Und so sagte sie schmachtend zu ihm: So unterhalte mich doch, oder ich gebe mich der Geselschaft wieder. Du würdest sehr wohl thun, gnädigste Königin. Ich darf mir nicht schmeicheln, Dir so viel Schönes zu sagen, als Du in der Geselschaft hören würdest, die Du nun meinetwillen aufopfern wilst.

Du spielst den Bescheidnen. O! damit wirst Du mir schrekliche Langeweile machen. Wie bist Du so unleidlich! sezte sie hinzu, indem sie ihn zärtlich anblikte. Warum hast Du an meiner Seite ein so mürrisches und verlegnes Wesen? Du könteſt so liebenswürdig sein, wenn Du wolteſt! Legt Dir die Ehrfurcht, von der Du Dich in meiner Gegenwart durchdrungen fühlst, Fesseln auf? Auch dieser Entschuldigung mus ich Dich berauben: ich entlasse Dich alles freudestörenden Zwanges. Wir haben immer ein so respektables Ansehn, daß wir oft selbst darüber unzufrieden sind, und es unser Wunsch ist zärtlichere Empfindungen einzuflössen, die weniger dem Range als unsern persönlichen Verdiensten gelten. Gerieten wir, durch's Ungefähr, mit Einem in die Verhältnisse, die ich Dir angegeben habe, so würd' er uns durch die Beharlichkeit in der ehrfurchtsvollen Zurükhaltung schreklich beleidigen. Verstehst Du mich? Hier schlug sie ihn sanft mit ihrer Navette auf die Finger. Ja, gnädigste Frau, antwortete er mit dem traurigsten Wesen von der Welt. Du siehst also, fuhr sie fort, daß ich Dir mein ganzes Vertrauen schenken will, und daß ich das Deinige fordre.

Ah, bei dieser Gelegenheit, hub Tacitürn in der Zerstreuung an, könteſt Du mir wol ſagen, ob Du, ehe zum Kranich wurdeſt.....

Hälſt Du mich denn für einen Kranich?

Und Du glaubſt es nicht zu ſein?

Mir iſt recht gut bekant, daß ich's, in Anſehung der Geſtalt, auf eine ganz vorzügliche Art bin.

Ha, ha, ha! an dieſen ſehr gut angebrachten Beiwörtern, verſezte Tacitürn, ſeh' ich, daß Du's biſt, und noch mehr, als ich glaubte. Weil Du aber noch das Vermögen zu denken haſt, ſo lege dieſe gezierte Sprache ab. Rede nicht immer vom höchſten Erſtaunen, von einer bewundrungswürdigen Güte, von ſchreklicher Langeweile, von götlichen Freuden. Wiſſe, Du biſt nie mehr auf eine ganz vorzügliche Art Kranich, daß ich mich Deines Ausdruks bediene, als wenn Du alle Augenblikke ſolche Ausdrükke hören läſſeſt.

Obgleich die Freiheit, die ſich Tacitürn heraus nam, der Kranichin misfiel, ſie auch auf die Eleganz ihres Ausdruks die Hofnung der Erobrung gegründet hatte, und ſehr betreten war, daß er ſie lächerlich fand, und ihr allen Reiz abſprach: ſo bewegte

wegte sie doch die Furcht, ihm zu misfallen, sich in seinen Augen zu rechtfertigen.

Du bist boshaft, sagte sie liebäugelnd. Das ist vortreflich. Ich will mich aber doch mit Dir über diesen Punkt in einen Streit einlassen. Ich gebe zu, die Worte, die Du tadelst, entschlüpfen meinem Munde zu oft. Aber was würde man ohn' ihre Hülfe in unsern Tagen sagen können, das nicht gemein klänge. Woltest Du selbige aus einer Sprache verbannen, sie würd' unerträglich trokken sein. Denn ohne bewundernswürdig, götlich, erstaunend, ausserordentlich giebt es keine Ausdrüke, die nicht kalt und schleppend wären. Eine schöne Kranichin, oder um deutlicher zu reden, eine schöne Frau, dankt oft diesen Worten, die das Unglük haben, Dir zu misfallen, den grösten Theil ihres Verstandes, den Du an ihr bewunderst. Deine Eitelkeit selbst gewint bei ihrer Anhörung. Wenn eine Dame zu Dir sagte: Du scheinst mir ein guter Mann zu sein; oder ich find' in Dir den vortreflichen Mann, welches würde Dir hinreichend sein? Gesezt, Du wärst eifersüchtig; würde Dich wol Dein Nebenbuler weniger bekümmern, wenn Dir die Geliebte auf Deine Klagen ganz kalt erwiederte: Deine Furcht

ist

ist ungegründet. Nur Du gefälst mir. Nur auf Dir können meine Augen ruhen. Nur dann kan mich ein Gegenstand reizen, hat er Beziehung auf Dich. Du traust ihren Worten nicht eher, bis sie mit Feuer ausruft: Ich leide schreklich durch diesen Ueberlästigen. Sein Umgang macht mir unerträgliche Langeweile. Du begehst ein unverzeihliches Unrecht, den Eifersüchtigen zu spielen. Glaubst Du wol, daß sie diese gesuchten und übertriebnen Ausdrücke gebrauchen würde, Deinen Beifal zu erhalten und Dich zu trösten, wüste sie nicht wie sehr Du ihrer bedürftest; und wie kanst Du's wagen, ein Ridikül zu tadeln, das man nicht haben würde, wärst Du eben so empfindlich für die einfache und wahre Sprache der Natur, als Du's für alles das bist, was sich davon entfernt.

Gespräche dieser Art, versezte Tacitürn, können sehr gut sein, einen Gek zu fangen, aber....

O es giebt deren so viel, daß eine Frau, die diese nicht zu dem Gegenstand ihres Gefallens erwählen wolte, sich in die traurige Notwendigkeit versezt sähe, auf niemandes Beifal Anspruch zu machen. — Doch endigen wir diesen Streit. — Ich sprach mit Dir von wichtigern Sachen, als Du

mich

mich unterbrachst. Du selbst woltest mir Fragen vorlegen.

Dies wär' eine Verwegenheit die ich nie begehen werde. Ich glaube dadurch die tiefe Ergebenheit zu verlezen, die ich Dir schuldig bin.

Immer Ergebenheit und Ehrfurcht, erwiederte die Kranichin zärtlich. — Daß man doch immer Kälte und Gleichgültigkeit an denen findet, die man von der glühendsten Leidenschaft beseelt zu sehn wünschte!

Diese liebevolle Ausrufung verwirte den Tacitùrn; er machte mit sehr düstrer Mine Ueberlegungen, staunte die Kranichin mit forschender Aufmerksamkeit an, und antwortete nichts.

Du schweigst? fuhr sie fort. Ich durchdringe den Sinn Deiner Verstummung. Ich verwundre mich nicht. Meine Gestalt vertheidigt Dich. Ich werd' aber doch nicht die erste Kranichin sein, der Du Liebe schenktest?

O

Erste Kranichin. Um dies zu verstehen mus man sich erinnern, daß im Originale ein Wortspiel mit grue ist, worunter der Franzos auch figürlich ein albernes Geschöpf bezeichnet. Dies dient auch zum Aufschlus einer ähnlichen Stelle auf der zehnten Seite.

O was die Gestalt anbelangt, so hab' ich schon Kraniche und zwar sehr feurig geliebt. Aber sie schienen es nicht zu sein. Und in weiblicher Gestalt, durch den artigen Jargon, den Du so gut sprichst, unterstüzt, war es ganz natürlich daß ich mich täuschen lies; und es giebt nur wenige, die sich nicht selten irre führen lassen.

Also kan Dich nur das Aeusserliche zu einem Entschlus bringen, und Sentiment hat über Dich keine Gewalt? sagte die Kranichin. Doch ich erniedrige mich zu sehr, Dir von einer Leidenschaft vorzuschwazen, die Du verachtest. Aber sei versichert, diese Kaltsinnigkeit wird Dich einst mehr zittern machen, als Schaam Dein Gesicht färben könnte, wenn Du heut nachgebende Empfindbarkeit zeigtest.

Schach Baham. Warhaftig! das ist ein ganz kostbares Gespräche. Nein, so liebenswürdig hab' ich mir die Kraniche doch nicht vorgestelt. Nun mus ich auch welche in meiner Menagerie haben. Der Visir sol sie reden lehren.

Sultane. Du giebst ihm einen schönen Auftrag.

Schach Baham. Je warum denn? Solt' es wol schwerer sein, Kraniche reden zu lehren, als die Muhme des Königs Straus? Der König

geht

geht ihn ja gar nichts an. Ich aber bin sein gebietender Herr. Er solte mir nur kommen, und ihm den Vorzug geben.

Sultane. Du machst Dich izt einer Ungerechtigkeit schuldig, die Kranichin, die hier spricht ist eine bezauberte Person. Es ist also eine Unmöglichkeit, daß ein gewönlicher Kranich je kan sprechen lernen.

Schach Baham (nach einer Pause). Du hast recht. Ich habe der Sache nachgesonnen. Ich dachte erst nicht daran; und nichts ist doch wahrer. Ich war ungerecht. Man sieht daraus, wie ein König ja auf das Acht geben mus, was er sagt.

Zweites Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Tacitürn durch den Verstand der Kranichin, so entsezlich viel sie auch hatte, eben so wenig verführt, als durch die Reize ihres Körpers, fühlte sich über die Wendung, die sie dem Gespräche gab, in keinem geringen Grad betroffen. Mit einigen Grund besorgt' er, der klagend zärtliche Ton, den sie angenommen hatte, würde sie endlich dahin bringen, ohn' alle Hülle über

ihre

ihre Empfindungen zu sprechen; und war dies ihre Absicht, wie solt' er sie wol daran verhindern? Er glaubte, sie davon nicht geschikter ableiten zu können, als wenn er um die Erzälung ihrer Geschichte bat.

Sie hatte sie ihm versprochen; doch schien es, als ob sie über diesen Vorschlag, so unbedeutend er auch war, in ein tiefes Nachdenken versänke.

Du machst mich erstaunen, gnädigste Königin, sagte Tacitürn. Ich besorgte nicht, Dir zu misfallen, indem ich durch eine Bitte Dein Versprechen wiederholte.

O hätt' ich doch nie geglaubt zu einer so grossen Uebereilung geschikt zu sein, versezte die Kranichin, Du bist just der Mann, gegen den ich von mir ganz und gar nicht hätte sprechen sollen. Und ich kan Dir nicht beschreiben, wie sehr mich meine Unvorsichtigkeit und Deine Neugier beängstigt. Ohne mich izt in eine weitläuftige Auseinandersezung all' der Gründe einzulassen, die mir Stillschweigen auferlegten, so scheinst Du mir doch mehr zur Streng' als zur Nachsicht geneigt zu sein. Deine Weise, die Dinge zu beurtheilen, giebt mir Stof zur Besorgnis, Du wirst mich eher wegen meiner Schwachheiten verachten, als wegen meiner Offenherzigkeit

hoch-

hochschäzen. Und ich mus Dir sagen: Deine Verachtung wäre mir schreklich.

Es ist Pflicht, Dir für den Werth, den Du meiner Hochachtung beilegst, meinen Dank darzubringen, entgegnete Tacitûrn. Dies versichert mich von der Deinigen. Aber gnädigste Königin, Du darfst so wenig an meiner tiefsten Verehrung zweifeln, mit der ich Beweise von dieser erwiedre, daß Du über diesen Punkt nur überflüssige Worte von mir hören köntest.

Ist es Dir denn nicht möglich, mir weniger von Hochachtung und Verehrung vorzuschwazen? Kanst Du mir denn nicht sagen, daß ich in Deinen Augen einigen Wert habe? Köntest mich über die Furcht trösten, die Du veranlast hast?

Glaubst Du's möglich, versezte Tacitûrn mit Wärme, daß, so kurze Zeit man auch gelebt hat, nicht zu wissen, was gemeiniglich das Leben einer schönen Frau ist, und womit Kopf und Herz angefült sind? Mit gänzlicher Unbeschäftigung des Geistes, Eitelkeit ohne Grenzen und Veränderlichkeit; beim Eintrit in die Welt mit einigen Vorurtheilen, die der Hang zu Vergnügungen bald verdrängt, und denen eine Philosophie folgt, die darin besteht, nichts

zu achten. In ihrem Betragen verrathen sie eben so viel Ziererei als in ihrem Herzen Falschheit. Den Anschein von Tugend erhalten sie nur darum, um desto mehr Fehler zu haben. Wahre Liebe empfinden sie ihr ganzes Leben hindurch vielleicht nur Einmal; ob sie gleich an sehr vielen Männern Geschmak finden, und sich überreden, dies sei Liebe. Sie haben viele Grillen, die nur einigen Werth erhalten können, weil sie Damen äussern; und doch wollen sie erfült sein. Sie sind unbeständig und treulos, bald mehr, bald weniger durch ihre Schuld; sie verlassen und werden verlassen. Den Liebhaber, der ihnen das Köpfchen recht sehr verrükt, schäzen sie höher als den der sie nicht mehr beunruhigt. In der Liebe heftiger Ausbruch des Entzükkens, dem bald gänzliche Erschlaffung folgt; für einige Tage schrekliche Verzweiflung, mit der völligen Gewisheit, sich nie über den Verlust dieses Liebhabers trösten zu können; aber schon im Dunkeln ein Wunsch, seine Stelle wieder besezt zu sehn. Das Andenken an diesen Liebhaber, dessen Flatterhaftigkeit man ewig zu beweinen glaubte, wird bald durch einen andern verdrängt, und dieser wird wiederum eben so schnel das Opfer einer Grille, davon er ja so nur der Gegenstand war.

Eine

Eine thörichte Einbildung, für Räson, wo die Galanterie ein Ridikül wird, schmeichelt ihr, sie könne noch Leidenschaften erregen, und habe nichts von den Reizen der Jugend verloren, weil sie deren Ungereimtheiten auf's sorgfältigste erhalten hat. Gewisse auffallende Tändelein, kindische aber übel angebrachte Naivité, lächerliche Fordrungen werden ihnen endlich so zur Gewonheit, daß sie unaufhörlich über Empfindsamkeit klagen, ob es ihnen wol eigentlich nur an guten Grundsäzen, an einer verzeihlichen Koketterie, und an der Ausbildung ihres Geistes mangelt. Ich behaupte nicht, daß dieses Gemälde alle Damen gleich gut getroffen hat; doch glaub' ich, würd' es eben so viel Blindheit verrathen, wolte man die Aenlichkeit von keiner drin finden, als es grosse Ungerechtigkeit sein würde, sie alle in diesem Einzigen zu erbliken.

Wie ich seh', erwiederte die Kranichin, schmiegst Du Dich unter den Irthum, eine Deklamation für eine Schildrung zu halten. Es solte mir nicht viel Mühe kosten, Dir darzuthun, wie viel Uebertreibung in der Deinigen ist. Aber da sie keine Erzälung meiner Begebenheiten, keine Auseinandersezung meiner Gedanken ist, so bin ich dadurch

nicht so gerührt worden, um mich dieser Arbeit zu unterziehen.

Doch vermuth' ich aus dem Widerstand, mir Deine Geschichte zu erzälen, daß Dir auf eine gewisse Art ganz besondre Unglüksfälle begegnet sind, sagte Tacitürn.

Ja und nein! Mehr oder weniger wie ich selbst wil. Ich habe lange über das geklagt, was mir nicht so sehr begegnet ist, als ich gewünscht habe. Aber heut' bin ich ausser mir vor Freunde über das, was mir seit langer Zeit den bittersten Schmerz verursacht hat.

Verzeih, gnädigste Königin, wenn ich Dein Gespräch nur halb verstehe.

Ich bin darüber weniger beleidigt als verlegen. Ich weis nur zu gut, daß die Erzälung, die Du von mir forderst, und die ich Dir nun mit aller Warheit machen will, ohngeacht Deiner Invektiven, es Dir nur allein erklären kan.

Nun begab sie sich mit Tacitürn in ihr Kabinet und fing daselbst die Erzälung an, die Du, gnädigster Sultan vernemen kanst, wenn Du's für nöthig findest.

Schach

Schach Baham (zornig einfallend). Beim Henker! ich mus sie ja hören, weil sie einmal da ist. Freilich könt' ich sagen, nein. Aber zu was wird es helfen? Hat man mich nicht, wider meinen Willen, mit einem verwünschten Manifeste, an dem ich bald gestorben bin, gemartert? Aber jedermann weis auch wie sehr ich mich dagegen gesträubt habe.

Sultane. Wär' es mir erlaubt über eine so wichtige Sache zu urtheilen, und müst' ich sie nicht über meine Kentnisse glauben, so würd' ich gestehn, daß mir diese Erzälung sehr überflüßig zu sein scheint. Denn eigentlich wird durch diese Kranichin, die nur eine episodische Person ist, das Intresse, wenn das Märchen welches hat, nicht vermehret. Zu was kan also ihre Lebensbeschreibung helfen, als nur das Märchen zu verlängern? Und gewis, dieserwegen braucht der Visir nicht noch mehr Hülfsmittel aufzusuchen.

Schach Baham. Das find ich nun ganz und gar nicht. Und wer hat Dir denn nun schon gesagt, daß diese Kranichin, die nichts geringers als eine Königin ist, nicht interessant sein solte?

Ja, wäre sie so eine altägliche Person, dann würd' ich Deiner Meinung sein. Und darnach so giebt's ein Mehr oder ein Weniger, ein Ja oder ein Nein in ihrer Geschichte, die nicht so für die liebe Langeweile angebracht sind, und wovon ich herzlich gern das Warum wissen möchte. Fort! fort! Alle Betrachtungen bei Seite. Ich will; ich kenne mich zu gut; hört' ich sie nicht, so würd' ich immer in Angst sein, das schönste Märchen eingebüst zu haben. Und das wär' ein entsezliches Unglük! Macht mir aber der Erzäler Langeweile, i nun, so weis er schon, es mag nun auf diese oder auf eine andre Manier geschehn sein, daß er's schon gethan hat.

Geschichte der Königin von den Krystalinseln.

Ich bin die einzige Tochter eines mächtigen Königs, in dem, wenn es mir erlaubt ist die Warheit zu sagen, Gutheit und Dumheit vereinigt waren; und der ungeacht dessen, wolt' es das Ungefehr, eben so gut regierte, als irgend ein andrer. Dieser grosse Fürst, der ohn' allen Ehrgeiz war, und den Krieg bis zu den Vergnügungen haste, die davon eine Nachahmung sind, ging, um nicht völlig

ohne

ohne Beschäftigung zu bleiben, alle Tage, in der Absicht zu gähnen, in den Staatsrat, und verkürzte sich die übrige Zeit des Tags in der Geselschaft seiner Hofleute, mit unschuldigen Spielen, die ich Dir nicht zu beschreiben brauche.

Dieser Monarch hatte eine Gemalin gehabt, eben so einfältig als er, doch gut wie man vorgiebt, weil man nicht von eingeschränktern Verstande sein konte, als sie war. Diesen grossen Geistern dank' ich mein Dasein.

Die Königin, an Vapeurs sehr krank, begab sich wenige Jahre nach meiner Geburt in die neunzehnte Welt. Man bedauerte sie nur mässig, denn sie war ein düstres Geschöpf, und that, troz ihres guten Herzens, niemanden Gutes; sie war stolz, mürrisch, und hatt' ihren Unterthanen, so leicht dies auch für Fürsten ist, so hoch es auch von jenen geschäzt wird, nie was Verbindliches gesagt.

Nach der Retirade der Königin, dachte der König, oder vielmehr ein anderer dachte durch ihn, an meine Erziehung. Diese Nothwendigkeit beängstigt' ihn lange. Dies nicht aus der Ursache, als ob nicht viele zu diesem Geschäfte geschickt gewesen wären; aber Munterkeit war an unserm Hofe

kein Verbrechen; man glaubte nicht wie vormals, durch den Schein schon alles zur Gnüge gethan zu haben, und daher hielt man unsre Sitten für sehr verderbt.

Es also zu verhüten, mich böser Aufsicht zu übergeben, sucht' er mir eine Gouvernante und mehrere die mir nöthig waren, unter den Frauen aus, welche die Ehre gehabt hatten mit dem König seinem Grosvater zu tanzen; an deren Tugend man also nicht zweifeln konte, oder, was gänzlich auf eins hinauskömt, über deren Abenteuer die Zeit Nacht und Nebel gespreitet hat. Es war hinreichend, den grösten Theil des Jahrhunderts gesehn zu haben, das sie beschlossen hatten, um ihnen alle erforderliche Verdienste beizumessen; und sie selbst, sich in Ehren zu halten, bedurften keine andere Würde.

Den ersten Unterricht gab mir ein alter Mann, der nie hatte lesen können; als Lehrmeister folgt' ihm der Unwissenste des Königreichs; das Geschäfte mein Herz zu bilden, hatten Frauen, denen fühlen und denken für immer unbekant geblieben war. Aber der König trug ihnen auf, mir Grundsäze beizubringen.

Ich

Ich weis nicht, welcher von seinen Hofleuten ihm dieses Wort zugeflüstert hatte, er sprach es so aus, als wenn er's verstünde; sie gelobten an, sein Verlangen zu erfüllen, daß man hätte glauben sollen, sie fasten den Sinn seiner Worte.

Ich befand mich also völlig in der Gewalt der Thorheit unsers Hofs: der falschen Ehre, der Unwissenheit, der Vorurtheile und der Gleisnerei. Mir nur meine Fehler zu lassen, war zu wenig; man dachte recht ängstlich darauf, sie zu vergrössern. Man befleissigte sich so gar, mir neue zu verschaffen. Man war bemüht, den mindesten Keim jeglicher Tugend in mir zu erstiken; und was sie von selbigen nicht herauszureissen vermochten, stelten sie mir doch auf der schwärzesten Seite vor. Die Würde, die meinen Stand so veredelt, suchte man in Stolz und Unverschämtheit zu verwandeln; denn Fürsten können sich mit dieser brüsten. Man schien besorgt zu sein, ich möchte die Gesinnungen, die meinem Range angemessen wären, vergessen, und darum hört' ich's unaufhörlich wiederholen, ich sei bestimt zu befehlen. Oft vernam ich die Vorstellungen, was mich umgäbe, sei nur für mich da; nichts entehre die Könige mehr als Herablassung; immer mit

Stolz angethan, müsten sie nur die Last ihrer Grösse empfinden lassen, und sie bedürften nicht die Hochachtung, nicht die Liebe, sondern die knechtische Verehrung ihrer Unterthanen.

Ich weis nicht, ob ich von Natur stolz war; kaum kann ich's glauben. Doch nüzt' ich die Unterweisung, die man mir gab, so gut, daß in der weiten Welt niemand, für den Thron bestimt, es besser verstand, gehast und gefürchtet zu werden, als ich.

Alles, was seit sechzig Jahren und länger, die Künste uns reizendes, bequemes, ja nothwendiges verschaft hatten, wurde von denen, die mich erzogen, als verderbliche Erfindung für die Lauterkeit der Sitten angesehn, und von meinem Hofe verbant. Mit Erstaunen sah man die steife Etikette wieder zurükkehren, durch die sich die Fürsten freiwillig, der Langenweile ergeben; Kleider und Vergnügungen wurden wieder ganz altfränkisch.

Das, was man die Tugend eines Frauenzimmers nennt, wurde mir ohn' Unterlas empfohlen, ohne mir zu sagen was sie sei; vorzüglich aber lehrte man mich, falsch zu sein, über jede Kleinigkeit zu erröthen und in der unschuldigsten Sache, ein Verbrechen zu finden.

End-

Endlich machte man mich auch from; das wil sagen: abergläubisch; denn eigentlich unterrichtete man mich eben so wenig was die Götter sind, als so wenig man mir erklärt hatte, was Tugend heisse.

Statt dieser zwei so unentbehrlichen Kentnisse gab man mir den mürrischen und gezierten Anstrich, die hohe Meinung meiner selbst, die erniedrigende Verachtung der andern, unvereinbar mit der Tugend und so vertraulich mit der Heuchelei.

Ging an dem Hofe auch nur der unbedeutendste Liebeshandel vor, so schrie ich über Aergernis; ein schrekliches Wort; Narrn haben's erfunden, Böswichter aufgefangen, und beide gebrauchen es so oft um ihren Has und ihre Rache zu stillen.

Ich hatte schon das zwölfte Jahr angetreten. Daß ich Annemlichkeiten besas, wil ich nicht sagen, denn man hatte sie verderbt, und die, welche man mir nicht ganz entziehn konnte, so sehr verfälscht, daß, traf man wol viele Prinzessinnen an, gegen welche die Natur stiefmütterlich gehandelt hatte in der Gabe zu fesseln, fand man doch gewis keine, denen man weniger übrig gelassen hatte, wodurch zu gefallen, als mir.

Die Prinzen die das Ungefehr an unsern Hof führte, wurden an dem Meinigen mit so vielem Hochmut aufgenommen, als wären sie meine Unterthanen; sie verliessen mich, unzufrieden über meine Unhöflichkeit; im Gegentheil herzlich vergnügt, über die biedre ungekünstelte Offenherzigkeit meines Vaters.

Ob ich gleich die Erbin eines mächtigen Reichs war, so machte mich doch meine stolze Dumheit so verächtlich, und das Gerücht meiner bösen Eigenschaften verbreitete sich so weit, daß auch nicht Ein Prinz, so ehrgeizig er auch sein mochte, sich entschliessen konte, meine Hand zu verlangen.

Verunstalten kan man wol die Natur, aber sie nie ganz verderben: so eine hohe Meinung man auch gesucht hatte, mir von meinem eignen Selbst beizubringen, so fühlt' ich doch bald, daß ich misfiel; und so sehr ich auch wünschte, nur der Ehrfurcht die Gleichgültigkeit beimessen zu können mit der ich andre erfülte, so war ich doch oft unzufrieden daß man in jener zu weit ging, doch ohne daß dieser Unwille, den meine Eigenliebe hervorbrachte, mich angetrieben hätte, nach häufigerm Beifal zu geizen.

In dieser Verfassung befand ich mich, als eine junge, mächtige, liebenswürdige Fee, in etwas unsere

sere Verwandte, auf einige Zeit an unsern Hof kam. Sie war eben so sehr erstaunt als unwillig über die Erziehung, die man mir gegeben hatte; beleidigt aber war sie über die Verachtung mit der ich ihr begegnete.

Diese Fee war galant; und Du kenst mein Vorurtheil, daß ich wider Personen dieser Art gefast hatte, zu gut, um an der Abneigung, die ich für sie empfand, zweiflen zu können. Auch war ich viel zu from, daß es mir mein Gewissen erlaubt hätte, ihr meinen Unwillen zu verhelen; ich verband mit meiner gewönlichen Unhöflichkeit für sie so entehrende Gespräche, solchen harten und beleidigenden Scherz, daß ich sie endlich doch zur Rache reizte, wäre sie auch die sanftmüthigste aller Feen gewesen.

Schach Baham. Nun des bin ich froh! Seht mir doch das einfältige Thier von einer Prinzessin! Anfänglich hatt' ich sie ein bischen, ohne recht zu wissen warum, in Affektion genommen. Und im Herzen war ich, so zu reden, recht ärgerlich, wie sich Tacitürn gegen sie benam. Aber seit dem ich dis weis, ohne mich darüber zu wundern, so ist doch ausgemacht, ich würde noch ärgerlicher sein, wenn's bessre gäbe. Man

hat

hat aber wol recht, daß man die Leute nicht beurtheilen sol ehe man sie kent. Und erlaubt sie mir's, so mus ich ihr auch gestehn, sie erzält uns eine so langweilige Geschichte, als man nur das Unglük haben kan, eine zu hören. Ist's doch, Gott verzeih mir's, als wenn mir einer den Sopha wieder erzälen wolte. Und es schüttelt einem bei der Moral, wies kalte Fieber. Doch es ist ja eine Fee angekommen. Das wird einen Unterschied machen. Denn daß die Fee nur so zum Spas gekommen sein solte, und daß sie die Hände in Schoos legen würde, ist gar nicht natürlich. Doch, grosse Dinge prophezeih' ich eben nicht. Und Deine Geschichte, nicht wahr, Visir, die ist besser? Denn was kostet einem das, wenn man einmal so in der Schnurre ist.

Moslem. Meine Schuld ist es nicht, gnädigster Sultan, wenn eine Begebenheit nicht wie die andre unterhaltend und wunderbar ist.

Schach Baham. Das bekümmert mich auch nicht. Ich bin hier, um mir eine Lust zu machen. Nur darum. Aber die Kranichin hört ja nimmermehr auf. Wird denn das bald geschehn? Da sind Ziererein, Komplimente, Schildrungen,

gen, ohne daß man das alles nöthig hat. Es ist überhaupt eine Erzälung, die ganz und gar überflüssig ist. Auch glaub' ich, daß sie dem armen Tacitürn, troz ihrer Offenherzigkeit, die mich schreklich ermüdet, rechte grobe Lügen aufheft: denn so gebührt sich's.

Drittes Kapitel.

Moslem (weiter erzälend). Ich war, fuhr die Königin der Kristalinseln fort, zu der Fee gegangen, die im Begrif war abzureisen, weil ich mir schmeichelte, sie würde, ehe sie mich verlies, mir ein Geschenk machen. Doch lag eigentlich hinter dieser Erwartung mehr Neugier als Verlangen, verborgen. Ich glaubte mich in allem zu volkommen, um mir einbilden zu können, die Natur hätt' ihr noch etwas für mich zu thun übrig gelassen; und mein Betragen verriet so sehr den Eigendünkel, den ich von mir hatte, und die Verachtung ihrer Hülfe, daß ich, indem ich um ein Geschenk bat, ihren Zorn reizte.

Du bist also nicht selbst Fee? fragte Tacitürn.

Um Verzeihung! aber da ich nicht von der ersten Klasse war, wie meine Feindin, so stand es in ihrer Ge-

Gewalt, mir Geschiklichkeiten, Reize oder eine Tugend zu Theil werden zu lassen,

Es kostet viele Anstrengung, versezte Tacitürn, sich wegen der verschiednen Klassen nicht zu verwirren, die vielen Vorrechte der Feen und ihre Grenzen zu behalten. Und man hat darüber noch so wenig Erläutrung, daß man oft sehr verlegen ist, wenn man ein Märchen machen will.

Sultan (einfallend). Er hat sehr recht. Ich habe oft gewünscht, wir hätten über diese Materie ein gutes Buch, das zur Richtschnur dienen könte. Man macht doch welche, aber völlig unnötige Dinge, und so wundr' ich mich, daß man noch keines über so einen interessanten Gegenstand verfertigt hat. Aber fahre fort, Visir. Tacitürn wird zufrieden sein. Ich versprech' ihm so ein Buch. Ich werd' es selber machen, damit es desto besser wird. Alsdan hoff' ich, soll man sich über nichts mehr zu beschweren haben, oder aber er müste sehr schwer zu befriedigen sein.

Moslem (fortfahrend). Die Fee, mich mit Wuth anblikend, schien einige Augenblikke nachzudenken. Darauf rührte sie mich mit ihrem Zauberstab an, und

sprach

sprach einige Worte aus, die ich, ob ich gleich selbst Fee bin, doch nicht verstand. Ich hatte sie wol gröblich beleidigt, doch ohne Vorsaz, nur aus Angewonheit andern Unhöflichkeiten zu sagen; daher war es mir nie eingefallen, daß sie mich nicht liebe, oder ich gezweifelt hätte, was sie izt für mich that, wäre nicht zu meinem Vortheil. Ich war Willens, sie um die Absicht ihres Unternemens zu bitten; aber sie verschwand mit vieler Schnelligkeit, daß mir die Zeit dazu nicht blieb.

Wenig Tage nach ihrer Abreise, wurd' ich in meinen Pflichten so nachlässig, daß meine Hofmeisterin und meine schläfrigen Hofleute für mich zitterten. Auf einmal wurd' ich munter und lustig: statt der Kurante und andrer schleppender Tänze, die nach ihrer Meinung voller Würde waren, wolt' ich nur Menuets und rasche Kontretänze durchhüpfen. Nicht genug, daß ich allen Moden des alten Hofs entsagte, ich erfand sogar neue.

Statt prächtiger Lustbarkeiten, die durch meine finstre Etikette so langweilig und ängstlich wurden, gab ich Bälle; und mein Wille war, nur Freiheit und Ungezwungenheit solten herschen. Was aber unumstöslich bewies, ich sei umgekehrt, war der Ent-

schlus, Rot aufzulegen. Mich zu schminken! Denke selbst, welche Ruchlosigkeit!

Man unterlies nicht, mir über ein so abscheuliches Unternemen die ernsthaftesten Vorstellungen zu thun. Ich ward unwillig, daß man sich diese Freiheit nam. Ich verbante von mir alle Frauen, die es gewagt hatten mich zu tadeln; und unter dem Vorwand, die, welchen bis izt die Ehrfurcht Stilschweigen aufgelegt hatte, würden bald jener Beispiel folgen, straft ich auch sie mit meiner Ungnade und lies ihnen gleiches Schiksal erfahren.

Ich las Romane; noch schlimmer, ich besuchte die Komödie und Oper; erfand die Medianoches, und von allem was mir ein so ehrwürdiges Ansehn gegeben hatte, erhielt' ich mir nur die Kunst zu verläumden; auch izt noch bin ich genöthigt zu gestehn, ich machte mir sie mehr zum Vergnügen als zur Schuldigkeit: und darum kan man sie mir nicht als Tugend auslegen.

Eine Neugierde fast ohne Grenzen, nam nun die Stelle der Gefühllosigkeit, in der ich bis izt gelebt hatte, ein; und ob ich wol unter der grossen Menge von Gegenständen, die mir unbekant geblieben waren, einige fand, von denen ich meinte, sie

könten

könten es für immer bleiben, so fält' ich doch nicht über alle ein änliches Urtheil.

Wär' es in der Lage, in der ich mich befunden hatte, möglich gewesen, daß sich mein Verstand aufgeklärt hätte, ohne daß mein Herz wäre verdorben worden: so würd' ich durch das, was ich nun an meinem Hofe zu sehn bekam, nachdem ich seine Gestalt verändert hatte, die Unschuld der Sitten die mir anfing lästig zu werden, nicht so lange erhalten haben.

Ich drang endlich darauf zu wissen, was das für eine Tugend wäre, von der man mir so lange vorgeschwazt hatte; und kaum hatte man mir erklärt worin sie bestünde, als ich die Nothwendigkeit sie zu besizen weniger einsah, als das Vergnügen, das uns ihre Nichterfüllung machen müsse.

Nur mit vieler Mühe, würd' ich Dir alle die Neigungen beschreiben können, welche mich von diesem Augenblik an quälten; aber die Liebe, die man mir als das entsezlichste Verbrechen abgeschildert hatte, schien mir eine so süsse Empfindung zu sein, der sich mein Herz nicht schnel genug überlassen könte.

Freilich fand ich's höchst lächerlich, daß man unserm Geschlechte das Gesez vorschrieb, nur immer

denselben Gegenstand zu lieben; daß uns Schwachheiten verboten waren, und begingen wir sie, durch das erniedrigt würden, was sich die Männer zur Ehre machten, und uns diese nicht verstatten, des Dinges zu entbehren, was man Tugend nennt, ihre Stelle müste denn durch eine Andre, die eben so wenig von uns als die erste abhängt, ersezt werden; und doch ist es schwer, für beständig an dem nämlichen Gegenstand zu hangen, als sie alle mit Gleichgültigkeit zu sehn. Die Verachtung mit der sie die Unbeständigkeit straften, schrekte mich nicht mehr als mich die Ehre flatterhaft zu sein verführte. Ich sagte mir selbst, alle diese Fesseln die man uns anlegte, wären nur blos durch Uebereinkömnisse entstanden; alle die Geseze, die uns die Männer zu gehorchen zwingen wolten, hätt' ihnen ihre Eitelkeit lediglich eingegeben; und da ich sie auf diese Art erklärte, so kanst Du leicht glauben, daß ich keine Lust hatte, mich unter sie zu schmiegen. Aber ein verdorbnes Herz wird auch aus dem besten Grundsaze die lächerlichsten Vorurtheile zu machen wissen.

Ich hatte mich wider alle die Versuchungen gerüstet, die diese für mich neuen, aber so traurigen Nei-

gun-

gungen bestreiten konten, als sich der Trieb zu gefallen mit dem nach Liebe in mir vereinigte. Die Männer, auch die gar nicht gemacht waren, meine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn, wurden für mich Gegenstände von Wichtigkeit. Mit Ungeduld späht ich in ihren Blikken, nach dem Eindruk, den ich auf sie gemacht hatte. Die ungezwungenste Vertraulichkeit folgte nun dem unerträglichsten Hochmuth meiner Jugendjahre. Ich zweifelte nicht einen Augenblik, daß meine Gefälligkeiten mit dem feurigsten Entzükken von denen müste aufgenommen werden, denen ich unter der Menge den Vorzug zu geben schien; und ich kan Dir mein Erstaunen nicht beschreiben, da ich sie unempfindlich fand.

Natürlich gab ich nicht meinen Reizen die Schuld, welche auch die, die sie angriffen, gewis nicht so ruhig würden gelassen haben. Ich klagte nur die Ehrfurcht an, die ich so lange gefordert hatte, und welche mir auch in der That noch schaden konte: ich scheute keine Bemühung, andern verständlich zu machen, man würde sich mir verbinden, diese mit einer sanftern Empfindung zu vertauschen.

Mit Koketterie hatt' ich angefangen, mit Frechheit hört' ich auf: es kam mir vor, je schneller ich

meinem ersten Schritte war, desto mehr Vergnügen machte man sich, ihr Ziel, wo sie hineilten nicht zu verstehn, und mich meiner Schande zu überlassen. Ich überredete mich endlich, dies Unglük müsse mir begegnen, weil meine Absichten zu algemein wären; und ohne die Bulschaft nach allen aufzugeben, richtete ich sie vorzüglich auf einen jungen Hofmann, dessen Verdienste Lächerlichkeiten waren; der aber eben darum den Kopf aller Weiber an meinem Hofe drehend machte. Wält' ich ihn als Sieger, so geschah es nicht darum als könne man seiner Gewalt nicht widerstehn; aber ich wolte nun durchaus das haben, was man einen Liebeshandel nennt; und ich glaubte nicht die Erste zu sein, die der Lieb' entbehrte bei einer Unternemung, die eigentlich nur ihr Werk sein solte.

Er hatte zu viel Eitelkeit, und zu viel Umgang mit Damen, um meine Wünsche nicht zu erraten, die auf ihn gerichtet waren; und hätt' er auch keines von Beiden gehabt, ich lies meine Absichten zu deutlich merken, als daß sie ihm entgehen konten.

Sehr verwundert war ich; er schien die Sprache meiner Augen zu verstehn, wuste sie so meisterhaft zu beantworten, und doch behart er, mir den Zustand

seines

seines Herzens auch nur in den Seinigen lesen zu lassen. Aber meine Ehrendame sagte mir, mein Rang lege mir das Gesez auf, ihn zuerst anzureden.

Ich must' also dieser Nothwendigkeit nachgeben; und meiner selbst nicht mächtig, ohne zu wissen warum, fühlt' ich, indem ich ihm meine Schwäche entdekte, weniger Schaam über mein Geständnis als Vergnügen es ihm zu thun. Doch das wust' ich recht gut, die Verstellung zu nüzen, als kost' es mir viel Ueberwindung: der Schein der Bescheidenheit war mir leichter, als mir die Erhaltung meiner Tugend würde geworden sein; und nie ist vielleicht mit einem tugendsamern Air ein so schimpflicher Schritt gethan worden.

Er nam es als ein Mann, an Siege dieser Art gewöhnt, auf. So glänzend auch meine Erobrung, zumal für einen Gek wie er, war, so schien er doch durch sie nicht mehr geschmeichelt, als durch die, welche alle Tage seiner Eitelkeit huldigten.

Mein Dünkel wurde durch diese Kaltsinnigkeit, die ich aus vielerlei Gründen nicht erwartet, sehr beleidigt. Ich war im Begrif alles zu unternemen, was ich ihm gestanden hatte: aber ungerechnet, daß man nie wieder auf den ersten Punkt komt, sah' ich

nichts als Frauen um mich, die er unterjocht hatte, und die ohn' Unterlas, es sei nun mir Muth einzusprechen, oder ihre Fehler zu rechtfertigen, mir seine Verdienste anpriesen.

Selbst meine Ehrendame vermahnte mich sehr ernstlich, daß bei dem festen Entschlus einen Liebeshandel anzuspinnen, könt' ich nur, wolt' ich mich nicht dem Spot Preis geben, mit ihm anfangen. Mein Herz, wie Du schon weist, fühlte dieses Muß nicht; aber mein Kopf war benebelt. Ich wuste nicht was Liebe war; und sehr natürlich nam ich den Wunsch, mit ihm bekanter zu werden, für die Empfindung selbst; weil ja sogar in der Galanterie sehr Erfahrne sich oft durch diesen Irthum hintergehn. Doch, man hatte mir bei meiner Erziehung zu viel Stolz beigebracht, daß mich die Nachlässigkeit, mit der er mir begegnet, nicht aufbringen solte. Nicht immer ist es für unser Herz wichtig, den starken und lebhaften Eindruk zu machen, der gern so lang dauert; doch verlangt unsre Eitelkeit dies stets; ich lies ihn bei der ersten Zusammenkunft, die wir wieder hatten, durch meine Zurückhaltung empfinden, solt' ich mich ergeben, so möcht' ich auch der Hofnung geniessen, geliebt zu werden.

Glük-

Glüklicherweise nemen die Damen, die wie ich denken, in diesem Fal die flüchtigste Vermutung für die stärksten Beweise. Für sich hatt' er meine Eigenliebe; und er wuste, die einer Dame liesse sich leichter besänftigen als in Wut bringen. Ein unruhvoller Anschein, der ihm wenig Anstrengung kostete, einige zärtliche Worte, sehr abgenuzt, doch schienen sie Eingebungen der feurigsten Liebe zu sein — lokten mich wieder zu meiner Schwachheit, oder um mich richtiger auszudrükken, zu der schrankenlosen Begierde Schwachheiten zu begehen.

Er beschwerte sich mit so vieler Bitterkeit über meinen Verdacht, daß, wolt' ich noch in seine Liebe Mistrauen sezzen, ich mich einer Ungerechtigkeit gegen ihn würde schuldig gemacht, und ihn sehr betrübt haben.

Im Gegenteil klagt er über das geringe Maas meiner Liebe. Alle Eidschwüre die ich ihm ablegte, konten ihn von der Aufrichtigkeit meiner Leidenschaft nicht überzeugen. Er forderte das, was die Mütter Beweise nennen, obgleich diese, offenherzig zu reden, sie nicht mehr von unsrer Zärtlichkeit überführen können, als ihre Eidschwüre von der Ihrigen.

So kräftige Beweise ich ihm auch gab, so waren sie ihm doch nicht hinreichend. Sein Mistraun erwachte von neuem; ich hatte darauf gehoft. Noch stärkre Beweise wurden verlangt; und ob ich's wol unerträglich fand, so schlug ich sie ihm doch so wenig, als die ersten ab.

Ich rechnete darauf, daß ihn neue Bangigkeiten überfallen würden, und so war ich denn in der That wenig erstaunt, als er den folgenden Tag noch eben so an meiner Liebe zweifelte, als wenn ich nichts gethan hätte, ihm die Aufrichtigkeit meiner Empfindung zu versichern.

Was solt' ich mit einem so ungerecht handelnden Liebhaber thun? Ihn über sein Mistraun schelten? ich hätt' es schon gethan, ohn' ihn zu bekehren; mich bis zum Bruch mit ihm, beleidigt finden? Kont' ichs ohne mich für immer lächerlich zu machen? Und ist das die Art, womit man denjenigen beruhigt, den man liebt, wie man sagt.

So sehr auch eine unbekante Regung auf mein Herz und meine Seele wirkten, so machte mir doch in meinem Innersten eine Stimme, die ich umsonst zum Schweigen bringen wolte, die bittersten Vorwürfe über meine unwürdige Schwachheit. Mit

kaltem Blute hingezogen zu dem Gegenstand meiner Neigung, sah ich die ganze Schande meiner Aufführung, und empfand, daß mich die Freuden der Liebe dafür nicht entschädigten.

Nur schwach kämpft' ich kurze Zeit, und meine dienstfertige Ehrendame wust' auch durch ihre Rathschläge meine Besorgnisse so zu zerstreuen, daß ich in meinen Gärten ein nächtliches Fest gab. Männer und Weiber, die ihm beiwonten, solten so mit sich selber beschäftigt sein, daß sie mir keinen Zwang auflegten. Ueberdies wuste man auch meine Absichten; und hatt' ich sie auch aufs sorgfältigste verborgen, würde sie wol mein Liebhaber (darf ich einem Manne den Namen geben, an dem ich hing, ohne etwas für ihn zu fühlen) verschwiegen haben? Schien er, aus Uebermaas seiner Gekheit sich in meiner Gegenwart nicht mit seiner Eroberung zu brüsten, so hätt' er doch Eitelkeit genug, daß die ganze Welt, so wie jedermann an unserm Hofe, nur mein Vater nicht, davon unterrichtet wurde.

Man verfolgt' also meine Schritte nicht: als ich nach einem prächtigen und freudigen Abendessen, das ein jeder Gast aus gewissen Ursachen abgekürzt

wünsch

wünschte, mit ihm allein den Weg nach meinem Lustwäldchen nam, das ich auf eine unsittliche Art mit Blumenschnüren, Namenszügen und allem denselben ausschmükken lassen, was meine Ueberwindung und Ergebung verkündigte.

So viel Feuer der Liebe auch aus seinen Augen blizte; so schmeichelhaft alles das war, was er mir vorstammelte, eben nicht Zärtlichkeiten, aber Galanterien, über das Glük, womit ich seine Wünsch' überhäufte: so würd' es doch eine Ohnmöglichkeit sein, dir den Zustand meiner Seele zu malen. Ich vermag dir den Widerstand nicht auszudrüken, mit dem ich mich nach diesem Lustwalde zuführen lies, der auf meinen Befehl mit so weniger Rücksicht auf mich selbst zubereitet worden. Gewissensbisse ängstigten mich aufs stärkste, und ich litt durch sie desto heftiger, weil sie die Liebe nicht schwächte. Schmeichelten die Empfindungen, die ich einflöste, meiner Eitelkeit, so beschäftigte sie doch nicht mein Herz, und sie lies eine Leere, die durch alle die Bilder, womit ichs zu täuschen suchte, nicht ausgefült werden konte.

Mich beleidigte die wenige Schonung, mit der er meine Schwachheit misbrauchte noch mehr, als

ich

ich über die Art seiner Bewegungen unzufrieden war: ich kont' es nicht billigen, daß er mich mit Scherzreden in einem Augenblik unterhielte, wo solche Kurzweile, wenn nicht beleidigend, doch übel angebracht war.

Ich wünscht' er hätte es vergessen, daß alles schon unter uns abgethan sei; er hätte sich stellen sollen, als trau' er meinem innerlichen Kampfe; und er hätte mich nicht vor mir selbst erniedrigen sollen; aber er war zu sehr Stuzer, um sich einer Delikatesse zu bedienen, deren nur die Liebe fähig ist.

Ohne Zweifel mocht' er befürchten, ich glaubt' ihn zu sehr Düpe, um mich höher zu schäzzen als er solle; und begegnete mir mit der unhöflichen Nachlässigkeit, welche die Männer so gut gegen Damen zu gebrauchen wissen, deren Eroberung ihnen nicht viel gekostet hat. Eine geringschäzzende Vertraulichkeit herrschte in seinen Gesprächen, ja selbst in seinen Liebkosungen.

Indem er mir für die Gütigkeit, ihn des Vorzugs gewürdigt zu haben, Dank zu sagen schien, so lies er mirs mit Unfreundlichkeit merken, wie sehr ich die Achtung gegen mich selbst aus den Augen

gesezt

gesezt hatte, und that mir beinahe die Frage, wen ich zu seinem Nachfolger erkoren hätte.

So sehr ich auch von dem Schmerz erschüttert war, ihn nicht die Ehrfurcht einzuflössen, daß sie ihm für solch einen Augenblik Zwang aufzulegen vermochte, so machte doch eine unglükliche Neugier, die mein heftiger Verdrus nicht besiegen konte ......

Diese Neugier, fiel ihr Tacitürn ins Wort, die Dich so heftig befiel und sogar Deinen Stolz überwog, macht mich vermuten, du köntest gnädigste Königin, mit Krystalinen der Neugierigen, ein wenig verwant sein, die in den Fakardinen *) eine so schöne Rolle spielt.

Sie war meine Grosmutter.

In diesem Fal, war die Neugier bei Dir ein Familienfehler?

Ein wenig. Die Königin meine Mutter, war damit so ziemlich gesegnet. Man behauptet so gar, mein Vater habe sich oft darüber beklagt.

Der Fee also danktest du diese Neigung nicht?

Sie hatte sie doch wenigstens vermehrt. Und das wil oft viel sagen, der Natur forthelfen. Wäre

dies

*) Ein Märchen des Grafen von Hamilton.

dies nicht, würde sie mich wol bis jetzt ruhig gelassen haben?

Du wirst vielleicht nicht die Erste sein, die früh genug durch diesen Trieb ist bestürmt und dann durch ihn verleitet worden, versezte Tacitùrn. Dir die Wahrheit zu gestehen, kamst Du mir neugierig vor, so bald Du's nur sein kontest. Und unmöglich kan sich die Fee in alles dieses ohn' Absicht vermengt haben. Ist aber dies ihre Gewohnheit, sich an Damen zu rächen, die ihr misfallen, so wird mir die Meinung erlaubt sein, daß sie auf dieser Welt viele damit plagt.

Wie dem auch sein mag, erwiederte die Königin. Ich habe lange Zeit in dieser zu freien Koketterie, die alle Achtung gegen uns selbst verdrängt, und in diesen schändlichen Schwachheiten durch die wir so bald unterliegen, behart, ohne zu argwonen, daß beides Wirkung von der Verfluchung der Fee wären.

Ich kam endlich in jenem unglücklichen Gehölz an. Fand' ich meinen Liebhaber auch nicht zärtlich, mangelt' ihm das Entzükken, das sanft durch die Adern sich ergiessende Gefühl der Wollust, das nur die Liebe zu geben vermag, wütete nur in seinem

nem Innersten das Feuer der Sinlichkeit, so verriet er doch die thätige Zudringlichkeit, die meinem Stolz schmeichelte. Jede Gefälligkeit belonte er mir mit den übertriebensten Lobeserhebungen, und war es dies allein, was ich verlangte, so hatte vieleicht nie eine Dame triftigere Gründe zufrieden zu sein; aber meine Einbildungskraft hatte sich andre Vorstellungen gemacht: rechnet' ich darauf, seinen Lobsprüchen würden Entschuldigungen folgen, so erwartet' ich sie von einer ganz andern Art als die waren, zu denen er gezwungen wurde; und die Verzeihung, die ich ihm geben muste, hatt' ich nicht vorausgesehn. Wenn, fuhr sie errötend fort, ich Dir die reine Wahrheit gestehn sol, so würd' ich mich über die] Verbrechen, deren er sich, wie ich gehoft hatte, schuldig machen solte, weniger beleidigt geachtet haben, als über das Unrecht, das er mir that.

Schach Baham. Bin ichs nicht, der angemerkt hat, daß bei gewissen Gelegenheiten die Entschuldigungen keine Entschuldigungen sind? — Bei meiner Treu, ja ich war es. Izt fält mirs ein. Man widersprach mir so gar, als hätt' ich was recht Dummes gesagt. Aber bei aller ihrer Sanftmuth und Thätigkeit sagt sie ihm doch

immer

immer viel Grobheiten; und zerbricht sie nicht auch das Porzellän?

Sultane. In einem Walde?

Schach Baham. Nun warum nicht? War nicht der ganze Wald von Porzellan?

Sultane. Ein Wald von Porzellan?

Schach Baham. Das wäre nun wol was Sonderbares in einem Märchen, wo man Flöten von Smaragd findet! das liegt mir auch nicht sehr am Herzen. Aber dafür bin ich dem Visir sehr verbunden, daß er die Prinzessin böse werden läst. Das ist lustig. Ich fang' an mich mit der Geschichte auszusöhnen. Die Warheit zu gestehn, nach einem gewissen Punkt sehn' ich mich nicht. Nur wolt' ich, sie hätt' uns ein bischen mehr gesagt. . . . .

Sultane. Ganz gewis. Alles ist sehr dunkel und fein gegeben.

Schach Baham. Ich weis davon nichts. Es kam inzwischen nur auf mich an, so hätt' ich von allem diesen nicht ein Wort verstanden, und ich würde darin nicht Unrecht gehabt haben.

Ohne mich zu rühmen, es würd' es mancher mit angehört haben, und hätt' es nicht so gut und schnell gefast, wie ich.

Viertes Kapitel.

Moslem (weiter erzälend). Meine Neugier war zu heftig, fuhr die Kranichin fort, und ich sahe sie zu sehr hintergangen, um dadurch nicht in die unangenemste Lage versezt zu werden; ich fühlte mich so bitter beleidigt, daß ich an der Möglichkeit zweifelte; und ein Augenblik, der, man sag' auch was man wolle, schon an und für sich nie schmeichelhaft ist, wurde durch die Umstände noch erniedrigender, und brachte mich vor Wut ausser mir. Eine unglükliche Wolanständigkeit befahl, nicht allein alle Klagen zu unterdrükken, sie verlangte so gar, den zu betauren, der sich gegen mich so freventlich vergas.

Die Höflichkeit allein würd' es ihm gerathen haben, in seinem Vergehn nicht mit so vieler Halsstarrigkeit oder vielmehr Gleichgültigkeit zu beharren. Ich hofte, er würde darüber bestürzt sein, sich gegen mich eines so großen Verbrechens schuldig gemacht zu haben, und würde seine Entschuldigungen mit

eini-

einigen Empfindungen aufpuzen; aber seine Stuzer-sitte erlaubt' ihm diese Ehrenerklärung nicht; und es schien, als müst' er sich nur selbst um Verzeihung bitten.

Unterdessen, — ach wie viel peinigende Rollen gibt es für uns nicht! — Ich stelte mich, seine Klagen nicht zu verstehn: und als er mir ihren Gegenstand erklärte, schien ich ernstlich aufgebracht zu sein, daß er sich einbildete, ich gäbe selbigen eben den Werth als er, und that ihm mit allem nur möglichen Adel die Vorstellungen, die mir mein Verstand in diesem Augenblik einflößte. Er beantwortete diese Beweise meiner Unparteilichkeit mit neuer Anstrengung, die eben so unglüklich war als die erstern Versuche.

Ein so anhaltendes Unglük stimte mich auf eine Laune, die ich ganz und gar nicht hätte äussern sollen: Meine Trostgründe wurden spizig, mein Ton troken, und der bitterste Has schimmerte unter allem was ich ihm edelmüthiges und zärtliches sagte, hervor.

Müde endlich, zwischen Hofnungen und Zweifeln unabläßig herumgetrieben zu werden, und befürchtend, daß die Mäßigung, welche mir zu affek-

tiren vorgeschrieben war, sich widersprechen möchte, braucht' ich ihrer Hülfe noch länger, entfernt' ich mich aus diesem verhasten Gehölz mit desto grösserem Mismut, je mehr ich mich bemüht hatte, es mit volkomner Zufriedenheit zu verlassen.

Daß ich in fürchterlich verdrüslicher Laune war, darf ich dir wol nicht erst sagen; die Lust und Behaglichkeit meiner Gäste verscheuchte selbige nicht. Ich that alles Mögliche, damit man mein Unglük nicht errathen solte, aber leider! ohne gewünschten Erfolg. Die Verlegenheit, mit der ich meinem Liebhaber begegnete, eine gewisse Würde, die ich wider meinen Willen zurückgerufen hatte, und die eigentlich nicht der Ton dieser Augenblikke sein konte, die Demuth, die er gegen mich zeigte, entdekte nur gar zu deutlich, meine Ruhe sei Verstellung, die mir viel koste. Es schien mir so gar, als würd' ich von den Männern betauert, und von den Frauen mit einem spöttischen und frolokkendem Blik angestaunt.

Diese Versamlung, von der ich alles Betauern mit Standhaftigkeit würd' ertragen haben, wär' ich eben so glüklich als schuldig gewesen, vermehrte meine Schand' und meinen Trübsinn; ich fühlte mich nicht aufgelegt ihre Unterhaltung zu ertragen; und

da

da ich im höchsten Grade durch die Gegenwart meines Geliebten, dessen Furchtsamkeit und Ergebenheit keine Zweifel über mein und sein Unglük erlaubten, in Verlegenheit gerieth, so begab ich mich schnel in meinen Palast.

Die Gegenwart meiner Ehrendame legte mir keinen Zwang auf: ich entschädigte mich, indem ich sie mit Vorwürfen überhäufte, wegen der grausamen Marter, die ich mir anthun muste, meinen Zorn, bei einer so treflichen Gelegenheit ihn zu zeigen, in mir zu verschliesen. Ich hatte nur meine eigne Wahl anzuklagen, aber es fiel mir bei, sie habe mich darin bestärkt; und da ich zwischen dem, was sie mir gesagt und was ich gesehen hatte, eine Vergleichung anstelte, so war der Ausbruch eines schmerzlichen Unwillens unvermeidlich. Doch das Erstaunen, in das sie durch meine Erzälung zu gerathen schien, und alles, was sie zum Vortheil meiner Reize sagte, dämpft' endlich meinen Zorn. Ob nun gleich meine Eigenliebe über diesen Punkt noch mehr sagte als sie, so hatt' ich doch ein Zeugnis mehr über meinen Werth; und so gewis ich auch dessen war, so blieb mir auch nur ein Beweis mehr, nicht gleichgültig. Und welche Dame, so sehr sie

auch auf die Gewalt ihrer Schönheit pochen kan, wird nicht wie ich gesint sein? Je höher sie die Meinge erhob, desto tiefer sezte sie in meinen Augen den Liebhaber herab, den ich so wenig fühlbar dagegen gefunden hatte.

Zornig, nur da Demüthigungen erlitten zu haben, wo ich den herrlichsten Sieg erwartet hatte, kont' ich ihm unmöglich die Erniedrigung vergeben, in die ich durch seine Schuld herabgesunken war.

Sie stelte mir vor, wie ich den Verdacht, den ich mir vieleicht nur einbildete, daß man ihn hege, noch mehr bestätigte, wenn ich mit Hize bräche; daß man auf die Art unmöglich sein Verbrechen verkennen könte, und daß ich wenigstens warten müsse, bis er mir Gelegenheit dazu gegeben hätte; acht Tage würden hinreichend sein, sie mir zu verschaffen; sie wisse mehr Liebeshändel die nicht länger gedauert hätten, und meine Veränderung für diesen Zeitraum, sei eine so gewöhnliche Sache, daß sie ohngeacht der Aufmerksamkeit, deren auch die unbedeutendsten Handlungen, von Personen meines Standes ausgesezt waren, nicht wieder bemerkt werden. Sie fügte hinzu, es sei nicht unmöglich, daß mein Liebhaber mehr

unglük-

unglüklich als strafbar wäre; Vergehungen so sonderbar wie die Seinigen, könten nicht ewig dauren; ich wäre nicht die Einzige auf der Welt, die dergleichen erfahren hätte: aber noch niemanden habe sie gesehn, von dem sie so hoch wären empfunden worden; in solchen Fällen sei's ein alter Gebrauch, das Urtheil nicht mit so vieler Geschwindigkeit zu sprechen, und die Beleidigung, die er mir angethan, gehöre unter die, wo die Verzeihung nicht aussen bleibe.

Sie konte Warheit reden; aber mit so vieler Geschiklichkeit und Wärme sie auch einen so wenig geachteten und so schuldigen Liebhaber vertheidigte, so legt' ich mich doch zornig und sehr unentschlossen, was für eine Partie ich ergreifen würde, nieder. Ich weis nicht, was für eine Stimme, noch stärker als die, welche ich vernommen hatte, in der Tiefe meines Herzens wider ihn ertönte, und alle die Gründe, die man zu seiner Rechtfertigung vorgebracht hatte, vernichtete.

Den Morgen darauf erhielt' ich bei der Toilette ein Gedicht von ihm. Ich eröfnet' es mit Verachtung und las es mit Widerwillen. Er sagte mir in sehr starken Ausdrüken, aber in schlechten Versen,

alles, was mich über den Schimpf, den er meiner Eitelkeit angethan hatte, trösten konte, wenn anders sich Eitelkeit trösten lies; aber wären seine Verse noch so schön gewesen, so behandelten sie doch einen Gegenstand, der mir nie gefallen konte; und mit so geschikten Wendungen er auch seine Entschuldigungen anbrachte, so blieben es doch immer Entschuldigungen. Es kostet' ihm wenig Mühe, mich zu überführen, daß die Last der Schuld allein auf ihm läge; und ich bin versichert, keine Dame in meinem Verhältnisse, verdiente sie auch ihr Unglük mehr, würd' etwas davon auf ihre Rechnung nemen wollen.

Ich hatte noch mehr Ursache als Du vielleicht glaubst, alles Unrecht auf ihn zu wälzen; aber je sichrer ich mich wuste, keinen Theil an meinem Schiksale zu haben, desto ungeneigter fühlt' ich mich, ihm Verzeihung und die Erlaubnis, um die er bat, seine Fehler wieder gut zu machen, zu bewilligen.

Doch meine Neugier überwog meinen Zorn und stimte mich zu sanftern Empfindungen. Ich hielt' es für nüzlich zu erfahren, wie es möglich sei, daß ein Liebhaber so beharlich in seinem Vergehn aufhören könte es zu sein. Meine Ehrendame, der ich

jeden

jeden meiner Gedanken mitteilte, unterstüzte diesen mit vielen Beweisen der Möglichkeit.

Mein Liebhaber suchte mich in seinem Gedichte zu überreden, ein boshafter Genius, eifersüchtig auf sein Glük, habe den Wald bezaubert; diese sinreiche Ausflucht verführte mich aber nicht so leicht, wie er geglaubt hatte, und war nicht geschikt, meine Furcht zu verbannen. War es Warheit, daß ein Genius mir die Ehr' anthat ihn mit Eifersucht zu verfolgen, wo konten wir vor seinem Zorn und seinen Bezauberungen sicher sein? Immer würde das nämliche Verbrechen begangen, immer der nämliche Vorwand gebraucht werden.

Entschlossen, mich an den vorgeschüzten Genius nicht zu kehren, und gewizigt durch die Erniedrigung der vorigen Nacht wegen der Unbesonheit Zeugen gehabt zu haben, gab ich ihm endlich die Erlaubnis, die Verzeihung in meinem Zimmer zu erbitten.

Meine Antwort war bitter; und vielleicht ist nie, ob ich gleich bemüht war, meinen Zorn zu verbergen und ihn hinter einen Schein der grausamen Grosmuth zu verhüllen, die man mir vorgeschrieben hatte, mit mehrerer Härte eine Liebeserklärung

geschehn und mit auffallenderer Gleichgültigkeit von dem gesprochen worden, was den vorzüglichsten, Gegenstand des Briefs ausmachte.

Meine Freundin hatte von mir die Verstellung ihn nicht mehr zu sehn, verlangt, und wolt' ihn mir, wie wider meinen Willen, zuführen; aber ich empfand Abneigung für einen Umschweif, der für mich gefährliche Folgen haben konte, und ihm Gelegenheit zu noch einer Entschuldigung darbot.

Diese Nacht, nach der ich so ängstlich schmachtete, erschien endlich, und mit ihr der Liebhaber, der desto schuldloser in meinen Augen war, je fester ich behauptete, er hätt' es nicht sein sollen.

Du wirst Dir selbst sagen, wie heftig die Angst sein muste, er möcht' es von neuem werden; in dieser Absicht hatt' ich nichts vergessen, was mich eines Sieges versichern konte, dem ich so vieles aufopferte.

Ich schien meine Toilette mit vieler Sorglosigkeit gemacht zu haben, und eigentlich war sie sehr gesucht: mancherlei Puz, mit Wolgefallen betrachtet, mit Ekel weggeworfen, und mit emsigen Vergnügen wieder angelegt; Besorgnisse über meine Schönheit, der ich ehr zu viel als zu wenig zutraute; bald

bald glaubt' ich mein Negligé gäb mir das reizendste Ansehn; bald besorgt' ich, es möchte meinen Glanz zu sehr verdunkeln; wenigstens drei Stunden trieb mich meine Eitelkeit höchst unschlüssig umher.

Endlich entschied ich für's Negligé; ich hatt' aber eben so lang über seine Wahl nachgedacht, als solt' ich einen Entschlus für das Wol meines Reichs von mir geben.

Um desto besser beurtheilen zu können, was ich bei diesem grossen Unternemen von meinen Reizen zu erwarten hatte, braucht' ich wider die unbescheidnen Blikke der Sklaven, die mich umgaben, in meiner Kleidung keine Vorsicht.

Nicht, als ob ich einen von diesen, der entehrenden Gefälligkeit mich ihrer Neugier Preis zu geben, für würdig hielt; aber so gering auch ein Sklav' ist, so war er doch izt Mann für mich; und ich würde nur, um meinen Versuch anzustellen, Gefallen daran gehabt haben, hätt' ich in ihrer groben und ungeschlifnen Seele, die schwerer zu verführen sind, als die durch eine natürliche Delikatesse und durch die Gewonheit in der Wollust so empfänglich für zärtliche Eindrüke sind, einen Aufruhr erregen können. Meine Sklaven schienen meinen Ab-

sichten

sichten unendlich zu entsprechen: nur aufmerksam auf das Schauspiel das ich ihnen gab, stammelten sie in ihren Antworten, und ihre Zerstreuung und Bestürzung ging so weit, daß sie endlich gar verstumten. Ob ich mich gleich stelte, als merkt' ich ihre Verwirrung nicht, so wurd' ich doch gewahr, daß ich vor dem meine Reize am nachlässigsten verhült hatte, der davon am meisten getroffen, und es eben der war, der sein Geschäfte völlig zu meiner Zufriedenheit ausgeführt hatte.

Ich kan nicht bestimmen, ob auf meinen Liebhaber wirklich meine Reize Eindruk gemacht hatten, oder ob er nur die Unempfindlichkeit, die er die gestrige Nacht gezeigt hatte, mich wo möglich, wollte vergessen machen: aber er schien mir so betäubt, daß ich besorgte einen zu gewaltsamen Eindruk auf ihn gemacht zu haben.

Ich werde Dir nicht alles wiederholen, was er zu meinen Füssen liegend, mir zärtliches, verbindliches und dringendes vorstammelte; aber so feurig auch sein Entzükken war, so tilgt' es doch meine Furcht nicht. Mein Mistrauen hatte zu feste gefust, daß er einen so leichten Sieg erhalten konte. Ich empfand so gar für ihn eine gewisse Abneigung,

die

die seine Lobsprüche und seine Liebkosungen nicht schwächten, und die ohngeacht der Wilfährigkeit mit der ich mich seinen Wünschen überlies, hervorschimmern muste. Ein wirklich geachteter Liebhaber, und wär' er auch noch schuldiger gewesen, — wenn dies sein könte — würde sie mir nicht eingeflößt haben; aber bei gewissen Dingen ist der Stolz hartnäkkiger als die Liebe.

Aber gnädigste Königin, fragte Tacitürn sehr ernsthaft, war er denn der Gewalt, die Du Dir zu seinem Besten anthatst, würdig? Und kont' er vor dem zauberischen Genius, der im Walde an ihm seine Künste versucht hatte, sich in Dein Zimmer begeben? Dein Liebhaber, ich müste mich sehr irren, hatt' an diesem einen hinterlistigen und gefährlichen Nebenbuhler.

Lächelnd erwiederte die Kranichin: ich habe einige Ursache zu vermuthen, daß er von diesen Rendevous nichts erfahren hat. Dazu kont' ich mir aber nicht lange Hofnung machen. Und ich darf Dir nicht verbergen, daß seine tolle Begierde meine Freuden störte und mir sehr misfiel.

Ich sahe mich in meinen Hofnungen betrogen: aber ich war so sehr Herr über mich selbst, um meinen

nen Unwillen hinter dem Schein des Erstaunens zu verbergen.

Vorwürfe glaubt' ich könten nur muthlos machen; und ich opferte, ohne lange zu wählen, die Neubegierde meinem Stolz auf.

Seine Verwundrung stieg zum höchsten Grade. Er versicherte mich, was ihm begegnet wäre, sei ganz unbegreiflich.

Auch ich begrif nicht so leicht, wie ihm schrekliche Widerwärtigkeiten grade bei mir aufstiessen; aber viel Mühe kostet' es mir, ihn so verwirrt zu glauben, wie der Schein lehrte; und ich glaubte, ohne viel zu wagen, es ihm sagen zu können.

Es sei nun, daß er ein neues Unglük befurchte, oder mir beweisen wolte, die Bezaubrung, über die er sich beklagt habe, sei von mehrerer Wirklichkeit als ich glaubte, genug er kam mit einer grossen Menge Danksagungs-Briefen beladen, die ihm glüklichere Schönheiten als ich, glaubten schuldig gewesen zu sein: ob sie mir wol viel Grund zu argwonen Gelegenheit gaben, er habe sie erbettelt oder selbst geschrieben. Ich schien so lange überzeugt, er verdiene diese Lobreden, bis ich von meiner Seite alle Hofnung aufgab, sie ihm auch halten zu können.

Meine

Meine Grosmuth hatte so viel Geduld, den grössern Theil der Nacht zu harren, daß er sich die meinigen erwerben solte; mein Sehnen und Hoffen war umsonst. Mein Unglük war mir um desto unerklärlicher, je entfernter er von mir war, und man ihm dieserwegen des Unrechts das ich ihm vorwerfen muste, gar nicht fähig halten konte.

Müde endlich, die Ursachen einer so beleidigenden Sonderbarkeit zu erforschen, und durch die öftern Verzeihungen noch ermüdeter, zerbrach der Zorn die Fesseln der Wolanständigkeit die mir so lange Zwang auferlegt hatte: auf einmal überhäuft' ich ihn mit den empfindlichsten Vorwürfen, mit den schreklichsten Drohungen. Alle seine Zeugnisse, die er mir mit so vielem Stolz vorgelegt hatte, und selbst die, welche meine Ehrendame zu seiner Gunst verschwendete, hintergingen mich eben so wenig, als mich seine Thräuen rührten. Je stärker ich so gar überführt wurde, daß dies nicht seine gewöhnliche Art zu handeln sei, desto weniger kont' ich ihm einen so ungerechten Verzug vergeben.

Zu seinem Glüke, bin ich von der Natur nicht mit Grausamkeit begabt. Ihn zu vernichten, hielt ich für zu strenge; und der Endspruch meiner Ueberlegun-

legun-

legungen war, ihn sein ganzes Leben hindurch zu der Beschäftigung zu verurtheilen, nach Fliegen zu haschen, ohne je welche zu fangen.

Aber mir scheints, unterbrach sie Tacitůrn, Deine Straf' ist mehr sinreich als grausam. Und ich glaube nicht, daß er seine Bestimmung wird verändert haben.

Und doch beklagt' er sich, daß ich ihm diese gegeben hatte.

Dies geschah, fuhr Tacitůrn fort, gewis nur zum Schein, Dich glauben zu machen, Du seist nun genug gerächt, und brauchtest nicht auf grössere Martern zu denken: denn es war ganz unmöglich, daß er das nicht für eine Belohnung angesehn hätte, was die Gründlichkeit Deines Verstandes für eine Strafe hielte.

Schach Baham. Ich möchte wol wissen, ob's der Mensch ein Vergnügen glaubte, verdamt zu sein unaufhörlich nach Fliegen zu haschen, ohne je eine einzige zu fangen. Ich wünscht' ihn bei der Arbeit zu sehn. Fängt man welche, das ist eine andre Sache. Das beschäftigt, vergnügt. Aber ich bin im Stande, ihm die

Ver-

Versichrung zu geben, kriegt er keine, so ist es die traurigste Beschäftigung von der Welt.

Sultane. Weist Du denn aus eigner Erfahrung, wie schmerzlich das ist?

Schach Baham. Ganz natürlich. Ist man auch Sultan, man hat doch mit unter Langeweile. Der Geist wird durch die ungeheuren schweren Sorgen, welche die Regierungen verlangen, ermüdet. Man ist nicht immer aufgelegt, sich gewissen Zerstreuungen zu überlassen, die einen erheitern, wie das Spiel, u. s. w. Man nimt also seine Zuflucht zu Unterhaltungen die alles hübsch in Ruhe lassen. Und Fliegen häschen ist eine Ergözlichkeit, die ich mir sehr gern verschaffe. Es ist ein Kunstspiel; und so leicht es scheint, ist man doch nicht immer dabei so glüklich als man glaubt. Ich kan Dich versichern, geschieht es, daß ich so einen ganzen Nachmittag nach den verfluchten Bestien herumlaufe, und sie sich über mich lustig machen, so werd' ich recht mürrischer Laune. Nun urtheile, ob Tacitürn recht hat, daß der arme Mensch, den die Königin Kranich zu dieser Beschäftigung verurtheilt hat, seine Zeit auf eine ange-

neme Art hinbringt. Bei meiner Treu, ich will Dir's sagen wie's ist. Man mus alles selbst versucht haben, will man wissen, was an einer Sache ist. Ich habe wargenommen, der Geometer schwazt vieles daher, ohne zu wissen was er sagt. Was die Sache noch gut macht, er lässt sich nicht abhalten immer zu sprechen. Und seine Blödsinnigkeit macht mir oft Vergnügen. Denn wem der Verstand auf dem rechten Flekke sizt, der findet überall Unterhaltung.

Sultane. Auch sogar im Fliegenhaschen.

Fünftes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). So gewis ich auch überzeugt war, sezte die Königin der Kristalinseln ihre Erzälung fort, meine Rache würde mein Unglük, das ich so gern vor einem jeden verbergen möchte, bestätigen, so kont' ich mir doch die Freude nicht berauben, einen Menschen zu bestrafen, den ich troz seiner Einwendungen von Unschuld, doch mit Recht als einen Verbrecher erkante.

Meine Neugier war heftig; doch nie wolt' ich seinem Vorschlag gemäs, einen neuen Versuch mit ihm anstellen, und was man auch darwider einwenden

den könte, so bin ich doch überzeugt, eine andre in meiner Verfassung würde eben so gehandelt haben.

Durch dieses unglükliche nicht verschuldete Abentheuer verfiel ich in eine so heftige Betrübnis, daß mir drei Tage Lust und Kühnheit fehlte, mich unter Menschen sehn zu lassen. Es gibt Unglüksfälle welche, ich weis nicht warum, die Erdulder in einem nachtheiligen Lichte zeigen; der Meinige war just von der Art. Ich durfte nicht zweifeln, die Damen meines Hofs, die sich schon einmal über mein Misgeschik freuten, würden auch izt froloken, und nun mit so weniger Zurükhaltung, weil ich's izt mehr verdiente. Ich scheute die Anmerkungen derer, die ich verabschiedet hatte, und die nach ihrer Gewonheit nicht unterlassen würden, das Schiksal, das mir zuwider war, als eine Züchtigung meiner unordentlichen Lebensart auszulegen.

Ich klagte über die Vorurtheile, die uns dies zur Entehrung machen, und über unsre Eitelkeit, die es uns als Verbrechen von Bedeutung auslegt; aber so philosophisch ich auch bemüht war, diese Dinge zu untersuchen und menschliche Zusäze davon abzusondern, so kont' ich mich doch nicht über

das Unglük beruhigen, etwas vergebens zu suchen, was ich sehr leicht zu finden gehoft hatte.

Je mehr ich dessen beraubt war, desto lebhafter beschäftigte sich meine Einbildungskraft damit, und erhöhte mir ihren Werth. Ich mus Dir gestehn, so wenig auch mein Liebhaber meine Gleichgültigkeit geschwächt hatte, so blieb doch nicht alles so stum an mir als mein Herz, und nicht allein meine Selbstliebe hatt' er verlezt.

Seine Kälte, die den zärtlichsten Entzükkungen folgte; seine Bewunderung, die so liebevol und so richtig zu sein schien, und doch fruchtlos blieb; die plözliche Erschlaffung, die verschwand, so bald ich ihm Vorwürfe darüber machte, und in die er zurükfiel, wolt' er sich seines Glüks würdig bezeigen — alles dieses kont' ich mir auch nach den aufmerksamsten Betrachtungen nicht erklären. Wolt' ich auch sein Erstaunen und seine Ehrfurcht als die Ursache meines Unglüks annemen, so war dies nur für einmal zulässig. Es giebt Fälle, wo Ehrfurcht so am falschen Ort angebracht ist, daß sie nicht lange ein Hindernis für uns bleiben kann; so gros auch das Erstaunen sein kan, welches ein Gegenstand in uns veranlaßt, so verschwindet es mit der Gewonheit ihn zu

sehn;

sehn; und wie leicht bemächtigt sich nicht unser die Gewonheit. Was aber das Uebermaas von Empfindung betrift, die man so oft zum Vorwand gebraucht, so kan ich ihnen keine so sichtbare gegentheilige Wirkungen beilegen.

Meine Neugier, durch zwei unglükliche Proben die ich angestelt hatte, mehr gereizt als muthlos gemacht, lies mich den Entschlus fassen eine neue zu versuchen, oder der Warheit gemässer zu reden, ich wurde wider meinen Willen dazu angetrieben. Weit entfernt, allen Männern das Unrecht anzuthun, sie meinem ersten Liebhaber änlich zu schäzen, so wurde doch das, was mir über die kleinen, blassen, hagern Figuren ein Phänomen blieb, wie es die Naturforscher zu nennen pflegen, ein Mistraun, das ich bei meinen neuen Liebeshändeln, die ich einging, zu Rathe zog und befolgte.

Der Mann, den ich unter allen, die mit Eifer nach der Ehre geizten, mich zu bedienen, diesen Vorzug ertheilte, würde nie wegen seiner Annemlichkeiten nach einem so erhabenen Glücke gestrebt und es nie erlangt haben, hätten mich nicht sehr wichtige Gründe angetrieben, alle Annemlichkeiten zu verschmähen. Obgleich die Gefälligkeiten, womit ihm

gewisse Damen, die ich kante, beehrten, die Hochachtung, die sie für ihn beibehalten, und das Ansehn, das sie ihm dadurch gegeben hatten, ihn mit grossen Hofnungen, bei der Meinung die er von mir hegen konte, schmeicheln solte: so hielt' er dennoch sich bescheiden in der Menge zurük, und schien sich nur darum meinem Blik darzubieten, um dem Beispiel der andern zu folgen.

Einer so grossen Demuth muste Gerechtigkeit wiederfahren, und sie war des Zutrauens würdig; sein guter Ruf, selbst der, den er den Damen zu verdanken hatte, die man nicht beschuldigen kan, daß sie ohne triftige Gründe zu haben, einen hochschäzen, und eine gewisse Verwegenheit, die sich auf seinem Gesichte malend, ein trefliches Gegenbild seiner Bescheidenheit war, machte einen günstigen Eindruk auf mich, und gewan mich zu seinem Vortheil.

Schon wegen meiner ersten Wahl besungen, kanst Du leicht glauben, daß man mich bei der zweiten nicht minder schonte; aber ich wuste was ein solches Liedchen wert war; und alle Beharlichkeiten, die man auf mich wälzen wolte, schienen mir kaum so hart als die, durch welche ich mich bei der so getadelten Wahl sicher zu stellen suchte.

Man

Man behauptet' unter andern, indem ich sie getroffen, hätt' ich weniger die Empfindungen als die Abneigung vor jenen Querfällen, über die ich mich beklagen müsse, so viel Ruhe ich auch in Ansehung ihrer affektirte, zu Rathe gezogen; ich hätte, sezte man hinzu, als Naturforscherin gehandelt.

Alles dies entsprach der strengsten Warheit; und eben deshalb konte diese Satire, so beissend sie auch war, meinen Entschlus nicht ändern.

Es würde sehr schmerzhaft gewesen sein, unterbrach sie Tacitürn, nach so vieler weisen Vorsicht und genauer Ueberlegung, wenn Du gnädigste Königin wärst hintergangen worden.

Und doch geschah' es, erwiederte die Kranichin. Und zwar auf eine noch unangenemere Art, als das erstemal.

Vielleicht weil Du Dir zu grosse Hofnungen machtest?

Ich glaub' in der That daß das etwas zu meinem Verdrus beitragen konte. Doch war es nicht die einzige Ursache. Mein erster Liebhaber war in der feinsten Galanterie erfahren; es war ihm, mehr als er es selbst sagte, zur Gewonheit worden, von nichts zu sprechen, und selbst daher seinen

Stoff zu nemen. Du kanst nun leicht beurtheilen, in welchem Grad er erfindrisch und mannigfaltig sein muste: die unbedeutendsten Kleinigkeiten wust' er zu nuzen, sezte sie mit vieler Geschiklichkeit in Handlung und gab ihnen Intresse. Der andre ohne Erfahrung, Lebensart und Phantasie, äusserte bei wichtigen Vorfällen ein dummes Erstaunen, kante den Werth der Bagatellen nicht; kurz er änlichte den eingeschränkten Köpfen, die niemals etwas zu sagen wissen, immer ein tiefes Stillschweigen beobachten, und durch ihr ungeschäftiges Wesen ermüden.

Das ist beschwerlich, versezte Tacitürn. Zu was für einer Strafe verdamtest Du diesen?

Zu keiner. Ich bin rachsüchtig ohne ungerecht zu sein. Er war so höchlich verstuzt, machte mir so ehrerbietige Entschuldigungen, die durch ihre Naivité so erlustigend wurden, daß ich niemals die Gewalt über mich hatte, an einem so bestürzten und betrübten Menschen, sich schuldig zu finden, Rache auszuüben. Er hatte mir schon das erstemal so entsezliche Langeweile verursacht, daß ich ihn unmöglich je wieder die Erlaubnis ertheilen konte, die Ehre zu haben, mir die Kour zu machen.

Das war, fiel Tacitürn ein, mehr klug als strenge. Aber was dachtest Du über zwei so traurige Erfahrungen?

Ich dachte, es gäbe sehr oft wunderliche Männer. Aber dieserwegen glaubt' ich nicht daß sie's alle wären. Und Du wirst mir zugeben, es wäre die entsezlichste Abgeschmaktheit, sie alle aus so leichten Gründen ungünstig zu beurtheilen.

Aber, frug Tacitürn, fuhr Dir nicht wenigstens der Gedanke von dem Zorn der Fee durch den Sinn? Fielst Du nicht darauf, daß Dein Unglük aus dieser Quelle kam?

Nicht so gleich. Ich bemerkte nichts so ausserordentliches, um meine Wünsche und Neugier einer boshaften Verführung zuzuschreiben; und so wunderbar auch diese Begebenheiten in Betracht meiner waren, so liefen sie doch nicht der Ordnung der Dinge entgegen, daß ich daraus ihre Macht und Rache erkennen konte. Auch hatt' ich ja nur zweimal die Versuche ohn' Erfolg angestelt, zu denen ich verurtheilt war: zwei mislungene Proben konten mich nicht überzeugen, daß ich zu einer so vorzüglichen Strafe bestimt sei; und nur mein anhaltendes Unglük konte mich auf diesen Gedanken bringen, den ich, nicht

ehr gehabt zu haben, mich verwundre, weil ihn meine Selbstliebe so sehr bedurfte.

Ich würde Dich ermüden, erzält' ich Dir alle die Erfahrungen die ich gemacht habe. Nicht eine glükte mir; und ich hoffe, Du wirst es mir Dank wissen, daß ich mich nicht in's Umständliche einlasse, da das Einerlei, das unvermeidliche Nothwendigkeit für sie ist, Dich doch abhalten würde mich zu betauren, und für mich, aus vielerlei Ursachen, äusserst unangenem sein müste.

Immer das nämliche Unglük, immer die nämlichen Entschuldigungen; denn in diesen Fällen scheinen die Männer sie einander abzuborgen, so sehr änlichen sich selbige. Du würdest in meinem Herzen die heftigste Ungeduld gelesen, aber in meinem Aeusserlichen eine gleichgültige Grosmut wargenommen haben; ich antwortete nur immer denen, die mir viel sagten: Sehr ausserordentlich! Aber.... ja.... aber... in der That, und mehr solchen elenden Schnikschnak, der mich heut sehr erlustigen würde, wär' es möglich, daß ich mich ohn' Entsezen an die verabscheuungswürdigsten Augenblikke meines Lebens erinnern könte.

So

So sehr ich auch zu entschuldigen war, weil mein Wille zu der Zeit ganz von mir abhing, so überhäuften sie mich doch mit Schand' und Verdrus.

Es mus Dir in der That, versezte Tacitürn lächelnd, eine unangeneme Erinnerung sein.

Erlaube, erwiederte sie, Du beurtheilst mich mit mehr Uebelwollen als Nachsicht. Du irst Dich ganz über alle Maasse, wenn Du glaubst, daß die Erniedrigung, die ich erlitten habe, izt das gröste meiner Leiden wäre. Ich kan vielmehr im Gegentheil mit Warheit behaupten: kan mich etwas über den Anfang meines Lebens trösten, so ist es, daß alle meine Mühe fruchtlos blieb. Dazumal, ich mus es gestehn, dacht' ich nicht so. Und kont' es auch wol anders sein! Was Dir aber wol weniger glaublich scheinen möchte, ist die Partie, die mein Vater ergrif, als das Gerücht meines Unglüks bis zu ihm drang.

Er ward ohne Zweifel, sehr heftig wider Dich aufgebracht?

Ganz und gar nicht. Unsre Familie denkt nicht altäglich. Er war darüber noch mehr betreten als ich. Er konte nicht begreifen, warum ich den Zufällen der Natur so ausgesezt sei. Er wuste recht gut, daß vor gewissen auch der höchste Rang nicht sichert.

Er würde weniger erstaunt gewesen sein, hätt' ich nur bisweilen Unfälle erlitten. Aber das Anhalten der Meinigen, war für ihn ein weites Feld des Nachdenkens: und da er ohngeacht der Erhabenheit seines Geistes nicht ergründen konte, warum mich das Unglük unaufhörlich verfolgte, so entschlos er sich endlich den Staatsrat zu versamlen.

Der Staatsrat, obgleich der Vorfal war auseinandergesezt und bestritten worden, lies meinen Vater in der nämlichen Unruhe; er gab zwar die Entscheidung, der aber der König lebhaft widersprach: es könn' ein Familienfehler sein, und war der Meinung, man solte an alle Prinzessin vom Geblüte Abgesante schikken, um sie aufzufordern, aufrichtig zu sein bei dem was die weibliche Selbstliebe angeht, und zu erklären, ob sie auch so unglüklich wären als ich.

Diese Entscheidung war lächerlich; aber sie ging durch; und es ist vielleicht nicht die erste dieser Art die befolgt wurde.

Der Grosreferendarius und zwei andre Minister begaben sich gravitätisch zu den Prinzessin, welche diese Fragstükke sehr übel angebracht und unschiklich fanden, sie daher mit eben so vieler Bitter-

keit

keit als vielleicht Unwarheit beantworteten, weil dies Dinge wären, denen sie nie unterworfen gewesen, wie doch aus den Fragen zu urteilen man zu glauben schien, und die sie gar nicht kennten.

Dies dünkte den Herrn Komissarien sehr stark, und sie namen sich die Freiheit, sie ehrfurchtsvol zu bitten, mit etwas mehr Aufrichtigkeit zu antworten, und bei einer so wichtigen Angelegenheit weniger ihre Eitelkeit als das Wohl des Staats zu Rate zu ziehn, welches, in Betracht des Rangs, den sie bekleideten, niemanden mehr zu Herzen gehn müsse, als ihnen.

Diese mächtigen Bewegungsgründe, die Beredsamkeit des Grosreferendarius, der, sprach er auch nicht gut, doch sehr viel sprach, und die pathetischen Vermahnungen der zwei andern Komissarien vermochten nichts über die Hartnäkkigkeit der Prinzessin.

Sie sahen sich also genöthigt zum Könige zurükzukehren, mit der Ueberzeugung, daß die Prinzessin nicht so aufrichtig gewesen waren, als sie sein solten, und sie hatten entweder in ihren Antworten Ausflüchte gefunden, die niemals mit der Warheit übereinkamen, oder sie folgten dem gemeinen Grundsaz: wer zu viel beweisen wil, beweist nichts.

Der

Der König dachte nach der Zurükkunft der Komissarien wie sie, es habe den Prinzessin nicht beliebt aufrichtig zu sein; und vorher sehend, wolt' er sie auch selbst fragen, er würde nicht besser unterrichtet werden: fast' er den Entschlus, bei einigen Herrn seines Hofs, die ihm Nachricht geben könten, nach dem zu forschen, was er zu erfahren wünschte. Aber auch diese beobachteten aus dem nämlichen Bewegungsgrunde, der die Prinzessin so bescheiden machte, ein tiefes Stillschweigen, und die Mühe, sie darüber zu verhören war fruchtlos, ob er wol, ich mus ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen, mit einer alzugenauen Aufmerksamkeit, als wenn er Verschworne vernähme, dabei verfuhr.

Alles was ihm diese Untersuchung nüzte, war der Trost zu hören (und schon daran hatte man gezweifelt,) die Prinzessin wüsten mehr, als sie sagen wolten.

Da er aus einer Quelle, die ihm so viele Hofnung gemacht hatte, so wenig schöpfen konte, lies er nun in den geheimsten Jahrbüchern seiner Vorfahren nachsuchen, um zu erforschen, ob nicht seit der Gründung der Monarchie eine Königin sich

über

über ein änliches Unglük, als das meinige, beschwert habe.

Dieser grosse Fürst wuste recht wohl, wenn Unfälle meiner Art, nicht durch die geheimsten Jahrbücher auf die Nachkommenschaft gebracht würden, so müsten die Königinnen diesem Zufal nur ganz unbedeutend ausgesezt gewesen sein; waren es aber im Gegentheil anhaltende Uebel geworden, so würde man sich nicht so vieler Nachlässigkeit schuldig gemacht haben, nicht auch die kommenden Jahrhunderte davon zu benachrichtigen.

Eben so unwarscheinlich war es, daß, befand sich eine Königin in meiner Lage, sie nicht Unruhe verspürt und gesucht hätte, sich durch allerhand Mittel herauszuziehn.

An diese so vernünftige Mutmaassung kettete sich noch eine eben dieser Art: wenn man die Krankheit erwänte — denn als eine solche betrachtete sie der König — würde auch das Mittel nicht sein vergessen worden, dessen sich die unglükliche Königin mit gutem Erfolg bedient habe.

Man hielt' es unstreitig für unnüz, fragte Tacitürn, die Geheimgeschichte von den Zeiten der Kristaline zu lesen?

O diese, antwortete die Kranichin, war für dem Verdacht sicher. Die Nachsuchungen des Königs waren zu fruchtlos um sie nur in den Denkschriften der neugierigen Kristaline anzustellen: es folgten andre Unternemungen. Die Tempel würden eröfnet, die Orakel um Rat gefragt; man war so verschwendrisch mit Opfern, als wenn dem Staate das entsezlichste Unglük drohte. Alles war vergebens. Die Orakel blieben stum; und die Götter, durch unsre Bitten nicht erweicht, liessen mir meine unersätliche Neugier und das Unvermögen ihr ein Genüge zu leisten.

Zu der Zeit kam mir der Zorn der Fee und ihre grausamen Worte, die sie über mich ausgesprochen hatte, in's Gedächtnis. Ich fiel nun endlich auf die Vermutung, sehr füglich könt' ich ihr die Unannemlichkeiten meiner Lage zuschreiben; und ich war mit Grund verwundert, daß eine Idee mir nicht eher eingefallen war, die, wenn sie mich auch nicht völlig vor meinen mislungenen Versuchen gesichert, mich doch wenigstens gelassener gemacht hätte.

Ich theilte sie meinem Vater mit, den Leibesbeschaffenheit und Gewonheit geneigt gemacht hatte, allemal der Meinung zu sein die man äusserte: er

stand

stand keinen Augenblik an, mir zu versichern, ich hätt' es getroffen.

Er schikte nun an die Fee eine glänzende Gesandschaft mit prächtigen Geschenken ab, um sie zu bitten, mich von der unbequemsten Bezauberung zu befreien, womit eine Dame könne bestraft werden. Da auch die Sache mich nahe genug anging, um von meiner Seite was zu unternemen, so schrieb ich ihr; und so sehr ich wider sie aufgebracht war, so geschah es doch mit einer Ergebenheit, durch die ich hofte, ihren Zorn zu besänftigen.

Nur selten zweifeln wir an der Erfüllung unsrer Wünsche. Der Fluch der Fee wirkte noch immer. Kaum waren die Gesandten abgereist, als ich mir schon ihre Ankunft einbildete, ihre Aufträge durchlesen, und meine Gnade bewilligt glaubte. Auf diese guten Hofnungen baut' ich meine neuen Versuche, aber ihr gewönlicher Erfolg lehrte mich meinen Irthum. Ich verhielt mich dieserwegen einige Tage in Unthätigkeit; aber durch den Zauber, den die Fee auf mich geworfen hatte, wurde sie mir so schmerzlich, daß ich nicht drin beharren konte.

Es behaupten Philosophen, unterbrach sie Tacitůrn, Gewonheit bringe gleiche Wirkungen beim

Leiden und beim Vergnügen hervor, und beraubte sie diesem einen Theil seines Werthes, so machte sie Dich auch unempfindlicher für jenes. Das Sprichwort, Gewonheit ist die andre Natur, scheint diese Meinung zu unterstüzen.

Du hast einen sehr glänzenden Verstand, erwiederte die Kranichin.

Wenn nun, fuhr Tacitürn fort, das Sprichwort und diese Leute recht hatten, so muste jeden Tag Dein Schiksal Dir weniger grausam sein.

Wenn es auch so ist, wandte die Königin ein, so hat doch diese Regel wie eine jede ihre Ausname. Ich weis auch nicht wie mir in der Länge der Zeit, hätt' ich durch mich selbst gehandelt, die Sache würde vorgekommen sein, und wie sehr ich durch sie würde gelitten haben. Aber Du wirst leicht einsehn, ich konte mich nicht an einen so sonderbaren Zustand gewönen, ohne der Fee den besten Theil ihrer Rache zu verderben, und es war nothwendig, solte sie volkommen sein, daß die Zeit die Empfindlichkeit nicht schwächte, die sie mir in der Rüksicht gegeben hätte.

Schach Baham. Ich habe mich nun schon eine feine Weile, ohne Dir was zu sagen, weil ich's nicht für nöthig fand Dich dieserwegen zu unterbrechen,

brechen, mit der Kranichin in etwas versöhnt, die mir anfänglich, Du weist ja schon, das zu sein schien, was man gemeiniglich eine alberne Zierpuppe nennt. Aber da hat sie Betrachtungen gemacht, die mein ganzes Herz gewonnen haben; zumal da in den Bemerkungen des Tacitürn viel Scharfsinn stekt. Denn ganz unverholen, ich hatte die nämliche Idee. Wenn ich's aber überlege, hab' ich doch sehr wohl gethan, mir diese Geschichte erzählen zu lassen, die nun ganz herlich wird. Ein Beweis daß man in einem Märchen nichts überhüpfen mus.

Sultane. Was mich betrift so fühl' ich, je länger ich sie anhöre, daß ich ihrer hätt' entbehren können. Es ist freilich, daß ich auch von dem ganzen Ueberrest das nämliche hätte sagen können; denn ich kan mir warhaftig nicht vorstellen, daß, so lange als Märchen sind gemacht worden, wol ein abgeschmakteres und von aller gesunden Vernunft entblösters ist erfunden worden . . . .

Schach Baham. Keine Vernunft! Ach wolt' es doch der Prophet, daß nicht so viel drin wäre! das ist eben meine Klage daß es daran einen

Ueberflus hat. Wäre das nicht, so würd' es der König der Märchen sein. Aber Du wilst nur auf den Visir los. Und ich bin der Meinung, läst er's jemals drukken, so eignet er's Dir zu. Das wird vielleicht Deine Laune ein bischen verscheuchen. Aber den Muth **Moslem**, mus Dir das Geplaudre der Sultane nicht benemen! Dein Märchen gefält mir; ich verstehe mich darauf. Und es würde mich verzweifelt verdriessen, wenn mein Beifal Dir nicht hinreichend wäre.

Moslem (weiter erzälend). Obgleich, fuhr die Königin fort, die Reise der Gesandten so abgemessen war, daß wir auf die Minute den Tag ihrer Ankunft wissen konten, so gefiel es mir doch ihnen Antrieb zur Beschleunigung zuzuschreiben, die wir nicht hätten voraussehn können: ich zweifelte so gar nicht, die Fee von ihrer Reise unterrichtet, würde sie mit allen Zephirs des Erdbodens durch die Luft geführt haben, um sie ehr an ihren Hof zu sehn. Was für Bilder schuf sich meine Phantasie nicht. Und wie sehr bewies die Zukunft ihre Richtigkeit!

Diese unglükliche Abgesandten kamen endlich zu uns zurük. Die Fee, die mich nicht würdigte

auf meinen Brief zu antworten, begegnete meinem Vater nicht mit dieser Strenge, und erklärte sich mit vieler Artigkeit, über die Nothwendigkeit, an mir wegen meiner Unhöflichkeit Rache auszuüben; sie gestand die Warheit, das Unglük über das ich mich beklagte, sei ihr Werk; sie habe mich mit vielem Stolz die Damen verachten sehn, die durch ihre Empfindsamkeit und durch Umstände, die nicht von ihnen, sondern von gewissen Augenblikken abhingen, zu Schwachheiten verleitet wurden; diese Härte meiner Denkungsart habe Strafe verdient, aber noch mehr die Verachtung mit der ich ihr begegnet wäre, und keine bessere Rache habe sie für mich gewust, als mich nach dem Genus des Vergnügens, das ich an andern Damen so tadelnswürdig gefunden hätte, begierig zu machen, ohne je zu seinem Besiz zu gelangen; ihr Zorn würde nicht ewig dauern; aber ich hätte sie so bitter beleidigt, daß ich mich umsonst bemühte so bald ihre Freundschaft wieder zu erhalten; und wir könten der Bitten überhoben sein, die ganz ohne Nuzen bleiben müsten, so lange ihr Herz nicht mit ihnen übereinstimte.

Das ist eine grolsüchtige und gefärliche Fee, rufte Tacitürn aus! Was thatst Du, gnädigste

Königin, bei einem so traurigen Vorfal? Sich ruhig zu verhalten, wie langweilig! Und überdies welche Unmöglichkeit! Der Neugier unterliegen, wie unangenehm! In der That, es war für Dich und für die andern eine sehr beschwerliche Lage.

Ich glaube, Du scherzest, erwiederte die Kranichin. Denkst Du denn, daß die Lage der Personen, die mit meinen Erfahrungen in Verbindung stunden, angenehmer war, als die meinige? Ich wünschte... Aber nein, sezte sie, sich besinnend hinzu; denn es ist nicht gegründet, daß ich wünschte, Dich darin zu sehen.

Ha

welch ein Märchen!

Eine politisch= astronomische Erzälung.

Zweites Buch.



Erstes Kapitel.

Moslem (forterzälend). So sehr auch mein Stolz gewan, wenn es bekant wurde, daß ich der Fee das Unglük zuschreiben müste, das mich drükte: so bat ich doch meinen Vater, die Ursache dazu noch zu verbergen. Es war desto leichter, darüber ein tiefes Stillschweigen zu beobachten, weil sie den Abgesanten davon nichts vertraut, sondern ihnen nur geantwortet hatte, sie woll' ihre Bücher um Rath fragen. So heftigen Drang ich auch fühlte, ein jeder solt' erfahren, der Fehler sei nicht so sehr meine Schuld als man glaubte: so verlangt' ich doch noch ungestümer, Rache an denen zu nemen, die sich über mein Unglük erfreut hatten; und ich glaubte dazu ein Mittel gefunden zu haben.

In dem ersten Anfal von Wut, der, man sag' auch darwider was man wil, sehr gegründet war, hatt' ich, wie ich Dir schon gesagt habe, meinen äl-

testen Liebhaber zu einer sehr langweiligen Strafe verurtheilt, wofern sie nicht recht grausam war. Ich weis nicht, wodurch dieses Mänchen den Damen so theuer worden war; und ob die Fee, um ihn zum Gegenstand meines Zorns zu machen, ihn des Verdienstes beraubt hätte, was jene an ihm fanden; keine, hätt' er sich so gegen sie als gegen mich betragen, würd' ihn ungestraft haben hingehn lassen, wär' es in ihrer Gewalt gewesen; und doch wurden sie alle durch sein Unglük aufrührisch. Meine Unempfindlichkeit darüber hatten sie als die unerlaubteste Unschiklichkeit beurtheilt.

Niemals, sagten sie, hätte man sich von mir einfallen lassen, einen Mann solcher Verbrechen wegen zu bestrafen, oder ihn zu verlassen, hätt' er sich auch täglich solcher Fehler schuldig gemacht; und sie zeigten bei dieser Gelegenheit Grundsäze von Grosmut und so edlen Empfindungen, daß man sie nicht genug bewundern konte.

So fest ich auch überzeugt war, dies sei alles Uebertreibung, so wolt' ich doch davon einen Beweis haben. Ich fing damit an, diesen allerliebsten Menschen von seinen Fliegen zu befreien, und ihn ohn' alle Bedingung — so schien's wenigstens — den Damen

men wiederzuschenken; aber durch die gebrauchte Vorsicht und der Rache die ich mir vorbehalten versichert, daß in kurzem nicht eine mehr mit so vieler Wärme sich seiner annehmen würde, sondern alle ihn als das ungeduldigmachendste, abgeschmakteste, langweiligste Mänchen am ganzen Hofe finden müsten. Doch war er nicht der allein Schuldige; und so sehr er auch vor seinen Abentheuer gangbar so sehr er es auch izt noch im Begrif zu werden war, solt' es auch nur aus Neugier gewesen sein: so war es doch nicht möglich, daß ich durch ihn allein Rache an den grosmüthigen Damen nemen konte, die mich für so ausserordentlich gefunden hatten, auch mich ohne Schonung durch die beissendsten Singedichte verhöhnten, und Behagen daran fanden, mich durch das Schauspiel ihres Glüks zu Boden zu strekken.

So viel Uebermut in ihrem Wolleben, und so wenig Mitleid über meine Unglüksfälle, forderte mich zu einer Strafe auf, die sie lehrte, den Leidenden mit Hochachtung zu begegnen. Nicht etwan, als wenn mich ihre triumphirende Mine, die sie affektirten, getäuscht hätte, daß sie nicht alle das Widrige meines Zustands aus ihrem eigenen hätten ersehn

sehn können; aber ich konte mir doch nicht schmeicheln, daß ihnen bekant wäre, in welchem Grade die Beharlichkeit gewisser Zufälle weh' thut; und mein Wille war es, eine jede solt' es erfahren.

Ah, ich verstehe, sagte Tacitürn, Du machtest aus Deinem Uebel eine Seuche.

So ist es. Und diese Kriegslist schien mir desto glüklicher erfunden zu sein, weil sie mich rächte, meine Ehre wieder herstelte, und man alsdann das was mir begegnete, als ein unangenemes Ereignis ansehn muste, von dem ich die ersten Wirkungen empfunden hatte.

Ich mus den Damen meines Hofs Gerechtigkeit widerfahren lassen. Schon acht Tage hatte meine Rache ihren Anfang genommen; wär' ich aber meiner Sache nicht gewisser gewesen, so hätte mich ihre ruhige Mine verleiten können, mein Zauber sei fehlgeschlagen.

Aber mir scheint es natürlich, fragte Tacitürn, daß die Fee so begierig Dir zu schaden, Dir auch das Vergnügen der Rache entzogen habe?

Sie wolte mir vermutlich nicht allen Trost rauben. Sie lies auch der Bezauberung alle die Gewalt deren sie bedurfte.

Nun

Nun wurden die Männer demüthig, dienstfertig, äusserten eine gewisse ängstliche Aufmerksamkeit, die sie, sind sie glüklich in der Liebe, nie zeigen, und betrugen sich mit einer Ehrfurcht, die bis zur Niederträchtigkeit herabsank. Da sie dieser Art des Betragens durch die Länge der Zeit waren entwöhnt worden, und es ganz ihren Gesinnungen entgegen lief, so wirst Du Dir schwerlich ein Bild von den lächerlichen steifen Rollen, die sie spielten, machen können.

Die Zärtlichkeit der Damen im Gegentheil nahm zu; die Liebe, die sie sich sonst zur Tugend machten, schien sie izt noch mehr zu beschäftigen. Indem ich sie erblikte, sah' ich's recht deutlich, wie sie so grosmüthig waren, ihren Liebhabern Mut einzusprechen, daß die Ungerechtigkeiten die sie ihnen vorwerfen könten, sie nicht ohne Grund wegen ihrer Beständigkeit in Unruhe sezten. Sie schienen sogar es ihnen zu sagen, wie sie auch nur den Gedanken, an solche unwichtige Besorgnisse vermeiden solten; und sie verwunderten sich, wie es möglich wäre zu glauben, daß eine Frau die denke — und welche glaubt dies nicht zu thun! — solchen Dingen nur die flüchtigste Aufmerksamkeit schenken könne.

Die-

Dieses so bewunderswürdige Verfaren von beiden Theilen verwunderte mich nicht: ich hatt' es voraus gesehn, aber gehoft es würde nicht ewig dauern, und mich in meiner Erwartung nicht betrogen.

In einer Zeit von acht Tagen sah' ich diese Einigkeit zerstört und einige Liebhaber verabschiedet. Es ist wahr, man brach nicht ohne Vorwand. Einer, zum Beispiel, war so eifersüchtig worden, daß er die Gränzen, die man dieser verhaßten Leidenschaft vorgeschrieben hatte, übersprung; diesem Zartgefühl, das nur Ueberspannung der Empfindung, ein Mistraun in sich selbst hervorbringt, und dem geliebten Gegenstand so schmeichelhaft ist, hat er die beleidigende Aengstlichkeit untergeschoben, die, wie man behauptet, bei jeder Gelegenheit übel angebracht ist, und sich doch durch die Unbeständigkeit die man befürchtet, rechtfertigt.

Wer kan einen Liebhaber ertragen, man sei auch noch so gefällig, der die Verwegenheit hat, die Heuchelei, den Mangel an Grundsäzen und die Schwäche der Zuneigung auszuspähn, und die Unverschämtheit so weit treibt, es der Geliebten zu sagen! Eigensin in der Liebe kan man wol für einige Zeit erdulden;

aber

aber über Verachtung, über eine unaufhörliche Anklage unsers Herzens, sei es auch schuldig, wird ein jeder mit Recht erbittert.

Ein andrer sezte die Ehrfurcht aus den Augen; kaum war er seines Glüks versichert, so wurd' er ihr weniger theuer. Er war von Natur flatterhaft; man merkte seine Absichten zu brechen; wär' es wol billig gewesen ihn den Vorzug zu lassen?

Ich würde nie endigen, wolt' ich Dir alle die Kunstgriffe erzälen, die man verbrauchte, und Dir alle die Liebhaber vorrechnen, denen man entsagte. Unter denen über die ich mich am meisten zu beklagen hatte, war eine hochtrabende Femme à sentiment: sie dacht' über alles ganz vortreflich und stets besser als andre; jede Kleinigkeit verkündigte sie mit Würde, und ihre stolze verächtliche Mine war ein getreuer Abdruk ihrer Seele, die sie unverbesserlich glaubte.

Diese meint', eine Dame könne schwach, im strengsten Sinn des Worts sein; aber sie machte dieserwegen solche übertriebne Forderung, fand so vieles auch an den schönsten Männern zu tadeln, daß ich alle Hofnung verlor, sie jemals gefesselt zu sehn.

Doch

Doch, wie dies schon öfter geschehn ist, sie fand endlich einen Mann an unserm Hofe würdig, der für dieses grosse Glük, weder wegen seiner Gestalt, die wirklich nicht schön war, noch wegen seines Verstandes, der sich auf eine Art zeigte, die einer Dame, in allem Betracht so achtungswert, hätte misfallen sollen, nicht gemacht schien.

Das Lustigste bei diesem Abentheuer war, er hatte sich nicht wichtig genug gedünkt, auf sie einen Eindruk zu machen, und hatt' ihr die ersten Schritte überlassen.

Ich konte nicht, ich mus es Dir gestehn, ohne innige Freude, einer Dame von so ausserordentlichen Verdiensten, von so weniger Genügsamkeit und so erhabener Schönheit, ihren Geschmak und ihr Herz durch diese Leidenschaft entehrt zu sehn.

Dieser erste Fehlschrit machte mir für die Folge Hofnung. Ich hatte mir, als ich meine Rache anfing, geschmeichelt, ihre Eitelkeit würd' ihr die Strafe, die sie ertragen solte, bald unerträglich machen; und sie war in der That die erste, die über ihren Zustand Ungeduld verriet.

Die Unternemung, Dir ein Gemälde von der Verwandlung, die durch mich an meinem Hofe vorgegangen

gegangen war, aufzustellen, führ' ich nicht aus; und eben so wenig vermag ich Dir anzugeben, wie viel neue Liebeshändel, sich durch Hofnungen entsponnen, die ich recht täuschend zu machen wuste.

Bald sah' ich um mich her Damen mit bleichen, magern und mürrischen Gesichtern. Auf die Männer warfen sie Blikke der Verachtung und des Unwillens. Diese im Gegentheil erst nur Ergebenheit, erlaubten sich die ausgelassensten Scherze und die unanständigsten Vertraulichkeiten. So viele Vermessenheit folgte der Ehrfurcht, von der sie waren durchdrungen gewesen; und sie hatten täglich solche empfindliche Zänkerein, daß mit meiner Freude, mich so erwünscht gerochen zu sehn, nichts konte verglichen werden, als die Zufriedenheit nicht durch einen unangenemen Zufal darzu gezwungen worden zu sein.

Schach Baham. Sie hat Recht. Mürrisch, mager, das macht ein Bild! Es ist mir ordentlich als wenn ich dort wäre, als wenn ich sie sähe. Es ist doch aber bei alle dem eine Schnurre! Ich weis nicht, ob Du meiner Meinung bist: ich entdekke bei der Fee eine ganz vorzügliche Einbildungskraft. Von der kan man warhaftig nicht sagen: dumm wie ein Kra-

nich. (Gegen die Sultane) Aber sag' Du mir doch, ich bitte Dich, ohne weiter daraus eine Folge zu ziehn, würd' es Dir wol angenem gewesen sein, Dich wärend den unruhigen Zeiten, an diesem Hofe aufzuhalten?

Sultane. (etwas beleidigt) Ich habe Dich schon ersucht, mir keine Fragen zu thun. Oder wenigstens darfst Du nicht ungehalten werden, beantwort' ich sie Dir nicht, wenn sie von einer gewissen Art sind.

Schach Baham. Von einer gewissen Art! — Ich möchte wol wissen von welcher Art eine gewisse Art ist? Aber es kömt mir vor Visir, (denn es ist nicht genug spashaft zu sein, man mus auch die Billigkeit nicht vergessen) als wenn die Kranichin das nicht wäre, was man billig nennt. Nun höre aber auch wie ich's beweise. Es ist doch nicht möglich, daß alle Männer ihres Königreichs sie beleidigt, und alle Damen sich über sie lustig gemacht haben. Sezen wir nun das bis auf die Hofleute, auf die Hauptstadt und ihren Bezirk, so bekommen wir immer nur eine gewisse Anzal Schuldiger. Und doch bestraft sie die ganze Welt. Ist das recht? Nun vollends Freunde, die nichts mit ihr zu

thun gehabt haben, sind auf eine Art . . . . . Es wäre leicht möglich gewesen, ich hätte zu der Zeit in ihrem Kristallande ankommen können. Glaubst Du wol, daß mir das Späschen wäre behäglich gewesen? Man fängt wol um nichts blutige Krieg' an. Und sieh nur, da bringt man, ohne dran zu denken, sein Volk mit hinein.

Zweites Kapitel.

Visir (fortfahrend) Das Verbot, das ich an meinem Hofe hatte ergehen lassen, war noch nicht aufgehoben, und verscheuchte, wie du leicht glauben wirst, alle Munterkeit und allen Glanz von selbigem: als ein junger Prinz ihn mit seiner Gegenwart beehrte. Ich vermute der Ruf meiner Unglücksfälle war anziehender für ihn gewesen, als meine Ringe; denn, Dir die Warheit zu gestehen, ich wurde durch jene berühmter, als durch diese.

Der Prinz empfelend durch seine einnemende Figur, war es noch mehr durch die Annemlichkeiten seines Geistes. Es ist gewis sehr schwer, so viel zu haben als er, und doch mit ihm so viele Liebens-

würdigkeit zu vereinigen. Er hatte die ausgebreitetsten Kenntnisse, zeigt' aber davon nie mehr, als man fassen konnte, und was gefallen muste. Aufmerksam auf die Bedürfnisse und die Reizbarkeit der Selbstliebe sprach er in den Unterredungen nur von dem, mit dem er sich unterhielt, aber nie von sich selbst; er lobt' ihn wenig; schmeichelt' ihm zwar nicht durch Lobeserhebungen, aber durch das Vergnügen, das er aus seiner Unterhaltung zu schöpfen schien. Ihm war recht gut bekant, daß Verstand das Geschenk der Natur ist, welches die Menschen am heftigsten mit Neid verfolgen und mit der unglimpflichsten Schonung behandeln; es war ihm daher angenemer, man traut ihm davon nicht so viel zu, als der andre zu haben schien. Auch verliessest Du ihn nie, ohne überzeugt zu sein, daß er, nach Dir der Mann auf der Welt war, der den meisten Geist hatte. Widerstritt er Deinen Meinungen, so hatt' es den Anschein, als wolt' er dadurch Deinen Gründen mehr Stärke und Klarheit geben als Du selbst nicht kontest. Munter, sinnreich, mannichfaltig sprung er ohne Zwang, ohne Anstrengung von einem Gegenstand zum andern, und behandelte sie mit Flüchtigkeit oder Gründlichkeit, wessen sie fähig waren.

Mehr

Mehr galant als zärtlich liebt' er unser Geschlecht bis zur Leidenschaft, aber schätzt' es nicht. Er war mehr gemacht zu gefallen als um geliebt zu werden. Seine Verse entsprachen der Stimmung seines Herzens und dem Gehalte seines Geistes. Er war damit zu reichlich begabt, um meine Liebe nicht erraten zu haben; aber Liebe schildert sich nur durch die Liebe selbst: und so schön er auch davon sprach, merkte man doch sehr deutlich, daß er mehr Geschmak zeigte als die Leidenschaft kante; und wenn er glaubte die Wollust zu besingen, waren es nur ihre unbedeutendsten Freuden.

Schach Baham. Das ist bey meiner Treue, nur ein ganz kleines Unglück. Es benimmt mir die Lust nicht, mit dem Manne da einmal zu Abende zu essen. Ginge dies nicht an Visir? Du würdest mir, Spas bei Seite, das gröste Vergnügen von der Welt machen. Ohn' in Anschlag zu bringen, daß er mich, allem Anscheine nach, sehr unterhalten würde, könt' ich doch einmal in meinem Leben das Glück geniessen, mich nicht widersprechen zu hören. Das zu wünschen hab' ich ganz besondre Ursachen.

Moslem. Es ist mein eifrigster Wunsch, das bewerkstelligen zu können, was Du gnädigster Sultan verlangst. Aber, aufrichtig zu gestehn, ich glaube, daß es unmöglich ist.

Schach Baham. Und warum?

Moslem. Weil, hat dieser Prinz wirklich geliebt, ich befürchte, daß er todt ist.

Schach Baham. Ja, das war zum Beispiel auch eine von meinen Besorgnissen. Ist er todt, das ist nun freilich eine andre Sache. Aber in dem Falle hättest Du's auch ersparen können, mir von ihm vorzureden.

Da dieser Prinz, fuhr die Kranichin fort, von dem nicht unterrichtet war, was an meinem Hofe vorging, und da er sich von ihm eine ganz entgegengesezte Vorstellung gemacht hatte, war er über den schläfrigen, traurigen, verdrieslichen Ton, den er hier herschend fand, sehr erstaunt. Schon mehr als einmal hatt' er nach der Ursache gefragt: niemand hatte es für gut befunden sie ihm zu entdecken: die Männer aus einer eiteln Vorsichtigkeit, und die Damen, ohn' ihre gewönlichen Gründe zu rechnen, aus der Furcht, eine solche Entdekkung möcht' auf ihn eine gefärliche Wirkung machen.

Bei

Bei seiner Liebenswürdigkeit, hatten Sie ihm nicht sehn können, ohne seinetwegen grosse Plane zusammenzusezen. Sie hoften, als ein Fremder, würde das auf ihn nicht Einfluß haben, worüber sie sich so sehr zu beklagen hatten, und diese Erwartung entschied vielleicht mehr zu seinem Vortheil als seine Volkommenheiten. Aber besorgend, die Luft des Landes möchte wie auf einen jeden, also auch auf ihn zu schnel wirken, meinten sie eine Eroberung nicht genug beschleunigen zu können, die durch gewisse Umstände Wichtigkeit bekäme.

Ihre quälendste Unruhe war, ich würd' auf ihn die nämlichen Absichten haben. Eine jede glaubte zwar, sie sei mehr gemacht, ihm zu gefallen als ich, aber sie bedachten die Standesgleichheit, die zwischen uns beiden statt fände, mehr ein Antrieb zu Verbindungen dieser Art als Liebe und Eigensin, würd' ihn auf meine Seite ziehn, für so unwürdig sie mich auch dieses Vorzugs hielten.

Ich durchschaut' ihre Gedanken sehr leicht; und ob mir der Prinz wol auch gefiel, so sah' ich mich doch genötigt, meine Neigung für ihn zu verbergen und ihnen die Ehre des so sehr gewünschten ersten Angrifs, zu überlassen. Ihnen die Freude zu ver-

bittern, die sie über ihren Sieg empfinden würden, war in meiner Macht; und zwei gleich starke Bewegungsgründe verlangten es die Meinige noch aufzuschieben. Die Ursache meines Unglüks konte mir nicht mehr verborgen bleiben; ich hatte noch neuere Beweise, wie wirksam in ihrer ganzen Macht die Verwünschung der Fee sei, und daher war es unmöglich, daß er mit mir glüklicher sein konte, als ich ein volkomners Glük mit den andern Damen zu verhindern suchte.

Ich hielt' es also für weislich, eh' er von mir ein Geständnis meiner Schwachheit vernäme, ihm erfahren zu lassen, wie ich nicht die Einzige in dem Reiche der Kristalinseln wäre, mit der man sich in Verlegenheit befände, und machte dadurch einen Anfang, meinen guten Ruf, der durch die so oft mislungnen Versuche sehr war untergraben worden, in etwas wieder herzustellen.

Ob ich wol unstreitig, unter allen Damen des Hofs, vom Prinzen am meisten geliebt wurde: so war er doch zu galant, sich den weiblichen Lokkungen zu entziehn, wodurch ihm von allen Seiten gehuldigt wurde, und sich etwas zu verschaffen,

mit-

mittelst dessen er meine Entscheidung mit weniger Ungeduld erwarten konte.

Es wird Dir vielleicht sonderbar scheinen: acht Tage hatt' ich ihn nun schon gesehn, und noch wust' er von meiner Gesinnung nichts; aber es sey, (was ich aber schwerlich glauben kan) die Rache der Fee stürmte nicht mehr so gewaltig auf meine Sinne und Gedanken, oder der Wunsch durch einige Zurückhaltung dem Gerüchte, das mir nicht ohne Grund eine grosse Menge Liebesabenteuer zuschrieb, zu widersprechen, hielte mich im Zaum: ich bezwang auf einmal die Neigung, die man mir eingeflöst hatte, und das natürliche Behagen, das ich an ihm fand.

Er erwähnte zwar dieses nachtheiligen Gerüchts nie, auch verrieten seine Gespräche, die wol überlegt und seine Handlungen, die voller Ehrfurcht waren, nicht, daß er davon unterrichtet sei; aber dennoch kont' ich mir mit diesem Vortheil nicht schmeicheln: und um ihn auf die Unwarheiten, zu denen mich meine Lage nötigte, vorzubereiten, und ihnen einen festern Grund zu geben, hatt' ich mich oft gegen ihn über die Verläumdung beklagt. Eine sehr gewönliche List für die, welche sich eigentlich

nur über böse Nachrede zu beschweren haben, und der man aus Höflichkeit bisweilen den Schein eines guten Erfolgs gibt.

Blieb mir aber auch wohl ein ander Hülfsmittel? hatt' er auch die Rache der Fee für zulässig erklärt, und geglaubt, ich sei durch eine überlegnere Macht hingerissen worden, würd' er mich darum weniger verachtet haben? Ich gebe zu, Verachtung hält die Männer sehr selten ab, sich der Neigung zu ergeben, die wir ihnen einflössen; aber noch eine grössere Seltenheit ist es, daß sie einen Gegenstand lieben, den sie verachten; und ich weis nicht warum, ich bedurfte seiner Hochachtung. Ich fühlte es zu gleicher Zeit, wie unmöglich es sei, wär' er von allem diesen unterrichtet, ihm diese Empfindung mitzutheilen; und ich entschlos mich, durch Betrug das zu bewirken, was ich nicht durch Warheit vermochte.

Bist Du über meine Zuversicht, ihn von so leicht erweislichen Dingen zu überführen, und selbst die unumständlichste Glaubwürdigkeit Lügen zu strafen, erstaunt, so ist's Dir noch ein Geheimnis, daß es Frauen gibt, die keine andre Ueberführung anerkennen, als ihr eignes Geständnis, und die es für hin-

reichend halten, die unleugbarsten Handlungen zu vernichten, wenn sie keine einzige eingestehen, wären sie auch vor den Augen desjenigen geschehn, dem sie sie verneinen.

Noch mehr wirst Du Dich vielleicht entsezen, daß ich nicht im mindesten beängstigt war, über den Gebrauch, der ihm von seinem Herzen zu machen erlaubt war, oder daß ich gar nicht besorgte, er möcht' es anderswo verschenken, und ich ihn nicht so leicht an meine Ketten fesseln könte, als ich mir einbildete. Aber ohn' in Betracht zu ziehn, daß die Zuneigung, die er in mir erwekt hatte, nicht heftig genug sei, sich zu entrüsten, hat ich seine Wankelmut ergründet; ich wuste überdies: ein Mann, auch der verliebteste, widersteht der Begierde, eine neue Eroberung zu machen, nur selten, zumal bietet sie sich von selbst dar: und was kan man in diesem Falle nicht von ihrer Selbstliebe und von ihrer Sinnlichkeit erwarten.

Mehr beängstigte mich und wegen vielen Ursachen nicht ohne Grund mein Vorhaben, die Rache der Fee unwirksam zu machen, ohn' ihren Wirkungen Einhalt zu thun. Ich hätte unstreitig weiser gethan, mich noch immerfort selbiger mit Resigna-

tion zu unterwerfen, weil ich nunmehr genötigt war, selbige durch List möglichst abzuwenden, und weil ich durch diese Art Wortbrüchigkeit ihrem Zorne neue Kräfte gab; aber das Verlangen mich zu rächen, und die Hofnung meinen Zustand eher angenemer als gefärlich zu machen, liessen mich eine unglükliche Wahl treffen.

Du weist wie unwiderstehlich man mich zwang zu glauben, den Prinzen, den ich zu lieben mir einbildete, so viel Erfahrungen machen zu lassen, als ich mir geschmeichelt hatte, und zum Besten des Gegenstands, um den ich sie erdultete, war es nicht notwendig, daß sie sehr zahlreich waren. Bald erblikt' ich ihn traurig, nachdenkend und überzeugt, daß die Luft dieses Landes etwas widriges für ihn in sich habe.

Die Ursache seiner Traurigkeit sowol als dieser falschen Beschuldigung waren mir nicht unbekant, aber ich stelte mich, deren Ursache nicht zu wissen und wolte gern das Hinschmachten, über das er sich beklagte, auf die Strenge schieben, mit der ich ihm begegnete. Und dies war für mich um desto rühmlicher, weil er seit etlichen Tagen gegen mich von einer Zärtlichkeit mit so vieler Vorsicht sprach,

als besorg' er wirklich, ich sei nicht empfindlich für sie, und er erwarte ohne Ungeduld meine Einwilligung zu seinem Glük. Mit eben so wenig Anschein einer lebhaften Freude, nam er das Geständnis meiner Empfindungen auf. Er sagte mir in dem Augenblik meines Entschlusses, eine so unbedeutende Galanterie, daß er von den Folgen, die sie haben könte, nichts zu besorgen hätte; auch schien er mir anfänglich sehr erstaunt und wenig dadurch geschmeichelt. Aber da ich mich mit vieler Vorsicht gehütet hatte, ihn nicht, in Rüksicht meiner, mit in die algemeine Achtserklärung zu verwikkeln, und meine Absicht wolte, daß meine Liebhaber sich nie eher zu ihrem Glük geschikter fühlten, als wenn sie ihm am nächsten waren, so erblikt' ich bald, wie sich seine Verwirrung und Unruhe, in die ausgelassenste Freude und die zärtlichsten Entzükkungen verwandelte.

Schach Baham. Ich wil gar nicht damit gesagt haben, daß die Dame nicht mit vieler Zierlichkeit spräche. Dürft' ich nun aber ohne ihr zu misfallen, so grade heraussagen, was mich dünkt, würde ich mich erklären, daß ich sie bisweilen ganz und gar verworren finde. Es giebt in

in ihrer Geschichte, die ausserdem nicht weniger interessant als unterrichtend ist, so viele Dinge, von denen es an mir liegt, sie sehr mittelmässig zu verstehn. Da sie den schönen Geist macht, bin ich nicht drüber verwundert. Aber ich mus doch die Warheit gestehn: gar nicht zufrieden bin ich, daß man Umschweife ohn' Ende macht, und ich durch die Mühe, die ich mir geben mus, ihren Sinn zu suchen, Kopfschmerzen bekomme. Dadurch verdirbt man eine Erzälung, die, um recht schön zu sein, nur etwas mehr Klarheit bedarf.

Drittes Kapitel.

Moslem (fortfahrend) Meine Liebhaber waren der falschen Freude zu sehr unterworfen gewesen, daß mir die des Prinzen und seine Entzükkungen über unser Glük, die Idee verstatten konte, die er hatte. Nachdem, was ich wuste, würd' es mir in der That unmöglich gewesen sein, mich wegen meines Zustandes mit Täuschung zu hintergehn; und dieserwegen hatt' ich einen Plan gemacht, nach dem ich hofte, wenigstens der gröbsten Erniedrigung zu entfliehn;

fliehn; aber so gedrängt ich auch war, den Erfolg davon zu sehn, so hielt' ichs doch nicht für gut, den Wünschen meines Liebhabers mit meiner gewönlichen Schnelligkeit nachzugeben.

Ob er wol so viel Höflichkeit besas, den Schein zu haben nicht an meiner Unschuld zu zweifeln, besonders an der die man mir beilegte, so hielt' ichs doch für höchst notwendig, ihm zu seinem eignen Schaden zu beweisen, welches meine Art zu denken wäre; und ich bin vielleicht nicht die Einzige, die von dem Triebe geschäzt zu werden, mehr Kraft zu erwarten hatte, als von ihrer Tugend. Auch war es mein Wunsch, auf einige Zeit, das zu geniessen, was ihm die Ungeduld glüklich zu sein — welch' er für Liebe nam — Zärtliches und Galantes eingeben würde.

Er war nun gewis nicht der Erste, der mit mir von der Gewalt meiner Reize gesprochen hatte. Ich war unter allen Damen eben die, welche man am meisten von ihren Annemlichkeiten unterhalten und der man zu gleicher Zeit am wenigsten bewiesen hatte, daß man dafür empfindlich sei. Aber was man mir auch darüber gesagt, so war es doch eben das, was andre eben so gut hatten vernemen

kön-

können; und ich mus gestehn, meine Eitelkeit war damit eben so wenig zufrieden, als der Geist eine schlechte Unterhaltung gehabt hatte.

Der Prinz wiederholte mir vielleicht nur das nämliche; aber er wust' ihm so viele Grazie und neue Wendungen zu geben, er beseelt' es mit seiner Munterkeit; seine glühende Einbildungskraft veredelte die Begierden; seine Lobsprüche waren so fein und hatten so vielen Anschein der Warheit; er betrug sich mit Anstand ohne gezwungen zu sein, und konte meiner Eigenliebe so geschikt zu schmeicheln: daß ich mich unmöglich zu entschliessen vermochte, mich so schnel eines Vergnügens zu berauben, was alle Männer uns dann am wenigsten zu verschaffen wissen, wenn sie uns dessen am meisten solten geniessen lassen.

Er stelte sich zwar, für mich die gröste Hochachtung zu hegen, war jedoch erstaunt, das Geständnis meiner Zärtlichkeit nicht mit den Beweisen begleitet zu sehn, die ihn sicher stelten, daß ich ihn nicht hinterginge. Dem Ansehn nach war er gewöhnt, den Damen nicht auf ihr Wort zu glauben, und sie schnel zu besiegen: denn bald klagt' er über meine Strenge.

Zu seinem Unglük waren seine Klagen wie seine Lobeserhebungen: sie gaben mir eine zu erhabne Meinung von mir selbst, um ihre Anhörung so bald aufzugeben.

Nach einem viertägigen Zwange, der mir vier Jahrhunderte gedauert zu haben schien, willigte ich endlich ein, ihm ein geheimes Rendesvous zu geben; da es aber nicht schiklich würde gewesen sein, mich zu verraten, daß ich die Gefar kenne, die ich dabei lief, und da ich von der andern Seite nicht wolte, daß er aus meiner Schwäche zu viel mutmaassen solte, so lies ich ihm merken, meine Gefälligkeiten wären in die Grenzen der Versichrung seiner und meiner Zärtlichkeit eingeschlossen.

Da es nicht völlig unmöglich war, daß er in diesem Fall eben die Strenge besorgen, und es auch geschehn konte, daß man ihn dadurch eben so unglüklich machte als man ihn geschont hatte, schien er doch, durch meine Tugend, die ich mir zutraute, wenig in Bewegung gebracht: er glaubte meinem Verlangen nachgeben zu müssen, so grausam es auch war, und er versprach, ihm mit so vieler Ehrfurcht zu gehorchen, daß es mich fast reute, auf den Ge-

danken geraten zu sein, etwas dieser Art zu fordern. Wenige Augenblikke darauf, bereut' ich mehr die lächerliche Furcht die mich ergriffen hatte, und glaubte, ohn' ein Wagnis alles lassen zu können, wie ich's angeordnet hatte.

Endlich erschien sie, diese herrliche Nacht, schon vorher durch die schönsten Verse gefeiert. Diese Nacht, die er, troz alle dem, was er von meiner strengen Tugend zu befürchten schien, so glüklich zu machen sich versprach, und die ich mit eben der Ungeduld erwartete als er.

Nicht wie er hatt' ich vergessen, daß man sie auf den Kristalinseln nicht immer so zubrächte, wie man hofte, und die Mine der Kühnheit mit der er in mein Kabinet trat, lies mir seine Zuversicht mit ihm nicht theilen. Bei seinem Anblik fühlt' ich mehr als je das Schrekliche meiner Lage; und im Stillen that ich die heissesten Bitten an die Fee, sie zu erweichen. Wenn die Schadloshaltung, die ich erfunden hatte, von eben dem Werte gewesen wäre, als das, was man mich zu entbehren zwang, würd' ich so gar gewonnen haben; da ich mir aber von jenem keinen recht deutlichen Begrif machen konte, war es wol

anders

anders möglich, als daß ich durch dieses immer muste zu verlieren glauben?

So gewis ich war, der Geschmak, den wir gegenseitig an einander fanden, würde zu unserm Glük unnüze sein; und alles das, was ich zu meiner natürlichen Schönheit hinzu thun möchte, würde, indem ich seine Begierden mehr entflamte, sein Verbrechen nur noch grausamer machen, hatt' ich doch von der Kunst alles entlehnt, was sie angenemer und reizender machen konte. Wenn auch die Glut die ich wekte, zu meinem Vergnügen gleich nichts fruchtete, so kizelte sie doch wenigstens meine Eitelkeit. Dies war für mich viel: denn so heftig ich auch meine Liebe für den Prinzen glaubte, so überwog doch meine Eitelkeit meine Zärtlichkeit.

Ob gleich der Prinz an dem guten Erfolg dieses Rendesvous nicht zweifelte, und alles an mir meine Absicht verriet, so näherte er sich mir doch mit aller Ergebenheit eines schüchternen und über das Schiksal, das man ihm zubereitet, ungewissen Liebhabers. Es ist eine Seltenheit, daß man uns nicht einen schlimmen Dienst erzeiget, wenn man uns so viel Hochachtung erweist, als wir verlangen; und die seinige bekümmerte mich desto mehr, weil er, vielleicht aus Freude

über die Verlegenheit, in welche er mich brachte, oder mir seine Wünsche sorgfältig verbergen zu wollen, sie lange affektirte.

Er sagte mir sehr liebevol und auf die wizigste Art, daß er mich anbete; aber nun dünkt' es mich, als hab' er mir schon zu viel von dem Uebermaas seiner Zärtlichkeit vorgeschwazt, daß er dieser Unterhaltung könte überhoben sein.

So verliebt und sinreich er auch war, gelangt' er doch nicht dahin, meine Aufmerksamkeit zu fesseln. Ich wurde nachdenkend und zerstreut; und so sehr ich auch suchte, ihn dadurch meine Gemütsbewegungen zu verbergen, wurden sie endlich zu lebhaft, und die Art von Ungeduld mit der er mich quälte, war zu auszeichnend, daß es unmöglich war, sie nicht gewahr zu werden.

Als er an der Langenweile, die er mir machte, nicht länger zweifeln konte, bemüht' er sich, mich besser durch das Gespräch zu unterhalten; und ob ich gleich weniger unzufrieden war als vorher, so that ich doch so viel, als ein so gefärlicher Augenblik für die Tugend erlauben konte, mit der ich mich zierte, daß er glauben solte, er mißfiel mir noch weit stärker. Es glükte mir, ihn davon zu überzeugen, so übel,

als ich's eigentlich wünschte; und ich muste bald alle meine Ernsthaftigkeit in Bereitschaft haben, seine Entzükkungen zu mässigen.

Dies war desto mehr Schwierigkeiten unterworfen, weil ich verschiedne Mittel versucht hatte, ihn anzugreifen: ich hatte mich nicht auf die Kunst eingeschränkt, welche die Reize erhöht, und nicht eben so viel Mühe angewant mein Herz zu maskiren, als meine Züge zu verschönern. Ich war vorbereitet die schüchterne Sprödigkeit anzunemen, die, indem sie uns über das, was wir bewilligen, erröten macht, seinen Wert zu vermehren weis; das zärtliche Schmachten, das nur die Liebe unsern Augen gibt; diese verführerische Wallung, die durch sie entsteht; die wollüstige Unkräftigkeit bei Weigerungen, durch die sie so angenem und so schwach gebietend werden; jene öftere Rükkehr der Tugend, über die selbst die Liebe nicht immer zu siegen scheinen darf, und welche die Ungeduld nach Genus nur vermehrt; jene erzwungne Thränen, jene gesuchte Unordnung, all' diese Regungen, durch welche die Frauen nur bei ihrer ersten Niederlage können durchdrungen sein, deren sie sich aber bei einer jeden andern aufs volkommenste wieder erinnern. Was soll ich Dir noch

 mehr

mehr sagen? Ich hatte mir angelegen sein lassen, alle Grazie der Unanständigkeit und der Sittsamkeit zu vereinigen, und diese zwei sich so entgegengesezte Dinge verbinden sich oft leichter, als man glaubt.

Es ist wahr, die Natur hat hier, wie überal, einen Punkt, den genau zu erreichen fast unmöglich ist; in diesem Betracht sind die Männer viel weniger Dûpes, als sie's zu sein scheinen; wol noch nie ist es der hinterlistigsten, und gewantesten Frau in ihrem Betrug geglükt, helle Augen zu hintergehn; es kan endlich nicht geschehn, daß die Männer, durch den Umgang mit der Welt unterrichtet, die Ziererei einer verstelten Schamhaftigkeit nicht von der Unerschrokenheit unterscheiden solten, die uns zur Gewonheit geworden ist; aber so viel Erfahrung wir auch in dem voraussezen können, den wir hintergehen wollen, so glauben wir uns doch immer wegen der Feinheit unsrer List über ihn erhaben; und die Männer entweder zu sehr oder zu wenig verliebt, würdigen uns der Mühe nicht, oder wagen es nicht uns zu rechte zu weisen, und lassen es zu, uns mit dem erwünschten Erfolg zu schmeicheln, um dadurch verächtlicher oder lächerlicher zu werden, daß auch öfters sich alles Beides zuträgt.

Die

Die Erfahrungen des Prinzen, durch die Gelassenheit, mit der ich mich seinen Unternemungen widersezte, bestätigt, machten ihn endlich so sonderbar, daß ich glaubte, nicht genug eilen zu können, ihm meine Absichten zu eröfnen.

Ich sagt' ihm, ich fühlt' es, auf seine Ehrfurcht für mich zu viel gerechnet zu haben, wie ich mir geschmeichelt hätte, er würde sich mit dem Vergnügen, mich öfter mit mehr Freiheit zu sehn begnügen. Die Männer, von ihrer Sinlichkeit beherscht, weit entfernt Achtung für uns zu haben, bilden sich ein, wir verlangen sie von ihnen, damit es nicht den Schein gebe, uns auf unsre Niederlage vorbereitet zu haben, und das Ungefähr eines Rendesvous so viel es geschehn könne, auf eine schikliche Art zu nüzen. Aber so sehr ich auch dieserwegen mit Schwärmerein beschäftigt gewesen wäre, so hielt mich doch keine Furcht zurük, ihm zu gestehn, daß ich mir die Hofnung gemacht hatte, er würde weder meinen Absichten die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die er ihnen schuldig sei, noch könn' ich meiner Zärtlichkeit nur das verstatten, was mein Vorsaz gewesen wäre. Ich fügte mit eben der Aufrichtigkeit hinzu: mehr seine Gegenwart als meine Betrachtungen machten

mich meine Hofnungen als Hirngespinste fühlen, und ich sähe nur zu gut ein, sich schlechterdings und in gewissen Umständen wider einen Liebhaber vertheidigen der gefiele, sei eine Anstrengung welche die Natur nicht wolte, daß sich die Tugend ihrer rühme: daß ich ....

Schach Baham. Sachte, wenns beliebt, Visir. Ich mus Dir, ehe Du weiter gehst, sagen, daß Du uns da ganz vortrefliche Sachen vorgetragen hast. Besonders hat mich, eine Tugend welche einer Natur nicht erlaubt, oder welches einerlei ist, eine Natur, welche nicht will daß eine Tugend .... ganz hingerissen.

Sultane. Und das mit Recht. Das ist köstlich!

Schach Baham. Ei wol! Es ist köstlich — wegen seiner Schönheit. Man versteht es freilich nicht so gleich. Hat man aber ein bischen drüber nachgedacht, so findet sich's, daß es eine Sentenz ist. Ich, für mein Theil, liebe die Wendungen sehr. Ich habe das mit meinem Kanzler gemein. Er sagte mir neulich: die Gedanken gäben den Worten ihren Wert. Vielleicht ist das just das Gegentheil

von

von dem, was er sagte; aber Du siehst doch wenigstens daß ich seinen Gedanken auf eine Art behalten habe. — Nun wollen wir sehn, was er antworten wird! Ich wett' es wird drollicht sein.

Viertes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Nach diesem glänzenden Prologe, fuhr die Kranichin fort, erklärt' ich dem Prinzen mit so vieler Bescheidenheit als nur möglich, ich wolte auf irgend eine Art die Strafe meiner Vermessenheit erdulden; aber so entschieden auch der Sieg war, den er über mein Herz gewan, so kont' ich mich doch nicht bequemen, ihm die lezte Schwachheit so volkommen zu gestehn, wie er sie von mir forderte: er vernam von mir die Bedingungen und den Vorbehalt unter denen ich einstimte, ihm mehr zu bewilligen als ich versprochen hatte.

Er solte zufrieden sein; aber die Männer sind unbillig. Er zog das, was ich that, weniger in Erwägung, als das was ich für ihn hätte thun können; und die Geseze, die ihm von mir waren vorgeschrieben worden, schienen ihm, wie ich's vorausgesehn, sehr beschwerlich.

Troz dessen, was er bey der Einwilligung in dieses Rendesvous von mir hören müssen, hatt' er wider mich den Verdacht nicht gehegt, als ob ich sein Glük in gewisse Schranken einschliessen wolte, und glaubte mich, wegen meiner Denkungsart und meiner Liebe für ihn, von solcher Anordnung weit entfernt. Aber überzeugt in diesem Augenblik, ich könne nicht minder grausam sein, ohn' ihn bald sich selbst tadeln zu sehn, mich zu der Verändrung meiner Meinung genötigt zu haben, fand er mich nicht geneigt, meinem Systeme das Bittere zu benemen.

Er verschwendete nun allen Reichthum seines Geistes, mir zu beweisen, ich sei mehr koket als zärtlich; und die Wahl die ich träfe, verleze eben so sehr das Gefühl als die Tugend: diese würde schon durch die unbedeutendste Gefälligkeit die man dem Wunsche eines andern nicht abschlüge, so sehr beleidigt, wie durch die Schwachheit im höchsten Grade; und daß das Gefühl seiner Seits nicht befriedigt werden könte, wenn man, sich ihm überlassend, sich einbildete, noch Achtung gegen die Tugend zu hegen.

Ich war von der Warheit seiner Worte eben so überführt als er; aber es lag mir zu viel daran, es nicht zu scheinen, daß seine Bemühungen, mich zu

einer

einer Handlung zu verleiten, die wichtigere Folgen haben konte als sie grausam war, ohn' Erfolg blieben. Er aber war versichert, empfänd' ich an ihm auch nur ein sehr schwaches Behagen, so würd' es mir unmöglich sein, meinen Plan so treu zu bleiben als ich mir zu schmeicheln schien: und er glaubte, ohne mich weiter anzugehn, er müsse von einem Augenblik erwarten, was er, wie er merkte, durch die kräftigsten Vorstellungen nicht erhalten würde.

Wir kamen sonach alle Beide zu dem zurük, was zwei mit einander zufriedne Liebende sich nur immer Zärtliches sagen können. Der Verräter kante das Mittel vortreflich, die Tugend einzuschläfern und zu zerstreun. Viel zu feines Gefühls, um das Mindeste von dem zu vernachlässigen, was ihn glüklich machen konte, wolt' er mir alles das abzwingen, was ich ihm versprochen hatte. Welche Entzükkungen! Und wie treflich verstand er die Kunst, selbige seinen geliebten Gegenstand empfinden zu machen, und mit ihm zu theilen. Welche Lobsprüche! die durch die Geistesverirrung, in die er durch mich geraten schien, einen Wert bekamen. Mit welcher Schonung wust' er meine Schamhaftigkeit anzugreifen und sie mich vergessen machen! Was für ein schönes Gewand

wust'

wust' er seinen Begierden überzuwerfen, und wie gut wust' er selbige entstehn zu machen. Mit welchem Scharfsin las er nicht in den Augen den Erfolg seiner Unternemungen und verwendete den rechten Augenblik zu seinem Nuzen. Er war zärtlich, wo so viele andre nur feurig sind. Wie sehr war ich über den wichtigen Unterschied zwischen den feinen Empfindungen der Liebe und der Wollust erstaunt! Und gewis, wer nur die ersten kent, hat gar keinen Begrif von den leztern.

Sehr hatt' ich gezweifelt, indem er die Bedingungen einging, die ihm von mir waren gemacht worden, seine Absicht sei, sich ihnen treu zu bezeigen: aber er unternam nichts, worüber ich mich hätt' entrüsten können; und da er die Erlaubnis, die er erhalten hatte, so wenig benuzte, so must' ich glauben, er wolte seinen Sieg lieber meinem Herzen als meiner Sinlichkeit schuldig sein, oder meinte, es kostete geringe Mühe diese zu gewinnen.

Mocht' er aber auch darüber denken, was er wolte, ich fühlte der schrekliche Augenblik nähere sich, der mein Glük und seinen Ruhm verdunkle; ihm zu entfliehen würde vergebens gewesen sein. In der Voraussezung, die Fee habe mich dieser Neigung über=

überhoben, war meine Liebe nicht hinreichend, mich so schwach zu machen, als er's bedurfte? Inzwischen, so weit auch meine Verstörtheit ging, so geschah' es doch nicht, daß ich alle Furcht vor einem Uebel verloren hätte, welches die beständige höchst unangeneme Fortdauer meinem Geist nur zu tief eingegraben hatte.

Ich faste den Gedanken, ihn zu warnen, was er versuchen wolte, würd' unstreitig zu unserm Nachtheil ausschlagen; aber diese Weissagung würd' in meinem Munde übel angebracht gewesen sein; und da es etwas seltnes ist, die Umstände mögen auch aus uns machen was sie wollen, daß wir das vergessen was wir wollen daß man uns glauben soll, so erinnert' ich mich, ungeacht meiner Unruhe, ich müste nicht ein Unglük zu mutmaassen scheinen, das ich nur zu gut voraussahe.

Ueberdies hatte mir die Fee versprochen, ihr Zorn würde nicht ewig dauern: ich wust' also nicht, ob er izt noch daure, oder ob er sei besänftigt worden, und ich nam lieber an, er sei es, als einen Vorfal, den ich vielleicht nicht mehr zu befürchten brauchte — — — bekant zu machen. Ach, die Grausame hatte mir noch nicht verziehn!

Ungeacht der Verschwiegenheit die wir gegenseitig beobachtet hatten, war doch ihm und mir bekant, daß der Vorfal, worüber wir uns zu beklagen hatten, sich bisweilen ereignen könne; und wir hieltens beide für gut, darüber Erstaunen zu äussern. Aber ich war noch nie so entrüstet gewesen, und schien es dennoch nie weniger zu sein.

Bei ihm folgten bald die sonderbarsten Klagen, dem Erstaunen. Du siehst leicht ein, daß ich den Gegenstand des Seinigen nicht kante, und er, viel zu galant um sich nicht zu stellen, als könt ich davon nicht unterrichtet sein, wolte mir's erklären. Er hoft' auch ich würde sein Leiden mit ihm theilen; aber seine Verwägenheit war zu unglüklich ausgefallen, um ihn ohne Vorwürfe zu lassen: ich beschwerte mich, daß er die Ehrerbietung gegen mich aus den Augen gesezt habe, in einem Tone, der stark genug war, daß er merken muste, ich wolte beleidigt sein, doch zu schwach, daß er glauben konte, ich sei es in der That.

Unser Zwist dauerte nicht lange: ich hörte bald auf, ihm Vorwürfe über sein Vergehn zu geben, um über den traurigen Erfolg spötteln zu können, den es gehabt hatte.

Ich war gewis die Dame, der die häufigsten Entschuldigungen waren gemacht worden, aber nie hab' ich sie zierlicher und galanter vernommen als von ihm. Da er nun eine Materie, die ich nicht liebte, und die durch mich so abgenuzt worden war, so unterhaltend zu machen wuste, was würden mir nicht erst in seinem Munde Danksagungen gewesen sein!

Durch den neuen Versuch, den ich angestelt hatte, nun mehr denn je überzeugt, das Glük Danksagungen zu hören, sei für mir nicht aufbehalten, fast' ich betrübt den Entschlus, ihm nicht mehr nachzujagen. Die Unterhaltung die dem Unglükke folgte, das wir so eben hatten erfaren müssen, zeigte anfänglich einen Anstrich des Kummers, den es in unsrer Seele hinterlassen hatte. Scherze über so einen Gegenstand kosteten mir viel, und er unterstüzte sie auch zu schwach, um im Stande zu sein, den Ton lange zu behalten.

Unser Gespräch wählte sich nun die Empfindungen zu seinem Gegenstande. Die düstern Vorstellungen, die noch in ihm zurükgeblieben waren, verschwanden nach und nach: er sah' und fühlte nichts als meine Reize. Es sei nun er hofte, wenn er sich

ganz

ganz und gar damit beschäftigte, würd' er endlich die grausame Bezauberung aufheben, welche auf den Kristalinseln die Männer so verschieden von dem machte, was sie hätten sein wollen; oder er fand, das Vergnügen es von einer schönen Frau zu hören, man werde geliebt, überwiege die Wollust der Beweise nicht: genug er verlangte deren von mir.

Es war in meinem Plane, dieser Vorschlag solte mir zu misfallen scheinen, und so verbunden ich auch durch meine Worte war, so nam ich ihn doch mit einer Art von Widerstand auf: aber er klagte so lebhaft über meine Wortbrüchigkeit; und sie war in der That so sichtbar, daß ich mich nicht mehr gegen ihn vertheidigte als nötig war, ihm seinen Sieg angenem zu machen.

Schränkt' ich mich auch izt das erstemal selbst auf Schadloshaltungen ein, so war es doch nicht die erste die man mir anbot und die ich annam. Dies hatte mir die Fee in meinem Zustand nicht entzogen. Ich hofte, auch izt würde sie mir dies verstatten; und ich hatte mehr denn je Ursache zu hoffen, daß sie, weil ich mir von freien Stükken Grenzen gesezt hatte, ihre Rache nicht auf so unbedeutende Gegenstände erstrekken würde.

Aber

Aber sie mocht' erraten haben, daß ich mich nicht aus Mässigung in diese Grenzen zurükgezogen hätte, sondern um ihren Zorn zu entfliehn. Entweder glaubte sie, mich durch diese wiederholte Erniedrigung womit dieser Ungehorsam sei belohnt worden, noch nicht bestraft genug: oder sie meinte, indem mir der Prinz eine Neigung eingeflöst habe, wie ich sie noch für niemand gefühlt hätte, würd' es mir desto empfindlicher sein, mich mit ihm jeder Art des Trostes beraubt zu sehn: und sie bewies mir nur zu deutlich, daß ich von ihr nicht war vergessen worden.

In den Augenblikken, da ich den Anstrich der Neuheit, den er auch selbst den bekantesten Gegenständen zu geben wuste, und die Geschiklichkeit bewunderte, Kleinigkeiten die unter seinen Händen ein unbegreifliches Gewicht bekamen, anziehend zu machen, und ganz in meinen Betrachtungen versunken war, macht' eine eben so plözliche als übelangebrachte Unterbrechung, die eine schmerzhafte Ausrufung des Prinzen begleitete, meine Blikke schnel auf ihn richten. Ach! nur zu gegründet war sein Schmerz: die Grausame macht' ihn zu einem Brustbilde.

Schach Baham. Ein Brustbild! J warum macht sie denn aus dem Prinzen ein Brustbild? Was

will sie damit eigentlich sagen? Und zu was sol das? Sie sind da beisammen, schnaken von Lappereien, und sagen von ihr nicht ein Wörtchen Böses. Nimm mir's nicht übel, das überfält ihn wie ein Schlagflus; hast Du niemals dergleichen gesehn?

Moslem. Sie mus doch ihre Gründe haben.

Schach Baham. Das wil ich wol glauben. Aber sie solte sie uns doch sagen. (zur Sultane) Du Sultane hast mehr Verstand als irgend ein Mensch: errate doch warum das so ist.

Sultane. Ich? Nein! Ich bin seit einiger Zeit so zerstreut gewesen, daß ich von dem, was Dir der Visir gesagt hat, nicht ein Wort gehört habe.

Schach Baham. Immer hast Du dabei nichts verloren. Aber ich wünschte, Du wärst bei dieser Gelegenheit aufmerksamer auf seine Erzälung gewesen: Du hättest mir alsdann vielleicht sagen können, was ich so gern wissen möchte.

Sultane. Warhaftig, gnädigster Sultan, Du machst Dir um eine grosse Kleinigkeit viel Unruhe.

Schach Baham. Das ist es eben! Sie machen mir da auf einmal, in einem Augenblik wo ich's

gar

gar nicht erwarte, ein Brustbild aus einem Manne, der sogar allen nur ersinnlichen Verstand hat, und für den ich mich ganz ausserordentlich interessire. Man sagt mir nicht warum; und man verlangt auch noch, es sol mir einerlei sein. Alles, was ich darüber zu sagen habe ist, denkt man das, so mus man mich auch für einen recht dummen Teufel halten. Aber wir wollen weiter gehn. Nicht wahr, die Brustbilder sind Leute, die weder Aerme noch Beine haben, und die sich ganz aufrecht erhalten auf einem Fus..... von, ich weis nicht was?

Moslem. Das ist in der That die wahre Beschreibung eines Brustbilds.

Schach Baham. Nun gut! Gibt's wol was entsezlichers als ohne Arm' und Beine sein? Warhaftig, die Feen mögen mir's verzeihn, ich mus mir's aber entladen: sie sind bisweilen sehr unbillig.

Sultane. Vergiesse doch nicht so bittre Thränen über das Schiksal Deines Freundes. Vielleicht hat ihm die Fee die Beine gelassen.

Schach Baham. Das wäre mir eine wahre Freude! Aber gesezt nun, es wäre so wie Du mir

Hofnung machst, hätt' ich wol was mehr: warum hat sie ihm nicht die Arme gelassen?

Sultane. Darüber darfst Du ja nur den Visir diesen Abend während des petit coucher fragen. Izt möchte diese Erklärung sehr am unrechten Orte sein: sie würde diese langweilige, verdrüsliche Geschichte, der Du, wie wir alle, ein Ende wünschen must, nur verlängern.

Schach Baham. (mit einer verschmizten Mine) Ich bin darhinter! Darunter ist ein Schelmstük verborgen. Deinetwegen macht man solche Geheimnisse, und gibt solche Zweideutigkeiten von sich, die mir so läsiig sind. Ein andermal werd' ich mir die Märchen in meinem Kabinete und für mich allein erzälen lassen. Beim Henker! das sind extradumme Streiche!

Moslem (fortfahrend). Eine so ausserordentliche, nicht vorhergesehene Verwandlung, sezte die Königin der Kristalinseln ihre Erzälung fort, verwunderte den Prinzen; und ob sie wol nicht so lange dauer-

Le petit coucher du Roi ist die Zeit wenn sich der König mit seinen Vertrauten in seinem Schlafzimmer unterhält. Den Teutschen mangelt ein Ausdruk.

dauerte, daß er ihre Beharlichkeit zu besorgen brauchte, weil die Fee sie nur so lange anordnete als es ihre Rache bedurfte, so wurd' ich doch gewahr, daß alle die Widerwärtigkeiten, welche dem Prinzen mit mir begegnet waren, seine Zärtlichkeit sehr geschwächt hatten, und daß er den Aufenthalt auf den Kristalinseln schreklich fand.

Den ersten Streich der ihn gespielt wurde, hielt er wol für übel angebracht, aber nicht für übernatürlich; und ich hatte gewis Sorge getragen, daß er ihm nicht neu sein konte. Er war also gar nicht auf die Gedanken geraten, eine höhere Macht sei davon die Ursache; aber eben so kont' und durft' er in der That von diesem Vorfal nicht urteilen: und da ich aus allerhand Ursachen geglaubt hatte, ihm den Zorn der Fee verbergen zu müssen, und da er nicht leicht eine so sonderbare Begebenheit erraten konte, so zweifelt' er nicht, ein verliebter Genius gehaß't und eifersüchtig, strafe mich wegen der Gefälligkeiten die ich meinen Liebhabern bewiese, indem er sie fruchtlos mache.

So einen widrigen Eindruk auch diese Idee auf seine Seele verursachte, und so vielen Schein der Warscheinlichkeit sie auch hatte, war er doch zu sehr

gerühret, die Dinge bis auf den Grund zu untersuchen, als daß er sich bei einem so wichtigen Gegenstand mit blossen Mutmaassungen begnügen könte. Ueberzeugt daher, hinterging' er sich nicht, dieser Genius würde nicht weniger eifersüchtig sein, über die Achtung die ich von meinem Liebhaber verlangte, als über die liebevolle Aufmerksamkeit die er mir schenken würde, wolt' er durchaus eine Probe machen; und wie er sich's versehn hatte, wurd' ich zum Brustbilde.

Dieser neue Unfal bestätigte seine Mutmaassung, und schläfrig und matt war der übrige Teil unsers Rendesvous. So viel Vertraun ich auch zu ihm hatte, so kont' ich mich doch nie, ungeacht der Wärme, mit der er sich rechtfertigte, entschliessen, ihm ein Geheimnis zu offenbaren, das ich ihm schon so lange verbarg, und über das ich mich doch nie mit ihm vergleichen konte, ohne mich mit Schmach zu überhäufen. Doch schieden wir mit den heissesten Versichrungen ewiger Zärtlichkeit.

Ich hatte entdekt, daß die Liebe, in so enge Grenzen man auch ihre Freuden einschränke, deren mehrere verschaffe als ihr Genus, auch dann, wenn man ihm nicht eine verwehrt: und ich war entschlossen,

fen, mit meinem Liebhaber alles das zu geniessen, was mir meine Lage verstattete, bis es die Fee gelegen finden würde, mich weniger gefärlich sein zu lassen; aber ich vernam bei meinem Erwachen die betrübte Nachricht, er sei abgereist.

Die Flucht des Undankbaren heilte mich von der unglüklichen Leidenschaft nicht, die er mir eingeflöst hatte; und ich beweint' ihn noch, als mich mein Vater, durch seinen Hintritt in die neunzehnte Welt, als Beherscherin seiner Staaten zurüklies; aber vor seinem Uebergange, erhielt' er für mich die Gnade der Fee. Sie befreite mich von der lästigen Neugier, die mich so beklagenswürdig gemacht hatte, und von der Bezauberung, die, wie sie sagte, mich bei meiner Zärtlichkeit für den Prinzen, alles Schrekliche hatte fühlen machen.

Wie sie sagte! rufte Tacitürn aus. Und Du glaubst's auf ihr Wort, gnädigste Königin?

Gewis. Warum solt' ich darauf nicht trauen können?

Weil es ganz natürlich war, fuhr er fort, daß Du wissen woltest, ob Du von ihr seist hintergangen worden, und wär' es auch nur durch eine einzige Erfahrung.

Hab' ich Dir nicht gesagt, erwiederte die Kranichin, daß sie mich alles Geschmaks daran beraubt hatte?

Dies glaub' ich wol. Aber Dich davon überzeugen zu suchen, war die Neugier hinreichend, die alle Damen mit auf die Welt bringen. Und es hat viele Warscheinlichkeit, daß sie Dich von dieser nicht befreite. Endlich, sezt' er mit einem sehr frommen Tone hinzu, kan man sagen, die Götter erzeigen bisweilen ganz vorzügliche Gnade! Ich wage die Wette: nicht Eine Frau, die sich in der nämlichen Lage befand, würde solcher Gleichgültigkeit fähig gewesen sein.

Nun wohl! erwiederte sie mit Ungeduld, sie erwiesen mir diese.

Dies geschahe vermutlich, fuhr Tacitürn fort, in Betracht Deiner alten Frömmigkeit. Und weiter, gnädigste Königin?

Endlich, versezte sie, und zwar kurze Zeit nach meiner Befreiung, überzog der König der grünen Länder den Plûs-vert-que-pré mit Krieg; ich nam als seine Freundin daran Theil, folgte seinem Glükke, und wurd' auch, wie Du siehst, eine Mitgenossin seines Unglüks.

Nicht

Ich mus nicht vergessen Dir zu sagen, wie ich trostlos über meine Vergehen wärend dem Taumel meiner Sinne, da ich so wenig von mir selbst abgehangen hatte, und im höchsten Grade beschämt, daß noch Erinnerung an alles dieses mir übrig blieb, die Fee bat, das Andenken an meine Ausschweifungen selbst bei denen zu vernichten, die sie zu begünstigen mich gezwungen hätte: und mein Verlangen erfülte sie so redlich, daß kein einziger Mann meines Hofs auch nur der unbedeutendsten Gefälligkeiten, die ich für ihn gehabt hatte, mehr eingedenk war.

Aber vergebens war es, wie ich sie für mich um die nämliche Gütigkeit anging; je mehr sie merkte diese Erinnerung sei mir verhaſſ't, desto heftiger überlies sie mich ihr, damit ich, wie sie sagte, nie vergässe, wie man Schwachheiten beurtheilen müsse, und damit ich nicht wieder in meinen alten Stolz zurükfiele.

Das war zu gleicher Zeit, unterbrach sie Taciturn, grosmütig und heilsam. Aber ich habe, ich gesteh' es, einige Mühe, mich zu überreden, sie habe nicht in etwas Dein Gedächtnis geschwächt.

Ich merke, antwortete die Kranichin zärtlich, Du glaubst mich über einen gewissen Punkt nicht auf-

richtig. Aber es ist unmanierlich gehandelt, in dem Zweifel über eine Sache zu beharren, die auf eine schikliche Art vielleicht eine Unmöglichkeit wäre zu erhellen.

Diese Manier, die Zweifel zu beantworten, erschrekte den Tacitürn, und nötigt' ihn, die Seinigen bei sich zu behalten. Die Stunde, sich zu dem König Straus zu begeben, hatte sich genähert; die Königin und er traten ihren Weg dahin an; sie sehr aufgebracht über des Tacitürn's Gespräche und Kälte, und er volkommen überzeugt, daß die Vertraulichkeit einer Dame, so weit sie auch gehen mag, über gewisse Artikel Verschwiegenheit und Zurükhaltung beobachtet.

Schach Baham. So wär' es denn, Dank sei den Göttern gesagt, vorbei. Da sie nun geendigt hat, darf ich doch vielleicht hoffen, daß ich verstehn werde, was man mir sagen wird. Schade, daß diese Geschichte so viel Dunkelheiten hat, denn ausserdem ist sie sehr schön und lehrreich. Aber ich bin wie Tacitürn, ich glaube, die Königin lügt ein klein wenig. Es ist ganz gut Lügen zu sagen, aber man mus es nur von Dingen und auf eine Art thun wie's

glaub-

glaublich ist; und diese ist's, die Götter verzeihn mir, warhaftig nicht! Am Ende werden wir wol noch sehen was dran ist. Aber Visir, weil mir's eben einfält, diese neunzehnte Welt, von der ich, dacht' ich, noch nie etwas gehört hatte, als von Dir, ist doch nicht eben das, was wir die andre Welt nennen?

Moslem. Nein, gnädigster Sultan. Es ist Dir bekant: Feen und Genien sterben nie. Diese neunzehnte Welt ist ein reizender Aufenthalt, wohin sie sich zurükziehn, sind sie der Beherschung der Welt überdrüssig, und von wannen sie wieder herabkommen, sind sie des Müssigganges den sie da nachhangen, und der Freuden, die sie geniessen satt.

Schach Baham. Ich würde, ohne den Muhamed zu beleidigen, nicht bös, wenn man mich bei der Verlassung dieser Welt hier in jene dort versezte. Mich schaudert allemal wenn ich an die kleine enge Brükke *) denke, über die ich gehn mus: wie leicht könte mich nicht ein heim-

*) Wie bekant nach der Lehre des Muhamed, der Eingang zum Türkenhimmel.

heimtükischer Bube beim Rokke zerren und machen, daß ich in den Feuersee fiel, der drunter ist. Dieser Gedanke, so unerschrokken ich auch sonst bin, hat mir oft die Nacht grausende Träume und Alpdrükken verursacht. Auch würde mir's gar nicht unlieb sein, so bisweilen ein wenig herumspuhken zu können.

Fünftes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Tacitùrn traf den König seinen Herrn in eben dem Grade zufrieden mit der Gesinnung seiner Gans, als er misvergnügt über die Zärtlichkeit der Kranichin war, und sich an ihrer Geschichte geärgert hatte, die ihm, troz der tugendsamen Betrachtungen, mit denen sie bemüht gewesen war sie aufzupuzen, ganz und gar unehrbar schien. Ob gleich eine ziemlich schlüpfrige Materie, über die man sich nicht so fein ausdrükken kan, als verlangt wird, wenn man eine ihr änliche behandelt, den Grund dazu legte; so meint' er doch, sie hätte vieles nur flüchtig berühren, einiges völlig unterdrükken sollen, weil nach seiner Meinung jenes unanständig und dieses unnüz sei.

Wir glauben, er hat Recht. Er bekümmerte sich auch nicht darum, in gewissen Betracht ein Mitgenoss' ihres Unglüks zu sein: denn, ob sie's gleich sagte, so glaubt er's eben so wenig verschwunden, als die willkührliche Regung, die sie so lange Zeit, mehr als sie solte, zur Lieb' angetrieben, oder ihr vielmehr Lust dazu gemacht hatte. Er war einer der Elenden, die leichter an Laster als an Tugenden glauben; deren Anmerkungen allemal dahinaus gehn, die Menschheit herabzusezen, und die zum Beispiel, niemals zugeben — ob wir's wol gewis täglich vor Augen haben — eine Frau die sehr launenhaft gewesen sei, könne sich völlig von diesem Fehler losmachen.

Auch schien es ihm, so sehr er sich auch selbst achtete, daß sie für eine Dame, die ihre Irthümer, wie sie vorgab, eingesehen hatte, viel zu schnel für ihn entbrant sei. Auch in der Liebe Pedant, wünscht' er, sie möchte der Neigung die sie für ihn fühlte, länger widerstanden, oder ihn doch wenigstens nicht so bald davon unterrichtet haben. Er hielt nicht dafür, daß eine Frau, die so weniger Hochachtung gegen sich selbst fähig sei, die Mühe verdiene geliebt zu werden. War es denn auch unumstößlich, daß sie

die Reize hatte, deren sie sich rühmte. Und war es, welchen Eindruk konten Schönheiten auf ihn machen, die man ihm nicht zeigte?

Entschlossen also, sie ewig für ihn seufzen zu lassen, ohne diese zärtliche Flamme auch nur die Ehre der kältesten Erwiederung zu würdigen, wenigstens nicht durch ein tragisches Abenteuer dazu genötigt zu werden, und nicht ein misgünstiges Ungefehr zu wagen, dem man bei der Ehre, diese grosse Beherscherin zu bedienen ausgesezt war, lies er sich unbarmherzig schmachtende Blikke zuwerfen, ohne daß ihre kleinen Aeuglein und ihr unmässig langer Hals seine festen Entschliessungen zerstörten.

Dies ging nun freilich nicht so weit, daß er sich nicht, wär er versichert gewesen sie würde sich bei ihm mit der Wahl begnügen, die sie kurz vor ihrer Bekehrung traf, von Herzen gern der Verwandlung in ein Brustbild ausgesezt hätte; nicht allein weil er Wisbegier verspürte, zu erfahren, was dies eigentlich sei, sondern ihm auch just diese Begebenheit der Kranichin am stärksten aufgefallen war.

Aber was für eine Ursache blieb ihm zu hoffen, daß bei der Liebe von der sie entbrant war, solche Kleinigkeiten ihr ein Genüge leisten könten? Und

wenn

wenn nun, da aller Anschein war, sie würde daran nicht genug haben, die Fee wider ihr gegebnes Wort, sie noch verfolgte, welche Gefar lief er nicht mit einer Schönheit, die nicht eine einzige Entschuldigung annemen wolte?

Von so mancherlei Betrachtungen umher getrieben, erschien er mit sehr finstrer Mine im Sallon. Selbst die Kranichin verriet so viel Unzufriedenheit, daß Schezaddin an der Kaltsinnigkeit seines Günstlings merken muste, wie sehr ihm ihr Verfahren misfiel. Aber Tacitùrn hatte seinen Vorsaz gefast, und da er noch eitler als ehrgeizig war, so sezt' er sich keinem Gerede lieber aus, als dem, in eine Kranichin verliebt zu sein.

Der König sein Herr mocht' ihm noch so viele verweisende Winke geben, und seine Unzufriedenheit äussern, er lies seine Geliebte niedergeschlagen in einem Winkel des Saals staunen, und nam nur mit vielem Widerstand die Ehre an, ihr zur Seite zu Abend zu speisen.

Doch herschte bei der Tafel mehr Munterkeit als gestern, weil sie sich genauer kennen lernten, und der Prinz Truthahn, dessen Gegenwart dem Schezaddin Höllenpein war, sich wegen Kopf-

wehs

wehs hatt' entschuldigen lassen, und weil nun dieser, von niemand durch Widerspruch gestört, nur das Glük geliebt zu sein genos, von der besten Laune war.

Der Prinz war so froh, seiner Gans zur Seite zu sein, von ihr unzälige kleine, eben so heimliche als unschuldige Gunstbezeigungen zu empfangen, daß es ein wahres Leiden für ihn wurde, wie ihn der Straus nach der Malzeit bat, sich mit ihm und dem Tacitürn in sein Kabinet zu begeben, um da das Ende der Erzälung seiner Unglüksfälle zu vernemen.

Nicht, als wenn er ohne Neugier gewesen wäre: Begebenheiten die seiner Gans so nah angingen, konnten ihm nicht gleichgültig sein; aber er wünschte, der Straus möchte sie öffentlich wie den vorigen Abend erzälen, und sahe nicht ein, aus was für Antrieb er ein Geheimnis daraus mache. Doch folgt' er ihm vor Furcht zitternd, lange von seiner geliebten Prinzessin getrent zu werden, und besorgend, die Geschichte, die er hören solte, möchte eben so viel Zeit kosten als die gestrige.

Du bist vielleicht verwundert, mein Prinz, eröfnete der Straus sein Gespräch, daß ich gestern einen Theil meines widrigen Schiksals vor meinem

ganzen

ganzen Hofe erzälte, und heute das Uebrige nur Dir und Deinem Geometer anvertrauen will. Oeffentlich geschehene Unglüksfälle sind nicht zu verbergen; und ich spreche von Dingen, die auch der Niedrigste meiner Unterthanen so gut weis, wie ich; aber ich glaube so ausserordentliche erfahren zu haben, die von der Geschaffenheit sind, nicht einem jeden erzält zu werden, und wovon man auch selbst nicht einmal den Verdacht, wenn man anders nur ein wenig weise ist, irgend Jemanden anvertraut, und wovon ich gleichwol ganz offenherzig mit Euch sprechen will.

Ich habe mich, wo ich mich nicht irre, in einem Loche stekken lassen; es war so eingerichtet, daß ich mich nur kriechend darin erhalten konte. Aus diesem stekt' ich meinen Kopf in ein anders, das mir eben so eng schien, daß mich meine Neugier reute, und ich ihn herauszuziehn bemüht war: aber bei der ersten Gewalt, die ich anwante, fühlt' ich unter den Ohren die Einwirkung so scharfer eiserner Spizen, daß ihr Schmerz fast unerträglich war. Ausser mir vor Wut, versucht ich noch einmal hindurch zu kommen, und durchstach mich nur noch mehr.

Ich hatte nun kein ander Rettungsmittel, als mir alle Mühe zu geben, zwischen den Eisen mit

dem ganzen Körper durchzuschlüpfen. Glüklicherweise, wenn man das anders ein Glük nennen kan, erlaubten mir diese Eisen, die, wie ich mich zurükziehn wolte, so wenig nachgaben, bei der entgegengesezten Bewegung alle nur mögliche Leichtigkeit.

Endlich stieg ich hinab: meine erste Sorge war, wie Du leicht glauben wirst, einen Ausgang zu suchen; ich fand einen: aber er war mit Gittern versehn; und um dem Kinde seinen wahren Namen zu geben, mein Aufenthalt war eine Rattenfalle.

Ich weis nicht, ob Du mit mir einerlei Meinung hast: ich fand diesen Spas sehr boshaft; und ob es nun gleich funfzehn Jahrhunderte sind, daß ihn mir Plüs-vert-que-pré machte, so bin ich dennoch darüber, wenn ich daran wieder denke, noch eben so erbittert als den ersten Tag.

Sultan. (ganz verduzt). Eine Rattenfalle! Nun so was ganz ausserordentliches sezt mich in Erstaunen. Eine Rattenfalle! Aber wie geht denn nun das alles zu? Das, ich gesteh es, macht mich verwirt. Man hat warlich! recht wohl gethan, daß man mir's nicht zu raten aufgegeben hat! daraus würd' ich mich nie mit Vortheil gezogen haben. Aber vorm Teufel!

warum

warum schiebt er sich auch in das Loch hinein! Ich hätte wetten wollen, wie ich ihn drinnen sah, daß ihn sein Feind irgend einen platten Pikkelheringsstreich spielen würde, der ihm keine Freude machen könte. Da vollends ein Perukeakopf mit im Spiel' ist, läst sich gar viel erwarten. Aber man hat beim Geier Grund zu sagen, seine Unglüksfälle sind gar allerliebst. Was mich betrift, ich mache kein Geheimnis draus, daß ich mich, ungeacht ich den guten Mann lieb habe, so vielen Antheil ich auch an ihm neme, des Lachens bei seiner Rattenfalle doch nicht enthalten kan. Ha! welch ein Märchen, Visir. Aber fahre fort. Ob schon er mir in seinem Loche viel Vergnügen macht, so bin ich doch ungeduldig, zu hören wie er herausgekommen ist.

Moslem (fortfahrend). Noch heftiger erschrak ich, wie ich allerhand Hausgeräte in dieser Rattenfalle gewahr wurde: dies war mir hinreichender Beweis, daß man sie nur meinetwegen hier aufgestelt hatte; und ich war erniedrigt genug, in meinem Alter und bei meinen Einsichten einem so einfäl-

tigen Falstrikke, wie der war, den man mir gelegt hatte, nicht entgangen zu sein.

Nach langen und unnüzen Bemühungen das Gitter meines Gefängnisses zu zerbrechen, warf ich mich, durch das Gefühl meiner Schande und durch Müdigkeit entkräftet, auf ein Sopha nieder; ich war voller Schaam über die Gegenwart, betauerte das Vergangene und bebte vor der Zukunft.

So unglüklich ich auch war, so fing doch ein gieriger Hunger, für meinen Zustand gar nicht schiklich, an mich zu quälen. Ich widerstand mit vieler Vestmütigkeit einem Bedürfnisse, das ich für diesen Augenblik als unedel betrachtete; aber je mehr ich es zu bekämpfen suchte, desto mehr schien es zu zunemen, und ich versank in Verzweiflung, als ein Geräusch, vor dem Gitter meiner Rattenfalle, mich in etwas zu mir selbst brachte. Ich befand mich in einer so schreklichen Lage, daß ich nicht befurchte, die Grausamkeit meines Feindes, so erfindrisch sie auch war, würde meine Leiden vermehren, noch meine Strafe mehr erschweren können.

Kraftlos want' ich meine Augen nach der Seite, woher das Geräusch erschol; und ob ich es wol erwarten muste, den lächerlichen General zu sehn, der

mich

mich überwunden hatte, und von dem es sehr natürlich war, daß er selbst kam, um eine Rattenfalle zu untersuchen, in der er mich gefangen hielt, so erblikt' ich ihn doch nicht ohn' Entsezen von seinen vornemsten Offizieren begleitet, und von mehr denn tausend Fakkeln geleuchtet.

Sein Anblik erinnerte mich so lebhaft an alles Entehrende meiner Niederlage, daß ich ihm bei seinen Eintrit den Rükken zukehrte. Doch macht' ich die Betrachtung, ein solches Betragen könne eine Empfindlichkeit zu erkennen geben, die bis zur Mutlosigkeit herabsänke. Auf einmal entschlossen, mein widriges Schiksal mit einer Standhaftigkeit zu ertragen, wie sie die Welt mit Recht von meiner Herzhaftigkeit erwarten konte, want' ich mich stolz zu dem Perukenkopf, der seiner Seits mit einer Ehrerbietung und einem unterthänigen Wesen auf mich los kam, wie ich sie izt nicht von ihm vermutete.

Mein König, redet' er mich an, ich fühl' es, meine Gegenwart thut Dir sehr weh. Aber, dürft' ich's wagen, gnädigster König, so würd' ich mir die Freiheit nemen, vorzustellen.....

Mein Herr, fiel ich ein, wie Du mich hier siehst, hab' ich nie die Verstellungen geliebt.

In dem Fal, versezt' er mit einer Verbeugung, wird man keine andre thun, als die auf Deine Erhaltung abzielt. Du hast zu viel Belesenheit, um nicht zu wissen, daß nicht das Glük den Helden macht, und daß es vielmehr rühmlicher ist, Widerwärtigkeiten zu ertragen, als die glänzendsten Eroberungen zu machen. Die Geschichte ist angefült . . . . .

Verwünscht! unterbrach ich ihn über die Vertraulichkeit beleidigt, mit der er sich mit mir in ein Gespräch einlies, man hat noch keine Perukenköpfe gesehn, die sich's in den Sinn kommen liessen, zu harangiren.

Nichts wahrer denn das, erwiedert' er mit spöttischer Mine. Aber ich erinnere mich auch nicht, viel Könige gesehen zu haben, die sich in Rattenfallen hätten fangen lassen.

Diese Gegenantwort war beleidigend genug, wie Du selbst siehst; auch erwachte durch sie in mir die glühendste Wut, aber es widerstrit meiner Würde und der Klugheit, mich mit so einem Geschöpfe einzulassen. Ich zukte die Achseln und schwieg. Einige Zeit beobachteten wir beide tiefes Stilschweigen. Endlich unterbrach er es folgendermaassen:

Es ist spät; es wird Dir, gnädigster König, nach so einem ermüdenden Tage nicht an Appetit fehlen. Allen Groll bei Seite; wünschtest Du nicht zu Abende zu essen?

Diese Rede, so schlicht sie war, hatte die Wirkung auf mich, meinen Zorn zu dämpfen und meinen Hunger zu vermehren. Doch war meine Eitelkeit noch stärker, ich antwortet' ihm nicht.

Ich zweifle nicht, fuhr dieser Treulose fort, in dem Zustande, in dem Du Dich, gnädigster König, befindest, mus Dir der Vorschlag, den ich wage, sehr zur Unzeit scheinen. Ich verwundre mich auch nicht, da Du so edle Gesinnungen hast, daß Du diesen Tag bei dem vielen Verlust, den Du erlitten, nicht zu überleben verlangst. Ich erwartete diesen Entschlus von Dir. Er ist gemeinen Seelen nicht eigen, aber der Deinigen würdig.

Ich kan Dir, mein Prinz, nicht beschreiben, wie sehr mir diese Rede, in dem ernsthaftesten Ton vorgetragen, misfiel. Ich durchschaute alle Bosheit des Perükenkopfs, der mir zu verstehn geben wolte: meine Ehre zu retten, hätt' ich kein ander Mittel als vor Hunger zu verschmachten.

Wenig fehlte, daß mich mein Stolz nicht verleitet hätte, seinem heimtükkischen Rate zu folgen: aber vielleicht behagte mir's noch nicht, in die neunzehnte Welt überzugehn, um daselbst ein Pflanzenleben zu führen; oder aber auch blos der Vorschlag, den er mir that, wie es geschehn könte, schien mir nicht angenehm genug.

Ich antwortete dem Perukenkopf im kalten Ton: ich sei so kleinmütig nicht, die Last meines Schiksals über meine Kräfte zu glauben, und ich fühlte mich stark genug, mit eben der Munterkeit zu Abend zu essen, als hätt' ich heute den Sieg davon getragen.

Der Perukenkopf, der diesem Gedanken nicht die Ehr' erwies, ihn gros zu finden, zukte über die Schwachheit, die ich verriet, die Achseln, und stampfte mit dem Fusse.

In diesem Angenblik zeigte sich meinen Augen eine prächtig besezte Tafel. Der Perukenkopf wies mir meinen Plaz an; ich sezte mich; er stelte sich hinter meinen Stuhl. Ihm aber zu beweisen, wie sehr ich über alles Unglük erhaben sei, verlangt' ich ausdrüklich, er solle mit mir essen, und ich that

daran

daran sehr gut, denn ich fand an ihm einen sehr guten Geselschafter: von allem hatt' er gründliche Kentnisse, und er verstand's, sie mit vieler Geschiklichkeit anzubringen, um zu unterrichten oder zu unterhalten; er betrieb sogar mit gutem Erfolge die Dichtkunst, und deklamirte mir einige seiner Oden vor, die in meinen Augen das verdunkelten, was ich bisher in der Art grosses gelesen hatte; was ihn aber vorzüglich bei mir empfal, waren seine Kentnisse in der Philosophie, durch die er denn auch die Verdienste und die Nüzlichkeit der fliegenden Hirsche besser als jemand einsahe, und in allem Betracht sehr achtungswert war.

Schach Baham. Ich wil das alles wol gern glauben; aber das mus ich doch gestehn, ich bin sehr verwundert, daß mein Freund der König Straus den Perukenkopf hat mit sich essen lassen. Ich sehe wol, das ist alles pure helle Grösse der Seele, was er gethan hat; aber es scheint mir doch, als hätt' er seiner Würde dadurch vergeben. Es läst sich nun zwar wol, dies ist nicht zu leugnen, durch die ausserordentlichen Verdienste entschuldigen, die er an ihm entdekte. Es blieb nun wol gewis,

ohne seine Talente für die Kriegskunst zu rechnen, hat er viel Geist, viel Litteratur, und macht Oden, wie ein Engel. Ich mus es noch einmal wiederholen, ich fühle das alles. Es ist doch aber immer viel gewagt; und noch darzu etwas sehr Schrekliches!

Sultane. Du wärst vor Furcht gestorben.

Schach Baham. Immer Uebertreibungen! Gestorben! Siehst Du denn nicht selber ein, daß das zu viel gesagt ist? Gestorben würd' ich gewis nicht sein. Aber das bleibt ohne Widerspruch, ich würde mich dabei nicht besser befunden haben; und das find' ich sehr natürlich.

Moslem (fortfahrend). Ob er mich gleich auf's angenemste unterhielt, erzälte der Straus weiter, so kont' ich doch nicht vergessen, daß ich in einer Rattenfalle eingespert war, und ich bat ihn, mir ein bequemers und minder schimpfliches Gefängnis zu verschaffen.

Er gab mir zur Antwort: die Erfüllung meiner Bitte hinge nicht von ihm ab. Die Rattenfalle, wie er selbst, sei eine Erfindung des Genius, dessen Wille es vermutlich wäre, ich solt' ihm darin

vor-

vorgestelt werden; und er könt' es nicht auf sich nemen, mich daraus zu befrein. Wenn ich bedächte, wie geräumig und prächtig mein jeziges Logis ausgeziert sei, wenn ich mich weniger bei dem Gedanken einer Rattenfalle, der meiner Einbildungskraft so wehe thät, aufhielte, so würd' ich mich hier eben so wohl befinden, als anders wo. Er zweifl' auch nicht, Plüs-vert-que-pré würde, nachdem er mich in seinem Reiche zur Belustigung der Unterthanen ein wenig zur Schau herumführen lassen, mir mein Reich wiedergeben; meine Freiheit, ja sogar seine Freundschaft würd' er mir schenken; und dadurch wär' ich endlich für das Bartbekken frei, das ich verloren, und das ich wider ihn zu vertheidigen nie hätte wagen sollen.

Mit Endigung dieser Worte entfernt er sich, nachdem er mir viele Danksagung, für die Ehre, die ich ihm erwiesen, gemacht hatte.

So bald er fort war, fühlt' ich, daß sich mein Gefängnis empor hob, und ich vermutete, daß der Perukenkopf mich in sein Lager würde bringen lassen.

Da ihm nach meiner Ueberwindung nichts mehr zu thun übrig blieb, so nam er mit seinen Truppen

den

den Weg nach der Hauptstadt des Genius. Ich folgte der Armee, speiste mit ihrem General, und fand ihn jeden Tag achtungswürdiger: muste mich aber für beständig in der verwünschten Rattenfalle aufhalten, an die ich mich, troz meiner Philosophie, nicht gewöhnen konte.

Wär' es auch wirklich für mich keine entehrende Wohnung gewesen, so blieb es doch eine Unmöglichkeit, daß der Zusammenlauf von Leuten, die von allen Orten herzugeeilt kamen, mich vorbei führen zu sehn, der helle Ausbruch ihres Gelächters bei meinem Anblik, die beleidigenden und pöbelhaften Gassenhauer, welche die Soldaten auf meine Niederlage gemacht hatten, und mit denen sie mich auch wider das Verbot des Perukenkopfs täglich betäubten, mir ein Gefängnis nicht verhast gemacht hätte, in dem ich den Blikken der Neugierigen und den Schmähungen der saubern Liederdichter nicht entfliehn konte.

Wir kamen endlich in der Stadt an, wo Plüsvert-que-pré seinen Hof hielt. Schon lange waren daselbst Zurüstungen für den Triumph des Perukenkopfs gemacht worden.

An dem zu diesem Feste bestimten Tage bat man mich, meine Rattenfalle zu verändern, und sezte mich in eine andre, die viel kostbarer ausgeschmükt war, als die, in welcher man mich gefangen hatte, und die mir noch mehr misfiel, als die erste; weil sie ganz aus goldnem Gitterwerk bestand, und ich desto freier von allen Seiten der Neugier blödsinniger Menschen ausgesezt wurde, die ein so seltsames Schauspiel herbeizog.

Ich erwartete, das Bartbekken und ich würden allein die Zierde dieses Triumphs machen; und so peinigend es auch für mich war, daß wir beide auf eine so unschikliche Art dahergezogen kamen, hatt' ich darüber doch schon meinen Entschlus gefast: aber darauf hatt' ich mich nicht vorbereitet, weil mir nichts davon bewust war, und es fiel mir gar nicht ein auf die Besorgnis zu geraten, meine ganze Familie und meinen Hofstaat in der Gefangenschaft zu sehn: ich erblikte den König von Phasgam, seine Tochter, die Meinige, meine Muhme, und meinen Neffen auf glänzenden Triumphwagen, die vor dem Bartbekken und meiner Rattenfalle voran fuhren.

Ich

Ich bildete mir nicht ein, sie lägen wie ich in Ketten, und der Genius habe schon mein Reich erobert: er hatte sich aber zum Meister von selbigem gemacht, während ich mich ohne Hindernis in dem Seinigen niederlies; und der Perukenkopf war mir, mich zu bekämpfen, nicht eher entgegen gekommen, bis er meinen Schwiegervater überwunden, und mein Reich mit dem des Plüs-vert-que-pré vereinigt hatte.

Ich begrif leicht, mein Feind habe mich nur darum so lange in der Ungewisheit über meinen Verlust gelassen, und mir ihn auf eine so unvorhergesehene Art bekant gemacht, damit alles auf Einmal, an Einem Tage wider mich losbräche, an dem ich ein öffentliches Schauspiel wäre; und damit der heftige Schmerz, von dem sie hoften, ich würd' ihn nicht unterdrükken können, ihren Triumph und meine Erniedrigung vergrösserte.

Ich fühlte das Schrekliche meines Zustands noch stärker, als sie sich vielleicht geschmeichelt hatten: Lieb' und Natur griffen mich gewaltig an; so gros aber auch meine Betrübnis war, so

wust'

wust' ich sie doch in meinem Innersten zu verbergen. Ich unterredete mich so gar mit der Königin, und mit ihrem Vater; zeigte so viel Standhaftigkeit, daß sie mich unempfindlich für ihr und für mein Schiksal glaubten. Den gierigen Blikken schlechter Seelen, deren Unmenschlichkeit es wünschte, sich an meinen Tränen zu weiden, lies ich statt einer niederträchtigen Kleinmütigkeit, die sie hoften, ein stolzes und ruhiges Gesicht sehn.

Schach Baham (seufzend). Ach! Visir, endige diese Beschreibung. Ich bin zu zärtlich, sie bricht mir's Herz. Der arme Mensch! Er muste übrigens in seiner Rattenfalle gar hübsch aussehn! Ich erblikk' ihn da ordentlich vor mir; das thut mir weh. Warum stekt' er denn nicht lieber den Prinzen von der blauen Quelle hinein! Von dem würde man haben sagen können: Den hat man gut angebracht.

Sultane. Zuverlässig! Der Prinz misfält Dir auf's entsezlichste.

Schach Baham. Ja! ja! Zuverlässig! Entsezlich! Ei! ei! Du machst gar sehr die

Krani-

Kranichin! Erinnerst Du Dich denn nicht daran, daß Tacitůrn die Beiwǒrter verboten hat? Mir entwischt keins. Ich sage nicht Ein Wort; aber das Gute hab' ich noch: ich nůze alles; und das wil viel sagen, man sei Kǒnig oder nicht.

Ha

welch ein Märchen!

Eine politisch-astronomische Erzälung.

Drittes Buch.



Erstes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Endlich, erzälte der Straus weiter, erschien ich vor dem Genius mit einem Stolze, der, stimt' er auch nicht mit meinem Glük überein, doch meiner selbst würdig war.

Dieser Unmensch starrte mich mit boshafter Freud' an, und sagte mir lächelnd: wär' er auch nicht so grosser Naturforscher als ich, wüst' er auch nicht neue Maschinen zu erfinden, so könt' er sich doch durch die Kentnis von denjenigen rächen, welche die bekantesten und vielleicht die verachtesten wären; und wolt' ich ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so müst' ich gestehn, der Gebrauch, den er von der Rattenfalle gemacht habe, sei eben so viel wert als mein fliegender Hirsch.

Ein bittres und spöttelndes Lächeln war meine Antwort.

Er errötete darüber; um mich zu beschämen, lies er sich durch den Perukenkopf meine Niederlage und meine Gefangenschaft erzälen.

Machte mir auch diese Erzälung nicht, wie ihm, Vergnügen, so schien sie doch auch nicht die mindeste Veränderung in mir hervorgebracht zu haben: ertrug ich aber mit Edelmut diesen heimtükkischen Spas, so war es nicht so bei den liebevollen Blikken, die der Genius, troz seines Zorns, der Königin zuwarf.

Ich kont' es nicht vergessen, daß er mein Nebenbuler gewesen war; sie besas Schönheiten, er nicht Grosmut: um sich wider seine Galanterie, vielleicht gar Gewaltthätigkeiten zu vertheidigen, hatte sie nur ihre Lieb' und ihre Tugend; durch Beide konte sie wol einige Zeit widerstehn, aber unüberwindlich machten selbige sie nicht.

Die günstige Aufname, die der König von Phasgam von ihm erhielt, und die Versichrung, die er ihm gab, ihn bald wieder in seine Staaten zurükzuschikken, vermehrten meine Besorgnisse. Er war zu sehr durch den Vorzug beleidigt, den ihm dieser Prinz vor mir gegeben hatte, als daß ich für die Güte mit der er ihm begegnete, eine andere Ursache aufzufinden wuste, als seinen Wunsch, der

Königin zu gefallen; Du kanst Dir leicht vorstellen, wie schmerzhaft es für mich war, Zuschauer von allem diesen zu sein.

Ich sank nicht so tief herab, meinen Feind auch nur um die unwichtigste Gnade zu bitten; aber er erwies mir durch den Befel eine, mich von ihm zu entfernen, und mir statt meiner Rattenfalle ein Gefängnis in einem Schlosse anzuweisen, wo ich durch meinen Freund den Perukenkopf so lange solte bewahret werden, bis es ihm würde gefällig sein über mein Schiksal zu entscheiden.

Bei diesem Befel warf sich die Königin zu seinen Füssen, und bat ihn mit Tränen in den Augen, für mich eben die Gnade zu haben, die er ihrem Vater erzeigt hätte.

Diese Handlung misfiel mir, und ich tadelte sie darüber mit Bitterkeit.

Tränen mit ihrer Schönheit vereinigt, erhöhten ihre Reize und entflamten das Feuer der Liebe in dem Herzen des Genius desto stärker: sie bedurfte keiner Anstrengung das zu bewirken, oder ich irte mich sehr.

Bis izt hatt' ich nur einen Verdacht gehegt, daß er mein Unglük misbrauchen könte: allein ich wurde davon überzeugt, wie ich sahe, er behielt die Köni-

gin an seinem Hofe; aber die Königin von den Kristalinseln, (der er unstreitig wol auch so begegnet hätte, scheut' er sich nicht, sie zur Zeugin zu haben,) den Prinzen von den blauen Quellen, mich und meinen ganzen Hof, lies er in das Schlos versperren, wo wir erwarten solten, was er über unser Schiksal beschliessen würde.

Ich muste zwar in meinem Besorgnisse einen gewissen Wohlstand beobachten, doch kont' ich mich nicht enthalten, den Perukenkopf, mit dem ich auf einem sehr guten Fus lebte, um Nachrichten von der Königin und der Liebe des Genius zu fragen.

Der General meldete mir nun wirklich wie die Sachen standen, oder (was ich aber schwerlich glauben kan) vergnügte sich an meiner Unruhe, wenn er mich versicherte: sein Herr schien im höchsten Grad die Königin zu lieben; er verliesse sie fast gar nicht; gäb' ihr alle Tage glänzende Feste, und sie äusserte, es sei nun Klugheit oder die Sprache ihres Herzens, nicht Kaltsin für seine Zärtlichkeit.

Hast Du je geliebt mein Prinz, so wird es leicht sein, Dir eine Vorstellung von dem schreklichen Zustand zu machen, in den der wahre oder falsche Bericht des Perukenkopfs mich stürzte.

Mein

Mein Schmerz war ohne Grenzen, und bald wagt' ich's nicht mehr, ihn zu fragen.

Schon war ein Jahr verflossen, daß wir uns in diesem Schlosse aufgehalten hatten, ohne daß der Genius über unser Schiksal eine Erklärung von sich gab, als er sich mir unvermutet zeigte, und mir eröfnete: er habe nun über mein Schiksal seinen Schlus gefast, ich könne selbst wählen, ob ich ein Straus, eine Gans, ein Kranich oder ein Truthahn werden wolte. Es würde mir vielleicht besonders scheinen, daß er mich mit so einer Strafe züchtigte; wenn ich mich aber an die seltene Klugheit und Tapferkeit erinnerte, die ich in dem Kriege bewiesen, den ich wider ihn geführt hätte, so würd' ich mich über die Verwandlung nicht verwundern, die er mit mir vorzunemen sich nicht enthalten könne, und daß er mir just ein Ebenbild unter denen Thieren aussuchte, denen ich wegen des Umfangs meiner Einsichten änlich wäre.

Schach Baham. Das ist doch maliziös, einem solche Grobheiten ins Gesicht zu sagen. Wenn so ein Fal kömt, muß man sich seines Kanzlers bedienen. Ueberdies bedenk' nur einmal den schönen Grund. Fahre fort.

Moslem. (gehorchend). So beleidigend auch alles das war, was mir der Genius sagte, so wurde mir doch nichts so unerträglich als seine Gegenwart: und ohne mich über seine Grausamkeit zu beklagen, oder mich um ihre Linderung zu bemühn, noch um Bedenkzeit zu meiner Wahl zu bitten, die ich thun muste, antwortet' ich ihm nur dieses einzige Wort Straus.

Kaum war es mir entfahren, als ich über und über Straus wurde, wie Du mich hier siehst; mein Nefe und meine Muhme, die man um Rat zu fragen nicht gewürdigt hatte, wurden beide in dem nämlichen Augenblik in die Gestalten umgeschaffen, in denen Du sie hier erblikst; mein ganzer Hof folgte; und sie erstaunten desto heftiger über ihre Verwandlung, weil sie nicht den mindesten Verdacht wegen den boshaften Streich hegten, den ihnen Plûs-vert-que-pré spielte.

Die Betrübnis, die sie anfänglich darüber empfanden, war nicht gering; aber wie sie gewahr wurden, keine ihrer Seelenvermögen sei ihnen geraubt, und ihr widriges Schiksal begnüge sich damit, daß sie Gänse, Kraniche oder Truthähne schienen, fingen sie an sich zu beruhigen: und in der Zeit von acht Tagen, waren sie ihres neuen Standes eben so

gewohnt,

gewohnt, als hätten sie ihn mit ihrer Geburt erhalten.

Die Warheit zu gestehn, die Grösse der Seele womit ich Straus war, trug nicht wenig dazu bei, daß sie ihr Unglük geduldig ertrugen. Meine Muhme, die ganz entsezlich aufgebracht war über das Unternemen, sie zu einer Kranichin gemacht zu haben, verstumte, als ich sie bei ihrer Klage, sie sei Königin, und man hab' es gewagt, sie wie den gemeinsten Unterthanen herabzusezen, mit Würde fragte: ob ich nicht auch König gewesen sei, und nun Straus wäre?

Was mir noch mehr ans Herz ging als meine Verwandlung, war, die Königin blieb davon ausgeschlossen. Ein so auszeichnender Vorzug lies mich nur gar zu deutlich sehen, in wie weit meine Vermutung Grund hatte, und daß mir nur Zufriedenheit fehlte.

In der That, nichts konte meine Ruhe stören, hätt' ich das unglükliche Zartgefühl, das mich so grausam quälte, über die zärtliche Aufmerksamkeit, die der Genius meiner Gemalin schenkte, verbannen können.

Da die Zeit alles vermindert, meine Liebe für sie durch ihre Gegenwart nicht genährt wurde, und die Ehr' es mir als ein Gesez aufzulegen, schien alles Andenken an sie zu vertilgen: war sie beinahe ganz vergessen, als sie ein Jahr nach unsrer Verwandlung, zugleich mit meiner Tochter mir von dem Genius so zugeschikt wurde, wie sie heute noch sind.

Der Genius, versicherte sie mich, hab' umsonst alles Mögliche versucht, sie zu verführen, und ihres Widerstands endlich müde, hab' er sie mein Unglük theilen lassen.

Sie vergos Tränen; ich glaubt' ihr darum nicht mehr: aber mich über sie zu beklagen, vermocht' ich nicht. Ihre jezige Gestalt bekräftigte um vieles ihre Worte; und ob wol die Erzälung, die sie mir von der Art ihres Umgangs mit dem Genius machte, gar nicht mit dem übereinkam, was mir der Perukenkopf davon gesagt hatte, so fand ichs doch vernünftiger, zu glauben, er habe mich hintergangen, als auf die Königin einen Argwohn des Belügens zu werfen. Ich liebte sie auch noch zu heftig, um sie nicht unschuldig zu wünschen.

Was sol ich Dir sagen? Ich vergas, daß Plus-vert-que-pré sie aufs feurigste geliebt hatte, und

daß er nicht Zartgefühl genug besas, sie nur mit Tränen und Bitten bestürmt zu haben. So, ungewis ob sie unschuldig war, oder nicht, wählt' ich mir unter diesen zwei Vorstellungen, die, welche mich am wenigsten beunruhigen konte; aber wenn ich daran gedenke .... Doch recht überlegt, so ist es besser, ich denke gar nicht daran.

Schach Baham. Ei, freilich sol er nicht mehr daran denken. Das Beispiel meines Grospapas mag ihn klug machen. Glaubt' er denn auf gut Glük, daß wenn ein jeder so etwas in der Nähe beleuchten wolte. . . . Doch sprech' ich hier, dank sei es den Göttern, für niemanden: denn im Grunde, wenn man nicht weis was dran ist, so ist nichts lächerlicher, als sich was einzubilden was nicht ist. Und endlich so krigt' er sie ja als Straus wieder.

Sultane. Und da wirst Du doch wol nicht finden, daß dies ein Trost für ihn ist?

Schach Baham. Ei beim Henker, wol! Dieser König starb bald vor Furcht zu sein — Du weist schon was, und es hat grosse Warscheinlichkeit, wenn er's wäre, der Genius würd' ihm seine Frau nicht als Straus wieder gege-

ben

ben haben. Spielt wol ein Liebhaber solche Streiche? Folglich?

Sultane. Aber wenn er nun aufgehört hätte das zu sein?

Schach Baham. Ei wenn das wäre! — Aber was geht das mich auch eigentlich an. Mag er's doch sein, oder nicht sein, wie er will. Was liegt mir daran?

Moslem. Kurze Zeit nach der Ankunft der Königin bei mir, fuhr der Straus fort, machte mir der Genius, der vermutlich seine Gründe hatte ihre Gegenwart zu vermeiden, durch den Perukenkopf seine lezten Entschliessungen in Betref meiner bekant.

Sie waren: es sei mir erlaubt nach meinem Belieben in den Welten umherzuirren, und mit aller möglichen Freiheit die Vorrechte zu geniessen, die mit dem Range den ich als Genius behauptete, in Verbindung stünden; aber meine Staaten und meine Gestalt würd' ich nie wieder erhalten, bis ich einen so schwachköpfigen Prinzen fände, der meine Tochter, ungeachtet sie eine Gans sei, heuratete.

Dieser Vorschlag ist leicht! rief Schezaddin aus, indem er vor Zorn errötete.

Ver=

Verzeih mir, versezte König Straus. Es ist unleugbar, nur wenige würden eine Gans heuraten wollen.

Ich glaub' es Dir wol, fuhr der Prinz fort: es ist warscheinlich, eine Gans wird nicht viel Freier finden; aber aufrichtig zu reden, ist die Prinzessin nicht in einem ganz andern Fall?

Ja und nein, erwiderte der Straus: betrachtet man ihre izigen Verhältnisse, so ist sie so viel Gans als man nur sein kan. Unter dieser Gestalt nun sol sie gefallen. Du wirst zugeben, so viel Verdienste sie auch hat, bleibt es doch immer was schweres.

Sie hat aber doch dem Prinzen von den blauen Quellen gefallen? fragte Schezaddin.

Dies ist nicht zu leugnen. Mein Vetter fühlt für sie die feurigste, aber auch zu gleicher Zeit unglüklichste Liebe; doch sein Beispiel ist hier von keiner Wichtigkeit. Sie ist Gans, er Truthahn, sie haben sich einander nichts vorzuwerfen. Ueberdies kennen sie sich beide. Mein Vetter weis, sie ist nicht immer das gewesen, was sie nun ist, und sie kann es aufhören zu sein. Aber man mus sich Gerechtigkeit wiederfahren lassen; ein Prinz der nur mich, als

Straus

Straus, zum Gewährsmann von der Warheit dieser Geschichte hat, wird sich der wol auf meine Versichrung allein, zu einem so ausserordentlichen, ja lächerlichen Unternemen verbindlich machen, als das ist, welches der Genius für unsre Entzauberung und für die Beendigung unsrer Unglüksfälle verlangt?

Dein Zustand legt diese Warheit klar an den Tag: kan man Dich wol, man mach' auch nicht auf grosse Klugheit Anspruch, für das halten, was Du scheinst? Deine Handlungen, Deine Dir nicht ganz entrissene Macht, bezeugt dies nicht alles, daß, so unglaublich auch Deine Schiksale scheinen, so sind sie doch geschehn?

Es sei so. Wird meine Tochter dadurch liebenswürdiger? Nein, mein Prinz, traue meiner Erfahrung. Du bist nicht der erste, dem ich mein Unglük erzält habe; viele von den Königen denen ich's bekant machte, haben mir nicht geglaubt; einige bedauerten mich, kein einziger aber hat Liebe oder die notwendige Unerschrokkenheit zu meiner Entzauberung gefühlt. Erstaunt sind sie eben so wie Du gewesen, Thiere die Handlungen von Menschen begehn und deren Vermögen sogar übertroffen zu sehen; meine Pracht haben sie gelobt; einige von ihnen

nen hatten selbst so viel Verstand, daß sie fanden wie viel meine Tochter besas; aber ihre widrige Gestalt verdarb alles; auf der Erde und in den Himmeln, überal wo ich getanzt habe, erwarb sie sich die nämliche Hochachtung, fand aber auch algemeine Verachtung der Gänse.

Darf ich Dir wol eine Frage vorlegen, mein König? Tanzest Du aus Neigung, oder war dies eine neue Strafe, die Dir der Genius auflegte?

Nein. Er ist damit gar nicht vermengt. Dieser Tanz ist ganz meine Erfindung, und die Frucht meiner Staatsklugheit. Ich habe zwar dafür keine Leidenschaft; und Du wirst bemerkt haben, nachdem der Bal von mir war eröfnet worden, hab' ich mich mit der Geometrie beschäftigt, als wär' ich gar nicht mit dabei gewesen. Es schien mir vortheilhafter, mich in allen den Königreichen, die ich besuchte, durch etwas auffallendes anzukündigen, als wie aus den Wolken und ohn' allen Glanz daselbst zu erscheinen. Ich wolte gefallen, und zu gleicher Zeit Ehrfurcht erwekken. Auch ist ein Bal immer mit einer gewissen Vertraulichkeit begleitet, die das Gepränge von Komplimenten abkürzt. Da ich meine Geschichte zu erzälen hatte, so fand ich alsdann viele, die schon an meine Gestalt

gewöhnt

gewöhnt waren, und denen, durch das was sie zu sehen bekamen, es minder unglaublicher wurde, was ich ihnen sagte. Siehst Du, mein Prinz, darum tanz' ich. Bis izt hat mir diese List noch wenig gefrommet; aber eine die mir mehr gekostet hätte, und die weniger schlicht wäre, würde mir auch nicht mehr geholfen haben. Aber ich fang' nun an, mir durch das Balgeben Langeweile zu machen. Ich habe noch einige Gegenden des grossen Weltalls, und zwei oder drei Planeten zu durchreisen, wo ich noch nicht getanzt habe. Wenn dies wird vollendet sein, hab' ich beschlossen, mich zur Ruhe zu begeben, und so lange Straus zu bleiben als es dem Plüs-vert-que-pré belieben wird.

Weil Du, gnädigster König, fiel izt Tacitürn ein, nach Deiner Bequemlichkeit in den Planeten tanzen kanst wie es Dir gefält, so werd' ich's wagen, eine Frage aufzuwerfen, welche die Astronomie betrift, und über die nur Du mich zu belehren vermagst. Es ist Dir bekant, es gibt grosse Streitigkeiten über die Gestalt der Erde. Einige glauben sie grade, andre vierekkig. Viele Astronomen behaupten, sie sei rund, einige sie sei länglich; ich aber glaube sie achtekkig.

Du hintergehst Dich, antwortete der Straus. Ich habe sie lange Zeit, wie Du, für einen Achtek gehalten; aber sie hat die Form eines Kegels oder eines zugespizten Huts. Und das vermutet keiner von Euren Sternkundigen, so geschikt er auch sein mag?

Aber, gnädigster König, fragte Tacitürn, erlaube, wie richtest Du nun den Lauf der Sonne nach dieser Gestalt des zugespizten Huts ein, den Du der Erde beilegst? Ich kan nicht leugnen, dies scheint mir einigen Schwierigkeiten unterworfen zu sein.

Nicht einer einzigen. Ich will Dich davon überzeugen. Es schlingt sich um die Erde herum eine Schnekkenlinie, über die sich die Sonne ganz unmerklich erhebet, und hat sie die Spize des Kegels erreicht, so steht sie auf der Sonnenferne. Nach und nach sinkt sie von da herab, und verschwindet vor Deinen Augen, wenn sie eine andere Seite des Kegels erleuchtet als die Du bewohnst.

Ich befürchte, versezte Tacitürn, dieses System, so einfach und warscheinlich es auch ist, wird vielen Widerspruch leiden, und es gelten zu ma-

chen, Dir viele Mühe kosten, wenn Du's dem Publikum mittheilst.

Unter uns gesagt, erwiederte der Straus, daran liegt mir wenig. Ich habe keine Lust, meine Entdekkungen bekant zu machen. Ich weis aus Erfahrung, wie sehr die Menschen an Vorurtheilen hängen. Und ich schwöre Dir, die Astronomen werden lange über die Gestalt der Erde in Streit sein, bis ich daran denke, ihnen hellere Begriffe beizubringen.

Nach diesen Worten dankt' er dem Schezaddin für den Antheil, den er an seinem Unglük genommen hatte, und ohne den Wunsch zu verraten, der Prinz möchte Geschmak an seiner Tochter finden, führt' er ihn in den Saal, wo die Prinzessin und der ganze Hof versamlet war.

Der König von Jsma trat sehr beunruhigt herein, weil er's nicht so leicht fand, eine Gans zu heuraten, als sie zu lieben, und war völlig unentschlossen, was er bei einem so kizlichen Umstande thun solle.

Nachdem sich der König Straus noch einige Augenblikke verweilt hatte, nam er Abschied von Schezaddin, und indem er ihr versicherte, er erwart'

wart' ihn übermorgen wieder, führt' er die Könis gin weg, und lies ihn allein bei der Prinzessin.

Schach Baham. Ach, Visir, ehe wir auf andre Dinge kommen, mus ich Dir sagen, daß Du mir das System des Königs meines Freundes, über die Gestalt der Erde, geben solst. Das hat mir gefallen. Und ich werde wegen der fliegenden Hirsche und des zugespizten Huts, die mir nicht zweifelhaft scheinen, weil ich wil, daß man sie beide glauben soll, ein Edikt ausgehn lassen. Ich bin versichert, ich mache dadurch eine so schöne physikalische Samlung, als man sie je gesehn hat. Und es wird mir nicht übel gefallen, daß man mir dafür Verbindlichkeit hat.

Zweites Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Kaum hatte sich der König Straus entfernt, so näherte sich Schezaddin zitternd seiner geliebten Gans. Sein Gang, seine Blikke, seine Seufzer, alles verriet die sanfte Rührung, die angeneme Unruhe, welche die Seele bestürmen, und ihn empfinden liessen, wie süs und überraschend die Bewegungen der Liebe sind.

Der Prinzessin Augen schienen wo anders zu hangen, sie starten aber nur ihn an, und sie erwartete ihn mit eben so vieler Sehnsucht als Furcht. Was Schezaddin ihr gesagt hatte, zerstreut' ihre Bekümmernis nicht: und wenn sie den sonderbaren Zustand bedachte, in dem sie sich ihm darstelte, so glaubte sie's unmöglich, wie er den Wunsch hegen könne, ihr zu gefallen.

Wie er ihr nahe war, verlies sie der Hof aus Ehrfurcht; sie erhob schmachtend die Augen nach ihm; aber der Ausdruk, den sie in den seinigen las, sezte ihr Inneres in eine solche Wallung, daß sie ihr Gesicht seufzend wegwante, um ihre Unruhe zu verbergen.

Die Sitsamkeit senkt' ihre Augen, aber die Liebe erhub selbige bald wieder nach dem Fürsten; sie ruhten auf ihm: und das Feuer ihrer Blikke wirkte heftig auf sie, benebelte sie mit einer Trunkenheit, die für die Prinzessin desto gefärlicher sein muste, weil es die erste war, von der ihre Sinne betäubt wurden.

Schezaddin vermocht' es nicht länger zu ertragen, er warf sich neben der Gans in einen Lehnstuhl.

Beide, durch die Heftigkeit ihrer Empfindungen belastet, in ein süsses Schmachten versunken, das einer so heftigen Bewegung gefolgt war, konten sich kaum durch Seufzer Lindrung verschaffen; eine zärtliche Schwermut, ein wollüstigeres Gefühl als alle die sie bisher genossen hatten, bemächtigte sich ihres Herzens. Bald flossen Tränen....... Wehe denjenigen, deren Augen alsdan trokken bleiben! Sie weinten einige Zeit ohn' es gewahr zu werden. Ihre Unruhe, und ihre Freuden waren zu Einem Grade, daß sie seiner Last unterlagen.

Die Gans zog endlich ein Schnupftuch hervor und dekte sich das Gesicht damit. Sie blieb einige Augenblikke in dieser Lage; aber ihre Beklemmung nam so gewaltig zu, daß sie genötigt war, das Band an ihrem Korset ein wenig nachzulassen.

Schezaddin, der sich bis zu dem Gebrauch seiner Sinne wieder erholte, wolte mit ihr reden, und faste sie zärtlich beim Ende ihrer Flügel.

Ach, Prinz, sagte sie ihm mit zitternder Stimme, las mich! Hab' ich Dir nicht schon Beweise genug von meiner Schwachheit gegeben?

Tadle Dich nicht selbst, göttliche Schöne. Zittre nicht, das Glük eines feurigen Liebhabers zu machen.

Kan ich denn, wenn ich bedenke, zu was mich das Unglük gemacht hat, glauben, Du liebst mich? Darf ich mir mit einer Gestalt wie die meinige ist, schmeicheln, Leidenschaften zu erregen?

Auch lieb' ich Deine Gestalt nicht. Untersuch' ich, was mich so schnel zu Dir hingerissen hat, so begreif' ich' s nicht. Nachdem ich einige Zeit die Annemlichkeiten Deines Umgangs genossen hatte, war ich von der zärtlichsten Liebe für Dich durchdrungen. Dies hätte mich nicht verwundert. Aber Du zeigst Dich meinen Augen auf eine Art, die gar nicht zum Gefallen gemacht ist, und machst in dem Augenblik einen so heftigen Eindruk auf mich, als ich schlechterdings unmöglich glaubte; dies, mus ich Dir gestehn, begreif' ich nicht. Die Unruhe, in die mich Deine Gegenwart versezte, wuchs mit jeder Minute. Der Ton Deiner Stimme, ein Blik von Dir, alles vermehrte sie, alles nährte eine Leidenschaft, von der ich bei ihrer Entstehung glaubte, sie könne nicht noch stärker zunemen, und nichts könne sie vertilgen. Aber Du kenst meine Besorgnisse. Weit entfernt mich zu trösten, würdigst Du mich nicht einmal des Glüks, Deine Augen nach mir zu kehren.

Wüßtest Du den Zustand, in den ich durch Dich bin versezt worden, antwortete sie mit schwacher Stimme, Du würdest so viel Grosmut haben, nicht so in mich zu dringen.

Ungeachtet dessen blikte sie ihn an, und zwar so zärtlich, daß er sich nicht enthalten konte, die Spize ihrer Flügel zu küssen:

Was wirst Du von mir sagen, fuhr sie fort: welche Meinung wird Dir meine Leichtgläubigkeit in Ansehung Deiner Versichrungen beibringen? Ach! ich besorge, daß Du, wenn Du versichert bist, geliebt zu sein, die ganze Lächerlichkeit Deiner Leidenschaft fühlest, oder selbige zum Vorwand nimst, der unglüklichen Manzaide Dein Herz zu entziehn, und um ihr Unglük zu vermehren, ihr nur die Liebe lässest, die Du ihr eingeflößt hast.

Du liebst mich also? fragte der Fürst feurig.

Ja, Prinz. Und soltest Du auch dieses Geständnis wider mich gebrauchen, so vermag ich doch nicht, Dir's zu verweigern.

Ha, wiederhol' es noch einmal, rief er aus.

Ja, ja! Ich liebe Dich! Wenn Du treu bist, wie seelig wird jeder Augenblik meines Lebens durch Dich werden!

Kanst Du wol an meiner Zärtlichkeit zweifeln! Hart ist die Beleidigung, dem Wahne nachzuhängen, daß je etwas Dich aus meinem Herzen verdrängen könne.

Aber wie dann, wenn mein Schiksal nicht aufhörte mich zu verfolgen; Du mich nie in einer andern Gestalt erblikteſt?

Ich würd' es beseufzen, aber mich nie der Veränderlichkeit ergeben. Sehr glüklich wär' ich, wenn meine Standhaftigkeit die Grausamkeit Deines Schiksals linderte.

Ich bin von Dir entzükt. Sei versichert, wenn ich's wünsche, einst wieder schön zu werden, so geschieht es mehr Deine Liebe zu lohnen, als meiner Eitelkeit zu schmeicheln.

Noch sahen sie einander fest in's Auge. Ihre Augen glänzten von der Trunkenheit zufriedner Liebe. Ihr Entzükken war noch eben so feurig, aber ihre Glükseligkeit stand auf einem höhern Grade als vorher, da sie sich etwas zu auszeichnende Beweise ihrer Zärtlichkeit gegeben hatten: ein ruhiges Lächeln erheiterte ihr Gesicht; ihre Leidenschaft war nicht geschwächt, aber wol gab ihr Munterkeit und Freude neuen Reiz.

Der König Dein Vater, wil nicht, wie's mir scheint, sprach Schezaddin, daß ich ihn morgen wieder sehe. Ohne seine Ursachen zu wissen, ergeb' ich mich doch gern drein. Aber wär' es möglich, daß Du wie er dächtest! Wie, ich sol einen Tag ohne Dich zu sehn zubringen? O Manzaide, welch ein grasser Gedanke! — Du bist nachdenkend. Wird die Abwesenheit, über die ich klage, für Dich nicht eben so schreklich als für mich sein? Du hast mir versichert, ich sei Dir theuer: fürchtest Du, es zu beweisen?

Nein, mein Prinz. War ich nachdenkend, so geschah' es, ein Mittel ausfündig zu machen, Dich zu sehen, ohne daß mein Vater davon unterrichtet würde. So unschuldig auch dieses Rendesvous ist, so könt' er doch darüber unzufrieden sein; und Dir wolt' ich doch auch nicht misfallen. Tacitürn sol morgen herkommen, und meinem Vater in Deinem Namen von seiner Hochachtung versichern; er mus aber nicht vergessen, mich zu sprechen, damit ich ihn von meiner Erfindung unterrichte. Geb' es der Himmel, daß die Gedanken die mir beifallen werden, uns das Glük verschaffen mögen, was wir beide wünschen!

Nun zog sie aus ihrer Tasche ein Schminkkästchen hervor.

Wie seh' ich aus! sprach sie, indem sie sich im Spiegel besahe. Was für Augen!

Und was fehlt' ihnen denn, fragt' er? Wenn ich sie betrachte, so find' ich sie schön.

Ach, gute Götter! siehst Du denn nicht wie rot und matt sie sind? Du, fuhr sie lächelnd fort, bist die Ursache dieses Zustands. Sehr ungerecht würdest Du handeln, mich dieserhalb weniger zu lieben.

Jezt näherte sich der Prinzessin eine alte Schnepfe mit einer prüden und sauern Mine; sie war treflich koeffirt, aber ihre Häslichkeit ging über alle Einbildung; und mit einem noch traurigern als gravitätischen Anstande sagte sie zur Prinzessin: Es ist spät.

Mags doch, versezte die Gans mit Unwillen.

Ich glaubte Du würdest Dich zur Ruhe begeben, Prinzessin, fuhr die Schnepfe fort.

Die Gans erwiederte mit Verdrus: Noch einige Augenblikke. Ich bin nicht so in der Eil wie Du.

Grosse

Grosse Götter! rief die Schnepfe, wie siehst Du aus!

Ich habe entsezliche Kopfschmerzen und Vapeurs, die Deine Gegenwart nicht vertreiben werden. Las uns.

Wer ist diese Schnepfe? fragte der Prinz. Und was für ein Recht hat sie, verzeih meine Dreustigkeit, Dir Fragen vorzulegen?

Es ist meine Ehrendame, und das langweiligste widrigste Geschöpf von der Welt. — Aber wir müssen uns trennen. Vergis nicht, morgen den Taciturn hieher zu senden. Was mich betrift, so sei versichert, ich werde alles Mögliche thun, das Vergnügen Dich zu sehen, geniessen zu können.

Sie erhub sich. Schezaddin reicht' ihr bis an ihr Zimmer seine Hand.

Lebe wol, stammelt' er ihr zu, wie er sie verlassen muste. Würdige Deines Andenkens einen Liebhaber, der vor Schmerz sterben würde, wärst Du gleichgültig.

Sie seufzte und sprach: Lebe Du auch wol Prinz. Die Furcht vergessen zu werden, darfst Du nicht haben.

Das Erstaunen des Schezaddin, als ihm der König Straus die Bedingung bekant gemacht hatte, unter der ihm vom Genius die Entzauberung war versprochen worden, und die verstörte Mine die sich seitdem auf seinem Gesichte malte, gab dem Taciturn die Hofnung, er sänne nach, wie er eine Leidenschaft erstikken wolle, durch die er sich dem Gespötte Preis geben würde. Wärend der Unterredung des Prinzen und der Gans, war er von der Kranichin unterhalten worden, die, um ihn zu zeigen, wie sehr sie erzürnt sei, den ganzen Abend blos von Wissenschaften, aber freilich nur mit ihm sprach. Alles was er gesehen hatte, waren ihre Tränen; und da ihm nicht bekant war, daß die Zähren der Liebenden eben so gut ihre Freuden als ihre Leiden verkündigen, so erklärt' er sich die ihrigen aus dem Entschlus seines Herrn die Gans zu verlassen, und aus dem Schmerz, den sie dadurch empfände. Das Verstummen des Schezaddin, seine Seufzer, das tiefe Nachdenken, in das er ihn versunken sahe, bestätigte seine Meinung; und nicht zweifelnd, hätte sich sein Herr zur Vermälung mit der Gans entschlossen, er würde ihn zu eben diesem Schritt mit der Kranichin gezwungen haben: möcht' es vieler

Schwie-

Schwierigkeit unterworfen sein, die Freude zu beschreiben, die er über diesen Bruch fühlte.

Die Fee Toutourien, redet' er seinen Herrn an, hatte gleichwol ihre Rache nicht übel erdacht. Sie wird gewis betreten darüber sein, daß Du Dich so bald der Schlinge entziehst, die sie Dir gelegt hatte. Aber es ist auch stark gefordert, einem eine Gans zur Frau zu bestimmen.

Wie Du anzunemen, versezte der König, daß sie an allem diesen Theil hat, so sol sie mit mir sehr zufrieden sein: denn ich bin fest entschlossen, für die Entzaubrung des Königs Straus zu arbeiten.

Diese Erklärung des Schezaddin, der so entgegen, welche Tacitürn von ihm gehoft hatte, verwirt' und beleidigt' ihn so heftig, daß er vor Zorn und Erstaunen seinen Geist aufzugeben glaubte.

Wie Herr! rief er aus, Du wagst es ohn' Entsezzen zu denken, daß Du im Begrif bist, Dich mit einer Gans zu verbinden? Kan man wol auf eine gefärlichere Bürgschaft eine solche Heurat eingehn! Und was wird die Welt dazu sagen?

Was sie will, antwortete der Prinz stolz. Kan ich denn nicht lieben, ohne daß es einem jeden beliebt, den Gegenstand meiner Leidenschaft zu loben?

Nein

Nein Prinz, versezte Tacitürn mit vieler Wärme. Nein, nie solst Du dieses scheusliche Band knüpfen, was Du auch immer sagen magst. Es kan nicht sein, daß Du einer Dir so unwürdigen Leidenschaft nachhingest. Vermagst Du's ohne Schaudern Dir vorzustellen, wenn man in Deiner Geschichte lesen wird, nur eine Gans vermocht' es Dich zu besiegen. Für diese lächerliche Lieb' erhieltest, Du Dein Herz, als Du so viele Schönen verachtetest, die zu Deinen Füssen liegend, sich nur in einem Blikke von Dir würden geehrt geglaubt haben. Endlich triumphirt über ihre Reize das elendeste, ja ich wag' es zu sagen, das einfältigste unter allen Thieren. — Eine Gans! — Haben Dir denn, um Gänse zu lieben, die Götter das Leben gegeben? Las . . . .

Tacitürn, unterbrach ihn der König mit Ungestüm, wie kanst Du Dich erfrechen, gegen Deinen Herrn mit so einer beleidigenden Verwegenheit zu reden.

Las doch, wolte Tacitürn fortfahren, den die Wut der Beredsamkeit ergriffen hatte.

Je so schweig! befal ihm Schezaddin zornig. Deine Vorstellungen und Deine Ungerechtigkeiten beleidigen mich gleich stark.

Der

Der Zorn des Königs war dem Tacitürn Befel, und seufzend beobachtet' er Stilschweigen.

Ich weis nicht, fing Schezaddin nach einer Pause etwas beruhigter an, warum Du darauf beharrest, mich so tadelnswürdig zu finden? Meine Leidenschaft ist sonderbar, ich gesteh' es. Aber vielleicht ist sie nicht ohne Beispiel. Ehe Du wustest, diese Gans, die ich anbete, sei eine Prinzessin, besorgtest Du, meine Liebe möchte traurige Folgen haben. Du hast mir Deine Besorgnisse mitgetheilt, und wiewol ich ihnen nicht Beifal gab, so sahst Du mich doch nicht verwundert, weder darüber: daß Du sie hattest, noch daß Du den Verdacht hegtest, Toutourien wolle sich an mir rächen, indem sie in meinem Herzen Liebe für einen Gegenstand entstehen lassen, der so wenig geschikt ist, sie durch sich selber einzuflössen. Izt bist Du von allem unterrichtet. Doch verfolgst Du Deine Hirngespinste? Alles Ausserordentliche in unserm Abenteuer fält Dir nicht auf; Du wilst in denen, die wir verlassen haben, nichts entdekken, als Gänse, Sträusse, Truthähne. Dies kann ich nicht begreifen, Dir nicht verzeihen.

Wie Tacitürn merkte, sein Herr ziele dahin ab, mit ihm zu vernünfteln, so unterdrükt' er sehr

weise

weise den Ton der Oratorie, den er bis izt so starsinnig hatte hören lassen, und versichert' ihn, er wäre sehr wol überzeugt worden, König Straus sei kein gewönlicher Straus. Doch, darum trau' er ihm noch nicht, daß er die Warheit sage. Toutourien könn' ihn durch Täuschungen und Gaukelei hintergehn: sie könne ihm bis zur Heurat an einer Gans Geschmak zu finden erlauben, alles Blendwerk dann verschwinden machen, um sich an dem Vergnügen zu weiden, Dich vor aller Welt durch eine Verbindung entehrt zu sehn, die Du einzugehn Willens warst. Oder was noch schlimmer, sie des Verstands berauben, den Du an ihr gewahr wurdest, Deine Augen sodann aufzuthun, und doch vielleicht eine Trennung von ihr zur Unmöglichkeit machen. Und darfst Du Dir gnädigster König, wol schmeicheln, daß Deine Unterthanen mit Gelassenheit zusehen werden, wenn Du ihnen eine solche Königin giebst? Quamobrem wird Dich mit seinen Harangen verfolgen, bis er Dein Herz geändert, oder Dich mit Langerweile tot gequält hat. Darfst Du nicht zweifeln, hätt' er Dich auf dem Bal überrascht, wärend Du recht aus Herzenslust mit der sämtlichen königlichen Menagerie tanztest, er würde Dich recht

nach

nach aller Form harangiret haben. Wie kanst Du denken, daß er Dich ruhig lassen würde, wenn er um seine unbarmherzige Beredsamkeit zu üben, einen so treflichen Vorwand gefunden hätte, als der ist, Dich einer Gans zu entreissen. Ich werd' ihr Stilschweigen auferlegen, wirst Du mir einwenden. Vermagst Du dies aber auch dem Staatsrate zu thun, der, sich nur nach den Wünschen des Grosschwäzers richtend, (obgleich jährlich mehr als die Hälfte von ihnen, durch seine abscheulichen Reden an Schlagflüssen sterben,) ihn mit seinem mächtigen Ansehen unterstüzzen, die Unzufriedenheit des Volks unterhalten, und sie zum Aufruhr ermuntern wird?

Nun wol Tacitürn, versezte der König, auf gut Glük, die Verweise des Quamobrem, die Verstellungen des Staatsrats, die Empörung meines Volks zu versuchen, und (was eben so schlim ist, als das, was Dir misfält,) Deine veralteten Grundsäzze zu hören, werd' ich in der Liebe beharren, die ich dem reizendsten Geschöpfe gethan habe, das je Dasein hatte, und zwar in der Absicht, der ganzen Welt zu zeigen, daß Sie ihre Verehrung wie die meines Herzens verdient.

Schach Baham. Vortreflich! Ganz vortreflich! Das heiss' ich mir Grösse der Seele. Und das um so mehr, weil Tacitürn gar nicht Unrecht hat, und weil seine Bemerkungen immer ein gewisses Gewicht haben. Zum Exempel, wenn er ihm sagt, wie es gar nicht Gebrauch ist, eine Gans zu heuraten. Alsdan seine Harange; diese ist schön, ob sie gleich kurz ist. Aber das ist nicht seine Schuld: er wird unterbrochen. Seine Worte haben eben so viel Schönheit als Warheit. Die Umständ' auch von einer gewissen Seite betrachtet, hat die Gans so ausserordentliches Verdienst, daß wenig daran fehlte, daß er in dem, was er that, gar keins hatte, und niemand würde sich, wär' er an seiner Stelle gewesen, haben enthalten können, eben so zu handeln.

Sultane. Du also würdest das Gänschen geheuratet haben? Du?

Schach Baham. Ei, das wolt' ich meinen! Ich würd' es noch darzu für eine grosse Ehre geschäzt haben. Ich versichre Dich.

Drit-

Drittes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Liebende werden wissen, mit welcher Ungeduld man die Stunde eines Rendes-vous erwartet, ist's zumal das erste, das man erhält; denen es aber, unbekant mit der Liebe, noch ein Geheimnis wäre, werden es gewis zu ihrer Zeit erfahren; und unnüz würd' es sein, es für die wieder ins Andenken zurükzurufen, die vielleicht ihre Ursachen haben, nicht daran zu denken.

Ohn' also die Unruh' und Ungeduld des Schezaddin zu zergliedern, wird es hinreichend sein bekant zu machen: wie er des Nachts kein Auge zuthun konte, am Tage aber von Langerweile gemartert wurde, ob er wol damit beschäftigt war, sich durch die Erzälung seiner Liebe an den Tacitürn, und mit Lobeserhebungen seiner Prinzessin, einigen Trost zu verschaffen.

Als er seinen Günstling an den König Straus abschikken wolte, fiel ihm ein, bei dem Vernemen, indem er mit der Manzaide stünde, könn' er sich die Ereignis vorstellen, ihr zu schreiben; und Tacitürn, den er um seine Meinung fragte, versichert' ihn, an die zu schreiben, die man liebe,

sei gebräuchlich, ja sogar auch dann, wenn man noch keine Gewisheit hätte, wieder geliebt zu werden; wär' es vollends gar auf ein Rendesvous abgesehen, so sei dies unumgänglich notwendig.

Ich fühle wie Du, erwiederte der König, die Notwendigkeit ihr zu schreiben. Mein Herz sagt' es mir schon vorher, eh' ich wuste, daß es mir noch der Gebrauch auflegte. Aber ich weis nicht, ich hasch' umsonst nach Ideen. Mein Kopf durch die Unruhe meines Herzens betäubt, liefert mir keine. Deine Gleichgültigkeit überläst Dich ganz Dir selbst; Du geniessest eine Unbefangenheit des Geistes, die ich nicht mehr habe: Du solst mir diesen Brief machen.

Ich Prinz, rief Tacitürn aus! Ich habe nie Liebesbriefe schreiben können!

Und wie machst Du's denn, wenn Du liebst?

Liebt man, so hat man kein kaltes Blut. Die Albernheiten die einem die Liebe eingiebt, scheinen nicht das was sie sind: man spricht mit der Geliebten. Empfindet auch die Dame, an die Du schreibst nichts für Dich, so schmeichelt doch Deine Leidenschaft ihrer Eitelkeit. So lächerlich man auch seine Liebeserklärung anbringt, so gefält sie sich doch, indem

dem sie selbige hört. Ich behaupt', es giebt nicht Ein Frauenzimmer in der Welt, die nicht den abgeschmaktesten Brief dem vernünftigen vorzöge, wenn in jenem von der Gewalt ihrer Reize gesprochen, in diesem aber von deren Lobe völlig geschwiegen wird.

Immer kaustisch! Es ist doch ganz besonders, daß Du nie gut vom andern Geschlechte sprechen kanst. Ich verwundre mich nicht, wenn es Dich von einem hassenswerten Karakter findet. Und alle diese Gründe, sie mögen nun gut oder schlecht sein, überheben Dich nicht, mir zu gehorchen; ich verlang' es durchaus, Du solst schreiben.

Tacitürn seinem Herrn nachgebend, fing den Brief also an:

Der verliebteste der Könige an die liebenswürdigste der Gänse.

Streiche das Wort Gans weg, sagte der König; es misfält mir. Sezze dafür: an die Prinzessin Manzaide.

Tacitürn gehorchte und fuhr wie folget fort:

„Ohne den Glanz Deiner schönen Augen,
„würde mein noch freies Herz keinen Seuf-

„zer hören lassen; aber ich kan Deine be-
„wundernswürdigen Schönheiten nicht sehen,
„ohne die Versuchungen zu fühlen, vor ih-
„nen meine Waffen zu strekken. Wenn die
„Hofnung, die Liebende nie verläst, mich
„gegen meine Besorgnisse nicht unter-
„stüzte. . . . .

Das ist ganz erbärmlich, unterbrach Schezad-
din. Der Glanz Deiner schönen Augen, das
ist so platt als nur möglich; Deine bewunderns-
würdigen Schönheiten und die Versuchung, die
ich fühle, meine Waffen vor ihnen zu strekken,
Du kanst leicht denken, ich werde das eben so wenig
stehen lassen als die Hofnung, die Liebende nie
verläst. Manzaide, und wäre sie auch noch mehr
Gans, als Du sie glaubst, würde sich über mich
lustig machen, schikt' ich ihr einen so jämmerlichen
Brief.

Ich habe dergleichen, erwiederte Tacitürn, an
sehr verständige Frauenzimmer geschrieben, und sie
fanden sie sehr gut.

Du wirst sehen, versezte der König, daß diese
so klugen Frauenzimmer keine gesunde Vernunft
haben.

Das

Das ist wol möglich, entgegnete Tacitürn, denn es war algemein bekant, sie hätten viel Geist. Aber Prinz, da Dir die Liebe die Gegenwart und den Gebrauch Deiner Geisteskräfte nicht entzieht, so daß Du empfindest, daß mein Brief nichts taugt, warum soltest Du nicht auch im Stande sein, einen bessern zu machen?

Schezaddin über das Geschwäze des Tacitürn ungeduldig, seine Schreibart ekelhaft findend, und überzeugt, mach' er's auch nicht besser als er, doch gewis auch nicht schlechter, nam die Feder und verfertigte nicht mit geringer Mühe folgende zierliche Zuschrift:

Schezaddin an die anbetungswürdige Manzaide.

„Nur mit Entzükken erinner' ich mich, gött„liche Manzaide, an die Gütigkeit, die „Du gestern für mich hattest; und ich weis „nicht, wie ich, ganz davon durchdrungen, „meine Zärtlichkeit und Dankbarkeit so kalt „ausdrükken konte. Betreten, wenn ich Dich „erblikke, vermag ich kaum Ein Wort zu „stammeln. Fern von Dir, durch die näm„lichen Empfindungen erschüttert, denk' ich

„tausend Dinge, die mir zu schreiben unmög-
„lich sind. Ich liebe Dich Manzaide, ich
„bete Dich an. Ich besorg', es Dir nicht oft
„genug zu sagen. Ich zittre Dich durch eine
„unausgesezte Wiederholung zu ermüden, und
„durch die Gleichförmigkeit meiner Aus-
„drükke, Dir einen Ekel vor der Empfindung
„beizubringen."

Gefält Dir das Wort Gleichförmigkeit? fragte der König den Tacitürn, indem er mit Schreiben aufhörte.

Ich find' es eben so gut als ein anders. Dennoch glaub' ich, es ist das Erstemal, daß es in einem Liebesbriefe vorkömt. Wenn dieser von mehrern solte gesehen werden, so möcht' es wol manchem misfallen. Hätt' ichs gebraucht, ich würd' es stehen lassen.

Nun so mag es bleiben. Auch liebt mich Manzaide zu feurig, um es mir nicht zu verzeihen.

„Doch ist es mir so viele Wonne, ein Wort
„aussprechen zu hören, das ich Dir nur
„noch bebend zu sagen wage. Ist es Mög-
„lichkeit, daß es Dir eben so theuer wäre
„wie mir? Ja, Du liebst mich, wirst mich
„ewig

„ewig lieben. Dein Herz birgt mir für
„Deine Beständigkeit, und Deine Reize ver-
„sichern Dich von der meinigen."

N. S. „Hintergehn mich meine Ahndungen
„nicht, so werd' ich Dich noch heut' sehn.
„Ach, Manzaide! wie lang scheinen
„mir die Stunden, seit dem Augenblik
„daß ich Deiner Gegenwart entbehren
„müssen."

Dies taugt ganz und gar nichts, brach der König aus, nachdem er den Brief überlesen hatte. Ganz und gar nichts! Wie ist es aber möglich, daß man das so schlecht ausdrückt, was man doch so gut fühlt!

Um Dir gnädigster König nicht zu schmeicheln, versezte Tacitürn, der mehr eitel als Hofmann war, dieses Billet ist nicht ausserordentlich. Aber vermutlich wird es das erste sein, das die Prinzessin erhält, daher wird sie's ganz vortreflich finden, und Dir viel Verbindliches dafür sagen.

Mit diesen Worten empfal er sich, um zu dem König Straus zu gehen; und Schezaddin vertrieb sich die Zeit bis zu seiner Zurükkunft mit dichte-

rischen Arbeiten zur Besingung seiner Gans, die er anbetete.

Schach Baham (mit Verachtung). Wie? war er denn so einer von denen, die Verse machen?

Moslem. Nicht für gewönlich. Aber izt war er verliebt. Dir ist bekant . . . .

Schach Baham. Nun da mag es hingehen. Wie ich verliebt war, macht' ich viele Verse, und doch bin ich kein Versmacher.

Sultane. Du brauchst Dich dieserwegen gar nicht zu entschuldigen: was Du am wenigsten zu besorgen hast, ist die Anklage, daß Du alle Tage Verse machtest.

Moslem (fortfahrend). Tacitürn hatte seine Reise sehr schnel gemacht, und doch traf er bei seiner Zurükkunft den Schezaddin von der heftigsten Ungeduld geängstigt.

Mein Prinz, redet' er seinen Herrn an, ohn' ihm Zeit zu einer Frage zu erlauben, der König hat mich sehr gütig aufgenommen. Er dankt Dir für Dein Andenken. Die Königin schien mir so sehr gerührt, wie Du's nur wünschen kanst. Die Kranichin hat mir aufgetragen, Dich zu versichern sie liebe Dich über all' die Maassen.

Und

Und Manzaide? fiel Schezaddin mit Ungestüm ein.

Ich habe mich zu ihr führen lassen. Sie war im Bade, wo sie mit aller ihrer Person nur möglichen Grazie schnatterte. Ich verzog, bis sie heraus war. Endlich erschien sie in einer Roberonde. Wol zwanzigmal las sie Deinen Brief, vielleicht mehr um ihn zu bewundern, als nach seinem Sinn zu forschen. Endlich entschlos sie sich, Dir zu schreiben.

Mir zu schreiben? O ihr Götter!

Ja mein Prinz. Noch darzu mit ihrer eignen Pfote. Unstreitig wirst Du ein schönes Geschmiere zu sehen bekommen.

Er überreicht' ihm den Brief, der König eröfnet' ihn hastig, und las:

Die unglüklichste der Prinzessinnen an den liebenswürdigsten der Könige.

„Mit einem Entzükken, das ich Dir zu beschrei-
„ben nicht wagen werde, hab' ich die köstli-
„chen Beweise, die Du mir von Deinem An-
„denken und von Deiner Zärtlichkeit gegeben
„hast, erhalten. Wie! theurer Fürst, ist es
mög-

„möglich, daß du mich liebst? Ja, du liebst
„mich, denn Du hast mich's versichert. Aber
„wie vieles Zutrauen mus ich nicht für Dich
„hegen, um an Deinen Empfindungen nicht
„zu zweifeln. Wenn ich an die gräsliche Ge-
„stalt denke, mit der ich vor Deinen Augen
„erscheine, so kan ich nicht begreifen, daß ich in
„der That ein Glük geniesse, mit dem ich mir
„niemals würde geschmeichelt haben. Du machst
„mich mit den Freuden der Liebe noch eines
„Vergnügens theilhaft, das noch grösser ist,
„als jene Freuden, das: dem alles schuldig
„zu sein, den ich liebe. Ja, mein Prinz,
„ich liebe Dich. Ich hab' es Dir schon ge-
„sagt, ich wiederhol' es von neuem, und
„tadle mich nicht, daß ich Dir so viel von
„meiner Liebe vorrede. Du wirst von Dei-
„nem Vertrauten erfahren, wie sehr ich vor
„Begierde brenne, Dir das selbst zu sagen,
„was ich in diesem Augenblik nur schreiben
„kan, und was ich mit einer Lebhaftigkeit
„fühle, die alles Ausdruks unfähig ist. Da
„ich die Leidenschaft, die Du mir eingeflösset
„hast, beschreiben wil, und über die verlorne
„Mühe

„Mühe verzweifle, klag' ich, daß ich sie über
„allen Ausdruk erhaben finde. Ich liebe!
„Und es wär' eine Möglichkeit, daß dies nicht
„ein Undankbarer sei! Daß ich das einflöste,
„was ich fühle! Wie viel hätt' ich Dir nicht
„noch zu sagen, befürchtete ich nicht, über-
„liess' ich mich ohne Zurükhaltung den Re-
„gungen meiner Liebe, die Augenblikke zu
„verschieben, in denen wir uns in die Arm'
„eilen, und Dich des Vergnügens noch län-
„ger zu berauben, das Dich bei der Nach-
„richt, wir können uns sehen, durchströmen
„wird. Ich habe den Tacitürn meine Be-
„fele aufgetragen. Auch dies vermehrte
„meine Zufriedenheit, Deinen Freund wie
„den Meinigen betrachten zu können; frag'
„ihn. Ich kan Dich nur von meiner Zärtlich-
„keit unterhalten. Vermöcht' ich doch, in-
„dem ich Dich von ihrer ewigen Dauer ver-
„sichre, so viel für Dein Glük zu thun als
„Du für mich, wenn Du mir einen Schwur
„ablegst, daß die Deinige ohn' Ende sein
„wird."

Weder

Weder die Liebe noch die Verliebten müste man kennen, um an den Entzükkungen des Schezaddins bei Erhaltung dieses Briefs zu zweifeln.

Ja! rief er aus, nachdem er ihn gelesen, wieder gelesen und tausendmal geküst hatte, nur die göttliche Manzaide kan allein mit so vieler Anmut, und mit so vielem leidenschaftlichen Ausdruk schreiben.

Ich gebe zu, erwiederte mit Kälte Tacitürn, der keine Gelegenheit vorbeilies, die Liebe seines Herrn für die Gans zu schwächen, ich fühl' es so gar, es ist in diesem Billet, das was man Styl nennt. Aber dieserwegen gnädigster König, wenn ich's zu sagen wagen darf, hast Du nicht Ursache zufriedner zu sein.

Und warum nicht? Mus sie denn um mir zu gefallen, keinen Menschenverstand haben, damit ich ihren Brief nicht lesen kann, ohne mir bei jeder Zeile Vorwürfe zu machen, daß ich sie mit so vieler Inbrunst liebe?

Dies wil ich damit nicht gesagt haben. Ich glaub', es ist für einen Liebhaber angenemer, die Schreibart seiner Geliebten erst zu bilden, als an ihr schon viele Fähigkeiten zum Schreiben anzutreffen.

Der

Der Brief der Prinzessin verrät mehr eine Geschiklichkeit die Empfindung zu beschreiben, als mit Offenherzigkeit zu sprechen. Sie würde sie nicht mit so vieler Leichtigkeit ausdrükken, wenn sie ihrem Herzen so neu wäre, als sie's sein solte. Ich bemerk' an ihr mehr Ungestüm als Leidenschaft, weniger Geist vielleicht als Begierde, welchen zu haben, und eine gesuchte nicht natürliche Zierlichkeit. Auch können Liebesbriefe nie mit Strenge beurtheilt werden: Liebhaber lesen sie mit dem Vorurtheile ihrer Empfindungen, kalte Zuschauer mit aller der Gleichgültigkeit die ihnen ihre Ruhe erlaubt, und Beide sind daher notwendiger Weise nicht im Stande darüber zu richten. — Die Fee, die schrieb gut.

Die Fee! Diese wiederholt' unaufhörlich das Nämliche. Sie machte viele Worte und hatte wenig Ideen, gebrauchte zärtliche aber lächerliche Anreden; schrekte durch eine unausstehliche Abgeschmaktheit; mit vieler Indezenz vereinigte sie wenig Liebe: elende, abgenuzte galante Phrasen waren ihr sehr geläufig; auch sahe man zu deutlich, was sie schrieb, hatte sie auch schon tausend andern gesagt, daß, wären ihre Briefe wirklich das gewesen, für was es Dir beliebt sie auszugeben, so blieb

es

es doch Unmöglichkeit, daß sie Beifal sich erwerben und überzeugen könten.

Tacitürn erinnerte sich sehr lebhaft, daß der König die Briefe der Fee nicht immer so strenge beurtheilt, daß er sie sogar unterhaltend gefunden und einen grossen Theil davon auswendig gelernt hatte; und wenn von etwas gut und schön Geschriebenen die Rede gewesen war, so hatt' er allezeit aus ihnen bis zum Ekelhaften, Stellen angeführt. Doch Tacitürn hielt' es für weislicher, ihn auf alles dies nicht zurükzuführen, sondern vielmehr sein Bestreben dahin zu richten, ihn wegen des Betragens seiner Gans kränkende Verdächte beizubringen.

Mit so vieler Hize sich auch schon Schezaddin wider das auflehnte, was er von ihr gesagt hatte, war ihm doch sehr gut bekant, wie empfänglich Liebende für die Eifersucht sind, und er zweifelte nicht, sein Herr, der ihr sehr eigen zu sein schien, würd' ungern einige Besorgniss' aufnemen, die er ihm beizubringen suchen wolte.

Wärend der König noch immer das unvergleichliche Sendschreiben der Manzaide überlas, sagte Tacitürn seufzend zu ihm: Ich solte meinen, der Prinz Truthahn, so stolz auf seine

Ver=

Verdienste, so fest überzeugt, die Oberhand über die ganze Welt zu behalten, werde sehr bestürzt sein, wüst' er, Du läsest in diesem Augenblik einen zärtlichen Brief von der Prinzessin, und möchte sie wol für sehr ungerecht erklären, Dir izt einen Vorzug zu gönnen, den sie sonst vielleicht ihm gab. Im Grunde bedaur' ich ihm, da es wirklich einige Warscheinlichkeit hat, er war nicht gehass't, als Du erschienst.

Warum beharst Du nun aber mit so vieler Hartnäkkigkeit auf der Meinung, Manzaidens Herz sei schon vor mir gerührt worden? Siehst Du denn nicht ein, zu welchem Grade von Verzweiflung mich dieser Gedanke bringt? Oder wenn Du's einsiehst, machst Du Dir vielleicht eine Freude daraus, mir ihn beständig hören zu lassen?

Wollen wir recht strenge gehn, dann könt' es möglich sein daß sie gleichgültig geblieben wäre. Doch ist sie sehr empfindsam. Schon seit einigen Jahrhunderten ist sie geboren. Ich gestehe, so viele Lust ich auch habe, zu ihrem Vortheile zu denken wie Du, gnädigster König, glaub' ich's doch mit vieler Schwierigkeit verknüpft, daß nicht ein Prinz, oder ein anderer dunkler und daher um desto gefärli-

cherer Liebhaber, den Eingang zu ihrem Herzen gefunden hätte.

Schach Baham. Weist Du auch, Visir, der Tacitürn ist mir ein unausstehliches Geschöpf. Bilde Dir nicht etwan ein, als käme das noch von meinem alten Streite mit ihm her, — Du wirst Dich ja erinnern, da er so albern von den Märchens sprach. Aber ich entdekk' an ihm ein böses Herz. Er gefält sich nur wenn er unter Verliebten Zank und Hader ausstreuen kan. Denn, nur im Vorbeigehen anzumerken, was hat er nicht alles gegen den König von der Fee gesprochen, als sie sich gut mit einander standen. Und was hat es ihm denn nun im Grunde geholfen, sie zusamzuhezen? Nun hat sich der Prinz so in eine Gans verliebt, daß er nicht weis, wo ein noch aus, und läst ihm Tacitürn wol einen Augenblik ruhig? Es ist freilich möglich, daß das wahr sein kan, was er von der Gans sagt. Aber man würde demungeachtet ihn nicht weniger fragen: was geht denn das dich an? — Du kenst mich, Visir; Du weist, ich bin kein Freund vom Hezen und Klatscherei. Mach' mir doch das Vergnügen, sag mir ganz auf-

aufrichtig, izt da der König nicht da ist, ob dies wirklich die erste Liebe der Gans ist? Wie Tacitürn davon spricht, hab' ich einige Zweifel. Nun, sprich. Und, bei meiner Seele, was Du sagen wirst, wird nicht über unsre Erwartung gehn.

Moslem. Gnädigster Sultan, alles was ich Dir in Betref dieser Sache sagen kann, ist: ich hatte die nämliche Neugier, durchsuchte deshalb mit Fleis die Jahrbücher, aus denen ich dieses Märchen geschöpft habe, las mit Aufmerksamkeit alle Schmähschriften und die Spottgesänge, die aus den damaligen Zeiten noch übrig sind, und habe nichts gefunden, was die Verläumdungen des Tacitürn rechtfertigen könte.

Schach Baham. Hab' ich's doch gesagt, es ist ein böser Bube! Ich stehe Dir dafür. Hätt' ich ihn in meiner Gewalt, ich lies ihn gleich einsperren, und zwar auf lange Zeit. Hat er je was in Gaznah zu suchen, so mag er sich in Acht nemen.

Viertes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Dieses Gespräch grif Seel und Herz des Königs von Isma zu stark an, als daß er seinem Günstlinge erlauben kont', es fortzusezen.

Endige, sagt' er zu ihm in ärgerlichem Tone, eine Unterredung, die mir beschwerlich fält. Mache mir lieber die Veranstaltungen bekant, welche die Prinzessin in Ansehung unsers Rendesvous getroffen hat.

Sie sind sehr einfach. Du reisest gegen Ende des Tages so unbemerkt wie möglich von hier ab, und harrest in der einsamsten Gegend des Waldes auf den Einbruch der Nacht, und wenn Du durch Deine verliebte Ungeduld zuvorkömst, begiebst Du Dich ohne Geräusch an eine kleine Thüre, die mir auf Manzaidens Befel gezeigt wurde, und die ich zu dem Gebrauch den sie davon machen wil, sehr geschikt fand.

Die Königin von den Kristalinseln wird unstreitig bei ihr sein? fragte Schezaddin. Ich hoff' es nicht nötig zu haben, Dir erst sagen zu müssen, daß Du mich verbinden wirst, wenn Du ihr mit Artigkeit

tigkeit begegnest, damit ihre Gegenwart die Unterredung nicht störe, die ich mit der Prinzessin haben will. Ich bitte Dich darum, und ich hoffe, Du wirst mich verstehen.

Zum Glük ist sie nicht an wenig lebhafte Rendesvous gewöhnt, antwortete Tacitürn. Auch glaub' ich, ich werde sie nicht aus der Gewonheit bringen. Ich mag sie nun unterhalten oder ihr Langeweile machen, so schmeichl' ich mir doch immer sie genugsam zu beschäftigen, um Dich von ihrer Gegenwart zu befrein. Gestehen aber mus ich, gnädigster König, was für eine Wendung die Sachen auch nemen mögen, Du giebst mir einen lästigen Auftrag.

Es würde, glaub' ich, überflüssig sein zu erwähnen, wie ungeduldig Schezaddin den übrigen Theil des Tags zubrachte, und wie eilig er der Stunde zuvorkam, die ihm Manzaide bestimt hatte. Auch ist es unnötig die höfliche Einladung zu wiederholen, mit welcher er sich an die Nacht wante, den Tagesstern in die Meereswogen hinabzustürzen, und alle die Verwünschungen, die er wider jene und die Sonne aussties, daß sie beide heute nur ihren gewönlichen Lauf gingen. Wem ist es wol unbekant,

mit welcher ungeduldigen Erwartung man das erste Rendesvous herannahen sieht, und mit welcher Trägheit man zu dem andern schleicht.

Ob wol die vorgeschriebne Stunde noch nicht geschlagen hatte, so war er doch schon zu wiederholtenmalen an der kleinen Thüre gewesen, und ihm began nun bange zu werden, sie würde sich nie für ihn eröfnen, als er ein dumpfes Geräusch vernam.

Ein junger Truthahn mit geheimnisvoller Mine, in eine mauerfarbne Redingotte eingehült, trat heraus, bat um stille Behutsamkeit, und führte den Prinzen mit seinem Günstlinge durch viele finstre Umwege in ein Kabinet, wo er sie ersuchte einige Augenblikke zu verziehen. Bald darauf kam er zurük und geleitete sie in das Zimmer der Prinzessin.

Schezaddin zitterte wie er hineintrat, und hatte nicht die Kräfte weiter zu gehn, als die Kranichin mit majestätischem Schritt' ihm entgegen kam, und ihm den Weg zu dem Bette der Manzaide zeigte. Er erblaste, sie darinnen zu erblikken.

Tröste Dich, theurer Prinz, redete sie ihn zärtlich an: ich bin nicht krank. Um Dich mit mehrer Sicherheit sehn zu können, must' ich's scheinen.

Der König, schon durch diese Versichrung getröstet, wurd' es durch ihren Anzug noch mehr. Sie war zwar nur im Negligee, doch sahe man sehr deutlich, die Liebe hatt' ihr den Anzug wählen helfen. Ihren Kopf bedekt' eine runde Haube von den zartesten Spizen, mit rosenfarbnen Bändern durchwunden. Um ihren Leib flattert' ein Nachtmantel von dem feinsten weissen Stoffe. Unter diesem trug sie ein Korset, dessen Nähte sehr zierlich mit Spizen, und hier und da mit Fransen von der nämlichen Farbe wie die Bänder besezt waren. Grosse Schleifen befestigten ihre Handkrausen. Alles an ihrem Puz prangte mit Rosenfarbe; selbst ihre Kopf- und Fusküssen glänzten davon.

Schezaddin konte sie in diesem Zustande nicht sehen, ohne sich verliebter zu fühlen. Berauscht von ihren Reizen that er eine lange Weile nichts, als bewundern.

Wie vielen Dank bin ich Dir nicht schuldig, hob er endlich an! Ich bin bei Dir. Du machst mich zu dem glüklichsten aller Liebhaber.

Vielleicht hab' ich Dir meine Zärtlichkeit zu bald entdekt, erwiederte die Prinzessin. Aber vergebens würd' es sein, mir dieserwegen Vorwürfe zu

machen. Wider meinen Willen hast Du mich hie-
her gelokt. Doch meint' ich Dich nicht zu sehen.
Aber da es Warheit ist, daß ich Dich liebe, so würd'
es lächerlich sein, wolt' ich Dir nach dem Geständ-
nisse es nicht auch beweisen. Hätt' ich einst das Un-
glük Dich undankbar zu finden, so will ich Dir auch
nicht zu einer Entschuldigung Vorschub geben.

Der König beantwortete solche süsse Worte
als ein feuriger Liebhaber, der bemühet ist zu über-
zeugen. Wird man geliebt, dann kostet dies we-
nig Mühe.

Manzaide, durch die Zärtlichkeitsversichrungen,
die sie von ihrem Geliebten vernam, befriedigt, warf
ihm einen sanftlächelnden Blik zu, und bat ihn, sich
an ihr Bette zu sezen.

Ich besorgte wirklich, eröfnet' er das Gespräch,
wie ich Dich im Bette traf, Du seist krank.

O in der That, es hängt nur von mir ab, es recht
sehr zu sein. Ich hätt' Ursache, wenn ich wolte,
mich über meinen Zustand zu beklagen. So hart ich
ihn auch finde, hat er doch tausend Süssigkeiten für
mich. Ich bedaure Dich, wenn Du durch mich so
viele Leiden duldest. Doch wünsch' ich, daß Dich
eben diese Quaalen ängstigen möchten; bald fang' ich

an

an zu glauben, die Liebe sei grausam; denn, würden wir nicht durch sie etwas unbarmherzig, wie könten wir wol dem Geliebten die Gemütsbewegungen wünschen, die uns quälen. So lange ich mein Dasein empfinde, bracht' ich noch nie eine Nacht so zu wie die lezte. — Aber Du bedauerst mich ja nicht?

O liebenswürdige Manzaide, kanst Du an mir die Ungerechtigkeit begehn, als hätt' ich ruhiger geschlafen wie Du?

Ich solt' es glauben. Aber Du wilst ja nicht. Und heut, ach heut weis ich kein Mittel daß Dein Wille nicht auch der meinige sei. — O wie glüklich wär' ich gewesen, hätte mich nur Schlaflosigkeit gemartert. Aber so durchglühte mich ein Feuer, mein Inners war in einem starken Aufruhr; ich konte mir's nicht erklären. Mein Herz schlug unaufhörlich mit einer Heftigkeit, die alle Einbildung übertrift. — — Ach, ich zittre, daß ich durch Dich allen diesen Beängstigungen sol unterworfen sein. Grausamer, Du belastest mich mit Uebeln die ich nicht kante.

Auch mir waren sie verborgen. Aber sie kennen zu lernen, bedurft' es nur eines Bliks von Dir.

Nun so wil ich Dir denn alles sagen, was mir Ausserordentliches begegnet ist. Du weist, ich erwartete Dich. Wie ich Dich erblikte, soltest Du's wol glauben, ergrif mich ein Schauder, und alles war bei mir in Aufruhr. O wir können recht innig lieben; und wie angenem ist es, hat man ein empfindliches Herz, eins zu finden das uns versteht und erwidert!

Izt blikten sie sich mit der glühendsten Zärtlichkeit an; tiefe Seufzer brachen hervor; Auge hing an Auge; sie versanken in eine süsse Betäubtheit, durch welche die Seele sich ganz in dem Gegenstand verliert, an dem sie gefesselt ist.

Wärend daß sie sich ohne Zwang dem Ausbruch der zärtlichsten Empfindungen überliessen, war die Kranichin, die den Tacitürn von der Prinzessin entfernt hatte, nicht so zufrieden mit ihm als Manzaide mit dem Schezaddin. Sie hatt' ihn neben einem Rahmen, auf dem sie gestikte Arbeit verfertigte, Plaz nemen lassen, und rechnete darauf....

Schach Baham (einfallend). Halt, halt, wenn Dir's beliebt. Du schlüpfst auch so leicht über die gestikte Arbeit weg, als wär's eine gleichgültige Sache. Sagtest Du nicht die Kranichin beschäftigte sich mit gestikter Arbeit?

Mos-

Moslem. Die Geschichte versichert's.

Schach Baham. Ich glaub's wol, weil Du's sagst. Ist denn aber auch die Warheit dieses Faktums gehörig bewiesen? Nim Dich in Acht! denn das ist keine Kleinigkeit.

Moslem. Wol, gnädigster Herr, es ist ein sehr authentisches Faktum, mit mehrern Zeugnissen versehn, als irgend eins aus dieser Erzälung, und welches die Jahrbücher, woraus ich sie genommen, mit dem erforderlichen Ernste erzälen. Mit einem Worte, ein so attestirtes Faktum, als es dessen nur irgend giebt.

Schach Baham. Nun, Sultane, die Gänse knüpfen Knötchen. Obgleich nichts davon erwähnt wird, so wett' ich doch, die Truthähne schneiden aus, und die Strausse brodiren. Die Kraniche machen gestikte Arbeit! Darf ich Dich wol fragen was für ein Recht Du hättest, mich zu tadeln, wenn ich dies alles mache? Nicht nur thu' ich das, sondern ich will's noch ferner thun, und das wenigstens mein ganzes Leben hindurch; Du verstehst mich. O die schöne Kranichin! Götter! die schöne Kranichin! Tacitúrn wird sie lieben, ganz gewis wird

er's.

er's. Visir, richte doch das Ding so ein, ich bitte Dich.

Sultane. Aber wenn er sie nun nicht lieben will, und da die Jahrbücher nicht sagen.....

Schach Baham. Ruhe! Ruhe! Ich wil nun einmal, es soll so sein. Und Du weist ich kan Widerspruch nicht leiden.

Moslem (fortfahrend). Die Kranichin, den Tacitürn eben so düster findend als den vorigen Abend, fragt ihn, um ein Gespräch zu entspinnen, ohne dadurch etwas zu vergeben, ob er immer Kopfschmerzen habe, und that an ihn noch viele andre Fragen eben des Schlages, dem Anschein nach kahl und unbedeutend, die aber durch den Ton, mit dem sie selbige vortrug, und die Blikke mit denen sie selbige begleitete, mehr Gewicht bekamen, als sie zu haben schienen.

Tacitürn merkte, ob gleich die Königin von den Kristalinseln die Unterredung mit vieler Bescheidenheit began, wo sie hindachte, und antwortet' ihr mit vieler Ehrerbietung, aber mit aller nur möglichen Trokkenheit; mit Zerstreuung nam er Tabak, schweifte mit seinen Blikken in dem Zimmer umher, bald betrachtet' er seinen Herrn, bald den

Rahmen,

Rahmen, und lies seine Augen nur dann sinken, wenn sie der Kranichin ihren begegneten, die von einer unwiderstehlichen Zärtlichkeit glühten.

Es verlautet so gar, als habe sie ihm, ohn' alle Veranlassung mit ihren Flügeln berührt und sich zu ihm hingebogen. Dinge die sich leicht glauben lassen; denn sind sie auch nicht gegründet, so haben sie doch Warscheinlichkeit.

Würde man's aber wol glauben, sie vergas sich so weit, als sie seine Unempfindlichkeit gegen alle ihre Versuche gewahr wurde, daß sie sich stelte, als drükte sie ihr Knieband, und es in seiner Gegenwart auflöste, um ihm ihren Fus in seinem völligen Lichte zu zeigen; und man weis schon, ist dies eine Gunstbezeigung die man erweisen wil, oder geschieht's in der Absicht zu verführen, daß man weit entfernt etwas zu verstekken, stets mehr zeigt als man hat.

So niedlich auch das Fuswerk der Kranichin war, so sahe doch Tacitürn die ganze Bescheerung ohne die geringste Bewegung. Avancen dieser Art bringen zweierlei Wirkungen hervor: sie beleidigen oder verführen. Er fühlte nur die Unanständigkeit, mit der sie sich ihrer Leidenschaft ergab, die Verblendung sich einzubilden, sie könn' ihm mit diesem

Fusse

Fusse gefallen, und einigen Widerwillen ihn gesehn zu haben, der sich auch auf seinem Gesichte malte, das aber die Eitelkeit der Fee ihr nicht zu bemerken erlaubte.

Sie hatte zwar viele gute Meinung von sich selbst, doch war es ihr nicht möglich sich zu schmeicheln, all' den Eindruk auf den Tacitürn gemacht zu haben, den sie wünschte. Sie war darüber so verwundert, als wenn dies gar nicht hätte geschehn sollen, und begrif nicht, wie er gegen Geist, Schönheit und ein wenig Unanständigkeit unempfindlich zu bleiben vermochte. Erinnerte sie sich an alle Verwüstungen, die ihr Fus sonst angestiftet, und mit welchem Erfolge sie ihn wider die gebraucht hatte, die durch das Feuer ihrer Augen noch nicht waren überwunden worden, so schien es ihr unbegreiflich, wie ihr Tacitürn darüber nicht einmal ein Kompliment hätte sagen können.

Die Schwierigkeiten, die sie fand ihn zu besiegen, erhizte ihre Begierde dies zu thun nur noch mehr, und kein Mittel wurde vergessen, um dahin zu gelangen: liebevolle Ausdrükke, schlüpfrige Erzälungen, schmachtende Blikke, alles wurde verbraucht, und nichts glükte.

Mehr

Mehr unwillig über Tacitürns Kälte, als beschämt über die Mittel die sie anwante, ihn zu gewinnen, verlies sie ihn mit stolzer Verachtung, zukte die Achseln und näherte sich der Gans und dem Prinzen.

Die Gans sah' aus ihrer Mine, daß sie nicht zufrieden war, und fragte sie bei Seite, ob Tacitürn noch immer in der Lächerlichkeit beharte den Gleichgültigen zu spielen?

Ach! versezte die Kranichin mit verdrüslichem Wesen, davon weis ich nichts. Aber so viel ist gewis, er hat ganz und gar keine Welt. Ich habe schrekliche Langeweile in der Geselschaft eines Mannes, der mich weder hört noch sieht. Ich werd' in meinem Elende vergehen, wenn Du nicht die Gefälligkeit für mich hast, den Mediateur zu machen.

Manzaide war so ausser sich vor Freude gewesen, wie sie sich mit Schezaddin allein gesehn hatte, daß sie nun über den Vorschlag eines Mediateurs erblaste. Die Kranichin wurd' es gewahr; aber indem sie der Prinzessin Entschuldigungen machte, daß sie sich unterfangen ihr Vergnügen zu stören, lies sie ihr so deutlich merken, wie unerträglich Tacitürn sei, daß Manzaide endlich in ihr Verlangen

willigte:

willigte: sie gab Befel man solt' an ihrem Bette einen Spieltisch zurechte machen.

Der König von Isma der so wenig wie Manzaide das Spiel wünschte, war so sehr wider Tacitürn aufgebracht, als die Kranichin, und indem er ihn mit zornigem Blik ansahe, sucht' er in sich selbst die Mittel, ihn zur Liebe für die Kranichin zu verpflichten, ohne doch dabei seine Gerechtigkeit Theil nemen zu lassen.

Endlich sezte man sich zum Spiele. Die Kranichin war heut so gepuzt und mit Diamanten bedekt, daß ihr Glanz verblendete; und hätte Tacitürn mehr Geschmak an Edelgesteinen gehabt, so ist nicht zu zweifeln, er müste sie sehr schön gefunden haben.

Schezaddin, dem seine Zärtlichkeit für die Gans gleichwol erlaubte, an der Kranichin viel Liebenswürdigkeit zu entdekken, und der noch überdies hofte, wenn er ihr Galanterien vorschwazte, würd' er seinen Günstling dahin bewegen, sie mit weniger Grausamkeit zu behandeln, überhäufte sie mit den übertriebensten Lobsprüchen.

Du bist heut, Königin, bis zum Bezaubern schön koeffirt; höchst geschmakvol!

Ja, erwiederte sie, es ist à l'oiseau Royal. Ich liebe diesen Kopfpuz zu sehr, um mich entschliessen zu können, ihn abzulegen, ob er gleich aus der Mode gekommen ist. Ich verwundre mich aber ausserordentlich, daß man seiner jezt überdrüssig ist. Einige finden, er gäb' ein wunderliches Ansehen. Und vielleicht, wolt' ich mir Gerechtigkeit widerfahren lassen, schikt' er sich für mich eben so wenig, als für eine andre.

Wär' er auch nicht schön, so würdest Du ihm doch Volkommenheiten geben. Nicht wahr, Taciturn? fügte Schezaddin hinzu, indem er seinem Höflinge ein Zeichen machte, günstig für die Kranichin zu antworten.

Aber dieser, aus Besorgnis, lobt' er den Kopfpuz, so müss' er auch dessen Eignerin Verbindlichkeiten sagen, antwortete daher dem Prinzen: ich trete der Meinung der Königin bei: ich werde wie sie gewahr, l'oiseau Royal gibt ein wunderliches Ansehn. Er runzelte die Augenbraunen und fuhr fort: ich spiele übrigens Pik, und rufe den Carreau-König auf.

Bei dieser so troknen und unhöflichen Antwort, erglühte Schezaddin vor Zorn, der Kranichin

preste fast der Schmerz Tränen aus, und Manzaide war wie versteinert. Tacitürn allein wähnte, er habe gut geantwortet, oder bekümmerte sich wenigstens nicht sehr darum, daß man mit seiner Antwort nicht zufrieden war.

Ein jeder wurde durch sein Interesse zu sehr in Bewegung gesezt, um dem Spiele strenge Aufmerksamkeit zu widmen: sie begingen ungeheure Fehler.

Dieses langweilige Mediateur war noch nicht zur Hälfte, als man die Prinzessin benachrichtigte, das Abendessen sei bereitet. Nun warf sie die Karten weg, und befal an ihrem Bett' aufzutragen.

Die Gemütsbewegungen, die sie wärend des Spiels gequält hatten, griffen sie bei der Tafel mit eben der Heftigkeit an. Schezaddin und Manzaide warfen sich nur Blikke zu und stiessen Seufzer aus; die Kranichin und Tacitürn, beide aufgebracht, er, daß man ihn fühlbar machen, und sie, daß er's nicht werden wolte, beobachteten das tiefste Stilschweigen. Sie hielten das kürzeste und gesprächloseste Abendessen, davon vielleicht je die Geschichte Erwänung gethan hat.

Schach Baham. Du wirst mir's ohne Zweifel nicht glauben: aber ich will sterben, wofern ich,

hätte

hätte man mir auch gegeben, was man gewolt, bei dem Soupee hätte sein mögen, und wofern das eine gute Geselschaft war! Unter allen den Dingen, bei denen mir der Prophet erlaubt in dieser Welt betrübt zu sein, greift mich keins so an als Stilschweigen, oder die abgeschmakten Konversationen, wo alles mit Esprit angepfropft ist. Bei Tische sind meine Sachen: Possen, Wortspiele und solche schnurrige Gesänge die man aus voller Kehle so lang' es beliebt hersingen kan. Denn statt der grossen Arien, wärend derer mans nicht wagen darf, ein Wörtchen zu schwazen, ist mir doch noch eine Oper lieber. Warhaftig, ich hab' es irgendwo gesagt, man weis sich gar nicht zu divertiren. Ha: Bruder auf Dein Wolergehn! -- S'is nichts mit den alten Weibern. -- Es ritten drei Reiter -- und Unsre Mutter hat Gänse, -- das sind allerliebste Dinger! Könt ihr das Lezte singen, Visir?

Moslem. Ja, gnädigster Sultan. Es ist eins der schönsten Liederchen, die ich kenne; ich sing es unter allen am liebsten. Auch darf ich mich rühmen, es komischer zu singen als irgend jemand.

Schach Baham. Ich meiner Seits finde mehr Munterkeit in: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus, aber meines Bedünkens stekt in: Es is nichts mit den alten Weibern mehr Moral. Wie dem auch sein mag, ich steh' Euch dafür, daß wir heute Abend alle Beide singen wollen. (singend)

Unsre Mutter hat Gänse u. s. w.

Fünftes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Sobald die Tafel aufgehoben war, zog die Kranichin, die sich den Schezaddin verbindlich machen wolte, den Taciturn sanft beim Ermel, mit dem sie, troz seiner Rauhigkeit allein sein wolte, und gab ihm ein Zeichen ihr zu folgen. Diese Einladung machte ihn erblassen. Er besorgte, sie würde nicht bei einer blossen Erzälung ihrer Empfindungen stehen bleiben, und eine Kranichin, die den Wolstand so wenig achtet, daß sie ohne Scheu ihren Fus dem öffentlichen Anschaun Preis gibt, würd' es insgeheim bis aufs äusserste treiben.

Ihr Gesicht lag zwar in diesem Augenblik in sehr ernsthaften Falten, sie schien sehr kalt zu sein: demun-

demungeachtet war er dadurch nicht minder beunruhigt, und er würd' ihren Winken zuverlässig nicht gefolgt sein, hätt' ihn nicht der König von Tiezulk durch einen zornigen Blik dazu gezwungen.

So bald Manzaide ihr Verschwinden gewahr wurde, rief sie mit äusserster Beklommenheit: O Königin, warum verlässest Du mich!

Und warum Prinzessin, sprach Schezaddin, indem sich ein Lächeln über ihre Besorgnis auf seinem Gesichte malte, und er wieder auf dem Bette Plaz nam, könte denn Dir ihre Entfernung misfallen?

O Prinz, schrie sie ganz ausser sich, wenn Du mich liebst, so rufe sie zurük. Bring mich nicht in die Gefar, mit Dir allein zu sein.

Der Prinz, dem die Gestalt der Manzaide den Gedanken nicht einflöste, die Ehrfurcht gegen sie aus den Augen zu sezzen, wuste nicht, was er von der Aengstlichkeit denken solte, in der er sie erblikte; und hätt' er sie weniger geliebt, so würde er es als eine Lächerlichkeit erkant haben, in eine Angst zu geraten, die mit ihrer gegenwärtigen Lage so wenig einstimte. Aber über die Verhältnisse, in denen er mit ihr izt stand, nachdenkend, begrif er, die heftige

Furcht, die sie ihm einzuflößen schien, würde sie nicht in einem so hohen Grade durchdringen, hätt' er sich nicht die besten Hofnungen von der Einsamkeit zu machen, in der er wäre zurükgelassen worden.

Mit diesen Gedanken erfült, und gewisse Begierden fühlend, die, ob sie gleich noch kein bestimtes Ziel hatten, ihn doch sehr lebhaft beschäftigten, sagt' er der Prinzessin:

Ich vermag es nicht zu gehorsamen. Und dürft ich mich erkühnen, dann würde das der Gegenstand meiner Klagen sein, wie sich alles zu meinem Vortheile vereinige und sich Manzaide allein meinem Glük widerseze.

Grausamer! sprach sie, die leidenschaftlichsten Blikke auf ihn werfend, so erklärst Du meine Furcht? Kanst Du wol einen andern Grund für sie ausfindig machen, als das Uebermaas meiner Liebe?

Ach! erwiedert' er in traurigem Tone, gefiel' es den grausamen Göttern, deren Zorn Dich verfolgt, Du vermöchtest Dich nie in dem vollen Glanze Deiner Reize zu zeigen, ich würde Dir durch meine Ehrfurcht beweisen, wie heftig ich Dich liebe.

Wir sind allein: Du liebst mich, antwortete Manzaide, die sich zu beruhigen anfing. Wenn

Du

Du mich sehen kanst wie ich bin, so sez' ich in die Heftigkeit Deiner Empfindungen Mistrauen, daß Du mir von Deiner Ehrfurcht noch mehr Beweise geben woltest, und ich besorge wegen meiner Schwachheit, hättest Du sie vergessen, ich würd' es Dir leicht verziehen haben.

Wie! Du würdest es mir verzeihen, wenn ich mich glüklich machen wolte?

Ich liebe Dich zu sehr, um mir diese Hofnung nicht machen zu dürfen. Und es Dir nicht zu gestehen, bin ich zu aufrichtig. Doch glaube nicht, daß ohne diese unbehagliche Gestalt, die meine wahre verbirgt, aller Liebe ungeachtet, die ich für dich habe, mir ein Geständnis würde entrissen haben, das ich Dir nicht thun solte. Aber der Zustand, in dem ich bin, erlaubt mir um desto eher eine Freiheit, weil Du meine Schwachheit nicht zu misbrauchen im Stande bist.

Warum fürchtest Du mich denn also so sehr?

In der That, ich weis es nicht. Es mus Vorurtheil der Erziehung sein: denn es ist unleugbar, so lang' ich das sein werde, was ich bin, kan ich ohne Gefar zu laufen mich bei Dir allein aufhalten. — Deine Fragen, der spähende Blik, mit dem Du

mich beobachtest, sagen mir, Du hegst den Verdacht, als hinterging' ich Dich. Ich schwöre, Du thust mir Unrecht. Ja ich schwör' es Dir, sezte sie seufzend hinzu, ich bin redlich.

Ich glaub' es Dir, weil Du's verlangst. Aber ich muß Dir gestehen es kostet Mühe.

Nun starrt' er sie mit so vieler Leidenschaft an, seine Augen malten so deutlich das Feuer seiner Begierden, daß Manzaide, die ihn immer noch furchte, nochmals bat, er möchte den Tacitürn und die Kranichin zurükrufen.

Er versicherte ihr, er würde das nicht thun.

Aber was liegt Dir daran, ob sie nicht hier sein sollen? fragte sie. Siehest Du denn nicht, daß Du bei ihrer Abwesenheit nichts gewinst?

Und was kan es Dir in diesem Falle helfen, wenn sie hier sind.

Diesem Grunde war keine Antwort entgegen zu sezzen, auch antwortete die Prinzessin nichts.

Schezaddin, der noch nicht völlig überzeugt war, sie habe nicht zu ihrer Besorgnis eine ganz besondre Ursache, bemühte sich dahinter zu kommen, und fing damit an, ihr über das wenige Vergnügen, das sie an seiner Seite empfände, Vorwürfe zu machen;

und

und Manzaide, die das vorausgesehen hatte, unterlies nicht, ihm seine Ungerechtigkeit zu verweisen, da sie ihm doch Betheurungen ihrer Zärtlichkeit gäbe, und ihn zu versichern: sie könne ihm nichts abschlagen, hing es von ihr ab, ihn glüklich zu machen.

Nun wol! hub er an, mir zu beweisen, Du würdest alles für mich thun, wenn Du's vermöchtest, so gewähre meinen Wünschen alles, was in dem Zustand, worin Du bist . . . .

Du bist ein Thor. Ist dies wol ein Vorschlag!

Ich werde nie glauben, mein Verlangen sei abgeschmakt, bis Du mich durch einen äusserst einleuchtenden Beweis davon überführt hast.

Dies wird nicht so schwer sein, als Du denkst. So sehr Gans ich auch scheine, bin ich es doch nicht; und ich kan folglich nicht die unbedeutendste Gunstbezeigung bewilligen, ohn' es nicht als Gans, sondern als Manzaide zu thun. Die Gestalt, die ich izt an mir trage, würde meiner Schwachheit das Entehrende nicht benemen; ich würde darüber vor mir selbst erröten müssen. Auch gesteh' ich Dir, ich traue Deinen Wünschen nicht völlig. Wie ich izt bin, sol ich keine in Dir erregen. Und wenn es

möglich wäre, daß ich mich darinnen hinterginge, so siehst Du wol leicht selber ein, es würde vergebens sein, sie zu äussern. Theurer Prinz, erwarten wir glüklichere Zeiten, wo wir uns den Empfindungen der Liebe ergeben und ihre Freuden in vollern Maasse geniessen können, weil Beschämung sie denn nicht verbittert.

Bei Endigung dieser Erklärung, die Schezaddin zwar sehr weislich fand, die aber dennoch nicht seinen Beifal erhilt, reichte sie ihm sehr liebreich ihren Flügel. Ob er wol unwillig war, an ihr so viele störrische Tugend zu entdekken, so fiel er doch über diesen Flügel her, und küst' ihn mit aller Inbrunst der Liebe.

In der That, sagte sie ihm, Du must sehr feurig lieben, um zu glauben Du küssest eine Hand.

Ja, theuerste Prinzessin, ich glaub' es nicht nur, sondern ich bin auch völlig überzeugt, dies ist die schönste Hand auf dem ganzen Erdballe.

Nachdem sie sich lange Zeit diesen Entzükkungen überlassen hatten, fing Schezaddin, Manzaiden mit so vielem Wonnegefühl anschmachtend, als wenn sie sich ihm mit allen den Reizen dargestelt hätte, die er ihr beizulegen beharte, von neuem an:

Du

Du scheinst über die Vorschläge die ich Dir that, so entrüstet, daß ich besorgen mus, so unschuldig es auch war, was ich von Dir verlange, daß Du es doch sehr unziemlich finden wirst. Einen empfindlichen Schmerz würdest Du mir beibringen, woltest Du's versagen, mir Genüge zu leisten.

Sie gab ihm Erlaubnis zum Sprechen.

Weil ich des Glüks beraubt bin, Dich zu sehen, fuhr er fort, würdige mich doch wenigstens der Gnade, mir bekant zu machen, wie Deine eigentliche Bildung beschaffen ist, und ertheile mir eine umständliche Beschreibung Deiner Schönheiten. Flehentlich bitt' ich Dich, sprich offenherzig. Bist Du eine Blondine?

Nein, eine Brünette. Aber mich umgiebt, wie man wenigstens sonst sagte, die feinste Haut, die man nur haben kan.

Die sehr glatt sein wird.

So glatt, als nur eine auf der Welt.

Und Prinzessin, rief er seufzend aus, der Busen? — Doch wie kan ich die Frage thun! Weis ich nicht schon, daß er der volkommenste unter allen ist!

Es würde viel Eigenliebe verraten, dies von mir selbst zu denken. Doch ist's Warheit, er ist eben so schön als mein Arm, Hand und Fus. Ich bin gros ohne eine Riesin, schmächtig ohne mager zu sein. Endlich, weil Du eine umständliche Beschreibung verlangst, die Dir nichts mehr zu wünschen übrig lasse, so wisse, ich habe eine sehr gefällige Phisiognomie, die regelmässigsten Züge, die wunderbar frischesten Lippen und Zähne, so weis und grade gewachsen, als sie nur je zu sehen waren.

Schach Baham. Ach weh mir! hör' auf. Fühlst Du denn nicht, daß diese Schilderei eine Gewalt hat .... die .... ich bin nicht einer von denen, welchen man solche Dinge sagen kan, wie den andern. Warum sind doch nicht alle Gänse wie diese! Eine sanfte Haut, ein Busen, Füsse von einer Schönheit, wie ich sie allezeit anzutreffen wünschte. Ich hatte wol gros Unrecht zu behaupten, die Gans sei ein köstlicher Bissen für's Ehebette. Ich möchte doch sehen, ob man ihres Gleichen noch anträfe!

Moslem (fortfahrend). Ob wol Manzaide den Schezaddin noch mehr von sich selbst zu beschrei-

ben

ben hatte, so hielt sie's doch nicht für schiklich in ihrem Gemälde weiter fortzufahren.

Liebenswürdigste Manzaide, rief der Prinz aus, Du sagst mir nicht alles.

Von Dir selbst, erwiederte sie errötend, wil ich meinen ganzen Wert erfahren. Und wenn ich Deine Liebe, sind wir vereinigt, sich vermehren sehe, wil ich glauben, keine Sterbliche kömt mir gleich.

Ach wie süs wird es mir sein, Dir von dem Augenblik an diese Gewisheit geben zu können! Und wie leid' ich durch die Verzögrung meines Glüks!

Wie, Undankbarer, ist es möglich, daß die Beweise meiner Liebe Dein Mistrauen noch nicht zerstreut haben, und Du mir Unglüksfälle zurechnest, durch die ich, kan es wol anders sein, eben so viel erdulde wie Du? Beharst Du noch in der Einbildung, ich macht' es mir zu einem besondern Vergnügen, vor Deinen Augen in einer so abscheulichen Gestalt zu erscheinen, daß . . . .

Nein, das glaub' ich nicht. Aber ich bin versichert, Du verweigerst mir etwas, was Du mir bewilligen könteſt. Und ich zweifle zum Beispiel nicht, ich könte Dich sehen wie Du wirklich bist, wenn Du nur woltest.

Ach theurer Prinz, verbanne einen so gefärlichen Gedanken.

Meine Ahndungen haben mich also nicht betrogen: Es ist also wahr, ich könte Dich sehn? Und was liegt daran, kost' es auch, was es wolle! Welch Schiksal mich auch erwarten mag, sei's auch der Tod. Manzaide, wenn ich Dir theuer bin, so würdige mich einer Gnade, ohne die ich, seitdem ich weis, sie steht in Deiner Macht, nicht länger leben kan.

Der Prinz begleitete seine Worte mit so dringenden Bitten, er schien so ausser sich, Manzaide liebt' ihn mit so vieler Inbrunst, daß sie endlich abstand, ihm das abzuschlagen um das er sie bat.

Es ist wahr, redete sie ihn im traurigen Tone an, ich kan mich Deinen Augen zeigen wie ich bin. Aber es darf nur unter einer Bedingung geschehn, von der ich zweifle, daß sie Dir behagen wird, die ich aber auf keine Art einschränken kan, und die der Zustand, in den mich Deine Liebe versezt, mir so notwendig macht, daß, hing' es von mir ab Dich davon loszusprechen, ich sie Dir dennoch unstreitig auflegen würde.

O, sie sei auch welche sie wolle, ich schwöre . . . . .

Lasse Dich nicht so unbesonnener weise in ein Versprechen ein, und wisse, weil Du mich dazu zwingst: daß ich vor Deinen Augen meine natürliche Gestalt nicht annemen kan, willigst Du nicht ein, Dich so lange, als ich davon befreit bin, damit zu bekleiden. Du siehst wol, Prinz, fuhr sie fort, indem sie ihn nachdenkend sahe, daß ich wohlgethan habe Deinen Schwüren zuvorzukommen.

Du läst mir wenig Gerechtigkeit wiederfahren, wenn Du mich nur einen Augenblik wankend glaubst. Die einzige Gnade um die ich Dich flehe, ist, meine Verwandlung nicht aufzuschieben.

Ungeachtet der Heftigkeit, mit der er die Manzaide bat, ihn sobald wie möglich zur Gans zu machen, glaubte sie's ihm doch noch schuldig zu sein, ihm Vorstellung zu thun, diese Umschaffung, izt der einzige Gegenstand seiner Wünsche, könn' ihm misfallen. Endlich bemerkend, daß er sie nicht des Anhörens würdigte, blikte sie ihn starr an und murmelte einige unverständliche Worte, die ihn zu dem hübschgebildetsten Gänserich von der Welt machten.

Die Prinzessin ändert' in diesem Augenblik ihre Gestalt, und bot Schezaddins Augen so viele Reize dar, daß er, so vorbereitet er auch durch die Ideen

war, die er sich schon von ihr gemacht hatte, durch ihre Schönheit verblendet wurde.

Ja, Du bist es! rief er aus. Du bezauberst mich, aber erstaunest mich nicht. Mein Herz hatte Dich schon lange geschildert.

Nun macht' ihn seine Liebe den neuen Zustand vergessen, von dem er ergriffen war: er flog auf Manzaiden mit eben der Hastigkeit, als er sich einige Augenblikke vorher zu ihren Füssen würde gestürzt haben.

Die Prinzessin, durch die Beweise, die er ihr von seiner Zärtlichkeit gab, entzükt, furcht ihn nicht mehr, und weit entfernt, sich seinen Liebkosungen zu entziehn, überhäufte sie ihn selbst damit. Sie fühlt' auch wol innerlich Schaam über ihre Schwachheit; aber zu mächtig ist die Gewalt der Liebe: sie läst die Gewissensbisse nicht aufkommen, oder macht sie unfruchtbar.

Manzaide, durch seine Zärtlichkeit mehr hingerissen, als von ihrer Tugend zurükgehalten, verhindert' es nicht, wie der Schnabel des Schezaddin ihren Mund suchte, und als er ihn gefunden hatte, ergab er sich allen Entzükkungen die sie ihm einflöste.

Die

Die wollüstigen Gefühle, von denen er trunken war, und die geringe Mühe die ihm sein Schnabel machte, wenn er sich dem Munde der Prinzessin nahte, liessen ihn auf die Gedanken geraten, wär' er wirklich ein Gänserich, so würd' ihm der Schnabel, mit dem ihn Manzaide versehen hätte, hinderlicher sein; und sein Herz wider seinen Willen, den Schwachheiten der Organen des Körpers, der sie umgäbe, unterworfen, würde einer so feinen Wollust fähig sein können, als die sei, so er empfände.

Durch alle diese Mutmaassungen überzeugt, seine Verwandlung sei nur eine Täuschung, aber sich davon noch fester zu überführen wünschend, glaubt' er einen Versuch machen zu müssen, ob die Flügel, welche die Stelle seiner Hände verträten, ihm nicht nüzlicher sein würden, als einem andern Gänserich, der sich in seinen Umständen befände. Er hoft' auch, wenn er sich von der Seite auch so begrenzt fände, als er Ursache hatte zu befürchten: daß die Liebe, als die erste Zauberin unter der Sonne, die Reize der Manzaide vernichten oder sie ihm weniger lästig machen werde.

Um zu wissen, was er vermöchte, wolt' er nun mit seinem Flügel Manzaidens Nachtmantel, der

beinahe ihren Busen bedekte, ein wenig zurükschieben. Entweder meinte die Prinzessin, sein Unternemen würd' ohne Erfolg bleiben, und wenn er auch seinen Endzwek erreichte, würd' er nicht glüklicher sein, daß sie also nichts mehr zu befürchten hätte; oder sie urtheilte, es sei lächerlich, ihm eine solche unbedeutende Sache streitig zu machen: genug sie seufzte und lies ihn schalten wie er wolte.

Nach einigen mislungenen Versuchen, die ihm seine Hände sehr bedauern machten, fiel ihm ein, sich seines Schnabels zu bedienen. Der Erfolg dieser Erfindung war so schnel und wichtig, daß es ihm einen Seufzer kostete, nicht eher darauf gefallen zu sein.

Schezaddin wurde durch diesen Erfolg angespornt, auch fühlt' er, wie seine Begierden, da sie in etwas waren befriedigt worden, ihre Glut vermehrten: und nun wolt' er, nach einem wollüstigen Verweilen bei dem wenigen, was er von ihrem Busen hatte erhaschen können, zu andern Unternemungen schreiten.

Die Prinzessin, hätte sie auch seine Verwegenheit geargwont, glaubte nicht, daß er bei seinem Zustande, grosse Plane schmiedete, noch daß er sie

aus-

ausführen könte: sie erschrak daher nicht sehr, wie sie ihn mit seinem Schnabel an ihrem Korset spielend erblikte. Sie hatte trefliche Gründe, zu vermuten, dies werd' ihm zu nichts führen, daher würdigte sie diese Tändeleien nicht einmal des Scheins der Bemerkung.

Schezaddin, diese ihre gefärliche Sicherheit nüzzend, ging mit so vielem Hast zu Werke, faste so geschikt eine Schleife, daß sie aufgelöst war ehe sie's für Möglichkeit gehalten, oder wol gar gemeint hatte, daß er es versuchen würde. Ihr Erstaunen darüber war so gros, daß Schezaddin, der seine Zeit nicht wie sie mit der Verwundrung verlor, Musse hatte, noch eine Schleife aufzuknüpfen. Sie zweifelte ob seine That Wirklichkeit sei; und wie sie sich nun genugsam davon überführt hatte, wurde sie gewahr, sie habe ihr ganzes Korset wieder zuzubinden.

Es schien ihr freilich hart, dem Prinzen alle die Mühe fruchtlos zu machen, die er angewant hatte, aber sie meinte der Liebe schon genug aufgeopfert zu haben; seufzend über die schreklichen Ratschläge, die ihr die Tugend eingab, bewegte sie, versteht sich langsam, ihre Hände nach dem Korset. Indem sie

sich geschikt machte, die Unordnung wieder herzu-stellen, welche er auf eine so sinreiche Art bewirkt hatte, blikte sie ihn mit einer traurigen Min' an, die zu sagen schien: verzeihe das Unrecht das ich Dir izt anthue, oder ich fleh Dich um Hülfe wider mich selbst an. Aber Schezaddin verstand entweder die Augensprache der Manzaide nicht, oder zitterte über seine Unternemungen mehr, als deren Gegenstand, und wagt' es daher nicht, sich dem zu widersezzen, was sie mit Zittern und Beben verrichtete.

Die Prinzessin wahrnemend, daß er sie nicht einmal um Verzug bitten konte, grif, einen tiefen Seufzer ausstossend über die blödsinnige Sitsamkeit ihres Liebhabers, und über die Gewalt die sie sich anthun muste, nach der unglüklichen Schleife, die sie wieder zuzubinden, sich genötigt sahe. Da sie sich in einem Zustande befand, den reife Ueberlegung nicht erlaubte, und da sie überdies noch von der Gewonheit verführt wurde, so fing sie bei den Schleifen von unten an. Aber, wird man einwenden, sie hätte vorzüglich darauf bedacht sein sollen, die Schleifen von oben erst wieder zuzuknüpfen, da Schezaddin mit mehr Entzükken nach dem hinstarte, was sie vor ihm zu verbergen sich verbunden achtete.

tete. Je nun! dies geschahe vielleicht eben, weil sie ohn' es zu wollen, gar nicht daran dachte. Ueberwindet die Tugend die Liebe, dann ist es für jene hinreichend befolgt zu werden, ohne erst lange nachzugrübeln, ob es volkomner oder schneller hätte geschehn können.

Ehe noch von Manzaiden (deren Will' es war, es solte nicht die kleinste Spur von des Prinzen Unternemungen mehr zu sehen bleiben, und die daher ganz langsam das wieder herstelte, was er so schnel zerstöret hatte,) die Hälft' ihrer Arbeit, die sie sich auflegte, war beendigt worden, erkant' er, wie unrecht er handelte, dies zuzulassen; aber zu heftig verliebt, um sich des Befelertons zu bedienen, der begünstigten Liebhabern so gut gelingt, rief er nur im Ausdruk der Zärtlichkeit und Unterwerfung: Ach Grausame, wie wenig liebst Du mich!

Ach! wie schwach ist Dein Glaube, versezte sie, indem sie mit ihrer Beschäftigung inne hielt, und wie bin ich beschämt, den Vorwurf nicht zu verdienen, den Du mir machst.

Nun wolte sie in ihrem Geschäfte fortfahren, aber Schezaddin, dem Liebe, Begierden und Schmerz die Furcht ihr zu misfallen nicht mehr ver-

statteten, entgegnet' ihr einen so kräftigen Widerstand, oder um richtiger zu reden, sie fühlte sich so schwach gegen ihn, daß er nicht viele Mühe hatte, sie zu besiegen.

Bist Du vernünftig? sagte sie zu ihm mit schwacher und gebrochner Stimme, wärend er mit Hize und Erfolg arbeitete, sie wieder in ihren ersten Zustand zurükzubringen. Wie kanst Du so etwas verlangen? Befürchtest Du denn nicht, nie von mir Verzeihung zu erhalten?

Ob Schezaddin gleich noch nicht wuste, wie viel Damen von Dingen sprechen, wenn sie nichts zu sagen haben, so war doch der Ton der Prinzessin zu sanft, ihre Vertheidigung zu schwach, ihre Augen sprachen zu deutlich von Nachsicht, so daß es unmöglich war, länger über Manzaidens Neigungen im Irthume zu bleiben. Diesen die angemessene Erklärung zu geben, und troz dessen, was sie schwazte, unerschrokken alle Hindernisse bei Seite zu schaffen, die sie ihm in den Weg legte, war die einzige Antwort, die er ihr zu geben sich schuldig wähnte. Er hatte sich nicht deshalb beim Korset so lange gequält, um des Unterroks zu schonen; und sein Schnabel, der für ihn schon so nüz-

lich

lich gewesen war, verhalf ihm sogar nun zum Sieg und zum Genus.

Ist's wol möglich, redet' ihn Manzaide an, indem sie beängstigt vermutlich bemüht war, ihm zu entschlüpfen, ist's möglich, daß Du noch nicht zufrieden bist, und das Misfallen nicht zu empfinden vermagst, welches in mir Deine Handlungen erwekken müssen?

Schach Baham. Ei tausend! das ist schön gesagt. Wie wird das nun wol izt hergehen. Ach, nein, nein misfallen wird er ihr nicht; dafür bin ich sicher. Oder warhaftig ich irre mich sehr! Glaubt sie denn etwa — ich mus es doch anführen, — daß man um nichts und wieder nichts ein Gänserich wird! Ich erinnere mich zum Beispiel, daß man mir in meinem Leben ein oder zwei ja wol gar dreimal, ob ich wol eben so wenig Gans war, als Du mich jezt siehst, gesagt hat, ich würde misfallen. Das Ding, welches man Respekt nennt, wird von mir, ich mus es gestehen, herzlich gern vergessen; aber nicht etwan aus schlechter Erziehung, oder aus Lust den andern dadurch zu ärgern; nein, es klebt mir noch von der Geburt

en. Und wie der Visir auch schon erwähnt hat, Lebensart ist gar was herliches, wer sie zumal recht an den Mann zu bringen weis. Nun kömt auch noch dazu, ich lasse mich gewis nicht als Düpe hänseln. So was kan mir gar nicht begegnen: denn ich, ich kenne die Weiber. Das ist aber warhaftig nicht so was leichtes, wie man gemeiniglich denkt. Ich mus Dir sagen — denn ich wil davon sprechen, weil mir's beliebt, es ist wirklich andem, sie sind sehr falsch. Ich leugne dadurch gar nicht, daß sie nicht auch tugendhaft wären. Aber ich bitte Dich, sag' mir wenn Du's weist, zu was helfen denn die vielen Umstände und Zeremonien? Das kan ich nicht begreifen. Wenn's nur Langeweile macht, zu was nüzt es denn?

Sultane. Wie Du schwazest! Ist's wol möglich, daß Du die Abgeschmaktheit davon nicht fühlst. Du giebst Tugend zu. . . .

Schach Baham. Ja, aus Not geb ich sie zu. Aber es thut nichts, sie ist eine respektable Sache.

Sultane. Und doch wilst Du keine Zeremonien und Umstände verstatten. Wer wird wol Zeremo-

remonien und Umstände machen, wenn's nicht die Tugend oder die Notwendigkeit fodert.

Schach Baham (aufstehend). Ach! Folgerung aus dem Gespräche! Abhandlung! Räsonnement! Ich gehe gleich meiner Wege, wenn man mir damit angestochen kömt. Ob ich gleich weis, daß ich gar nicht gemacht bin um Unrecht zu haben, so würde mir doch lieber sein, merke wol auf! einzugestehn, daß ich nicht weis, was ich sage, als darüber noch lange schnaken zu hören.

Sechstes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Der Prinzessin Blikke, der Ton, mit dem sie dem Schezaddin Vorwürfe machte, verriet so wenig Zorn, daß er nicht zu fürchten hatte sie sei im Ernst unwillig. Vermutet man in einem solchen Falle, daß sich eine Dame wider Willen vertheidigt, dann ist es gewis schwer, nicht auf die Gedanken zu geraten, man könne alles versuchen, ohn' ihr zu misfallen; und nichts ist so verführerisch als eine Idee dieser Art. Findet eine Dame eine solche Idee bei jemand, so gerät sie in

Schrek, sucht solche ihm zu benemen, und geht dabei gemeiniglich so zu Werke, daß diese Idee gerechtfertigt wird.

Manzaide widerstand zwar dem Prinzen mit Sanftheit, sie schien so gar zu besorgen, ihn zu beleidigen wenn sie sich vertheidigte, und folglich Vorschläge zu thun sich hätte erkühnen können; aber er fühlte, es sei bei gewissen Dingen besser, sie rauben, als erst darum anzuhalten. Nicht, als würden sie abgeschlagen, wenn sie mit Artigkeit vorgetragen werden; aber ehe die Liebe über die Tugend gesiegt, oder man es schiklich gefunden hat, sich zu ergeben, im Falle die Vertheidigung nur Koketterie und die Ergebung Eigensin ist, gehen viele Augenblikke verloren, die man schiklicher würde angewant haben, wenn man nichts gebraucht, und alles gewagt hätte.

Schezaddin, dies unstreitig wissend, schob ohne Erlaubnis der Manzaide, den Unterrok weg, der die Schönheiten verhülte, die sie ihm noch streitig machte, oder deren Anschauen sie ihm nicht satsam verstatten wolte. Bewundern, berauscht sein, sich in dem feurigsten zärtlichsten Entzükken zu verlieren, waren die alleinigen Danksagungen, die er ihr darzubringen vermochte. Wie schmeichelhaft waren

diese

diese nicht für sie. Wie zufrieden war sie nicht mit seinem Stilleschweigen.

Nachdem er einige Zeit den Genus der Reize gehabt hatte, die sie ihm Preis gab, spürt' er sich von neuen Begierden gequält. Wie beklagenswert ist ein Verliebter!

Ach! sprach er bei sich selber, hätt' ich Manzaiden sehen können, ohne gezwungen zu sein, mich in die Gestalt zu werfen, die mir die ihre verbarg, ganz gewis würde sie sich gegen mich wenigstens gewehrt haben.

Dieser Gedanke störte seine Freuden: er ersuchte die Prinzessin (doch mit so vieler Zärtlichkeit, daß sie nicht argwonen konte, er empfände Ueberdrus Gänserich zu sein) ihm seine Gestalt wieder zu schenken, ohne daß sie aufhörte das zu scheinen, was sie war.

Ach! erwiederte sie, ich bin nicht unglüklich genug, das in meiner Gewalt zu haben, was Du begehrest.

Grausame! Wirst Du nie aufhören mich zu fürchten? Können Dich denn die Beweise, die ich Dir von meiner Ehrerbietung gebe, nicht sicher stellen?

Deine Ehrerbietung? stammelte sie seufzend, wärend daß sie den Zustand musterte, in den er sie gebracht hatte. Ist dies ihr Werk?

Liebtest Du mich Manzaide, würd' ich Dir wol schuldvol scheinen?

Wenn ich Dich aber weniger liebte, würd' ich Dir wol über so vieles Verzeihung zu ertheilen haben? Würd' ich wol dahin gebracht sein, den Göttern Dank zu sagen, daß es nicht in meinem Vermögen steht, die Nachsicht weiter zu erstrekken?

Schezaddin halsstarrig, wie alle Liebhaber, wenn sie Gewisheit haben zu gefallen, bat sie noch immer, aber umsonst, ihm seine jezige Gestalt zu nemen, doch daß sie die widrige nicht von neuem anlege, die ihm so hinderlich sei.

Ueber ihren Widerstand in dem Punkte verzweifelnd, beschäftigt' er sich nur mit Schönheiten, die sie eingewilligt hatte, ihm zu überlassen. Allein weit entfernt, daß diese seine Begierden gestilt hätten, griffen sie ihn vielmehr noch heftiger an. Unruhig, gestört in seinen Freuden durch den Gedanken, was Manzaide nicht noch für ihn thun könte, genos er nur seufzend ein Glük, das vor wenigen Minuten hinreichend gewesen war, seine Wünsche zu befriedigen.

gen. Das Liebevolle der Prinzessin, die Wollust, die er in ihren Augen las, ein unumstösliches Merkmal sie werd' ihn verzeihn, vermöcht' er schuldenvoller zu werden, lies ihn sein Misgeschik die Beleidigung gegen sie nicht weiter treiben zu können, noch stärker empfinden.

Ein wolausgeschmükter Geist ist ein herliches Gut! Die Aenlichkeit, die zwischen seinem Abenteuer, und dem des Gottes der Götter herschte, wie dieser unter der Gestalt eines Schwans, die Leda zwang seine Glut zu dämpfen, fuhr ihm durch den Sinn. — Der Unterschied einer Gans und eines Schwans ist denn der so beträchtlich? fragt' er bei sich. Aber Jupiter war ein Gott. — Was liegt daran. Mit meiner Liebe bin ich mehr als ein Sterblicher. Wenn des Liebhabers Glük nur nach seiner Zärtlichkeit zu messen ist, wenn Minnesold nur dem empfindsamsten Herzen sol gebracht werden, alsdann verdient' ihn der Gott der Götter weniger als ich.

Gewönlich wählt man sich erhabne Muster zur Ausführung unwichtiger Sachen. Der Prinz durch das seinige beseelt, fühlte seine Kühnheit verdoppelt. Binnen der Zeit die Prinzessin, sich üppig der Verirrung

irrung ihrer Seele überlassend, geruhig Schezad-
dins Entzükken empfing, weil sie gar nicht meinte,
er ginge mit neuen Planen um, entris er sich unge-
stüm ihren Armen. Ehe sie noch seine Absichten arg-
wonen konte, ergrif er mit seinem Schnabel die
Dekke, in die sie, ob wol nachlässig eingewikkelt war,
und sie hinterwärts werfend, bracht' er die Prin-
zessin in so eine Lage, die vermutlich für seine Liebe
vortheilhaft sein muste, weil sie darüber rot ward.

Man hat Manzaiden bis izt so tugendhaft ge-
funden, daß es leicht möglich ist zu glauben, sie sei
bei diesem Eräugnisse, eben so gut wie bei den vori-
gen, um eine Kleinigkeit rot geworden. Doch um
die Beschuldigung einer falsch angebrachten zu ver-
hindern, ist es nötig zu erinnern, sie hatt' einen lan-
gen Kampf gekämpft, sich dieserwegen oft im Bette
herumgedreht, ihr Rok hatte sich verschoben, sie
hatt' ihn nicht in Ordnung gebracht. Gewis, einer
Dame in dieser Lage, so gar gewönt über nichts zu
erröten, würde das Erstaunen die Wangen gefärbt
haben.

Das ihrige war zu heftig, Schezaddin flog
pfeilschnel zu ihr, sie fühlte sich mit so feurigen Lieb-
kosungen übermant, daß sie ihm Vergnügungen nicht

so-

sogleich entziehn konte, die ihm seine Verwegenheit verschafte. Sie wolte das zwar nicht: aber kan man immer das was man wil? Wo Liebe thront, hat die Vernunft keine Gewalt; und es ist leichter zu fühlen, daß man viele Nachsicht hat, als sich zu erwehren, deren zu viel zu haben. Liebe band die Hände der Prinzessin, Erstaunen hemt' ihre Stimme; und bei dieser Gelegenheit, wo ein Schrei das einzige Rettungsmittel gewesen wäre, vermochte sie nur abgebrochne Worte hervorzubringen; und auch diese wurden durch Schezaddins Küsse unterdrükt, die er mit einem Feuer, mit einer Heftigkeit gab, daß es für den schwer sein wird, sich davon einen Begrif zu machen, der nicht eben so verliebt und eben so glüklich war, um dergleichen austheilen zu können.

Wir scheuen uns gar nicht zu versichern, und werden auch bei einigen Beifal finden, daß der Prinzessin am meisten die ausserordentliche Bewundrung schadete, in die Schezaddin versunken zu sein schien. Es ist so süs, dem zu gefallen, den man liebt, und durch den verliebten Wahnsin, in dem man ihn erblikt, den Trost zu haben, man prange mit so vielen Reizen, um ihm noch lange gefallen

zu

zu können; wie schwer ist es dann, sich dieses Wonnegefühl zu versagen: vorzüglich wenn man es mehr der Herzhaftigkeit des Liebhabers, als seiner eignen Schwachheit zu verdanken hat, und es daher ohne heftige Vorwürfe kan genossen werden.

Hätte der Prinz nichts weiter von Manzaiden gefodert, so würde sie ihm vielleicht nach allem Zanke, der in solchen Fällen gewönlich ist, geruhig die Früchte seiner Vermessenheit haben verbrauchen lassen: aber nachdem er lange genug von den Gegenständen seines Anschauens bezaubert war, wolt' er seinem grossen Vorgänger bis ans Ende nacheifern.

Manzaide für diesmal überzeugt, es sei besser, er erführe nicht, wie seelig sie ihn zu machen im Stande sei, als ihm eine üble Meinung von ihrer Tugend beizubringen, samlete daher von dieser alles, um ihm damit zu begegnen. Doch ungeachtet der Reinigkeit ihrer Gesinnungen, würde sie unfehlbar unterlegen haben, hätte sie nicht, auf ihren Widerstand nicht viel rechnend, die durchdringendsten Schreie ertönen lassen.

Schezaddin zweifelte nicht, auf die Art wie sie schrie, würd' ihr die Kranichin zu Hülfe kommen, und entfernte sich zitternd von ihr.

Obgleich die erste Sorge der Prinzessin dahin ging, die Unordnung wieder herzustellen, in die er sie gebracht hatte, so war sie doch zu gros, die Kranichin eilte mit zu vieler Schnelligkeit herbei, daß Tacitürn Zeit gewan, die schönsten Sachen von der Welt zu besehn. Er war davon so hingerissen, daß er es anfänglich gar nicht merkte, daß sein Herr die Gestalt verändert hatte. Er würd' ihn endlich in einem Winkel des Bettes gewahr, wo er mehr beschämt als reuig seufzte, aber es doch noch wagte, Manzaiden anzublikken. Wie Tacitürn über diese Verwandlung erbebte, untersucht' er sich zugleich mit der strengsten Aufmerksamkeit, ob man ihn nicht vielleicht, ohne daß er's wahrgenommen, zum Kraniche gemacht habe?

Manzaide nam ihre Gestalt wieder an, und gab dem Könige von Tiezulk die Freiheit, als der zu erscheinen, der er war.

Ach Grausame! rief er aus, wie er die Schönheiten verschwinden sahe, mit denen er sich so angenem seit mehr als einer Stunde belustigt hatte, dies

ist der stärkste Beweis Deines Hasses, und derjenige, den Dir mein Herz am wenigsten zu verzeihen Kraft hat!

So liebevol auch diese Ausrufung war, so beruhigte sie doch die Prinzessin nicht, die eben izt die stuzigste Mine machte, die man nur von der eingeschüchtertsten Gans erwarten kan.

Nein, fuhr er fort, ich sterbe zu Deinen Knien, oder mus Dich noch sehen. Beraube mich der Bildung, die mir verhass't ist, seit sie mir das Glük entzogen hat, die Deinige zu bewundern. Sei auch der Zorn, den ich in Deinen Augen lese, noch so grausam, es kan mir doch kein quälender Misgeschik begegnen, als Deine Schönheiten nicht mehr anzustaunen.

Man urteile selber, ob Manzaide nach dem, was geschehen war, sich geschikt machte, auf ihren Liebhaber zu schmälen. Wäre sie aber auch noch viel zorniger gewesen, würde sie wol diese neuen Zeugnisse seiner Zärtlichkeit haben empfangen können, ohne gerührt zu werden? Hatt' er denn auch so was ganz ausserordentliches begangen? Nun gut! Liebe hatt' ihn zu weit verleitet. War dies ein zu wichtiges Verbrechen? Verdient es gar diesen Namen? Kalt zu bleiben wäre viel unverzeihlicher gewesen. In einer Lage, wo der Liebhaber auf eine oder die

andre Art beleidigen mus, ist es sehr natürlich, das ihm das Vergehen am leichtesten verziehen wird, das die Liebe und die Eitelkeit des Gegenstandes seiner Zuneigung am schwächsten angreift.

Hätt' auch die Prinzessin den Schezaddin nicht im höchsten Grade geliebt, und wär' ihr unbewust gewesen, was ein Liebhaber alles verdient, der, um sie einige Augenblikke zu sehen, nicht angestanden hatte ein Gänserich zu werden, besas sie doch von Natur ein zu edles und zu der Huld geneigtes Herz, die Personen von ihrem Range so herlich ziert. Doch, troz dieses natürlichen Hanges und der Zärtlichkeit, die ihn noch vermehrte, beharte sie einige Minuten, ihm keinen Blik zu schenken. Endlich gab sie der Kranichin ein Zeichen sich etwas zu entfernen, ohne das Zimmer zu verlassen. Sobald sie mit dem Prinzen sprechen konte, daß sie von niemand gehört wurde, machte sie ihm alle Vorwürfe: noch nicht alle, die sie solte, sondern nur die, welche sie konte. Lange schalt sie ihn nicht; auch schien es bald ihr wie ihm, das was sich zugetragen habe, sei sehr natürlich, ja sogar unvermeidlich. Auch glaubte sie, sie dürfe davon nicht zu viel sagen.

Wie diese Angelegenheiten beigelegt waren, unterhielten sie sich, indem sie das Vergnügen hatten,

sich zu sehen, von dem, was für sie morgen sein würde. Liebende, wie selig seid ihr! Ohne von den Freuden was zu verlieren, die Euch izt beschäftigen, geniest Ihr schon die, welche Euch erwarten, und wist Euch diese so gegenwärtig zu machen als jene.

Nachdem Manzaide und Schezaddin sich alles das gesagt hatten, was man sagen kan, wenn man liebt, und von ihnen tausend Dinge waren wiederholt worden, die sie beide zum erstenmale zu hören wähnten, stralte der Prinzessin die Morgenröte in die Augen, und sie verabschiedete den Prinzen.

Wie träge steigt die Morgenröte herauf, sprach er liebevoller, wenn sie den Tag herbeiführt, an dem ich Dich sehen sol, und wie eilt sie, wenn ich durch ihre Zurükkehr das Unglük habe, Dich zu verlieren.

Neuer Stof zu Gesprächen, den Manzaide um desto lieber behandelte, weil sie durch ihn Gelegenheit hatte, ihren Geliebten viel Schmeichelhaftes zu sagen. Er machte lange den Gegenstand ihrer Unterredung aus, und doch glaubte sie, ihn noch nicht erschöpft zu haben.

Schon länger als eine Stunde hatten sie sich das Lebewohl gesagt. Sie fühlt' auch die Notwendigkeit ihn fortschikken zu müssen, ohne das Vermögen zu haben, ihm den Befel zu ertheilen, sie zu verlassen;

und vielleicht würd' ihn, troz der Gründe, die sie hatte, daß ihn der Tag nicht mehr im Palaste finden solte, die Sonne daselbst überrascht haben, hätt' ihn nicht die Kranichin, die weniger Zeitvertreib hatte, und folglich auch im geringern Grade zerstreut war, aus Manzaidens Armen gerissen.

Sie trenten sich. Ihr Herz ward dadurch so von Traurigkeit durchdrungen, als solten sie sich nie wieder sehn.

Der Abschied des Tacitürn und der Kranichin war weder zärtlich noch lang: denn da die Prinzessin den Prinzen nur noch inniger liebte, nachdem er sie grausam beleidigt hatte, war die Zuneigung der Königin der Kristalinseln für Tacitürn, ungeacht seiner Ehrfurcht, doch nicht verstärkt worden. Was läst sich von diesem wunderlichen Eigensin sagen?

Schach Baham. Ei! Warlich! Was sol man davon sagen? Die Bemerkung hat seinen Grund; es ist nicht natürlich. Ich, der ich kein Wort sage, habe mich gleichwol eben nicht sehr darüber verwundert. Schon lange hab' ichs vorhergesehn, daß die Kranichin eigensinnig ist, und nicht weis, was sie wil. Man ist zu beklagen, wenn man an solche Leute gerät, denn

 als-

alsdann kan man auf gar nichts fussen. Und gewis und warhaftig, es ist nichts fataler, indem einem alle Maasregeln dadurch zu Wasser gemacht werden. Im Grunde haben die Weiber da, eben so wenig einen Vorzug gehabt: sie mögen schwazen, was sie wollen, man kan ihnen selten ein Genüge leisten. Man wil wol gern, aber man kan nicht. Daher kömt's auch, daß es nur wenige giebt, die nicht so denken.

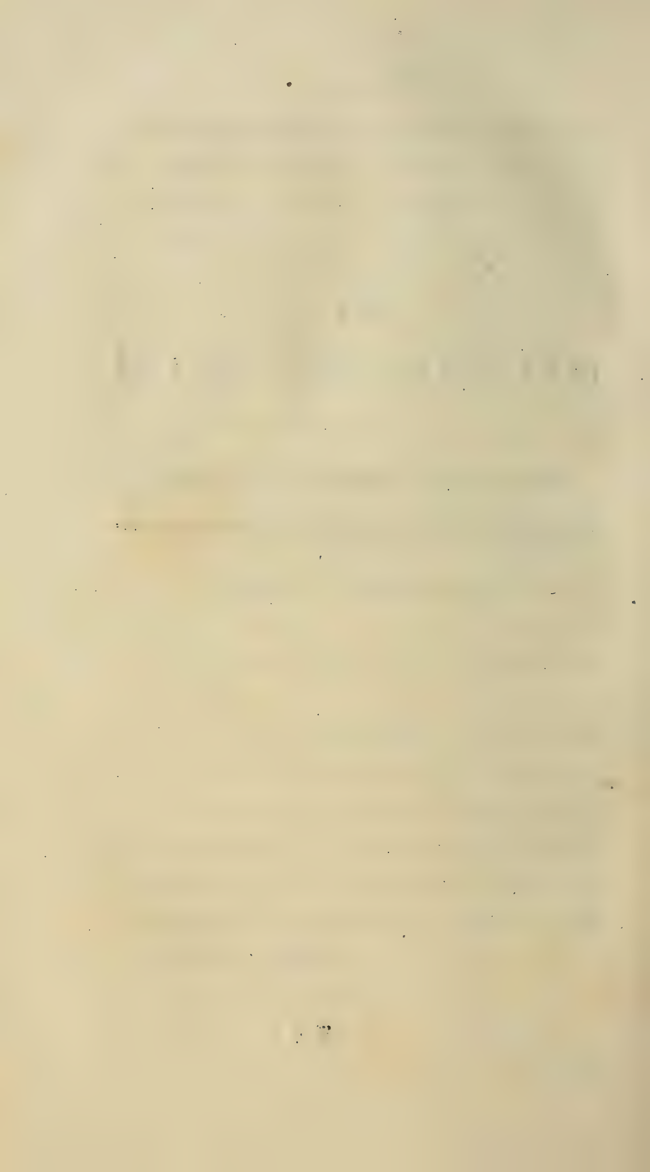
Sultane. Sehr schön. Du erschöpfst diese Materie mit einer Spizfindigkeit, die Dich zufrieden stellen kan. — Ich glaube sogar, behandelst Du sie noch länger, so wirst Du Gefar laufen, das zu verderben, was Du bereits gesagt hast.

Schach Baham. Verzeihung! Ich habe Dir noch nicht das Vierteil von dem gesagt, was ich gesehn habe. Ich dringe tief ein. Und es ist sehr selten, daß ich nicht in den Dingen mehr ausspüre, als drin ist. Aber ob's wol gut ist, alles zu wissen, so ist mir doch bekant, daß es nicht klug ist, alles zu sagen.

Ha welch ein Märchen!

Eine politisch- astronomische Erzälung.

Viertes Buch.



Erstes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). So gedrungen sich auch Schezaddin fühlte, seinem Günstlinge zu zeigen, wie unzufrieden er über seine Aufführung sei, so erlaubt' ihm doch, das Beste seiner Liebe und die Besorgnis der Ehre der Prinzessin zu schaden, keinen andern Gedanken als ihm zu gehorchen, indem er sich mit aller nur möglichen Schnelligkeit von dem Palaste des Königs der grünen Länder entfernte. Vergebens machte Tacitürn, sich schuldig wissend, von Zeit zu Zeit ehrfurchtsvolle freundschaftliche Versuche, ein Stilschweigen zu brechen, das ihn zu beängstigen began. Der König, seiner Geliebten treu, erreichte mit starken Schritten den Wald, und ob wol sein Liebling nur von Manzaiden sprach, so schien er es kaum zu vernemen und nur mit der Furcht beschäftigt zu sein, gesehn zu werden.

Sie gelangten endlich an den Ort, wo der glükliche Schezaddin nur einige Minuten gewartet hatte, aber meinte, es hab' ein Jahrhundert gedauert, daß die Nacht angebrochen sei, und wohin er von ihm zu so herlichen Dingen war beschieden worden.

Tacitürn, aus einem zornigen Blik, den sein Herr auf ihn richtete, alle die Ehrentitel erratend, mit denen er ihn zu belegen im Begrif war, nam das Wort um ihm zuvorzukommen:

Mein Prinz, kont' ich vorhersehen, Du amüsirtest Dich so treflich, dann würd' ich mein Möglichstes gethan haben, daß meine Kranichin nicht so ganz unermesliche Langeweile gehabt hätte. Vielleicht würde sie alsdann nicht so zur Unzeit hereingetreten sein. Doch scheint es mir notwendig, Du must erfahren, wie bei ihr, durch besondre Zufälle, der beste Wille den man haben kan, unnüz wird. Und ich schmeichle mir, weist Du das was man da wird, Du wirst mich entschuldigungswerter finden, als ich Dir izt scheine. Ich hatte mir fest vorgesezt, zu Deinem Dienste das grausamste Wagnis zu unternemen; aber sie hat meine Absichten nicht durchschaut, oder gemeint, sie könne nur die

ihrigen

ihrigen anbringen; denn die Unterhaltung eröfnete sich ihrer Seits mit sehr edlen und reinen Empfindungen. Sehr unschuldig, verfolgt' ich so genau den Weg, den sie mir schien angewiesen zu haben, daß, als es die Prinzessin schiklich fand zu schreien, wir beide auf dem Punkte standen, uns zu einem angenemern Gespräche zu wenden. Und wie kont' ich wol die Ehrfurcht gegen eine Person vergessen, die mit einer so erhabnen Tugend daher prunkte.

Der König, nach dem was er von der Neigung der Kranichin für den Tacitürn wuste, konte sie unmöglich der Lächerlichkeiten fähig halten, deren sie dieser beschuldigte, und antwortete ihm mit alle dem Unwillen, von dem er sich hingerissen fühlte, als er an der Krümmung eines Weges einen Truthahn zu Gesichte bekam. Wär' er nur im Nachtkleide, das heist mit seinem natürlichen Schmuk, den Federn angethan gewesen, diese Erscheinung hätte ihm keinen Verdacht eingeflöst. Nicht alle Truthähne des Landes waren Unterthanen des Prinzen von den blauen Quellen; aber dieser mit einem Küras bepanzert und die Sturmhaub' auf dem Kopfe, schien nicht aus einem gewönlichen

Vieh-

Viehhofe entlaufen, und nur da zu sein, um frische Luft zu schöpfen.

Wärend ihn Schezaddin mit Aufmerksamkeit musterte, sprach Tacitürn mit Wärme: siehst Du einen Truthahn, der sich sehr vor Schnupfen oder Abenteuern gesichert hat? Er hat mir so ganz ein feindliches Ansehn, und ich hätte grosse Lust ihm auf die Haut zu brennen.

Was mus diese kriegrische Zurüstung bedeuten? entgegnete Schezaddin. Könt' es nicht mein Nebenbuler sein? Ha! ha! wenn er's wäre!

Wie er dies sagte, zeigte sich seinen Augen ein andrer Truthahn in einer Nachtmüze, nur ganz flüchtig in einen Schlafrok gehült, und führt' als Waffen blos einen Degen. An dem Stolze seines Ganges, seiner unwilligen Blikke, seiner mürrischen Mine, erkant' er ihn sehr leicht für eben den Prinzen, dem er aufzustossen gewünscht und zugleich gefürchtet hatte.

So sehr er ihn auch hass'te, und so gern er ihn losgewesen wäre, hätt' er sich doch lieber nicht in der Notwendigkeit gesehn, sich mit einem Feinde dieser Art zu messen. Alles was ihm seit einigen Tagen begegnet war, stelte sich seiner Seele wieder dar und versenkt' ihn in ein trauriges Staunen. Zur

Be-

Beherscherin seines Herzens, eine Gans. Zum Nebenbuler einen Truthahn! Durch seinen Has gezwungen, sich mit ihm zu schlagen; durch die Heftigkeit seiner Liebe dahin gebracht, jene zu ehlichen: Welch ein Schauspiel für's Weltall! Und wie sich mit einem Truthahne schlagen?

Wärend er diesen Betrachtungen nachhing, bestrebten sich er und sein Nebenbuler, durch ihre Blikke alle die Wut auszudrükken, die sie entflamte, und Schezaddins Has war durch die Verachtung, die er ihm zu erkennen gab, einigermaassen gedämpft worden; noch mehr aber durch die Besorgnis der Prinzessin bösen Leumund zu machen, als durch die Lächerlichkeit dieses Gefechts, zurükgehalten, wolt' er seine Strasse gehen, als ihm der Prinz von den blauen Quellen kek den Pas verrante.

Nein, nein, rief er ihm zu, ich lasse Dich nicht so ruhig, wie Du Dir schmeichelst, Dein Glük, das meine Qual macht, geniessen. Mit Deinem Leben solst Du mir den ungerechten Vorzug bezalen, den man Dir vor mir giebt!

Du bist sehr glüklich, versezte der König mit eben dem Stolze, durch die Unmöglichkeit, in die Du mich versezest, den Verwegnen mir zu opfern, der

der es wagt, Manzaiden zu lieben, ja so gar es nur zu sagen; aber Du möchtest vielleicht nicht immer . . . .

Hassest Du mich so heftig als Du mir's sagst und Du auch must, unterbrach ihn der Truthahn, so sol das Hindernis, das Dich, wie ich sehe, zurükhält, nicht lange dauern. Bei meinem traurigen Schiksale weniger begünstigt, als die Undankbare, die Dir meine Liebe und ihre Ehre zugleich aufopfert, vermag ich nicht wie sie, mich Dir in meiner wahren Gestalt zu zeigen. Aber ich habe die Macht, wenn Du einwilligst, Dich zu dem zu machen, der ich bin, um dadurch die Augenblikke zu beschleunigen, auf die Dein Has mit so vieler Ungeduld harrt.

Dieser Vorschlag schmeichelte zwar der brennenden Begierde, die den Schezaddin marterte, sich an seinem Nebenbuler zu rächen; aber die Bekümmernis, was ihm begegnen könte, nám' er ihn an, macht' ihn staunen.

Und wie, sprach der Prinz von den blauen Quellen spöttisch, ein König der aus Lieb' einwilligte, sich zu einem Gänserich machen zu lassen, fürchtet sich ein Truthahn zu werden, wenn ihn die Ehre dazu verbindet!

Erlaube

Erlaube mir, Herr, fiel izt Tacitürn ein, Du legst das Nachdenken des Königs, meines Gebieters, falsch aus. Auch eine Armee von Millionen Truthähnen, wie Deine Hoheit, wird ihm nicht einmal ein Zukken der Augen verursachen. Aber ich glaube, man läst sich nicht gleich auf ein so gefärliches Versprechen zum Truthahne umschaffen. Und wilst Du billig sein, so must Du zugeben, daß dies wol Ueberlegung verdient.

Es ist wahr, redete der Prinz von den blauen Quellen den Schezaddin an, den Tacitürn mit voller Verachtung anblikkend, die Furcht, die Verwandlung zu der Du Dich bequemen solst, möchte ewig dauern, kan Dich abhalten. Ich seh' auch wol ein, mein Wort allein kan Dich in diesem Falle nicht beruhigen. Ich schwöre Dir also, beim Ringe des Salomo, sie wird nur die Zeit unsers Kampfes bestehn. Du weist, was dieser Schwur für uns ist. Hast Du so viel Mut als Zorn, so hab' ich Dir weiter nichts zu sagen.

Dem Könige war zu gut bekant, wie hoch die Genien den Schwur achten, den sein Nebenbuler izt ablegte, um zu besorgen, er werd' es wagen, ihn zu brechen: wären aber auch Beispiele vorhanden

gewe-

gewesen, daß sie ihn nicht immer heilig gehalten hatten, so war Schezaddin vom Zorn doch zu sehr hingerissen, um dies Wagstük nicht zu unternemen. So gar beschämt angestanden zu haben, willigt' er in den Vorschlag des Prinzen und ward in einem Augenblik eben so gut Truthahn, als eine Stunde vorher Gänserich.

In der Zeit, da diese beiden Nebenbuler mit einer Wut fochten, die bis zur Raserei stieg, forderte der Knappe des Prinzen, der vermutlich auf die Tüchtigkeit seines Panzers rechnete, den Tacitürn auf: es würde schändend für Sie sein, wolten Sie bei einer so guten Gelegenheit ihre wechselseitige Herzhaftigkeit nicht versuchen; aber dieser tadelte seinen Gebieter zu sehr, daß er sich der Gefar aussetze, auf Zeitlebens ein Truthahn zu sein, um einem so gefärlichen Beispiele zu folgen; er antwortete dem geflügelten Herrn, der sich erfrechte ihn zu befehlen, ganz kalt: alles, was er mit den Truthähnen zu machen wisse, sei, sie zu essen, und auch dann wären sie eben nicht sonderlich nach seinem Apetite.

Die beiden Prinzen schonten sich so wenig, daß das Gefecht bald ein Ende gewann. Kaum hatte

Tacitúrn dem Knappen Bescheid gegeben, als der verhaſſ'te Nebenbuler des Schezaddin mit vielen Stichen durchbohrt zu seinen Füſſen lag.

Schach Baham. Ach, wie froh bin ich! Seitdem man mich mit dem Truthahne da bekant gemacht hat, hab' ich für ihn eine schrekliche Abneigung gehegt. Und man darf nicht etwan glauben, als ob ich mit meinen Zuneigungen den Mantel nach dem Winde hinge, denn ich sagt' es schon vorhin, ich könt' ihn nicht vertragen. Ich behaupte, er ist ein übermütiger Bursche, der diese Züchtigung verdient. Aber ich sag' auch, was wahr ist: der andre besizt eine Grosgeistigkeit, die einem Schauer über den Leib jagt. Truthahn wird er mit einer Leichtigkeit, die nicht nur nicht ihres Gleichen hat, sondern auch für ihn von wichtigen Folgen sein kan: wer weis, was ihm nun widerfahren wird! — Macht Dir denn das keinen Kummer, Sultane?

Sultane. Nein! Wegen dem Schiksale aller dieser Leute, sie mögen auch von einer Art sein von welcher sie wollen, bleib' ich in der grösten Gelassenheit. Säh' ich auch alle das Federvieh

aus des Visirs Märchen, und selbst diesen gros-geistigen König oben ein, auf dem Boden aus-gestrekt liegen, ich denke nicht daß mich's im geringsten erschüttern solte.

Schach Baham. Nicht darüber bin ich erstaunt, daß zwei Truthähne mit einander kämpfen. Diese Thiere sind von Natur zornig. Und man darf nur in dem Viehhofe spazieren gehen, so kan man das Vergnügen haben, so etwas zu sehen. Aber das weis ich nicht, daß sie sich je mit blossen Degen herumgetrieben hätten. Ich würde freilich fragen, wie dies zuginge, erin-nert' ich mich nicht, wie in dieser Geschichte alles Feerei ist. Endlich kan ich Dir auch keine Ursache anführen, warum mir das so begegnet: aber dieses Märchen, das, wie Du sehr weis-lich anmerkst, nichts auf der Welt wert ist, in-teressirt mich doch sehr. Nun kömt auch noch darzu, es hat kein Ende, macht dem Zuhörer so anhaltende Langeweile, und doch scheint's gar nicht als wenn's ihm sauer würde, oder als würd' es erschöpft. Das glaub' ich, ist gewis ohne Beispiel.

Moslem (fortfahrend). Wie der Prinz von der blauen Quelle gefallen war, verschwand er auch gleich. Zu eben der Zeit nam auch Schezaddin, den Besorgnissen des Tacitúrn entgegen, seine menschliche Gestalt wieder an. Indem er traurig über alles das nachdachte was vorgegangen war, und das Vergnügen, zum zweitenmal über seinen Nebenbuler gesiegt zu haben, die Furcht nicht zerstreute, mächtige Hindernisse könten seinem Glük hinderlich sein, redete ihn sein Günstling an:

Gnädigster Prinz, ich weis nicht was die Entwiklung des Planes sein wird, den Du Dir gemacht hast. Aber wie sich alles anläst, so kan ich unmöglich glauben, man solte Dich nicht in neue Händel verwikkeln, aus denen Du Dich vielleicht nicht so leicht herausziehst als aus diesem.

Du trägst weniger Sorge für mich, erwiderte Schezaddin im zornigen Tone, als Du mir's schuldig warst. Die Mine der Theilnemung, die Du wegen meines Schiksals affektirst, verbirgt mir den wahren Zustand Deines Herzens nicht. Aber solten auch die Truthähne der ganzen Welt, bezaubert oder nicht, über mich herfallen, solten alle Genien vereinigt, sich wider mein Glük rüsten: ich

werde Manzaiden ehlichen! Und Dich für den Wunsch, daß Hindernisse mir in Weg kommen sollen, zu bestrafen, geb' ich Dir mein Wort, Du magst nun für die Zärtlichkeit der Königin der Kristalinseln empfindlich sein, oder nicht, ich werde Dich zwingen, sie zu erwiedern.

Diese Drohungen, die einzigen, womit er den Tacitürn beehrte, seit sie den Pallast des Königs der grünen Länder verlassen hatten, beleidigten den Günstling mehr als sie ihn beängstigten. So ausgebreitet auch die Macht des Schezaddin war, so hatte sie dennoch Grenzen in einem Lande, wo ein unruhiges, ein immer um so zu reden, drohendes Volk geneigter war die Rechte des Beherschers zu schmälern, als etwas von denen zu verlieren, die sie zu haben glaubten. Tacitürn besorgte daher nicht, Schezaddin, so viel Lust er auch dazu haben möchte, würd' ihn zwingen können, der Kranichin seine Hand zu schenken; aber sein Stolz wurde durch diese Drohung angegriffen, und er beschlos, sein Herr solle sie ihm theuer bezalen.

Doch wolt' er sich dem Zorne des Prinzen nur zum bestimten Zeitpunkt' aussezen, oder meinte vielmehr, um ihm desto treffendere Streiche zu versezen,

sezen, müßt' er ihm die Hand verheelen, die sie gäbe; aus dieser Ursache entschlos er sich, heimlich die Rache zu zubereiten, und dann nichts zu vergessen, was den Wünschen und Neigungen des Schezaddin hinderlich sei.

Schon lange, doch insgeheim, war er Freund des Grosschwäzers seines Nachbars in dem Palast; konte sich so gar, durch eine Thüre, die nur ihnen bekant war, ganz unbemerkt zu ihm begeben: sobald der König angelangt war, ging er zu Quamobrem, und nachdem er ihn aufgewekt hatte, trug er ihm ohne Schonung die sonderbare Liebe des Königs vor; entdekt' ihm auch, die noch ausserordentlichere Absicht (wenn es wirklich möglich sei) sie durch eine Heurat zu Ende zu bringen.

Alles dieses kam dem Quamobrem so unwarscheinlich vor, daß er auf die Gedanken geriet, Tacitürn habe den Verstand verloren, oder wolle bei ihm einige böse Träume vollenden, die ihm das Gehirn verrükt hätten; und es war wirklich für einen jeden schwer, anders darüber zu urtheilen; aber der Günstling bekräftigte die Warheit der Sachen, die er erzälte, mit so vielen Schwüren, jener fand ihn auch überdies so vernünftig, daß er anfing zu glau-

ben, es könten doch wol Wirklichkeiten sein. Ein andrer als er, der seinen Geist nicht durch gute Lektüre genährt hatte, würde sich vielleicht nicht so bald ergeben haben; aber da sich in dem weiten Reiche von Jsma keiner aufhielt, der sich rühmen konte, so viele Märchen gelesen zu haben, und folglich die Gewalt der Feen aufs volkommenste kante, so hatt' ihn Tacitürn bald überzeugt. Die Verwandlung aller dieser Leute verwundert' ihn gar nicht; es gibt wenig Märchen, worin man dergleichen nicht findet; und dies war nach seiner Meinung eben kein Zauberwerk von Wichtigkeit. Aber daß ein König in eine Gans verliebt war, und daß er sie vor aller Welt heuraten wolte, dies schien ihm unglaublich. Nach sehr langen Betrachtungen, die man über einen Vorfal anstellen kan, den man seltsam findet, beschlos er damit: dergleichen würde man wol noch nicht in der Geschichte angetroffen haben.

Wird man doch dieses entsezliche Eräugnis bald in unserer Geschichte lesen, hub Tacitürn mit Wärm' an, wenn ich umsonst auf Deinen Mut, auf Deine Liebe für's Vaterland, auf Deinen Eifer für die Ehre des Königs baue, der sich vor den Augen

der

der ganzen Welt, durch die Knüpfung des schändlichsten Bandes, das sich denken läst, brandmarken wil. Vielleicht schon diesen Morgen macht er seine Wahl bekant. Wähne nicht, daß er es dabei wird bewenden lassen. Vier Völker, Strausse, Kraniche, Gäns' und Truthähne werden in Kurzem unsre Stadt überschwemmen, zu den grösten Ehrenstellen erhoben werden, und unsre Weiber aus den Betten verdrängen, wo wir ihnen einen Plaz angewiesen haben. Der König verlangt, alle diese Thiere sollen sich mit seinem Volke in einen Körper vereinigen; er schmeichelt sich mit der abgeschmakten Hofnung, ihre Bezaubrung werde sich endigen, so bald er sich mit der Gans vereinigt hat, die er seine Prinzessin nent. Auf diese Art sollen wir seinem Beispiele folgen. Eine unerträgliche Kranichin, die frechste unter allen Kranichinnen, ist für mich bestimt. Und zittre für Dich selbst, denn Dich, das sag' ich Dir, erwartet eine Schnepfe. Was hofst Du nun von einem Prinzen, der noch mehr bezaubert als die schlechte Gans die er verehrt, jeden Gedanken nach Ruhm verloren hat. Haben es meine Augen nicht gesehn, wie er diese Nacht aus Liebe so wol als aus Rache, einmal Gans und einmal Truthahn geworden ist?

Welche Schande für uns, daß er sich einbildet, wir würden es nicht nur mit Gelassenheit ertragen, wenn er uns eine so hassenswerte Königin gibt, nein, wir würden sogar kriechend genug sein, seiner Wahl Beifal zu schenken. Wie? ist denn dieses Volk, hiebevor so stolz, vielleicht zu neidisch auf seine Rechte, selbst seinen Beherschern schreklich, das so oft seine Freiheit, die Waffen in der Hand, wider sie vertheidigte, so weit herabgesunken, daß man nichts von seiner schändlichen Nachsicht gegen die Tirannei zu hoffen hat? Wir wollen es wagen zu glauben, daß wir noch nicht unterjocht sind. Ach! die Hände mit Ketten gefesselt, steht es sehr schlecht, sich seiner Freiheit zu rühmen. Wir wollen wenigstens bekennen, daß uns Freiheit gehört, und wollen in der That frei sein. — Wir! Wir! mit elenden Thieren verbunden. — Vermagst Du ohne Schrekken daran zu gedenken? Du, dem die gesamte Nation, die Sorg' aufgetragen hat, für sie wider Bedrükkung zu streiten; Du, der Du so oft durch Deine Beredsamkeit, die niederträchtigen Minister zu Boden geschlagen hast, die als Feinde des Volks und des Königs, unserm Senate nur schädliche Vorschläge thaten, die den Fürsten entehren und die Untertha-

nen

nen entkräften: Du woltest unsre Ehre, durch eine unglükliche Verbindung vernichten lassen, die wir eingehen sollen? Hättest Du wider diese abscheuliche That blos kalte Deklamationen, da Du nur durch unüberwindliche Standhaftigkeit, den Schimpf abzuwenden vermagst, den man uns zubereitet? Schezaddin, Herr unsrer Reichthümer, glaube mir, wird sie nicht schonen, um seine Absichten zu erreichen. Und was müssen wir nicht bei dieser Gelegenheit von Menschen befürchten, die von jeher verkauft, noch nie so vielen Vortheil für ihren Geiz sahen, von dem sie bestrikt sind. Wollen wir doch wenigstens durch einen grosmütigen Widerstand der Welt, die ihre Aufmerksamkeit auf uns richten wird, zeigen, wie die verabscheuungswerte Sucht nach Golde hier nicht alle Herzen verführt hat, und man hier Schäze und Ehrenstellen zu verachten weis, da sie nicht mehr wie sonst, der Preis der Tugend, sondern die Belohnung der Niederträchtigkeit sind.

So sprach er. Und der Grosschwäzer, der in der That ein ziemlich biederer Bürger war, und der bei dieser sich jezt darbietenden Gelegenheit, den schönsten Stof von der Welt zu harangiren fand, der ihm je vorgekommen war, und vielleicht auch die

beste Gelegenheit, einen stark begünstigten Minister zu stürzen, vor dem er seit langer Zeit sich beugen muste, wurde durch die Rede des Tacitürn so ins Feuer gejagt, durch die Furcht aber, eine Schnepfe ehlichen zu müssen, womit ihm dieser drohte, zu dem Entschluss angetrieben, ihm das Versprechen zu thun, all' seinen Absichten beizutreten. Er gab ihm auch die Versichrung, und das noch dazu wider seine Gewohnheit, mit wenigen Worten: Schezaddin schmeichle sich vergebens, die Nation auf seine Seite zu bringen, daß Vermälungen mit Kranichinnen geschlossen, oder daß ähnliche Dinge ausgeführt werden könten, noch vielweniger aber, daß sie ihn die unglükliche Gans würden heuraten lassen; er wäre des Sprechers und der vornemsten Glieder des Unterhauses gewis, und so bald sich nur Schezaddin über seine schändlichen Absichten ausgelassen hätte, würde man ihm so viele Hindernisse in den Weg legen, daß er den Gedanken, eine Gans zur Gattin zu wählen, leichter finden solle, als dessen Ausführung.

Tacitürn, vor Freuden ausser sich über die heroischen Entschlüsse, die der berühmte Quamobrem faste, entfernte sich, nachdem er selbigen um das tiefste Stilschweigen angegangen war, und begab

gab sich nach Hause, nicht in der Absicht zu ruhen, sondern ganz dem Zorne nachzuhängen, der in ihm wider seinen Gebieter wütete, und von der lächerlichen Seite eine Leidenschaft anzugreifen, gegen die er alle Stände des Reichs aufwiegeln wolte.

Schach Baham. Gewis und warhaftig, ich habe nicht Unrecht den Mann zu hassen. Ich bitte Dich, sag' mir, hast Du wol je ein schwärzeres übelwollenders Herz gesehn?

Sultane. Warum wil man ihm auch mit aller Gewalt eine Kranichin zur Frau geben, die er nicht liebt!

Schach Baham. Das geb' ich zu. Es ist ein bischen ungerecht. Aber ohn' in Betracht zu ziehn, daß man nur Gewalt brauchte nachdem man Güte versucht hatte, ist's wol vernünftig, daß er eine Kranichin von so grossen Verdiensten nicht haben wil, und die — es ist Seltenheits genug glaub' ich, um bemerkt zu werden — nichts geringers, denn ein gekröntes Haupt ist. Auch erzält ihm das alberne Thier, verzeihen mir's die Götter! ihre Geschichte, in der ich denn nun allerhand kizliche

Sachen

Sachen gefunden habe, seit mir's der Visir erklärt hat. Ich mag freilich keinen Eid ablegen, daß ihm das ein wenig von der Heurat abgeschrekt hat. Obwol, recht beim Lichte besehen, man's mit einer Königin nicht so genau nemen mus. Warum band sie ihm nicht ein wenig eine Lüge auf? Wär' ich an ihrer Stelle gewesen, ich würde nur von fünf höchstens sechs Abenteuern gegen ihn erwähnt haben. Aber eine ganze Heerde! Nein, das ist bei den Umständen zu derb aufgefallen. Lügen hätte sie schmieden sollen. Du wirst mir's zugeben, dazu hatte sie gutes Spiel.

Sultane. Bist Du denn so genau davon unterrichtet, daß sie's nicht gethan hat? Am End' ihrer Geschichte wird sie sehr behutsam. Und es dünkt mich, wie dem Tacitürn gar nicht natürlich, daß sie nach den Gründen die sie hatte, der Fee zu mistrauen, nicht suchte, sich durch einige Versuche von ihrer Entzauberung völlig zu überzeugen.

Schach Baham. Ei freilich wär's pfiffig aber sehr boshaft gewesen, ihm daraus ein Geheimnis zu machen. Aber wenn's sich so verhielte,

würd'

würd' ich das Betragen Deines Tacitürn nicht billigen: denn ich mus Dir's sagen, für ihn ist's doch eine gute Sache, daß er wenigstens das ein Bischen mit ihr machen konte, was wir Mirliflore *) nennen.

Zweites Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Wärend Tacitürn durch das Ansehn und die Gewalt des Grosschwäzers unterstüzt, sich schmeichelte, die liebevollen Plane seines Herrn zu nichte zu machen, oder wenigstens ihre Ausführung aufzuschieben, hatte der Prinz, besorgt, man möcht' ihm wichtige Störungen in den Weg legen, nach seinem Grosvisir geschikt, um mit ihm zu überlegen. Ob wol dieser Minister der Mann seines Zeitalters war, der über das Ausserordentliche am wenigsten erschrak, und der mit einer durchdringenden Beredsamkeit, oder durch andere weniger glänzendere, aber eben darum öfters wirksamere Mittel, alles durchsezte, so erbebt er dennoch über den Fal,

*) Ich überlasse jedem Leser sich dieses Wort nach Belieben zu erklären. D. Ueb.

Fal, den er der Nation vorzutragen hatte. Er versuchte sogar, den König von einem Entschlusse abwendig zu machen, der im Staate einen gefärlichen Aufruhr erregen konte: aber dieser Prinz, schon gewöhnt, seine Meinung nicht zu ändern, und durch die Liebe noch starköpfiger gemacht, hörte nichts von den Besorgnissen und Vorstellungen seines Visirs. Auch wolt' er, eh' er seine Wahl bekant machte, solle man sich Stimmen auf eben die Art versichern, die ihm selbige bei andern unwichtigern Gelegenheiten verschaft hatte: dies heist, er hielt' es für klüger, durch Bestechung, als durch Beredsamkeit zu handeln, und seine Absichten nicht eher bekant zu machen, als bis er versichert sei, keinen Widerspruch zu finden. Doch der Minister, in alle den kleinen Kunstgriffen, durch welche die Staatsverweser grosse Eräugnisse einleiten oder selbst veranlassen, erfahrner, als der König sein Herr, meinte, man könne so viele Zurüstungen nicht machen, ohne dem Volke den Gedanken fester denn nötig einzuprägen, man habe der Nation noch nie etwas vorgeschlagen, das sie so wenig billigen dürfte, als dieses; alle diese Vorsicht würde zu nichts helfen, als die Hinderung zu vermehren, die Stimmen kostbarer, und den Erfolg des ganzen

Han-

Handels wenigstens zweifelhafter zu machen; die übertriebene Bereitwilligkeit der Erkauften, würde den Eifer derer, die's nicht wären wiederum beleben, um sich entweder durch diesen Weg auch gewinnen zu lassen, oder die unfruchtbare Eitelkeit von der Gegenpartie zu sein, allen Anerbietungen vorzuziehen. Er fügt' hinzu: da nur der Lord Tacitürn die Prinzessin kenne, so wage man nichts, ihr Geschlecht zu verhelen. Auch sei, sagt' er, der Name des Königreichs der grünen Länder niemanden im ganzen Reiche, vielleicht niemanden in der ganzen Welt, bekant; spräche man aber davon, dann müss' einen das nicht abhalten, die herlichste Beschreibung davon zu machen; wärend man sich mit den nötigen Veranstaltungen zum Empfang der Prinzessin und zu einem so vortreflichen Beilager beschäftigte, versicherte man sich der Truppen: und hätte Schezaddin wider sich nur die Redner, dann könn' er, ohne zu kühne Schmeichelei, auf die erwünschteste Entwiklung rechnen. Auf alle Fälle wären die Gründe Geld zu verschwenden und Ehrenstellen auszutheilen sehr schwach; er würde einen mühelosen Sieg über sie davon tragen, so gewaltig immer ihre Gegenbemühungen sein möchten, ja wenn auch sogar sein

ver-

verhaſſ'ter Nebenbuler ihm einige Hinderniſſe in den Weg zu wälzen gedächte. Er beſchlos dieſe lange politiſche Rede mit der Bitte! Schezaddin möchte dieſen Vortrag nur einen Tag aufſchieben, weil es Nachdenken erfordere, ihm eine vortheilhafte Wendung zu geben, und der Prinz, der Manzaiden durch dieſen Beweis ſeiner Zärtlichkeit angenem überraſchen, und ſie nur mit dem Antrage eines Königreiches wiederſehen wolte, bewilligte ungern ſeinem Miniſter dieſen Aufſchub, ſo kurz er auch war.

So aufgebracht auch Tacitürn wider den König war, ſo lauert' er doch ſehr lang' in dem Vorzimmer auf das Ende dieſer Unterredung, und lies ſich in der Abſicht da ſehen, damit der geſamte Hof Rechenſchaft von ſeiner Aufführung geben könne, woll' ihn der König der Eröfnung ſeiner Geheimniſſe beſchuldigen. Er wuste, man vermöcht' es nicht, ihn zu überführen, den Grosſchwäzer geſprochen zu haben; und ob er wol überdies mit ihm, durch die vertrauteſten Bande der Freundſchaft vereinigt war, ſo affektirt' er dennoch öffentlich ſo viele Gleichgültigkeit für ihn, ſchob ihm vorzüglich in der Gegenwart des Königs ſo viele Lächerlichkeiten auf den Hals, daß er zu befürchten nicht

Urſache

Ursache hatte, der Fürst werd' auf den Verdacht fallen, er hab' ihm die Heimlichkeiten entdekt. Man hat nie mit Gewisheit ergründen können, warum er die genaue Verbindung mit Quamobrem so sorgfältig verheimlichte; aber man hat, und nicht ohne Warscheinlichkeit gemutmaass't, Tacitürn, aus Neigung Hezer, der Mine nach Politiker, ohn' in den Geheimnissen des Staats so bewandert zu sein, um sie durchdringen zu können, habe dem Grosschwäzer stets Nachrichten hinterbracht, die dieser wider den Minister nüzte, den sie Beide hass'ten, und vor dem sie doch gezwungen waren, sich zu biegen. Würden sie auch wol die ersten Höflinge gewesen sein, die der Trieb zu schaden vereinigt hatte? Und ist diese Vermutung so richtig, als sie's zu sein scheint: darf man sich wundern, wenn Tacitürn dem Könige einen Umgang verheelte, der, so bald er ihm verdächtig vorkam, der Gunst, in der er bei ihm stand, schaden muste?

Sehr hatte dem Schezaddin die Hartnäkkigkeit wehe gethan, mit der er es abschlug, sich mit der erstaunungswürdigsten aller Kranichinnen zu verbinden, und dieser hoffärtige Günstling fing an, ihm weniger theuer zu werden: doch war er der Ein-

zige seines Hofes, der Manzaiden kante, mit dem er von ihr sprechen konte; und dies war genug, daß es den Schein hatte, als hab' er nichts von der Zuneigung seines Königes eingebüst. Ganz natürlich war es, der Prinz nam die Abenteuer der vorigen Nacht zum Texte.

Ich möchte verzweifeln, began er das Gespräch, in dem Gefechte nur zur Hälfte glüklich gewesen zu sein, und dem frechen Nebenbuler, der mein Glük stören will, nicht das Leben geraubt zu haben!

Ich mus gestehen, Prinz, entgegnete Tacitürn, Du hättest einen herlichen Streich gemacht, wenn er durch Dich in die neunzehnte Welt wäre geschikt worden: denn aufrichtig zu sprechen, ich besorge, in dieser möcht' er Dir noch manchen Handel machen.

Ich habe die nämliche Besorgnis. Der Gedanke dieses verhaſs'ten Nebenbulers beschäftigt meine ganze Seele nicht ohne die schreklichste Beängstigung. Ich vermags nicht zu beschreiben, welche und wie zalreich die Hindernisse sind, vor denen ich zittre.

Der Schalk von Günstling, den dieser Gedanke vor allen Argwohn sicher stelte, versäumte nichts, ihn immer noch mehr darinnen zu bestärken; und ohne zu bestimmen, von welcher Art die Unglüksfälle

sein

sein möchten, die Schezaddin würd' erdulden müssen, schrekt' er ihn in Algemeinen durch sehr gräsliche.

Nachdem den Morgen darauf der Staatsrat zusammengerufen, und durch das schnel und heimlich ausgebreitete Gerüchte, es werde die Frage von etwas sehr wichtigem sein, zalreicher wie gewönlich geworden war, eröfnete der Visir die Sizung durch eine sehr schimmernde Rede, in der er, wie er die zärtliche Liebe des Königs für seine Unterthanen, und die unzälichen Beweise, die er ihnen seit seiner Thronerhebung davon gegeben habe, erwähnt hatte, sagte: seine Majestät glaubten, ihre Wolthaten nicht besser krönen zu können, als wenn sie ihnen endlich eine Königin gäben, die so lange der Gegenstand ihrer Wünsche gewesen sei; wär' ihnen seine Wahl bekant, so würden sie einsehn müssen, er hätte keine vortheilhaftere für den Staat treffen können; alles was er ihnen izt, aus Ursachen, die den Staat nicht im mindesten angingen, entdekken dürfe, wäre, er heurate die Prinzessintochter des mächtigen Königs der grünen Länder; er wolle sich gar nicht bestreben, die Vortheile weitläuftig auseinanderzusezen, welche die Ismatier durch diese Vermälung

gewönnen; doch seegnen würde man in Kurzem den Fürsten, der so treflich gewählt habe, für sein Glük und für das beständige Wohl seines Reichs zugleich. Durch den Schuz der Fee Toutourien ergössen sich unversiegende Quellen des Reichthums in einem blühenden und beglükten Lande, und sie sei's auch, die dem Schezaddin Empfindungen eingeflöst habe, welche sich der Könige so gut bemächtigen, als andrer Menschen, die sich aber nicht, wie diese, von ihnen müssen beherschen lassen.

Diese künstliche Rede wurde mit algemeinem Beifal vom Senate aufgenommen. Doch fanden es einige Senatoren, die von ungefähr die Länderkunde verstanden, sehr sonderbar, daß man es vergessen habe ein Königreich auf der Karte anzugeben, das man ihnen so gros und blühend abmale; denn, sagten diese spizfindigen Räsonneurs, ist dieses Reich so blühend, wie wär' es möglich, es nicht zu kennen; und wenn man es nicht kent, wie kan man wissen, daß es so blühend ist? Troz dieser so natürlichen und vernünftigen Anmerkung, verlangte doch der gröste Theil, entzükt durch die Nachricht eine Königin zu bekommen, der gesamte Senat solle hingehen und dem Könige, ohne weitere Untersuchung,

Dank

Dank sagen; andre, vermutlich bezalt, den Minister zu loben, sezten hinzu, wie er auch von der Nation Dank verdiene, daß er seine Majestät dahin bewogen habe, seinem Volke endlich das so lang' erwartete Vergnügen zu verschaffen: und alles Geschreies einiger weniger Widersprecher ungeachtet, wäre dieser Vorschlag durchgegangen, als sich Quamobrem, mit seiner Ehrfurcht gebietenden Würde erhob, die ihm auch von den Hizigsten ehrerbietige Aufmerksamkeit zuzieht.

„Ich habe, meine Herren, fing er an, von ihren Einsichten eine gute Meinung, um zu glauben, einer von ihnen habe sich durch die Kunstgriffe in der Rede verführen lassen, die wir so eben vernommen haben; und wer kent wol den Mann, der es gesprochen hat, nur etwas, und weis nicht, wie in seinem Munde selbst das Gute schlimm wird. Da ich bei der Antwort, die ich ihm geben will, keine andere Absicht habe, als das Glük der Nation, die so lange schon der Raub schändlicher Unternemungen dieses schuldvollen Ministers ist; da nur der Eifer für das öffentliche Wohl mich als Redner beseelt, und Warheit nie eitlen Schmuks bedarf, so werd' ich von allem dem Flitterstaate nichts nüzen, womit er Sie zu blen-

den gesucht hat. Ich werd' eben so wenig in Zergliederung seiner Eingriffe in unsre Freiheiten eingehen; er, die Macht nur auf ihren Misbrauch gründend, tirannisirt, ob wol der billigste Fürst unser Oberhaupt ist, ein Volk, das nur beherscht werden will und mus; er bestrebt sich, daß die Last des königlichen Ansehens uns ganz zu Boden drükke, ob wol sie nur eingesezt ist, uns zu schüzen; er endlich, ein eben so unwissender Politiker, als schlechter Bürger, hat jederzeit den Vortheil des Monarchen von dem des Volks getrent, und sich bemüht, den erhabensten, gerechtesten und mässigsten Könige glauben zu machen, nur auf unser Verderben könn' er sein Heil, seinen Ruhm bauen. Und diesem, den wir als den Feind des Vaterlands betrachten müssen, will man Dankopfer darbringen. Wir sind so weit herabgesunken, daß ich mich verwundre, wie man noch so mässig in den Ehrenbezeigungen sein kan, die man ihm schuldig zu sein wähnte, und daß die Niederträchtigkeit nicht so hoch ist getrieben worden, für ihn die Aufrichtung einiger Bildsäulen zu fordern. Was wird denn hinfort der Tugend Lohn sein? Was soll den verdienstvollen Männern geschehn, die sich für's Wohl des Vaterlands aufopfern, wenn ein

Mensch

Mensch Belohnungen erhielte, der geboren zu sein scheint um es zu verderben. Welchen Wert soll man Ehrenbezeugungen beilegen, wenn sie einem Verräter zuerkant werden, der nur Bestrafung verdient? Ist nicht schon sein Leben ein Schandflek für Sie? Ja, er, er ist's, zweifeln Sie nicht, der unserm Fürsten, mit so vielem Rechte der Gegenstand unsrer Liebe und Hochachtung, dieses Vorhaben angeraten hat, für das niederträchtige Schmeichler verlangen können, ihm zu danken, ein Vorhaben, das uns, wenn er's auszuführen vermag, vor den Augen aller Nationen mit der entsezlichsten Schmach überhäufen wird. Sag' uns doch der schäzbare Bürger, wenn er's wagt, wer diese Prinzessin, diese Erbin eines mächtigen Reichs ist? Zeig' er uns doch an, wenn er kan, in welcher Gegend der Welt diese glüklichen Länder gelegen sind, aus denen wir so viele Reichthümer empfangen sollen! Wir erwarten nur diese Bekantmachung, um uns vor dem Thron' unsers Fürsten der Glükwünschungen und der Entzükkungen der Freude entladen zu können. Weit entfernt mich wider Ehrenbezeigungen aufzulehnen, die man diesem treuen Verweser königlicher Gewalt, diesem göttlichen Manne, dem wir so viele Verbindlichkeiten ha-

ben, zu erweisen gedenkt, willig' ich vielmehr ein, ersuche sogar den Senat, ihn mit unerhörter Ehre zu überschütten. Ich selbst will die Dekretirung betreiben; ich selbst will sie in Ausdrükken abfassen, die am geschiktesten den lebenden Geschlechtern und der entferntesten Nachkommenschaft sagen können: wie weit wir die Erkentlichkeit für Wolthaten und die Liebe für die Tugend getrieben haben; aber wenn, wie ich mein Besorgnis zu gestehn wage, dieser Anschlag zur Schande des Prinzen, zur Unehre der Nation ist gefaſſ't worden, dann mus dieser Visir — der Vorwurf öffentlicher Verehrung — die Strafen, den Feinden des Vaterlands bestimt, erdulden, sein Andenken mus auf ewig vertilgt, seine Asche zerstreut, und wir müſſen ihm gleich grausame Beweise unserer Rache, als im Gegentheile der Dankbarkeit und Hochachtung empfinden laſſen."

Beunruhigt' auch diese kraftvolle Rede des Grosschwäzers den Visir nicht sehr, so überraschte sie ihn doch desto mehr. Diese lange Harange war eher geschikt ihm Vapeurs zu machen, als ihm Furcht einzujagen; aber der Vorschlag, den sie in sich faſſ'te, der auch zu vernünftig war, um ihn zu verweigern, ohne den Argwohn des Quamobrem

zu

zu bestätigen, sezt' ihn in nicht geringe Verlegenheit. Bei dieser dringenden Aufforderung zu sagen, wer die Prinzessin sei, durft' er nicht zweifeln, daß jener völlig unterrichtet wäre. Tacitůrn war der alleinige Vertraute der unglůklichen Liebe seines Herrn; aber was kont' er bei der Entdekkung des Geheimnisses gewinnen? War es etwa aus Furcht geschehn, Schezaddin wůrd' ihn zwingen, die Kranichin zu ehlichen? So gros auch die Macht des Königs war, wust' er doch, so weit erstrekke sie sich nicht; und er fand wenig Warscheinlichkeit in dem Gedanken, diese Furcht hab' ihn überfallen. Ueberdies wust' auch der Grosschwäzer den Handel allein; den Tacitůrn konte man wegen einer Verbindung mit einem Manne nicht in Verdacht haben, welcher der Anführer der Gegenpartei war; ihn kante man als einen Parteigänger des Hofes, als den Günstling seines Fürsten; und sein stolzer ungestümer Karakter lies eher öffentliche Widersezung als heimliche Kabalen befürchten. Wem durft' also Schezaddin diese sich iezt ereignenden Hindernisse zuschreiben, als dem Truthahne, bei dem sein Misgeschik Lieb' und Eifersucht vermehrt hatte.

Doch verstumte der Visir bei den Drohungen des Quamobrem nicht, er antwortete vesten Muts: die so gepriesnen Vorrechte und Freiheiten der Nation möchten sein welche sie wolten, auch der König habe seine Rechte, und vorzüglich das, sich Geheimnisse vorzubehalten, und die seinigen nicht eher zu entdekken, als es ihm beliebe und er es notwendig glaube; misbrauche man seine Wilfährigkeit so weit, ihn zu zwingen, sich über das zu erklären, was er mit Stilschweigen zu übergehn sich für verbunden achte, so würd' er ihnen beweisen, er mache Geseze, und näme deren nicht an; es scheine zwar, es sei alles entweder unrechtmässige Weigerung oder Anmaassung von diesem Fürsten, da es ihm doch leicht fallen würde, darzuthun, wie dieses Volk, das sich Freiheiten nur nach selbst eignem Gefallen ertheile, die seinigen nur durch die Gütigkeit des Oberhaupts empfinge; sie kenten ihren Herrn schlecht, wenn sie sich schmeichelten, er wolle sich noch andere Fesseln als die der Gerechtigkeit und der Vernunft anlegen lassen; dies wären die einzigen unter die sich ein König schmiegen könn' und solle; die Fordrungen gewisser unruhiger Köpfe, deren Verdienst nur in Brausen und Toben bestünde, möchten auch sein, welche sie

wolten:

wolten: der König, von dem alles abhinge, aber er von niemanden, sei nicht genötigt, sich durch ihre Gedanken oder Meinungen verleiten zu lassen; er rat' ihnen endlich, zu erwarten, bis die Zukunft ihre Neugier befriedige, und des Königs Geduld durch unschikliche Fragen und schändlichen Aufruhr nicht zu ermüden, der ihn zulezt dahinbringen könte, ihnen seine Gerechtigkeit fühlen zu lassen und sie Reue zu lehren seine Gütigkeit gemisbraucht zu haben."

So viel Blendendes diese Rede auch hatte, so viel Warheiten sie auch wirklich enthielt, so sezte sie doch niemanden in Erstaunen, sondern man betrachtete sie als ein Schwall prächtigtönender Worte der weit entfernt den Grund der Sache zu erforschen, nur dahin ginge, davon zu entfernen. Einer von den Herren der Oppositionspartei erwiderte mit wenigen Worten: „Es sei undenklicher Gebrauch, daß ihre Könige die Nation an der Vermälung Theil nemen liessen; folglich erwies ihnen Schezaddin, wie man behaupte, keine Gnade, unterricht' er sie von dem Gegenstande der seinigen; wahr sei's, kein Gesez wäre vorhanden, das sie dazu verpflichte; aber man könn's durch die ungestörte Befolgung als ein solches ansehn; er wolle, ohne sich in Umständlichkeiten ein-

zulassen,

zulassen, die unermeslich sein würden, ohne die Rechte des Königs und die Freiheiten der Nation zu untersuchen, sich nur darauf einschränken, wie noch nie der Vorfal da gewesen sei, daß einer ihrer Fürsten auf eine unbestimte Art seine Vermälung angekündigt, und ihnen die Glükliche verborgen die er für sein Bette bestimt habe; daß, was man auch sagen möge, so wäre der Wunsch, selbige zu kennen, doch nicht unartig und übel angebracht, weil's unmöglich sei, daß die Unterthanen bei der Wahl ihres Fürsten gleichgültig bleiben könten; folglich habe der Grosschwäzer durch die Vermahnung an den Visir, das zu entdekken, was er zu verschweigen beharre, seine Schuldigkeit gethan; und das Verlangen, eine Sache zu offenbaren, die für sie wissenswichtig sei, verrate weder gefärliche Absichten noch einen aufrührischen Geist; man könn' auf die Verheimlichung dieses Geheimnisses nicht bestehen, ohne das Volk auf eine gegründete Art in Furcht zu jagen."

Obgleich der gröste Theil der Versamlung dieser Meinung war, so sprachen doch die Parteigänger des Ministers dawider, als ein Herr, durch Tacitürn angeschürgt, der, ohne den Schein zu haben an der

Sache

Sache viel Theil zu nemen, ganz heimlich zugeflistert hatte, was er dächte das man thun solle, sich erhob und mit eines andern Kalbe zu pflügen Ehre suchend, sagte:

„Es schien ihm, als zeig' es von einem desto ungerechtern Mistraun gegen den Schezaddin, weil er's bis izt noch nicht verdient habe, daß man auf die Bekantmachung einer Sache dränge, aus der, freilich sei's Warheit, noch kein König ein Geheimnis gemacht habe; selbiger könn' aber vielleicht sehr wichtige Gründe haben, sie zu verschweigen; und er sei der Meinung, man solle sich, ohn' ihn weiter anzuliegen, mit der Versicherung begnügen, um die man ihn bäte, daß die Vermälung, die er vorhabe, die Nation nicht in die Unglüksfälle stürzen werde, welche des Visirs Vorbehalt befürchten mache, sondern daß sie vielmehr ihren Beifal erhalten und ihren Vortheil befördern würde."

Tacitürn, wie er so heimlich zu verstehen gegeben, daß man diese Partie nemen müsse, zweifelte nicht, bliebe man dabei stehen, so werde der König in die gröste Verlegenheit kommen, weil er ihn dadurch in die Notwendigkeit brächte, sich zu erklären, oder im Fal einer abschlägigen Antwort, die Harangen

gen des Quamobrem hören zu müssen, und eine Verlegenheit zu erdulden, aus der er sich nicht leicht zu wikkeln vermögend sein würde.

So verstört der Visir auch über den unvorhergesehenen Angrif des Grosschwäzers geworden war, so spürt' er dennoch sogleich das Gift, welches ein Gutachten bei sich führte, das unter dem Schein eines Vergleichs auf Erregung der grösten Unruhen abzwekte: aber ohne in Betrachtung zu ziehen, daß die Beratschlagungen zu lenken nicht immer bei ihm stand, hatt' er keine triftigen Gründe in Bereitschaft sie diesem Anschlage entgegen zu sezen, der, zu seinem Verdrusse, nach kurzen Streitigkeiten bei der Mehrheit der Stimmen von dreihundert und dreizehn gegen neunundvierzig, durchging.

Quamobrem, unter dem Vorwande, die Besorgnisse der Nation könten nicht zu bald zerstreut werden, verlangte auch, daß Abgeordnete sogleich an Schezaddin geschikt würden, die Kammer nicht nur so lange versamlet bleiben solle, bis die Antwort des Königs wäre überbracht worden, sondern auch um zu überlegen was in dem Falle geschehen müsse, wenn sie nicht günstig ausfiel.

Wärend die Kammer unter ihren Mitgliedern die aussuchte, welche sie gegen Bestechung am festesten glaubte, um sie an Schezaddin abzusenden, empfand der Visir, wie wichtig es für selbigen sei, wenn er von allem dem Nachricht hätte, was vorging, und ihn mit dem Schritte der Kammer vorläufig bekant machte; dieserwegen eilt' er zum Fürsten. Er stürzt' ihn in kein geringes Erstaunen, als er ihn benachrichtigte: nach dem Tone zu urtheilen, in dem Quamobrem gesprochen habe, sei's unmöglich, wie er nicht wissen solle, von was eigentlich die Rede wäre; er bat ihn, aber freilich vergebens, einem Vorhaben zu entsagen, das die traurigsten Folgen haben könte. Der Prinz, von Natur standhaft und entschlossen, durch die Lieb' aber noch beharlicher gemacht, wuste aus eigner Erfahrung seine Gans könn' entzaubert werden, glaubt' auf's Wort des Königs der grünen Länder, wenn er die Prinzessin heurate, würden all' ihre Unglüksfälle sich endigen, und verwarf daher mit vielem Stolze, den Rat seines Ministers. Er ertheilt' ihm die Antwort: sein Entschlus wäre einmal gefaß't, er werd' ihn nie ändern; es werd' ihm tausendmal lieber sein, seine ganze übrige Lebenszeit mit der Prinzessin als Gän-

serich

ferich zu zubringen, als vier Tag' ohne sie auf dem Throne; er wär's müde, ein eigensinniges und unruhiges Volk zu beherschen, das nur immer Herr seines Herrn sein möchte, unaufhörlich rechnete, zu welchem Grade ihr Gehorsam steigen dürfte und bei aller nur möglichen Ehrfurcht, doch beständig die Unterwürfigkeit vernachlässigte; seitdem er als Gänserich die Erfahrung gemacht habe, er sei nicht weniger zärtlich und glüklich, fühl' er eine starke Neigung, sich in einen Stand zu begeben, der nicht mit alle den Unbequemlichkeiten behaftet sei, die ihm die Eitelkeit der Menschen beilege; und gesezt, er verlier' hier auch etwas, so werd' er hinreichend durch das Glük, mit der sonder Furcht und Störung zu leben, die er liebe, und bei der er gewis sei, sie ewig zu lieben, sich entschädigt fühlen.

In dem Entschlusse war er, als die Abgeordneten anfragen liessen, ob es erlaubt sei, ihn zu sprechen. Mit Ungestüm gab er den Befel zu ihrem Eintritte; und die vielen Leidenschaften, von denen er umhergetrieben wurde, überwältigten seine Klugheit.

„Mein Visir, sagt' er, ohn' ihnen Zeit zum Reden zu verstatten, hat euch auf meinen Befel, die

Absicht,

Absicht, mich zu vermälen mitgetheilt. Ich gesteh' es, ich wundre mich, wie man's wagen kan hieher zu kommen und das von mir zu fordern, was ich verbergen will. Ihr werdet, wenn ich's ratsam finden werde, die Königin kennen lernen, die ich dem Volke bestimt habe. Beobachtet also ein Stilschweigen das Euch zukömt, bis es mir gefällig sein wird, Euch über ihr Schiksal Auskunft zu geben, und zwingt mich nicht durch Hartnäkkigkeit, die ich als den förmlichsten Ungehorsam betrachten mus, Euch das ganze Gewicht meines Zorns empfinden zu lassen. . .

Schach Baham. Zum Henker! mach mir die Ohren nicht warm. Er hat Recht; denn im Grunde, zu was mengen sich denn die Leute 'nein. Aber mag's sein oder nicht, ihre Sachen, das ist ausgemacht, sind nicht die meinigen, und der Visir würde viel gescheiter gethan haben, wenn er den Senat, seine Streitigkeiten, die Erörterungen und die Harangen zum Teufel geschikt hätte, als mir mit ihnen Langeweile zu machen. Er mag nur das für ergözlich halten. Ich will's Todes sein, wenn ich seit dem Kampfe des Schezaddin und des Truthahns, das ein rechtes braves Stükchen war, einen gesunden

Augenblik gehabt habe. Will etwan Moslem mit den schönen Sächelchen da meine Geduld prüfen? Da kan er mich ehr umbringen, ehr ich mich daran gewöhne. Seht mir nur einmal die Klugheit! Ich habe wider ein Manifest geschrieen, als stäk' ich am Spiesse, und nun schüttet er Senatoren, Quamobrems und Reden auf mich herab.

Sultane. Dies ist ja ganz natürlich. Hat er Dir nicht vorhergesagt, sein Märchen sei astronomisch politisch?

Schach Baham. Ja, und herzlich langweilig obendrein! Und mir das zu sagen, davor hat er sich gehütet.

Sultane. Vielleicht wust' er es selbst nicht. Uebrigens kontest Du auch gleich vermuten, daß eine so ausserordentliche Heurat, als die ist, auf die Schezaddin denkt, nicht ohne Widerspruch hingehen würde.

Schach Baham. Nun gut! Wir wollens annemen, wie Du sagst, daß ich's vermutet hätte. Und eben darum weil ich's vermutet habe, hätt' er mir's hübsch voraussagen sollen. Und's freut

mich

mich herzlich, Dir sagen zu können, wie Harangen und ich gar nicht zusammen stallen.

Sultane. Was mich betrift, ich würde verdrüslich darüber sein, wenn er sie weggelassen hätte.

Schach Baham. Um Verzeihung! Du wirst mir erlauben, Dir zu sagen, wie das nicht wahr ist. Du schwazest nur so, um mir nach Deiner Gewonheit zu widersprechen, oder, welches auf eins hinausläuft, den starken Geist zu spielen. Denn wie Du koeffirt und gepuzt bist, ist's gar nicht möglich, daß Du Dich bei dem politischen Zeuge erlustigen kontest; breite Turbans und gravitätische Perüken werden sich nicht einmal darum bekümmern.

Sultane. Du hältst mich aber auch für sehr eitel, und hast eine sehr schlechte Meinung von mir, wenn Du glaubst, ich könne nicht einen Augenblik ernsthaft sein.

Schach Baham. Es ist schon gut: ich weis was ich rede. Auch wart' ich, ohne was zu sagen, bis er sein Märchen geendet hat, um es wieder von vorn' anzufangen. Und ich wette Du wirst finden, wie das ganz ander Ding ist.

Sultane. Der Himmel bewahr' uns! Es ist schon genug, es einmal gehört zu haben.

Drittes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Wärend die Gesandschaft beim Könige verweilte, verlangte Quamobrem, überzeugt, sie würden ihn unzufrieden verlassen, und er fände nie eine so günstige Gelegenheit den Minister zu stürzen und schöne Harangen zu halten, der Vorfal solle den Beisizern des Unterhauses mitgetheilt und sie um Beistand gebeten werden. Ein so verwegenes Unternemen, das keine Rechtfertigung für sich hatte, weil niemand noch wuste welche Gefar ihm drohe, schien zwar ruhigen Köpfen übereilt, wurde von den Parteigängern des Hofes kürzlich misgebilligt, aber der Grosschwäzer hatte durch seine Reden alles so in Glut und Flammen gebracht, daß der Vorschlag wegen Mehrheit der Stimmen durchging.

Die Herren des Unterhauses folgten also der Einladung des Oberhauses, und gelangten mit den Deputirten zu gleicher Zeit an. Die Antwort des Schezaddin, mehr eigenmächtig als klug, dem Staatsrate in seiner völligen Lauterkeit überbracht,

seit'

sezt' alles vollends in die gröste Bewegung und zerstört' alle Zweifel, die man über die Gefar gehegt hatte, welche des Königs Absicht bringen könte.

Die Sache wurde zu Gunsten der Herren des Unterhauses, hochweise Köpfe, nochmals in Ueberlegung genommen; sie wolten nichts dem Zufalle überlassen, und gaben, so wie die Pairs, ihre Stimmen dahin: Schezaddin sei der Nation die Bekantmachung eines Geheimnisses schuldig, das er ihnen verbergen wolle. Die Entscheidung schlug also dahin aus: man werde nicht in seine Vermälung willigen, wenn man die Prinzessin nicht kenne, die er als Königin zu ernennen gedächte. Im Grunde war dies sehr hart; aber es ist ein seltenes Beispiel, daß ein freies Volk die Grenzen seiner Freiheit nicht überspränge.

So einstimmig auch dieses Urteil schien abgefast zu sein, so sprach doch ein Edler des Reichs, von der Hofpartei, ein Mann, der sich in dem Staasrate durch seine Beredsamkeit viel Ansehn erworben hatte, also:

„Man thät' auf eine umzimliche Art Eingriffe in die Rechte des Fürsten; das Benemen des Unter- und Oberhauses wäre empörend, so billig und mässig es auch ihnen bei dem Zorneifer scheinen möchte,

von dem sie sich durchdrungen fühlten; Sonderbarkeit zeig' es, daß man solche Maasregeln, bei einem unbedeutenden Argwohn einer Gefar näme, die sich doch niemand zu erklären im Stande sei; und er scheue sich nicht hinzuzusezen, es sei sehr lächerlich, daß ein Volk, welches hauptsächlich auf den Ehrentitel eines verständigen Anspruch mache, mit einem fast unverzeihlichen Leichtsin seine Entscheidung nach den Harangen und politischen Traumgesichte des Quamobrem bei einem ungewönlichen Fall' einrichte."

Diese Vorstellung, zwar in dem Mund' eines Hoffreundes, besänftigte doch ein wenig die Heftigkeit der Gemüter; sie besannen sich nach und nach, wie sie wol zu weit möchten gegangen sein, und wusten nicht, was nun zu thun sei, als der grosse Quamobrem, betreten über die Wendung, die der Vorfal nam, und noch mehr darüber, öffentlich als ein politischer Träumer erklärt zu werden, sich erhob und sprach:

„Der Herr, der so eben redete, habe Beredsamkeit und Eifer, wo nicht für das öffentliche Wol, doch für den Vortheil des Hofs gezeigt; aber da seit langer Zeit schon seine Anhänglichkeit an den Minister bekant sei, brauche man um so weniger zu er-

stau-

staunen, ihn einen so echten Höfling zu finden, als es ein Wunder wäre, wenn man ihn echten Patrioten werden sähe: will man sich unter die Knechtschaft schmiegen, dann kan man in der That alles entschuldigen, alles erdulden. Aber, fügt' er hinzu, ein Rebell, ein politischer Träumer öffentlich gescholten, ist's Zeit mich vor der Nation zu rechtfertigen, ganz augenscheinlich den niederträchtigen Sklaven königlicher Gewalt, den eigennüzigen Freunden der Tirannei, in deren Augen alles Aufruhr athmet, was nicht wie sie kriecht, den Feinden der Menschheit, die's wünschen, um die Schande knechtischen Gehorsams schwächer zu empfinden, die ganze Welt vergäss' es frei geboren zu sein, zu beweisen: daß ich weder ein politischer Träumer noch ein Aufrührer bin, und diesem verehrungswürdigen Volke bekant zu machen, was die Absicht des Königs oder vielmehr des Ministers ist, der schon verabscheut von den Unterthanen, die er unterdrükt, es doch noch nicht nach Verdiensten wird. Meine Herren, des Ober- und Unterhauses, Ihr Geschmak an den Wissenschaften ist mir zu genau bekant, um auf den Gedanken fallen zu können, Sie hätten nicht insgesamt viele Märchen gelesen."

Alles gab durch stummes Spiel zu erkennen, der Grosschwäzer liesse ihnen Gerechtigkeit wiederfahren.

„Nun wag' ich's Ihnen dafür zu haften, fuhr er fort, so wundervol auch die Märchen mögen gewesen sein, die Sie gelesen haben, daß Ihnen doch noch kein so ganz ausserordentliches, ich erkühne mich hinzuzusezen, so abgeschmaktes, weil immer ein Märchen mehr davon hat als das andre, unter die Hände gekommen ist, als die Geschichte, die ich Ihnen jezt erzälen werde. Es gibt einen König so erfahren in der Naturkunde, daß wir von ihm die Erfindung des fliegenden Hirsches haben, er ist überdies noch, man sieht es leicht, ein Genie; diesem hat man nicht nur ohn' alle Befugnis, sondern auch gegen alle Vernunft übermütig ein Bartbekken abgefordert, das er wie sein Leben liebte, und dieses köstliche Geschenk der Weissagung unmittelbar vom Schiksale, das sich, im Beischlus sei's gesagt, wol niemals hat barbieren lassen, als eine Belohnung seiner Dienste will erhalten haben. Dieser König, durch einen Perukenkopf überwunden, (ich bitte, haben Sie die Güte dies genau zu verfolgen,) durch das Unglük des Krieges, seiner Länder und seines Bartbekkens beraubt, in einer Rattenfalle gefangen genom-

genommen, und noch darzu, um sein Uebel zu vermehren, durch seinen Feind, der auch ein Genius war, wie Sie sehen, nur viel mächtiger als er, in einen Straus verwandelt wurde. Fragen Sie mich warum? so mus ich Ihnen antworten wie die Ursach nicht sehr am Tage liegt, aber dennoch alles was ich die Ehre hab' Ihnen zu erzälen, nicht minder wahr ist. Und nicht allein er und die Königin seine Gemalin sind Strausse, sondern der ganze Hof; auch hat sogar diese Strafe seine Prinzessin Tochter getroffen, die eine Gans ist, seinen Vetter, den Sohn seines Bruders oder seiner Schwester, aus dem man einen Truthahn gemacht hat; seine Muhme, eine Prinzessin von seltnen Verdiensten izt doch Kranichin, und alle seine Unterthanen, die wie ihre Oberhäupter, Kraniche, Strausse, Gänse oder Truthähne sind: Ich bin sogar von guter Hand unterrichtet, daß sich Schnepfen unter ihnen befinden; kurz man sieht da nichts als elende Thiere, wo man vor diesem unglüklichen Zeitpunkte Menschen würde gefunden haben, die, dem Anschein nach, eben so wenig Kraniche oder Truthähne waren, als die verehrungswürdige Versamlung, welche mich anhört. Aber zittern werden Sie für diese Unglüklichen: der Kö-

nig, seine Gemalin, seine Tochter, Verwanten, sein Volk, sollen mit dieser häslichen Gestalt angethan bleiben, bis ein Prinz erscheint, welcher an der beklagungswürdigen Prinzessin, die in eine Gans ist umgeschaffen worden, so viel Behagen verspürt, daß er einwilligt, sie zu ehlichen. So leicht auch das Erfüllen dieser Bedingungen vielen scheinen möchte, so solt' es doch nicht ein jeder von der Seite betrachten, weil diese achtungswürdige Familie schon eine lange Reihe von Jahrhunderten unter dieser Bedrükkung hinschmachtet. Ohn' in Erwägung zu ziehn, wie schwer es ist, Geschmak an einer Gans in dem Grade zu finden um sie zur Gattin zu wälen, wird man auch noch durch die schwankende Gewisheit zurükgehalten, wenn man sich zu einer so ausserordentlichen Verbindung entschlossen hat, ob diese schöne Prinzessin auch wirklich wird entzaubert werden. Sie, meine Herrn, deren Weisheit die Welt kent und bewundert, die sie sich durch glänzende Eigenschaften, die einen wie den andern zieren, und durch eine ausgebreitete Gewalt Ehrfurcht erworben haben, was meinen Sie, wie ein Prinz handeln solle, der eine so wundervolle Gans anträfe? Würden Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sagte, die

Natur

Natur habe einen Prinzen mit so vieler Zärtlichkeit begabt, daß er durch eine Gans sei hingerissen worden; und wenn es das Ungefähr ja so ausserordentlich fügte, würden Sie's für Möglichkeit halten, wenn seine Leichtgläubigkeit so weit ginge mit unumstößlicher Gewisheit versichert zu sein, diese Gans könne entzaubert werden, und wenn er so viel Grosmut besässe, durch Schenkung seiner Hand, den Versuch anzustellen, ob sie wol ihre alte Gestalt wieder erhielte?

Ein jeder hörte mit Ungeduld auf ein so lächerliches und zugleich übel angebrachtes Märchen: alle stimten überein, es wäre wol nicht Möglichkeit, ein durchaus so ungereimtes zu erfinden; einige Senatoren ärgerten sich sogar, daß man von Kranichen und Truthähnen an einem Orte spräche, wo ihre Vorgänger oder auch sie über das Schiksal der Könige entschieden hätten. So viel Aenlichkeit auch das Märchen des Quamobrem mit der Verheuratung des Schezaddin hatte, so hielten sie's doch für ganz unwarscheinlich, daß bei allen den Reizen, die eine Gans besizen könne, sich jemand in sie verlieben würde, und daher erriet nicht einer von ihnen, mit so vielem Scharfsin er auch begabt sein mochte, wo der Gros-

schwäzer

schwäzer hin wolte. Fast war es Unmöglichkeit, daß in einer so zalreichen Versamlung nicht einige hätten sein sollen, deren hellen Einsicht nichts entwischt: es mutmaasten einige, dies Märchen möchte wol eine Anspielung auf die Vermälung des Schezaddin sein, doch behagt' es ihnen dieserwegen nicht besser. Einer von der Hofpartei nam sich sogar die Freiheit dies zu äussern, und sezte hinzu, er sähe nicht ein, was ein so abgeschmaktes Märchen mit der Materie gemein habe, die hier in Ueberlegung genommen würde; es wisse freilich wol ein jeder, dies sei nicht das erstemal, daß er den Senat mit zusammengestoppelten Zeuge Langeweile gemacht hätte; aber ohne zu bedenken, wie er seine Zeit nie übler angewant habe, könne man auch noch die Versichrungen geben, es wäre nie ein so fades und unanständiges Märchen erdacht worden, als dies, welches sie eben vernommen hätten, auch sei's ganz unter dem schwülstigen Eingange, mit dem er's vorbereitet habe, der einen neuen Beweis ablege, daß er mit der Beredsamkeit in allem Betracht Misbrauch treibe.

Es ist nicht gewönlich, daß ein Märchenerzäler zufrieden ist, wenn man sein Werk schlecht findet;

aber

aber Quamobrem, überzeugt, je abgeschmakter das seinige scheinen würde, desto fürchterlicher werde der Streich sein, den er der Verheuratung des Schezaddin beibringen wolte, war vor Freuden ausser sich, über die Stichelreden, womit man ihn beehrte.

„Dieses Märchen, fing er wieder mit Würde an, das man aus so starken Gründen einfältig findet, ist nicht so falsch angebracht als man's beschuldigt, steht mit diesen Angelegenheiten in näherer Verbindung als man denkt, und ist weniger Märchen als man meint. Ich mus es nur endlich sagen: der König, der sein Bartbekken, seine Staaten verlor, und zum Straus wurde, ist der nämliche König der grünen Länder, dessen Macht der ungetreuste der Minister, vermutlich durch sein Geld erkauft, so erhoben hat; seine Tochter, jezt nichts weiter als eine Gans, und vielleicht war sie nie etwas anders, ist eben die Prinzessin, welche unser König ehlichen will. Die ungeheure Menge von Thieren, die ich Ihnen genant habe, sind theils Weiber, die man für Ihre Betten bestimt hat, theils Männer, denen man ihre Ehrenstellen und ihre Gewalt anzuvertrauen gesonnen ist. Mir, ich weis nicht warum dieser Vorzug mir werden sol, hat man eine Schnepfe zugedacht;

und ich mus mich über diese Wahl um desto mehr beklagen, weil just die Schnepfe das Thier ist, für das ich natürlichen Abscheu hege, und dem ich nie in's Gesicht habe sehen können. Nun haben Sie also, Ihr Herren des Ober- und Unterhauses, dieses grosse Geheimnis enthüllt; ich übergeb' es der Entscheidung der beiden Kammern, ob bei einem so wichtigen Vorfalle, mein Eifer mich zu weit geführt hat, und es von mir so unweise gehandelt ist, als man denkt, wenn ich's für meine Pflicht halte, den ganzen Staat daran Theil nemen zu lassen.

Sich das Erstaunen, das Gemurmel, den Unwillen, das Getös, das bei dieser ausserordentlichen Neuigkeit die ganze Versamlung ergrif, vorzustellen ist leichter, als es zu beschreiben. Aber da kein Ort von Spöttern befreit ist, die unter dem schönen Dekmantel der Philosophie ihre Gleichgültigkeit für das öffentliche Wol verbergen, so vernam man auch hier, zum Aerger guter Bürger des Staats, aus verschiedenen Gegenden des Saals ein schallendes Gelächter. Und man vermochte zu lachen, da es an dem war, eine Gans zur Königin, und vielleicht selber eine zur Gattin zu erhalten!!

Nach-

Nachdem man viel gesprochen hatte, das könte nicht geschehen, nachdem man eben so viele Fragen gethan hatte, wie das geschehn könte; nachdem man sich endlich von der ersten Bestürzung in etwas erholt hatte, erhob ein Herr, den man der strengen Neutralität wegen, die er zwischen beiden Theilen beobachte, zwar hass'te aber doch furchte, seine Stimme: man könne zwar nicht mit voller Billigkeit den Grosschwäzer des Vergehens wegen anklagen, seinem Könige das schrekliche Vorhaben geliehen zu haben, doch dürf' er sich dieserwegen durch die Bitte nicht für beleidigt achten, welche Mittel er angewant habe, daß er auf so was verfallen sei; ob's einem gleich ganz unbegreiflich vorkommen müsse, wie ein Prinz, ein erhabendenkender Fürst als ihr Beherscher wäre, sich die Ausführung eines Vorhabens mit einer Gans in den Kopf sezen könne, das durch die öffentliche Kundbarkeit, diese sei unter allen beflügelten Thieren das widrigste und dümste Vieh, noch sonderbarer würde: so wisse man doch, wie weit der Eigensin und dessen Gewalt auch über den vernünftigsten gehe; die Sache könne daher, unglaublich sein, dennoch aber ihre Richtigkeit haben; aber sie wäre von der Beschaffenheit, daß sie

nicht

nicht eher für eine solche gelten dürfe, bis es nicht durch die klärsten Beweise dargethan sei; und ohne wider die Ehrfurcht, die man dem Könige schuldig sei, zu fehlen, könne man nicht eher einen Entschlus fassen, bis man nicht von ihm selber gehöret hätte, ob er sich wirklich eine Gans zur Gattin erkohren habe, und ob es sein Wille sei, daß auch die Unterthanen sich Weiber dieser Art nemen solten.

Quamobrem war von Herzen gern dieser Meinung; die ganze Versamlung folgt' ihm. Doch da er seinen Gegenstand nicht aus den Augen verlor, und da die Furcht vor der Schnepfe, mit der ihn gedroht wurde, seinen Eifer vermehrt, gab er in dem Augenblik, da man die Notwendigkeit einer zweiten Gesantschaft an den König einsahe, den Rat: in Erwartung seiner Antwort, die, obwol in noch unmildern Ausdrükken abgefast als die erste, noch minder Gnüge leisten könne, müsse man alle die Maasregeln ergreiffen, zu welchen man in dem Falle würde genötigt sein, wenn der König durch sein Geständnis, den Bericht bestätigte, den er der Versamlung so eben abgelegt habe.

Dieser Rat, den die Weisheit selbst dem Quamobrem schien eingeflöst zu haben, war wirklich

lich so verständig als er es schien; und wärend die Abgeordneten zum Könige gingen, vereinigte sich der Senat dahin: wär' es Warheit, daß Ihre Majestät eine Gans zu freien sich vorgenommen hätten, so wolten sie Selbiger dieserwegen die kräftigsten, aber ehrfurchtvolsten Vorstellungen thun.

Unterdessen erging wegen der Gänse, Strausse, Kraniche, Truthähne, Schnepfen, und allen nur möglich Geflügelten, vom Roch an bis zum Sperling herab, an einen jeden wes Standes und Würden er auch sein möchte, eine Bill, die das ausdrükliche Verbot enthielt: Niemand solle sich mit einem dieser Thiere in eheliche Versprechungen einlassen; bei Strafe, als Feinde des Vaterlands angesehn und behandelt zu werden.

Schach Baham. Das dünkt mich sehr weise. Aber du lieber Himmel, Visir, sei doch so mitleidig und schike sie zu Tische. Sie dauren mich die armen Leute, wenn ich bedenke, sie sind schon seit frühen Morgen da, und müssen recht ausgeleerte Magen haben.

Moslem. Gnädigster Sultan, mein Geschichtsschreiber schweigt völlig vom Essen. Und es ist

 in

in der That ganz natürlich, daß sie bei so wichtigen Geschäften nicht daran gedacht haben.

Schach Baham. Ich weis meiner Treu nicht, was ich Dir darauf antworten soll. Es ist wahr, in meinem Kabinett' ist nie die Frage von Kranichen und Truthähnen gewesen. Ich fühl's auch wirklich, was sie beschäftigt, ist ein ausbündiger Handel; aber das mus ich auch sagen, ohne mich zu rühmen, ich habe deren recht beträchtliche gehabt. Und ich kan mich nicht besinnen, daß ich dadurch wär abgehalten worden zu Mittage zu essen, oder daß sie mir nur die Lust dazu benommen hätten. Schik' sie zu Tische, Visir. Rechn' auf meine Versichrung: ob sie sich gleich aus Grösse der Seele nichts merken lassen, so wirst Du ihnen doch den grösten Gefallen von der Welt thun.

Moslem. Weil es Dir gnädigster Sultan, so beliebt, so mögen sich denn die Senatoren zur Tafel begeben; aber freilich nur ganz in Eil, wie's für ihre jezige Verfassung schiklich war.

Wärend diese den Bedürfnissen der Natur ein Gnüge leisteten, entledigten sich die Abgeordneten, zum zweitenmale beim Könige vorgelassen, ihres Auftrags,

und erklärten ihm mit vielem Pathos, was die Ursache ihrer Besorgnisse und ihrer Betrübnis sei.

Wie Schezaddin sahe, man habe sein Geheimnis erforscht, so war er zu dem Argwohne geneigt, Tacitürn hab' es dem Quamobrem vertraut; aber eben die Gründe, welche bei dem Minister diesen Verdacht nicht hatten Plaz greifen lassen, verscheuchten ihn auch aus der Seele des Prinzen und richteten seine Gedanken nur auf seinen Nebenbuler. Auch überdies versichert, diese Entdekkung, zwar wider seinen Willen unternommen, würde weiter nichts bewirken, als schneller Beratschlagungen zu beendigen, die ihn ermüdeten und die ihn doch nicht würden wanken machen, antwortet' er in festem Tone: man habe dem Senate nichts als Warheit über eine Leidenschaft gesagt, die sein Herz erfülle: es sei Wirklichkeit, er liebe die Prinzessin Manzaide, Tochter des Königs der grünen Länder, im höchsten Grade; dieser sei Straus, jene eine Gans; der Grosschwäzer habe sie nur darin hintergangen, oder sei selber hintergangen worden, daß selbiger vorgegeben, seine Absicht ginge dahin, seine Unterthanen möchten sich Weiber von dieser verwandelten Völkerschaft nemen; er lasse ihnen darinnen völ-

lige Freiheit; gäb ihnen aber sein königliches Wort, er werde sie nicht darzu zwingen; da er ihrem Willen keine Fesseln anlege, so verlang' er auch der Herr des Seinigen zu sein; er glaube, ihnen, so lang' er über sie regiere, so viele Beweise seiner Klugheit gegeben zu haben, daß sie sicher sein könten, er thät nichts auf gutes Glük, und daß es nicht blos die eiteln Reize einer Gans wären, die sein Herz gewonnen hätten; sie solten ihn einer so lächerlichen Leidenschaft gar nicht fähig halten; wie sie sein Herz davon verwundet gesehn hätten, wär' es ihre Pflicht gewesen zu denken, er habe Ursachen dazu die sie nicht wüsten, und hätten sich mit Ehrfurcht drein ergeben sollen; auch versprach er ihnen, seine Ursachen möchten noch so wichtig und seine Liebe für die vermeinte Gans noch so heftig sein: sein Vorhaben aufzugeben, wenn sie ihm ein Gesez zeigten, das jemanden das Verbot auflegte, sich mit einer Gans zu verehlichen. Er fügt' hinzu, solt' er ihnen den Geist des Aufruhrs verzeihen, der sich ihrer bemächtigt hätte, so müss' er von selbigem nichts weiter mehr hören; sie möchten in die Versamlung zurükkehren, und daselbst versichern, er werde der Nation nie eine andere Königin geben als die Prinzessin Manzaide,

und

und zugleicher Zeit die lächerliche Furcht zerstreuen, die sie befallen habe, und der sie zu sehr Gehör gegeben hätten.

Schezaddin war bis izt des Zutrauns seiner Unterthanen zu wert gewesen, als daß sie auch nur éinen Augenblik den Gedanken hätten hegen können, bei dem Versprechen, er wolle sie nicht zwingen, ihm nachzuahmen, such' er nur Zeit zur Ergreifung von Maasregeln zu gewinnen, durch die er sie sodan mit Gewalt dazu anhalten würde. Auch gab ihnen die edle Freimütigkeit, mit der er ihnen seine Empfindungen mitgetheilt hatte, und der Stolz seines Karakters, hinreichende Versichrungen, daß, hätt' er wirklich die Absicht gehabt, die ihm Quamobrem beilegte, er würde sie ihnen eben so wenig verhehlt haben, als die unglükliche Neigung welche er für jene fatale Gans fühle, die den Staat mit Unruh' erfülle. Aber so viel sie auch glaubten gewonnen zu haben, sich von einer quälenden Unruhe befreit zu sehn, so empfanden sie doch das Unglük nicht schwächer, eine Gans auf dem Throne zu erblikken, die, so viele Grazie man ihr auch beilegte, sich nie mit einer gewissen Würde zu zeigen vermöchte. Der entscheidende Ton, mit dem sich der König erklärt

 hatte,

hatte, und die feste Ueberzeugung, die sie an ihm entdekten: der Prinzessin Bezauberung würde sich mit der Wiedererlangung ihrer menschlichen Gestalt endigen, wenn er sich mit ihr verbände, erlaubten für sie wenige Hofnung zu einer Sinnesänderung; doch gefielen sie sich bei dem schmeichelhaften Gedanken, er werde gegen die gerechten Vorstellungen eines Volks nicht unempfindlich bleiben, das er liebe und das ihn in Ehren halte. Aber ihr Auftrag gab ihnen das Recht nicht, ihm solche zu machen: ehrfurchtsvoll nam n sie ihren Abtrit.

Der Visir, der noch weniger als Schezaddin an dem algemeinen Widerspruche gezweifelt hatte, den seine Unterthanen versuchen würden, und die Zeit zu verlieren oder sie wenigstens sehr übel anzuwenden meinte, die er mit Antworten auf des Grosschwäzers Ausfälle verbrächte, hatte sich entschlossen, von den seinigen einen andern Gebrauch zu machen. Er war zu fest überzeugt: jenes Sprachrohr des Senats, eben so geschikt in der Politik als in der Beredsamkeit, werde sich nicht begnügen, ihn mit seinen Harangen anzufallen, sondern dahin bestrebt sein, alle Stände des Reichs wider ihn aufzuhezen, und in dieser Absicht hatt' er die angesehensten Stimmen auf

seine

seine Seite gebracht. Dieser Minister war versichert, habe man grosse Dinge mit Menschen abzuthun, dann müsse man mit ihnen sprechen als wären sie tugendhaft, und handeln als wären sie's nicht. Er hatte die Regierung seit langer Zeit in den Händen, kante die Menschen zu gut um zu entwissen, wie sehr sich bei ihnen Stolz in das einzuschleichen weis, was sie Grundsäze nennen, und wie sie die Probe der Schmeichelei, der Ehre und des Eigennuzes nicht aushalten. Er hofierte dem Hochmute der Eiteln, indem er von ihren Verdiensten noch mehr Wesen zu machen schien, als sie selbst; wenn dies anders Möglichkeit war. Er ertheilte im Namen des Königs denjenigen, welche schon Ehrenstellen besassen, noch glänzendere; durch einträgliche Aemter gewan er die, welche sich nicht allein mit Ehre begnügen liessen; er versprach was dazumal nicht unbesezt war; und hatte durch diese bei den Päbsten unschuldige Mittel dem Unternemen des Königs einen so milden Anstrich gegeben, daß er mit Gewis-

Entwissen das französische ignorer von Herrn Reichard wieder aufgenommen, und seiner Energie halben wol eines häufigern Gebrauchs würdig.

Gewisheit darauf bauen konte, der gröste Theil von ihnen werd' es mit seinem Ansehen unterstüzen. Die Soldaten, mehr von dem Prinzen als von dem Senate abhängig, glaubt' er, würden ihm ohne Murren die Gäns' aus der ganzen Welt heuraten sehn, wenn er Lust dazu hätte; und er schmeichelte sich durch alle diese Kunstgriffe das Fantom von Republik zu vernichten, das zu seinen Waffen nur ohnmächtiges Geschrei hatte.

Quamobrem, durch den guten Erfolg, mit dem er den Abend vorher in dem Senat gearbeitet, und durch die heldenmütige Stimmung in der er alle Glieder verlassen hatte, versichert, dem Minister werd' alles fehlschlagen, war nicht wenig verwundert, den ansehnlichsten Theil der Senatoren weit entfernt zu sehn, seine Wünsche zu erfüllen, vielmehr denen des Fürsten nicht abgeneigt zu sein. Vergebens schmäht' er mit der grösten Heftigkeit wider die Gäns' und ihre Anbeter. Man gab ihm kalt zur Antwort: wär' es auch gegründet, daß Schezaddin durch seine Wahl Gewonheit und Vorurtheil verleze, so könne man ihm doch nicht Schuld geben, er übertrete die Geseze, weil, wie er schon selbst gestern Abend bemerkt hätte, keines vorhanden sei,

wel-

welches Gänse zu Weibern zu nemen verböte; zwar stünde zu vermuten, das Stilschweigen, das die Geseze über diesen Punkt beobachteten, entständ' aus der Unmöglichkeit vorauszusehn, es werde jemand diesen Einfal bekommen; aber verworfen hätten sie ihn auch nicht; was die Bill beträf, die wider alles Geflügel ergangen sei, so brauche nur der Grosschwäzer so viel zu beherzigen, daß er dem König' auf keine Art Zwang anthun dürfe, weil es seiner Gewalt allein zukäme, dem Staate Geseze zu geben.

Der Zwist war heftig. Aber endlich blieben die Stimmen getheilt; und durch diesen Vortheil erfocht der Minister den Sieg. Man fügt' allen diesen Gründen, die schon an und für sich selber Gewicht hatten, bei: sei die Freiheit der Nation in Sicherheit, so könne man nicht einsehn, warum man den Wünschen des Schezaddin entgegen sein wolle; und Quamobrem, weil ihm so viele Märchen bekant wären, würde doch wol wissen, daß dieser Prinz nicht der Einzige sei, der eine bezauberte Prinzessin geheuratet und sich ganz wol dabei befunden hätte.

Gnädigster Sultan, Du wirst hoffentlich nicht unzufrieden sein, wenn ich solche politische De-

talies abkürze, an denen Du wenig Theil zu ne- men scheinst, und die Dir nicht eine gewisse Art von Vergnügen machen.

Schach Baham. Zum Henker! Er ist mir ein allerliebster Bursche der Herr Visir! Kömt mir da mit Entschuldigungen anmarschirt, wenn er mir nichts Böses mehr anthun kan; da macht er, ob wol ich mir fast die Kehle darüber durch geredet habe, nach seines Herzens Gelüsten den Redner, den Politikus, den wichtigen Mann. Und nun wie ich mich bald, wie ganz natürlich, zu Tode geärgert habe, glaubt er mit einem Komplimente durchzuwischen. — Doch mach' nur fort, weil wir einmal dran sind. Aber Du kanst es steif und feste glauben, Du solst mich gewis nicht wieder fangen.

Moslem (fortfahrend). Quamobrem war auf dies Spiel zu sehr erpicht, als daß die Abtrünnigkeit sei- ner Partei, ihn zum Stilschweigen oder zur Beitre- tung einer Meinung gebracht hätte, die er für so abscheulich hielt: und da er bemüht sein wolte, das Volk mit in sein Intresse zu ziehn, so gab er den andern Morgen eine Broschüre in's Publikum, betitelt: Kritische und politische Bemerkun-

gen

gen über die Gänse im Stande der Ehe betrachtet.

Dieser boshafte Scherz, dessen Erfindung sehr sinreich war, machte den Leser zwar zu lachen, brachte aber den Senat nicht wieder auf seine Seite; und vielleicht tröstete den Grosschwäzer das Schikfsal das er als Schönergeist hatte, über das Unglük das er als Politiker erdulden muste. Diese Broschüre machte den Schezaddin wol ziemlich stark lächerlich, that ihm aber bei weitem noch nicht den Schaden, als eine Art von Romanze, die Tacitürn ganz insgeheim verfertigte.

Schach Baham. Du hast mir Visir, nicht ein Wort von den erbärmlichsten Harangen, von den langweiligsten Untersuchungen, die man nur hören kan, geschenkt, und nun will ich drauf wetten, wirst Du mir nicht mit Einer Sylbe Tacitürn's Romanze erwähnen.

Moslem. Ich mus gestehn, gnädigster Sultan, es war meine Absicht nicht, Dich damit zu belästigen. Auch war diese Romanze so abscheulich lang, daß ich den grösten Theil davon vergessen habe.

Schach Baham. Was hältst Du von dem einfältigen Tropf, der eine Harange behält und ein Gassenlied vergist, das allem Anscheine nach gar prächtig sein mus? Lern' einmal für allemal von mir Freund, daß man in diesem Falle allezeit den Romanzen den Vorzug geben mus.

Sultane. Gute Götter! Nim Dir's doch nicht so zu Herzen. Du wirst es finden, kömt es dahin, so wird er nur ein zu gutes Gedächtnis haben.

Schach Baham. Entging' ihm auch nur ein Wörtchen, würd' es mir weh thun. Die Romanzen haben ihr Gutes, weil sie so zu reden niemals alle werden. Ich besinne mich welche gehört zu haben, die so entsezlich lang waren und so wenig sagten — denn man müste sehr dumm sein, wenn man Menschenverstand 'nein bringen wolte — daß es eine Herzenslust war, zumal, wenn sie erst beim Nachtische kamen, wie's sonst gebräuchlich war. Freilich waren sie nicht von einerlei Gehalte. Man fühlt es gleich, bei welchen der Verfasser nicht für diese Art allein gemacht ist. Solche machen mir tötliche Langeweile. Aber wenn einem schon die Weise

zum

zum Weinen bringt, ohne daß der Text etwas dazu that, die waren vortreflich. Ich wolte Tacitúrnens seine wäre so. Ist die Weise recht zärtlich?

Moslem. Die ist eine Art von Potpourri, wo die Melodie sehr verschieden ist.

Schach Baham. Desto schlimmer. Es ist unmöglich, daß dies bis auf einen gewissen Grad gut sein kan.

Moslem. Das hab' ich Dir eben gesagt, gnädigster Sultan. Ich bin versichert Du wirst nicht zufrieden sein.

Schach Baham. Ich zweifl' auch nicht. Es macht mir aber doch weiter keinen Widerwillen dagegen. Ich bin izt gleich recht zur Langenweile aufgelegt, und das ist just so recht für Deinen Gesang. Ich weis nicht ob ich immer so bin: ich rate Dir also, diesen Augenblik zu ergreifen, weil daraus weiter keine Folgerung zu ziehn ist, und weil ich überdies es nicht ungern sehe, mir noch vollends den Rest zu erzälen.

Viertes Kapitel.

Moslem (fortfahrend *)

1.

Hört Leute die Historien
Die sich in unsern Tagen
Mit einem Prinzen wundersam,
Gleich viel wo? zugetragen;
Und die Geschichte traun! ist's wert,
Daß ihr mit beiden Ohren hört
Was ich euch jezt will singen.

2.

Der Prinz, denkt an, schlug immerdar
Gott Amorn stolze Schnipchen;
Der schönste Blik, das feinste Haar,
Die rosenrotsten Lippen,
Und Zähne weis wie Elfenbein,
Die konten in der Hoheit sein
Kein Seufzerchen abzwingen.

3.

So lieblich auch nach Damenbrauch
Die Schönen ihm hofirten;

So

*) Diesen poetischen Theil dank ich einem meiner Freunde. — Die Anspielung auf sehr gäng' und gebe Vaudevillen in Frankreich hat in der Uebersezung freilich wegfallen müssen. D. Uebers.

So tapfer sie mit Aeuglein auch
Sein Prinzenherz blokkirten,
Macht' er sich doch den Geier draus,
Und lachte sie in's Fäustchen aus;
Dies that sie bas verschnuppen.

4.

So dachte unser junger Herr
Von Liebe frei zu bleiben;
Doch seht, mit Lieb' und Schiesgewehr
Läst sich kein Frevel treiben:
Denn bei des kleinsten Windchens Stos
Geht oft das Ding am ärgsten los,
Je wen'ger man's vermutet.

5.

Es träumt ihm einst in einer Nacht,
Es ständ vor seinem Bettchen
Mit aller Reize Zaubermacht
Ein himlisch schönes Mädchen:
Ihr Busen weis, ihr Auge hold,
Ihr Mund so klein, ihr Haar von Gold,
Husch! stand sein Herz in Flammen.

Hier nun, unterbrach sich Moslem, erzälte Taciturn noch umschweifender als ich, die Zusammenkunft des Schezaddin mit der Fee und alles was sie gelitten hatte; denn deklamirt er weiter:

6.

6.

Treuherzig glaubt' er, das Geschik
Hab' ihm sein Loos beschieden,
Und sprach von nichts als Götterglük
Und Wonn' und Seelenfrieden;
Und weil er Lebensart verstand,
Sang er so zärtlich als galant
An seiner Schönen Büsen:

Meines Herzens Königin!
Alles, alles was ich bin,
Bin ich nur durch Dich!
Du nur lehrtest mich
Erst den wahren Wert des Lebens;
Ungenossen und vergebens
Flohn die Tage meines Lebens
Alle hin!
Denn sie flohen ohne Liebe
Alle hin!

Welches Glük
Ach, gewährt mir das Geschik!
Götter müssen diese Freuden,
Götter mir dies Glük beneiden.

Dieses seidne Haar,
Dieser Augen Paar,
Die so froh so feurigen Blikken;
Wonne, Freude und Entzükken,

Lust und Scherz
Blikken sie mir in mein Herz.
Dieser Wangen Morgenröte,
Diese Stirne, rein und sanft
Wie der Ton der Flöte!
Dieses göttliche Gesicht,
Aus dem schlau die Liebe spricht.
Diese Hand wie Samt so weich,
Dieser Busen Marmor gleich,
Dieser Leib so schlank gebaut —
Göttin wie beglükst Du mich!

7.

Am Ende wird den schönsten Sang
Man doch auch überdrüssig:
Der Dame dünkt, so schön er klang,
Er endlich überflüssig;
Und nunmehr übernam sie's gar,
Das was ihm noch Geheimnis war,
Dem Prinzen zu erklären.

8.

„Ihr steht, mein Prinz, ob eurem Glük
In irrigen Gedanken,
Nur mir allein, nicht dem Geschik,
Habt ihr es zu verdanken.„
So sprach sie. Und das gute Kind —
Wie albern oft Verliebte sind —
Entwikkelt ihm ihr Räisel.

9.

Nun denkt ihr wol, der Ehrenman
Thät drob sich wakker freuen?
Ei grossen Dank! Er fing Euch an
Die Thorheit zu bereuen:
Sein Feu'r erlosch in jeder Nacht,
Und so was soll man, wie man sagt,
Des Nachts am besten merken.

10.

Des Prinzen Wankelmütigkeit
Der Dame thät verdriessen;
Sie spürte, seine Zärtlichkeit
Stünd gar auf schwachen Füssen.
Sie bat und seufzte, weint und schrie,
Und wie man sagt, so schmälte sie
Am Ende gar im Ernste:

11.

„Pfui! sprach sie, Prinz, pfui schämen Sie
Sich solcher Kindergrillen!
Was thut beim Triebe wol das wie?
Wenn man ihn nur kan stillen.
Die Triebe gab uns ja Natur,
Wir folgen willig ihrer Spur;
Gleichviel durch welche Wege!„

12.

Doch da die Dame inne ward,
Hier hälf kein Räsonniren,
Entschlos sie sich, auf andre Art
Das Ding nun zu probieren:
Doch daß Methode drinne wär,
So hies sie liebreich noch vorher
Den Prinz zum Henker gehen.

Hier, fiel sich der Visir wieder in's Wort, erzälte Tacitůrn den Bruch der Fee mit dem Schezaddin; da ich mich aber auf diese Stelle nicht besinnen kan, will ich gleich auf die Zusammenkunft des Kőnigs mit der Prinzessin ůbergehn.

13.

Kaum trat der Prinz hinein in Saal,
So kam ein hübsches Gänschen,
Und bat — 's ging eben an der Bal —
Ihn um ein Ehrentänzchen.
Die Menuet ward für ihn fatal;
Das ist die Frucht von einem Bal,
Da treibt sein Spiel der Kukuk.

14.

Das Gänschen raubte ihm sein Herz
Gleich bei dem ersten Schritte;
Er klagt' ihr seinen Liebesschmerz;
Umsonst! — auf jedem Tritte

Und wo sie ging, und wo sie stand
Lief er ihr nach, und sprach von Brand,
Tod, Liebe, und Verzweiflung:

Der König.

Schönstes Kind, in unsern Tagen,
Ist Dein Sträuben viel zu viel!
Komm, erhöre meine Klagen,
Treibe nicht mit uns Dein Spiel.

Das Gänschen.

Prinz, was wird die Welt wol sagen,
Daß auf mich Dein Auge fiel?
Epigrammen wird man machen,
Und ich wär' des Wizes Ziel.

Der König.

Ach las Du die Welt doch sagen
Was sie will!
Mag man drüber sich mokiren,
Deduciren, remonstriren.
Süsser Dichter Saitenspiel
Wird zu unserm Lob erklingen:
Sanfte Lieder wird man singen,
Und sie uns zum Opfer bringen.

Schlage Schönste Dir die Grillen
Aus dem Sinn.
Unsrer Liebe Wunsch zu stillen
Sei forthin
Unser eifrigstes Bemühn.

Das

Das Gänschen.

Prinz, sie siegen Deine Gründe,
Sieh, mein Herz ist ewig Dein.
Ach, des Glük's das ich empfinde,
Von Dir so geliebt zu sein!

15.

Ein junger Kalekutscher Hahn
Von königlichem Blute
Kam izt dazu, fing Händel an
Mit stolzem Uebermute.
Er schalt das Gänschen ungetreu,
Und machte so viel Teufelei
Wie vormals Mohr Othello.

Das Gänschen.

Was Sie für Spektakel machen!
Warlich, todt möcht' ich mich lachen!
Einem kalekut'schen Hahn
Steht die Eifersucht auch an.

Der Truthahn.

Auch noch schnippisch, wie ich sehe?
Gutes Gänschen! — Brüste, blähe
Dich nicht so. Wozu der Ton?
Kenn' ich Dich etwan nicht schon?

Der König.

Aus den Augen, Frevler! Fort!
Geh, und las Dich nicht gelüsten.

Der Truthahn.

Herr! den Renomisten
Spiel ich traun! so gut als Er.
Wüst' Er, wen Er vor sich hätte,
Ja ich wette,
Herr, Er wäre höflicher.

Der König.

Sagst Du noch ein Wort Verräter,
Stos ich Dir, Du Missethäter
Einen Bratspies durch Dein Herz.

16.

Der Hahn lies sich durch diesen Ton
Gar nicht ins Bokshorn jagen:
Er kante seine Leute schon.

Tacitürn erzälte noch mancherlei von seines Herrn Liebe, und schlos seine elende Romanze mit folgendem Verslein:

17.

Der Schwiegersohn des Straussen wird
Er noch an diesem Tage.
Daß Liebe oft den Kopf verwirt,
Ist eine alte Sage.
Doch um ein Gänschen gar zu frein,
Mus man noch mehr als wirblicht sein; —
Dazu gehört ein Kranich.

Schach Baham. Ich mus es gestehn: das End' ist recht artig. Es ist so was frappantes drin. Uebrigens aber Visir, mus ich Dir sagen, wenn Du's auch übel nimst, es ist mir sehr einerlei, ich hätte Deine Poesie so gut entbehren können, als Deine Prose.

Sultane. Weist Du auch, daß Du ein rechter Mäkeler wirst? Man wird bald nicht mehr wissen was man Dir vorsezen sol.

Schach Baham. Welche Verläumdung! Als wenn ich nicht alle Tage Beweise vom Gegentheile gäbe. Du wirst mir darauf antworten, aus dem zu urtheilen was mir alle Tage behagte, solte mir dieses Märchen etwas weniger misfallen. Doch das ist eine Untersuchung, in die ich mich einzulassen nicht gemacht bin. Auch sind Dinge drin, die ich nicht so recht begreife, und erklärt man mir sie, dann find' ich sie so platt — halt' mir den Ausdruk zu gute — als dunkel sie mir vorhin schienen. Du siehst wol, ich geh auf den Grund. Und um die Warheit nicht nur halb zu sagen, es dünkt mich Fehler im Style zu finden, und Dinge zu bemerken, die nach der Provinz schmekken. Auch ist mir's,

 seit-

seitdem ich darüber nachgedacht habe, als ob ich die Gans gar nicht liebte und es ganz und gar nicht natürlich sei, daß er so abscheulich in sie vernarrt ist.

Moslem. Aber ich könte Dir, gnädigster Sultan, eine sehr grosse Menge Märchen anführen, die mit mehreren Abgeschmaktheiten angefült sind, und denen Du doch ein geneigtes Ohr geliehen hast. Und wenn Schezaddin für die Gans eine Zärtlichkeit empfindet, die etwas sonderbar scheinen möchte, so rechtfertigt ihn der Haß der Fee Toutourien, die ihm selbige eingeflößt hat, um sich an ihm zu rächen, und aus einem andern Bewegungsgrund, den Du, gnädigster Sultan, noch nicht wissen kanst.

Schach Baham. Das kan mir alles nichts helfen. Von der Geschichte Deiner Kranichin zum Beispiel, hat man mir gesagt, sie sei nicht nur mehr platt als lang, sondern es sei auch nicht wahr, daß alle Damen über gewisse Vorfälle so aufgebracht wären, als Du von ihr zu verstehn giebst. Du kanst leicht glauben, daß ich nicht weis, was dran ist. Man hat mir's gesagt. Und ich glaube man hat Recht.

Mos-

Moslem. Dies thu' ich auch. Und ich zweifle ob man mich dieser Abgeschmaktheit würde beschuldigt haben, wenn man überlegt hätte, daß diese Dame bei ihren Versuchen von einer unbekanten Leidenschaft erhizt war, die ihr eingeflößt wurde, um sie für ihre übel angebrachte Sprödigkeit zu bestrafen; all' ihre Unglüksfälle die sie leidet sind Strafe; die Fee, welche sie verfolgt, würde meinen, nicht ihre volle Rache befriedigt zu haben, wenn sie nicht zu der Zeit, als sie ihre Versuche so unglüklich ausschlagen macht, und ihr so viele Hindernisse in den Weg legt, ihr die Empfindlichkeit ertheilt hätte, die man tadelt.

Schach Baham. Das hätte vorher sollen gemeldet werden.

Moslem. Ich hofte man würde mich verstehn, und es sei nicht nötig es zu sagen.

Sultane. Aber, lieber Sultan, schmeichelst Du Dir denn von aller Kritik frei zu sein, und daß die, welche das Glük haben Dich zu hören, eben so zufrieden sind mit denen Betrachtungen, die Du machst, als Du es zu denken scheinst?

Schach Baham. (sehr bescheiden) Gute Götter! Was kan man denn wider meine Reden einwenden? Auch hab' ich meines Bedünkens auf niemanden Rüksicht zu nemen. Und sag' ich denn so gar was Ausserordentliches? Red' ich denn nicht wie die ganze Welt?

Sultane. Wir wollen nicht ungerecht sein; nein warlich, Du redest nicht wie ein jeder. Aber es sind gewis sehr viele, die ohn' es zu glauben, wie Du sprechen.

Schach Baham. Bei meiner Treue! Alle Eitelkeit bei Seite, diese Leute sind sehr glüklich. Du würdest mich verbinden, wenn Du mir zu ihrer Bekantschaft verhülfst. Aber nichts mehr davon, damit der Visir einmal von seinem Märchen wegkomme; er lasse sich durch das, was ich sage, nicht mutlos machen! Im Grund' ist's nicht mein Fehler, wenn ich offenherzig und ein Kenner bin.

Fünftes Kapitel.

Moslem (fortfahrend). Die Hauptstadt war nun zwischen dem Minister, dem Grosschwäzer und ihren Anhängern getheilt; sie erfülten sie mit Geschrei;

schrei; ihre Parteien suchten den Geist der Unruhe zu verbreiten; einige lehnten sich gegen den bisher unerhörten Gebrauch auf, den man von den Gänsen machen wolte, andre hielten ihnen die Stange. Schezaddin über alle diese Streitigkeiten unwillig, und noch ungeduldiger seine Prinzessin nicht sehn zu können, meinte, um eine Trennung zu beendigen, die seinem Herzen so viel kostete, brauch' er ihre Beilegung nicht abzuwarten. Der günstige Zustand in dem sich izt ein so gefärlichen Handel durch die Geschiklichkeit seines Visirs befand, lies ihm hoffen, er werde mit weniger Mühe all' die Schwierigkeiten besiegen, die ihm seine Feinde noch machen könten, und da der schrecklichste unter allen dahin gebracht war, wie ein dunkler Schriftstellerling ganz im Verborgnen politische Broschüren zu schmieden, so wolt' er sich das Vergnügen nicht länger versagen, seiner trauten Manzaide bekant zu machen: sie werde seine Unterthanen mit eben der Uneingeschränktheit beherschen, als schon jezt sein Herz. Wider den Tacitürn hegt' er wol noch den schweren Argwohn, er habe dem Quamobrem durch irgend einen geheimen Kanal sein Geheimnis zukommen lassen, und hatt' auch ziemlich starke Gründe, ihn für den Dichter der Romanze

manze

manze zu halten, durch die er ein so grosses Ridikül bekommen: aber dieser Günstling verstand's, alle seine Unternemungen mit Dunkelheit zu bedekken, und indem er seinem Herrn die gefärlichsten Streiche beibrachte, affektirt' er so vielen Eifer für sein Interesse, daß dieser keine Beweise wider ihn aufzubringen vermochte. Dem Könige würd' ein neuer Zeuge mehr Zwang auferlegt haben, als dieser ungetreue Vertraute, und daher erwies er ihm nochmals die Ehre, ihn zum Begleiter seiner lezten Minnefahrt zu erwählen.

Er machte sich fertig den Pallast zu verlassen, und versank schon im Voraus in alle die süssen Träume, womit glükliche Liebe unsere Einbildungskraft so angenem beschäftigt, als der junge Truthahn, der ihn beim lezten Rendesvous bei der Prinzessin eingeführt hatte, sich unvermutet seinen Augen darstelte, und ihm mit den Zeichen der grausamsten Verzweiflung die Nachricht brachte: Manzaide sei von dem Prinzen der blauen Quellen mit Gewalt entführt worden. Er fügte hinzu: ohn' in Betrachtung zu ziehen, daß die Prinzessin niemals von einem Menschen, der zwar Fürst, aber doch ihr Unterthan sei, eine solche Gewaltthätigkeit hätte besor-

gen

gen dürfen, sei sie auch jezt gar nicht auf diesen Verdacht gefallen, als ob seine starke Verwundung Verstellung sei; am ganzen Hofe sei alles in Bewegung, und nichts gleiche der Bestürzung des Königs der grünen Länder; mit dem Schmerze, seine geliebte Tochter in den Händen eines Verwägnen zu sehen, für den er sie nicht bestimt hätte, vereinige sich noch die Bangigkeit, daß ihr alles das Unglük drohe, welches einer gemeinen Gans begegnen könne, weil das Verhängnis wolle, sie solle aller Vorzüge und Freiheit, die es ihr ertheilt habe, beraubt sein, sobald sie sich ausser einem gewissen Raum befände, und dieser waren die Gränzen des Gartens an dem Pallast.

Hätte sie nur die Gefahr laufen können, der sie durch die Liebe des Prinzen von den blauen Quellen ausgesezt wurde, so war dies schon genug, dem Könige von Isma all' das Gräsliche der Eifersucht fühlen zu machen. Er wurde geliebt und beging an Manzaiden nicht die Ungerechtigkeit an der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen zu zweifeln; aber wenn die Gewaltthätigkeit, die der Prinz von den blauen Quellen an ihr beging, ihren Haß gegen ihn nur vermehren musten, so kümmerte sich doch ein so undelikater Liebhaber wenig um das Unglük zu misfal-

len; und was kont' er nicht von einer unglüklichen Prinzessin fordern, für die er so wenig Achtung zeigte! Eine so grausame Furcht war die einzige Beschäftigung des Schezaddin; aber bald trat Beschämung an deren Stelle, daß er jezt nur an das gedacht hatte, was seine Lieb' anging, da doch das Leben der Manzaide den grösten Gefaren ausgesezt sei. Er war in der That zu heftig verliebt, um für sie nicht alle mögliche Unglüksfälle, selbst die, welche sich am mindesten denken liessen, zu fürchten. Sein erster Gedanke war, ihr zu Hülfe zu fliegen; aber welchen Behandlungen von seinen Unterthanen war sie nicht, wärend der Zeit, da er sie suchte, unter einer Gestalt, ausgesezt, die wenig geschikt war Ehrfurcht einzuflössen. Es ist wahr, er konte von ihr eine genaue Beschreibung geben; aber war er auch sicher, sie recht nach dem Leben zu schildern; must' er nicht besorgen, ihr bei dieser Gelegenheit Reize beizulegen, die nur seinen Augen entdekbar waren, und sie folglich niemanden erkentlich machte? Er glaubte also, das beste Mittel, sie vor allen widrigen Eräugnissen die ihr drohten, sicher zu stellen, wäre, ein Edikt zu Gunsten aller Gänse im Königreiche ergehn zu lassen, worinnen bei Lebens-

strafe

ſtrafe einem jeden wes Standes und Würden er auch ſein möchte, andeutete, es nicht zu wagen bis auf andre Order, einer Gans in das Weiſſe vom Auge zu ſehn, es ſei denn aus guter Abſicht.

Er wog mit ſeinem Miniſter, den er zu dieſer ſchönen Arbeit hatte rufen laſſen, auf's gewiſſenhafteſte alle Ausdrükke ab, wählte die, welche am deutlichſten zeigten, wie ſehr es ihm am Herzen läge, Gehorſam zu erlangen, und beſtrebte ſich nicht irgend einen Fall zu vergeſſen, der Manzaiden begegnen und die Uebertreter rechtfertigen könte. Tacitürn, dem das Verbot ſich nicht an den Gänſen zu vergreiffen, und folglich das ganze Edikt ein ſehr ſchnakiſches Ding ſchien, und der ſich ſchmeichelte, die zärtliche Geliebte ſeines Herrn werde ſchon am Fleiſchhaken eines ſeiner Unterthanen ſchweben, verfertigt' auf dieſe Begebenheit die ſchönen Verſe, die Du, gnädigſter Sultan, ſogleich vernemen ſolſt:

Der huldreichſte König gebietet in Gnaden,
Aus freundlicher Neigung für's Gänſegeſchlecht,
Daß jeder, ſei's Ritter oder Knecht,
Der Gänſe geſotten oder gebraten,
Bei Lebensſtrafe ſich künſtig enthält.

Würd'

Würd' er uns wol das Gänsefleisch verbieten,
Gäb's andre Mittel in der Welt
Ein trauriges Unheil zu verhüten?
Denn dürften wir essen so oft und so viel
Wir wolten, und Satan triebe sein Spiel,
Daß wir über seine Geliebte gerieten,
Wie da? — Und der Befel ist nicht so eingeschränkt
Als mancher Krikkelkopf wol denkt:
Indem er Gänse uns zu essen untersagt,
Befielt er lieber, sie zu frein;
Drum lieben Leutchen, last's doch sein,
Wer weis, ob uns der Tausch in Zukunft nicht behagt.

Nachdem das Edikt ergangen und das Lied ausgetheilt war, trat Schezaddin mit seinem verräterischen Vertrauten seine Reise an: sie bestiegen Pferde von der unbegreiflichsten Schnelligkeit, und wurden von einem Haufen Höflingen begleitet, die troz der bittern Spötterein der Frondeurs *), mit ihrem Könige die Spur einer Gans aufsuchten. Sie hoften, er werd' ihnen für diese Aufmerksamkeit vielen Dank wis-

*) Wir haben dieses Wort beibehalten müssen, weil die Gegenpartei des Kardinals Mazarini in Frankreich so genant wird, und Crebillon unstreitig darauf anspielt.

D. Ueb.

wissen und sie eben so freigebig bezalen, als den wichtigsten Dienst, den sie den Staate erwiesen; und vielleicht betrogen sie sich nicht. Vielmehr hatten sie einen Beweis, da ein sehr gewanter Hofman sich bis zur Würd' eines Konnetable's empor schwang, ohne daß man zu dieser Erhebung andrer Gründe aufzufinden im Stande war, als die Gefälligkeit bei derlei Gelegenheit ein Begleiter des Königs seines Herrn zu sein; und man mus gestehn, mit geringern Kosten läst sich wol nicht eine höhere Charg' erlangen.

Aber da es von einer andern Seite betrachtet, keine absolute Warheit ist, daß Standhaftigkeit eine vom Hofe verbante Tugend sei, so gab es auch vorneme Kronbedienten, die lieber ihre Aemter würden niedergelegt haben, als bei einem Geschäfte sich brauchen lassen, das sie entehrend und für das Wohl des Vaterlands nachtheilig hielten; und das Volk, das nicht so wol auf den innern Wert der Dinge sieht, sondern sie meistens darum schäzt, weil sie ihren

. Konnetable bekantermaassen eine Benennung nur für den Reichsfeldherrn in Frankreich, und folglich wol ein änlicher Fal wie mit Frondeur.

ihren Meinungen und Empfindungen entsprechen, wolte daß diesen grosmütigen Patrioten für ihre Aufopferung Dank gesagt würde; sie hielten sie dafür schadlos, und auf ihre Veranlassung wurden ihnen sogar Ehrensäulen mit stolzschmeichelnden Inschriften errichtet, die ein Denkmal für ihre Zeitgenossen werden und der Nachkommenschaft lehren solten, wie diese vortreflichen Bürger geschworne Feinde der Tirannei gewesen wären, und welche beträchtliche Dienste sie dem Staate bei dieser Gelegenheit geleistet hatten.

Schezaddin, nicht wissend wo er seinen Nebenbuler verfolgen solte, schlug auf gutes Glük den ersten Weg ein, der sich ihm darbot; freilich nicht ohne die ängstliche Besorgnis, die Liebe, so sehr sie auch verpflichtet sei, seine Partie zu ergreifen, möchte ihn einen andern Weg nemen machen, als den, der ihn zu seiner Prinzessin leite.

Ein andrer, der nicht auf so viele Grösse der Seele Anspruch machte, als er, würde nicht unterlassen haben, alle Truthähne in seinem Königreiche zu ächten, um dadurch das Leben eines Nebenbulers in Gefar zu sezen, der so wenig Zartgefühl und Edelmut äusserte: aber der Prinz wolte sich nicht auf so eine

eine Art rächen, die ihn um das Vergnügen der Selbstrache bringen würde. Ueberdies war Manzaide in den Händen des so mit Recht verabscheuten Nebenbulers; und wer konte denn wissen, ob nicht heimliche Feinde seiner Person und seiner Liebe, unter dem Vorwand ihm ganz allein aufzuopfern, diese Gelegenheit ergreifen würden, den Gegenstand ihrer Besorgnisse aus dem Wege zu schaffen, und dem Vaterlande einen Dienst zu thun, dessen Ehre sie durch die Heurat verlezt glaubten, die er bekant gemacht hatte. Er durfte ja nur seine Hunde ausschikken; aber ohne in Betrachtung zu ziehn, daß sie vielleicht zur Auftreibung der Truthähne nicht abgerichtet waren, so kont' er ihnen ja den Prinzen von den blauen Quellen nicht Preis geben, ohne Manzaiden in die äusserste Gefar zu bringen; und durfte man wol von ihnen erwarten, daß sie dem Edikte nachleben würden? Eine so gegründete Furcht verstattet' ihm nicht, weder einen Anschlag auf das Leben des Prinzen von den blauen Quellen zu machen, noch andern, als den Hofleuten, auf die er sich verlassen könte, die Ehre die Prinzessin zu suchen, zu ertheilen, so sehr man auch zur ewigen Schande bei der Nation ihn darum anging.

Wer würde wol nicht ein recht umständliches Tagebuch über die Reise des Prinzen für ein sehr unterhaltendes Werk halten; zumal wenn man es mit Betrachtungen ausschmükte; aber eben die Geschichtsschreiber, von denen ich so viele Geringfügigkeiten entlehnt habe, brechen bei dieser Stelle, so wichtig sie auch ist, kurz ab, so daß ich gestehn mus, sie haben uns nur so viel davon zu wissen gethan, als sie nicht überhoben sein konten, mit Stilschweigen zu übergehen. Es ist daher nur bekant, daß Schezaddin viele Tage herumwanderte, ohne daß die höchst genauen Nachforschungen, die er in allen Viehhöfen und bei allen Pfüzen anstelte, auf die er sties, ihm auch nur die mindeste Erläuterung über Manzaiden's Schiksal gaben. Er begegnete zwar vielen Gänsen; auch fühlt' er bei ihrem Anblikke von weitem sogar die Beklommenheit des Herzens, die ihn beim Gewahrwerden der Prinzessin beängstigt hätte; aber naht' er sich ihnen, dann blieb er kalt, und entdekt' ihrer Seits so viele Gleichgültigkeit für ihn, daß das höchst schmeichelhafte Glük, seine Geliebte gefunden zu haben, schnel entfloh. Es ist wahr, es stelten sich ihm beinahe die nämlichen Züge, die nämlichen Augen und viele Aenlichkeit dar; aber diese Züge waren

von Grazie entblöst, den Augen mangelt' Ausdruk; alles, was er an ihnen erblikte, vermochte nur die Erinnerung an seinen geliebten Gegenstand zu beleben, aber nicht diesen ihm wiederzuschenken. Mit den Truthähnen ging es ihm nicht erwünschter, als mit den Gänsen: er traf ihrer viele an; aber, ob ihn gleich die Mine der Wichtigkeit, die sie sich von Natur so gern geben, den Stolz und die Gekheiten desjenigen wieder in's Gedächtnis brachte, der ihn izt zu einem so schönen Geschäfte nötigte, entdekt' er doch an keinem die Verachtung und den Has, die er so oft in den Augen seines Nebenbulers gelesen hatte; und die Ruhe seines Herzens bei ihrem Anblik, war hinreichend, ihn zu belehren, der rechte sei nicht unter ihnen.

Die Nachsuchungen und das Buschklopfen, das er vornemen lies, blieben viele Tage hindurch ohn' Erfolg: er fing an heftiger als je, sich zu beängstigen, die unglükliche Manzaide möchte wol das schreklichste Geschik erlitten haben, er verfiel darüber in die grausamste Verzweiflung, ein Zustand, davon ein jeder gerührt wurde, nur der hartherzige Taciturn nicht, der als ein Weltman beständig selber klagte, und nie andere betauerte.

Ein Ueberrest von Hofnung, den er sich noch zu erhalten suchte, und seine natürliche Beharlichkeit durch die Leidenschaft noch verstärkt, liessen es nicht zu, sein Unternemen aufzugeben, so übel es auch bis jezt ausgefallen war. Noch einige Tage Geduld konten ihm seine Prinzessin wieder geben; und ach! welche Vorwürfe hätt' er sich nicht machen müssen, wäre sie durch seine Kleinmütigkeit dem traurigsten Schiksale überlassen worden. So vielen Vorsprung auch sein Nebenbuler über ihn hatte, so war es doch Unmöglichkeit, daß er sich schon aus einem Königreiche begeben hatte, das so grosses Umfangs war als das seinige, und daß man ihn bei fortgesezter Untersuchung nicht habhaft werden würde. Er glaubt' also, bei dieser wichtigen Angelegenheit, müss' er mehr seiner Verzweiflung als den Vorstellungen des Tacitürn Gehör geben, der alle Kentnisse der Geometrie würde aufgeopfert haben, wen diese wonnigliche Gans auf immer für den König verloren wäre, und er that alles Mögliche ihn zur Rükkehr nach Tiezulk zu bewegen.

Liebende sind mehr als andre Menschen geneigt Ahnungen zu folgen; dies that auch Schezaddin; und bald hatt' er Ursach' es nicht zu bereuen.

Eines

Eines Tags, nachdem er einen grossen Wald, der ihnen aufſties, hatte vergebens durchklopfen laſſen, und auch ſelber dazu behülflich geweſen war, wolt' er noch ein Haſelgebüſch durchſuchen, das er in einer ziemlichen Entfernung auf dem Felde gewahr ward; und troz den Vermahnungen ſeines trägen Günſtlings, durch ein dunkles Gefühl, das ihm vermutlich die Lieb' einflößte, noch mehr angetrieben, richtet' er ſeine Schritte nach dieſem Orte. Er war bis zur Mitte dieſes Gebüſches gekommen, ohn' etwas zu entdekken, was ſeinen Hofnungen entſprach, als er endlich unter jungen Bäumen, die ſich zu einer Sommerlaube bildeten, eine groſſe Anzal von Truthähnen gewahrte, die im tiefſten Stilſchweigen, (ehrfurchtsvol ſchien es) um einen andern einen Kreis ſchloſſen. Dieſer Truthahn, der mit einem ſo ſtattlichen Hof' umgeben war, hatte emporſträubende Federn am ganzen Körper, und all' das Weſen, das ein Truthahn haben konte, den Leiden drükken. Es ſei nun, ſie hatten in der That ein Etwas — ſo ſehr ſie auch waren bemüht geweſen, alles Auszeichnende zu verbergen — das ſie von den gewöhnlichen Truthähnen unterſchied, oder das Herz des Königs von Iſma ſagt' es ihm einzig und allein, dies ſei ſein Nebenbuler. Ha!

Ha! rief er wütend aus, der Has, den er mir einflösst, versichert mich nur zu gewis davon! Sprich! Indem er mit den Säbel in der Hand auf diesen Truthahn zurante. Sprich, Grausamer, was hast Du mit der unglüklichen Manzaide gemacht?

Auf dieses Toben erhub der stolze Prinz von den blauen Quellen (denn wer könte wol noch zweifeln, daß er es war) keklich sein Haupt, blikte seinen Nebenbuler mit Troz an und sprach: Hör' auf Dir einzubilden, Du vermöchtest mich in Schrek zu sezen. Wenn alle Siege, die Du über mich davon trägst, das Unglük meiner Tag' ausmachen, so wird demungeachtet meine Seele dadurch nicht gebeugt werden. Und wolten's die grausamen Götter, Du hättest in den Augen der undankbaren Manzaide nicht liebenswürdiger geschienen, als Du in den meinigen schreklich bist!

Diese Grossprecherei grif den König von Isma mächtig an: er stand im Begrif den unerträglichsten der Truthähne seiner Rache und seinem Hasse aufzuopfern, als er die Betrachtung anstelte: in dem Zustande, in welchem jener vor ihm erschiene, wäre der Sieg zu leicht, um daß er sich nicht dereinst darüber bitt're Vorwürfe würde machen müssen. Die

Ver-

Verpflichtung, die er dem Ruhme hatte, zähmte seine Wut.

Niederträchtiger, redet' er ihm an, dank' es den Göttern, daß sie Dich in einen Zustand versezt haben, der Dich für meine Rache schüzt. Aber gib Antwort. Was ist aus der Prinzessin geworden? Du hast sie doch entführt; weshalb befindet sie sich nicht mehr in Deiner Gewalt?

Ich würde Dich vielleicht, entgegnete der Prinz von den blauen Quellen, auf immer in dieser Unruhe lassen, brächte nicht mein Stilschweigen die Grausame in die entsezlichsten Gefaren, die mir mein Leben so traurig macht. So undankbar sie auch gegen mich handelt, so bleibt sie mir doch immer so theuer, daß es mir noch süsser ist, sie in Deinen Armen zu erblikken, als für sie zu zittern. Ist's noch nicht zu spät, so flieg' ihr zur Hülfe. Und statt die Zeit mit Drohungen wider einen Nebenbuler zu verlieren, dem Du nie wirst Furcht einzujagen vermögen, so eile, Deine Prinzessin aus einer Fährlichkeit zu retten, in die sie sich stürzte, indem sie mich flohe. Thu das für sie, was mir mein gegenwärtiger Zustand auszuführen nicht erlaubt. Ach möchtest Du sie ihrem Vater wieder schenken! — Die Grösse

mei-

meines Unglüks verdamt mich einmal dazu, Wünsche für Dich zu thun. — Ich würde das Schauspiel Deines Glüks noch gelassener ansehn, als ich die Unruhe ertragen kan, die mich über ihre Flucht ängstigt, obgleich die Grausame die unvermeidlichsten Gefaren weniger gescheut hat, als einen Liebhaber, der bei der grösten Strenge doch der Zärtlichkeit und Ehrerbietung nicht müde ward.

Dieser Ausdruk: Ehrerbietung, schien dem Schezaddin in dem Munde des Truthahns sehr übel angebracht, nachdem er sich die Freiheit herausgenommen hatte, die Prinzessin zu entführen.

Er fragt' ihn, ob er gemeint hätte, ihr durch seine Aufführung einen Beweis von seiner Ehrerbietung zu geben?

Hör' auf mir Vorwürfe zu machen, die mir eben so wenig weh thun als Deine Drohungen. Um uns beide von einer gleich widrigen Unterhaltung zu befreien, so wisse, daß sich Manzaide, seit zwei Tagen nur ihren Has gegen mich zu Rate ziehend, unter den Schatten der Nacht aus meiner Gewalt gestolen hat. — Besorge nicht, daß ich Dich hintergehe, fuhr er fort, als er in Schezaddin's Augen Zweifel las. Wenn der Schmerz in dem Du

mich versunken siehst, Dich von der Warheit meiner Worte noch nicht genug überzeugt, so darfst Du doch nicht den Argwohn hegen, eine Seele wie die meinige, könne sich durch Lügen so erniedrigen. Reise! Noch einmal, ich mache mir Vorwürfe, Dich aufzuhalten, weil ein jeder Augenblik für uns kostbar ist, und weil ein jeder, den wir beiderseitig verlieren, so notwendig zur Sicherheit für die Grausame ist, die mich flohe, um Dich aufzusuchen.

Bei diesen Worten ergab sich der Prinz von den blauen Quellen dem heftigsten Schmerze, ohne sich länger mit seinem Nebenbuler zu beschäftigen zu scheinen; und dieser, sich schnel auf sein Pferd werfend, ging auf's Geratewol aus, die Prinzessin aufzufinden, deren Verlust ihm so vieles Herzeleid verursachte.

Sultane. (zu Schach Baham) Der Truthahn der mir eben so wenig behagte, als Dir, hat doch was Gutes. Ich bin zum Beispiel mit der Art, wie er mit seinem Nebenbuler spricht, sehr zufrieden: ich find' an ihm einen edlen Stolz und Grosmut zugleich.

Schach Baham. Ich bin Deiner Meinung; aber ohne daraus, wie Du Dir vielleicht einbildest,

eine

eine Folge zu ziehen. Aber ist's nicht wahr, es ist ein ganz herlicher Ausgang! Ich hatte ihn gar nicht erwartet.

Sultane. Wenn Du Dich besinnen wilst, lieber Sultan, daß Du geschworen hast, niemals etwas zu erwarten, so würde Dich dieser Ausgang, so wenig man ihn auch vorhersehen konte, doch immer noch mehr überrascht haben. Er ist bewundernswürdig; aber dennoch entdekk' ich an ihm einen grossen Fehler. Der Kurier, der dem Schezaddin die Nachricht von der Entführung der Prinzessin brachte, sagte, der Könnig der grünen Länder ängstige sich desto mehr für sie, weil sie ausser dem Umkreise des Pallasts alles verlöre, was sie von einer gewönlichen Gans unterscheide, und weil sie den unbegreiflichsten Gefaren ausgesezt werde, indem dies der Wille des Schiksals sei.

Schach Baham. Ganz gewis. Kan denn nicht das Schiksal thun, was ihm in den Kopf kömt? Was sagst Du dazu?

Sultane. Daß auf die Art das Schiksal ein sehr bequemes Wesen für die Märchenerzäler ist. Aber da Manzaide alle ihre Freiheiten und

Vorrechte verloren hat, und es bei dem Prinzen von den blauen Quellen auch nicht scheint, als wenn er die seinigen alle erhalten hätte, warum hat er denn noch die Gabe zu reden? Warum diese Vorliebe des Schiksals für ihn? Und worauf gründet sie sich?

Schach Baham. Ja! da stekt freilich der Knoten! Der nicht so leicht wird zu lösen sein! Und darin scheint mir offenbarer Widerspruch zu liegen. Es mus doch aber seine Ursachen haben, um von einer Seite.... und wer weis denn, ob die Gans nicht beständig spricht!

Sultane. In diesem Falle besorg' ich wenig für sie. Und wenn das wahr ist, wie's den Schein hat, so geht mir ihr Unglük nicht sehr zu Herzen.

Schach Baham. Poz tausend! Es ist auch wol möglich, daß der Visir daran Schuld hat, weil's ihm schon etlichemal passirt ist. So viel hat seine Richtigkeit, das Schiksal solte ein wenig besser wissen, warum es eine Sache will. Das würde freilich besser sein, die Warheit zu sagen; aber wie schon gesagt, so genau nem' ich das Dings nicht; und wenn sich nur Sachen zutragen, so ist mir die Art, wie sie eingeleitet werden,

den, gleich viel. Ich merke überdies, die Gans da wird uns mit ganz erstaunlichen Sachen überraschen. Der Visir wird uns nicht gleich stekken, was aus ihr geworden ist. Aber ich weis gar nicht, er hat's weg, Märchen auf eine Art vorzutragen, daß man ganz geduldig, ohne daß es einem im mindesten lästig wird, wartet, bis es ihm beliebt, es zu enden; und das däucht mich sehr hübsch.

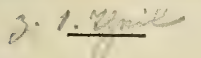
Sultane. Du hast Deine Meinung von diesem Märchen gar mächtig geändert; anfänglich fandest Du's höchst anmutig.

Schach Baham. Nu, was sol ich denn machen! Alles spricht schlecht davon. Ich richte mich danach dem, was ein grosser Philosoph sagt: er wolle lieber mit der ganzen Welt Unrecht, als allein Recht haben.

Ende des Märchens.

Berlin, gedrukt bei L. P. Wegener.

Berichtigungen.



S. 10. Z. 3. l. eher für ehr.
— 32. — 12. l. über f. aber.
— 41. — 4. l. Männer f. Mütter.
— 54. — 2. l. würden f. wieder.
— 58. — 7. l. vor einem f. für einem.
— 63. — 4. l. ward f. war.
— — — — l. Vorzug f. Verzug.
— 99. — 17. l. Reize f. Ringe.
— 181. — 10. nach Grade, fehlt gestiegen.
— 195. — 3. l. Erlaubnis nemen f. Ereignis vorstellen.
— 203. — 12. l. mit eigner hohen Pfote f. ihrer eignen Pfote.
— 280 — 9. l. alles f. nichts.
— — — 10. l. erwarten f. hoffen.
— 293. — 10. l. zuzog f. zuzieht.
— — — 12. l eine zu gute f. eine gute.
— 307. — 2. von unten l. es wieder von vorn anfangen zu lassen f. um es wieder von vorn anzufangen.
— 308. — 14. l. kurz und gut f. kürzlich.
— 313. — 1. l. ist noch dazu f. und noch dazu.
— — — 4. l. worden f. wurde.
— 314. — 8. l. mus f. solte.
— 336. — 2. von unten, l. feurig blikken f. feurigen Blikken.
— 349 — 1. l. bis jezt f. jezt.

